DE:BUG 1171107

DEUTSCHLAND & ÖSTERREICH 3,80€
SCHWEIZ 7,50 SFR
BELGIEN & LUXEMBURG 4€

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

VIDEO SPECIAL
HD, Fullscreen, Online: Du bist Fernsehsender! Hardware, Software, Macher.

MÄNNER UM DIE 50
Diedrich Diederichsen, Chuck Palahnuik, Rick Wade

MUSIK
Cobblestone Jazz, Dubstep vs. Minimal, Baile Funk mit MAN, Drumpoet Community

SPIELTRIEB
Halo3s interaktiver Game-Soundtrack, Mode mit Styleserver, Produktion mit Logic 8

DER GROSSE LABELGEBURTSTAG

RASTER NOTON

MINIMAL IST EINE KUNST

DE:BUG 1171107

DE:BUG 1171107

db117_cover01_1610.indd 1 16.10.2007 12:19:11 Uhr

Inhalt 117

START UP

03 Inhalt
04 Pin Up // Mathew Jonsons Cobblestone Jazz
06 A Better Tomorrow // Auf Castingkochshowdreck folgt Schlamm zu Mittag
06 Impressum
07 Cover Lover // Stilles Wasser Magazindesign
08 Raster Noton // 11 Jahre Physik des Minimalen
12 Minimal vs Dubstep // Roundtable zum Merger der Saison

MUSIK/ HOUSE SPECIAL

16 Drumpoet // Abstrakter Soul aus Zürich
17 Manuel Tur & D-Play // Wunderkind aus Essen
18 Hamburg erwacht 1 // Fresh Fish, Mirau, Smallville
19 Hamburg erwacht 2 // Drei Farben House
20 Detroit im Herzen 1 // Rick Wade
22 Detroit im Herzen 2 // Kai Alcé
22 Lerosa // Der irische Drexciya des Deephouse
24 MAN // Berliner Bastion für Baile Funk

LEGENDE

26 Diedrich Diederichsen // Ein halbes Jahrhundert Pop-Papst

MODE

30 T-Shirts // Batik vor Blockschrift
31 styleserver.com // Mode-Offensive online
32 Westen // Ohne Arme, aber prall voll Daunen
34 Fluqs // Arne Quinze erfindet für Onitsuka die Sneaker-Silhouette neu

VIDEO SPECIAL

36 Hardware // Kameras im Vergleich
38 Final Cut Pro 2 // Hollywoodreifes Schnittprogramm
39 Schnittsoftware // iMovie
40 Distribution // Die besten Online-Portale
42 Videoblogs // La Blogothèque - Musikfernsehen von Fernsehhasser
43 Videoblogs // Unsere Lieblingsadressen aus Deutschland

MEDIEN

44 Chuck Palahnuik // Bestseller-Hooligan der amerikanischen Literatur
45 Bücher // William Gibson, Douglas Coupland
46 Bilderkritiken // Soldaten in der Vogue Italia, Oppositionsführerin vor ihrem Haus in Rangun
47 DVD // Made in Japan
48 Games-Soundtrack // Der Halo3-Komponist im Interview
49 Machinima // Die Games-Filme brechen durch

MUSIKTECHNIK

50 Logic Studio // Massives Update
52 Mini-Kaossilator // Jammen de Luxe
53 Dexter // Fernsteuerung zum Anfassen

REVIEW & SERVICE

54 Präsentationen
55 Reviews
58 Jean-Michel // Großstadtmusik aus Münster
61 Sender Records // Gefühle auf Bassline-Basis
63 Michal Ho // Live gedacht und erprobt
65 Abo-Cds
66 Musikhören mit ... // To Rococo Rot

36

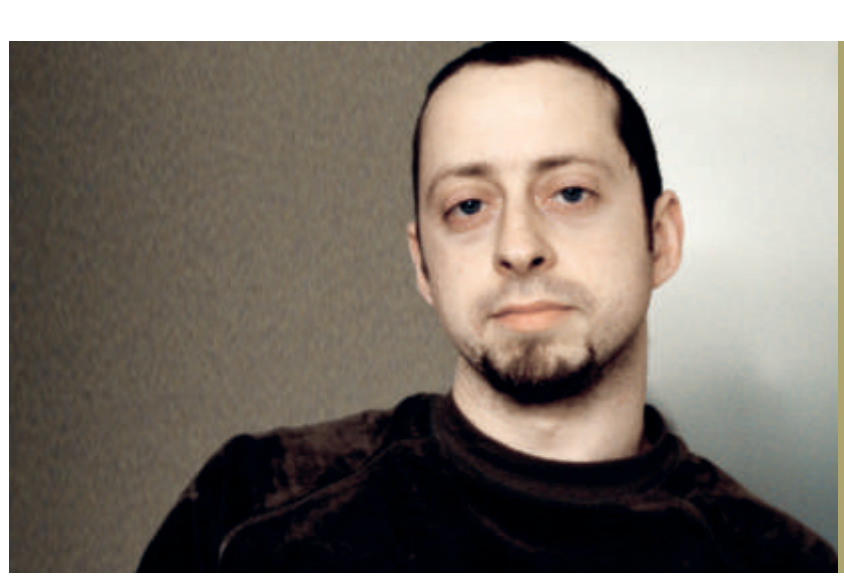
Video ZwoNull: HD, Fullscreen, Online

Ich bin ein Fernsehsender! Urlaubsfilmchen, Citizen-Reporter oder YouToube-Überflieger: Auch beim Filmen verschwimmen die Grenzen zwischen professioneller und privater Video-Produktion immer weiter. Um Orientierung im Bandsalat zu schaffen, zappen wir ab Seite 36 einmal durch den Prozess. **Von den Kameras über die Schnittsoftware zu den Uploadportalen und Blog-TV-Stationen.**

26

Legende: Diedrich Diederichsen

Niemand hat das Schreiben und Denken über Pop in Deutschland so entscheidend umgewälzt wie Diedrich Diederichsen. **Der Pop-Theoretiker ist die wichtigste Referenz für eine ganze Schreiber-Generation zwischen Akademie und Ausgehen.** Zu seinem 50. Geburtstag haben wir uns mit dem Journalisten und Buchautoren über den langen Weg durch die Jugendkulturen unterhalten und zeichnen nach, wie er seit den 80ern dem Phänomen Pop zu Leibe rückt.



12

Dubstep vs. Techno

Ein irreführender Titel, das wissen wir, denn wenn es in den letzten zwölf Monaten zwischen zwei musikalischen Genres immer wieder synergetische Effekte und gegenseitige kreative Befruchtung gegeben hat, dann war es zwischen Techno und Dubstep. Egal ob unter dem Dub- oder Minimal-Vorzeichen. Wir haben die Produzenten Pole, Mark Ernestus, DJ Pinch, Kode9, Shackleton, The Bug und die zwei Kölner Dubstep-Veteranen Orson Sieverding und Olaf/Tandem an den virtuellen Roundtabel gebeten.

db117_02_03_inhalt.indd 3 15.10.2007 10:19:00 Uhr

Techno ohne Sequencing

Cobblestone Jazz

Hits wie “Decompression“ und “Marionette“ und ununterbrochenes Touren haben **Mathew Jonson** in den letzten Jahren zu einem der Superstars der Clubszene gemacht. Jetzt tritt seine Band Cobblestone Jazz in den Vordergrund: Nachdem das Trio im letzten Jahr mit “Dumbtruck“ und “India In Me“ zwei Hits hatte, ist gerade das Debütalbum erschienen.

T ALEXIS WALTZ, ALEXIS@CLASSLIBRARY.NET

db117_04_05_cobblestone.indd 4 10.10.2007 10:39:34 Uhr

v.l.n.r. Mathew Johnson, Tyger, Danuel

Cobblestone Jazz, 23 Seconds, ist auf Studio K7! /Rough Trade erschienen.
www.myspace.com/cobblestonejazzmathewjonson
www.k7.com

Mathew Jonson versöhnte mit seinen trippigen, entrückten Techno-Tracks zwischen einem ultraklassischen Detroit-Sound und zeitgenössischem Neo-Trance die verschiedenen Generationen der Clubmusik. Die Musik seiner bereits seit 1998 bestehenden Band, zu der neben Mathew Tyger Dhula auch Danuel Tate gehören, ist nicht weniger originell: Mit elektronischen Live-Acts, die sich entweder an Rock- und Pop-Bands orientieren oder als Powerbook-Solisten arbeiten, haben Cobblestone Jazz kaum etwas zu tun. Mathew, Tyger und Danuel spielen die klassischen elektronischen Instrumente wie aus der Roland x0x-Serie wie ein Jazz-Trio, wo die gegenseitige Dynamik und das spontane Reagieren die Spannung herstellt. Ihre Musik ist eine endlose, mitreißende Session, die mit Techno und House umgeht, als sei es Jazz oder Krautrock. Die Tracks sind roh, organisch und heterogen, trotzdem haben sie einen gewaltigen, energetischen Flow, der sich seinen Weg durch die Dancefloors bahnt. Paradoxerweise gelingt es der Band gerade durch ihre Offenheit, in den Clubs zu bestehen und die entgegengesetzten Kräfte der Dance-Crowds zu bündeln. Die Stücke von Cobblestone Jazz sind oft länger als zehn Minuten, ihr entkoppelter Drive passt zur in den Klängen versunkenen Clubmusik von Ricardo Villalobos oder James Holden. Aber so nahtlos sich Cobblestone Jazz' Musik in die repetitiven Klang-Kaskaden der Clubs einfügt, so anders ist der Kontext ihrer Entstehung: In ihrer Arbeitsweise orientieren sich die drei Musiker am Jazz. Während elektronische Musik meistens im Raster des Sequenzers konstruiert wird, ist bei ihnen die Interaktion maßgeblich. Während es in der elektronischen Musik mittlerweile üblich ist, an Tracks wochenlang herumzufeilen, nehmen Cobblestone Jazz ihre Musik im Studio live auf, es gibt keine nachträgliche Bearbeitung, kein produktionstechnisches Aufmotzen der Stücke. Ihre stilistische Eigenständigkeit ist auch Produkt einer räumliches Randständigkeit: Cobblestone Jazz haben ihren so speziellen Sound in einer der entlegendsten Städte Nordamerikas entwickelt: In Vancouver am Pazifischen Ozean, das von der Westcoast-Szene in San Francisco und Los Angeles ebenso abgeschnitten ist wie von den kanadischen Szenen in Toronto und Montreal.

Wie verlief die Produktion für euer Debüt-Album "23 Seconds"?

Mathew: *Die ersten Sessions waren unbrauchbar. Dann änderten wir unser Vorgehen radikal und fragten uns, wer wir als Cobblestone Jazz sind, trafen eine strengere Vorauswahl im Material und konzentrierten uns auf unsere zentralen Instrumente: Danuel spielte das Fender Rhodes und den Vocoder, Tyger die MPC60 und die Roland TR-707, ich die SH-101, die TR-909 and die TR-606. Danach haben wir das Album sehr schnell aufgenommen: Es ist in vier oder fünf zwei- bis dreitägigen Sessions entstanden.*

Worin lagen die Probleme am Anfang?

Tyger: *Wir wollten auch Musik einbringen, die wir unabhängig voneinander entwickelt haben. Das hat gar nicht funktioniert, jeder hat bloß auf die anderen gewartet.*

Mathew: *Über die Jahre haben sich viele Ideen angesammelt, die nie realisiert wurden, weil sie auf der Bühne nicht funktionierten. Wir sind eine Live-Band. Wir haben nur in Clubs gespielt und sind so gut wie gar nicht ins Studio gegangen. Das hat die Identität unserer Musik ausgemacht. Als wir angefangen haben, am Album zu arbeiten, haben wir uns in Experimenten mit diversen Synthesizern verloren. Die Stücke wurden erst wieder gut, nachdem wir uns Grenzen gesetzt hatten und uns an unseren Livesets orientierten. Dann lief es super.*

Wie erarbeitet ihr eine Nummer?

Danuel: *Es gibt kein vorbereitetes Material. Wir fangen gemeinsam mit dem Stück an und bleiben zusammen im Studio, bis es fertig gestellt ist. Manchmal entwickelt es sich aus der Bassline, manchmal geht es mit den Drums los. Wir improvisieren, bis wir etwas haben, zu dem alle eine Verbindung herstellen können. Von diesem Jam machen wir eine Mehrspuraufnahme, aus der wir die besten Spuren auswählen. Die mixen wir dann live.*

Wer macht den Mix?

Mathew: *Ich - Tyger und Danuel spielen dazu. Wir machen keine Arrangements, alles entwickelt sich aus dem Zusammenspiel. Im Studio läuft fast alles so ab wie auf der Bühne.*

Danuel: *Im finalen Mix passiert noch eine ganze Menge. Während Tyger und ich Melodien entwickeln, tweakt Mathew das Drumprogramming und die Bassline. Auf der ersten Aufnahme sind hauptsächlich die basalen Drums, für die zweite Aufnahme haben wir dann meistens schon eine Idee, wohin es bei der Nummer gehen soll.*

Tyger: *Entscheidend ist, dass alles auf einen Rutsch passiert. Meistens verwenden wir die zweite oder die dritte Aufnahme, danach geht die Spannung verloren.*

Danuel: *Ja. Thelonius Monk hat seine Musik auch in wenigen Takes aufgenommen, oft hat er sich den zweiten und den dritten Take nicht mal angehört. Ihm war die Spontaneität wichtiger als die technische Perfektion. Musik ist für uns ein Verb, kein Substantiv, eine Aufnahme soll das Gefühl im Moment erfassen.*

Setzt ihr mittlerweile Computer ein?

Mathew: *Als wir in Victoria aufgetreten sind, haben wir hauptsächlich vor Leuten gespielt, die uns kannten. Das Publikum wusste, dass wir jammen und dass dieser Approach dem Zuhörer einige Geduld abverlangt. Wir spielten meistens mehrere Stunden - da waren viele Passagen nicht unbedingt langweilig, aber oft inkonsistent. Seit wir reisen, haben wir nicht mehr so viel Raum, um uns warm zu spielen. Unterwegs braucht man Material, auf das man zurückgreifen kann - etwa wenn man übermüdet ist. Mit dem Computer kann ich dann zum Beispiel eine Bassline auswählen, um von einer improvisierten Passage zu einer anderen zu gelangen.*

> *Zu einem DJ-Set zu passen, ist eine Herausforderung, die uns großen Spaß macht.*

Tyger: *Wenn man nach vier Tagen ohne Schlaf auf ein jazzy House-Set reagieren soll, ist ein vorbereiteter Ausgangspunkt hilfreich.*

Seid ihr damit zufrieden, dass ihr hauptsächlich in der Clubszene auftretet?

Mathew: *Wir lieben die Energie der Clubs, genau davon handelt die Band.*

Danuel: *Wir machen Dance Music, wir treten am liebsten auf, wo Leute zur Musik das Leben feiern. Zu einem DJ-Set von Luciano zu passen, ist eine Herausforderung, die uns großen Spaß macht.*

Mathew: *Bevor wir in Europa aufgetreten sind, haben wir stilistisch vielfältigere Sets gespielt: Nach fünfzehn Minuten Techno konnte eine Jazz-Passage kommen. Lounge Sound folgte auf Drum and Bass, dann kam etwas HipHop. Wir hatten immer auch Gäste auf der Bühne. Wenn ein Saxophonist auftrat, konnten die Drums komplett verschwinden.*

Welche Aspekte eurer Musik vermitteln sich der Dance-Crowd am besten, was ist am schwierigsten rüberzubringen?

Tyger: *Wir nehmen die Energie der Crowd auf, aber ein Track, der am Abend zuvor bestens funktioniert hat, kann die nächste Nacht überhaupt nicht gut angekommen.*

Mathew: *Jedes Publikum ist anders. Auch die Länder spielen eine Rolle: In Deutschland kommen Vocals nicht gut an, in England kann man Breakbeats mitten im Technoset spielen, die Argentinier wollen schnellen, harten Techno hören - sonst wird man da angepöbelt. Tatsächlich habe ich solche Musik, von James Ruskin etwa, jahrelang als DJ gespielt, aber als Band ist man nicht so variabel.*

Wie ist euer Verhältnis zum Jazz?

Tyger: *Ich habe fünfzehn Jahre lang aufgelegt. Ich habe mit House und Techno angefangen und bin das ganze Spektrum zurückgegangen bis zum Funk und dann zum Jazz. Mich begeistert der Blue-Note-Sound aus den siebziger Jahren und Louis Mitchell, Donald Byrd und ganz besonders Eddie Harris.*

Danuel: *Natürlich begeistert uns die Zeit, als die elektrischen Instrumente wie das Fender Rhodes aufkamen, aber der neo-klassische Jazz eines Wynton Marsalis interessiert uns auch.*

Mathew: *Danuel und ich sind jazz-trained, Tyger ist Musik-Kenner. Wir agieren wie ein Jazz-Trio: Unser Zusammenspiel ist immer ein Dialog. Wenn einer die Führung übernimmt, treten die anderen zurück. Was aber unjazzig an uns ist: Bei uns ändert sich über lange Zeit hinweg gar nichts, das haben wir vom House und Techno, manchmal erinnern wir auch an eine Funk- oder Reggae-Band.*

Obwohl Jazz für euch so wichtig ist, benutzt ihr ausschließlich elektronische Instrumente.

Tyger: *Wir gebrauchen die Technologie, um die Sounds zu erzeugen, aber nicht für das Sequencing.*

Danuel: *Durch die ganzen Geräte gibt es den technologischen Aspekt. Natürlich denkt man darüber nach, was man mit diesem Synthesizer oder jenen Effekt machen könnte - aber im Studio geht es um die Interaktion und um die gegenseitige Inspiration.*

Es ist charakteristisch für eure Musik, dass es keine typischen Breaks, Übergänge oder Zwischenpassagen gibt.

Mathew: *Tatsächlich sind die Übergänge das Schwierigste ... wie man von einer Passage zu einer anderen kommt. Entweder man verwendet ein untonales Element oder man lässt nur die Drums stehen. Aber wenn es eine Bassline und viele Melodien gibt, wird es tricky. Wenn einer die Harmonien wechselt und die anderen nicht drauf einschwenken, klingt es schief. Wir haben diese Probleme, weil wir nicht arrangieren. Da bin bloß ich, der - im besten Fall - spürt, wann die Bassline rausgehen sollte oder das Keyboard reingehen.*

Warum sind eure Stücke so lang?

Tyger: *Wir machen Musik für DJs. Zugleich sind wir oft auch in der Interaktion gefangen und können nicht zum Ende kommen.*

Mathew: *Ganz besonders ich verliere mich gerne in der Musik. Wenn ein Abschnitt gut ist, darf er lange andauern. Am Anfang hatten wir oft eher zu viele Elemente. Dabei muss die Musik gar nicht so kompliziert sein. Man denkt immer, man müsste mehr machen - statt dem eigenen Gespür, den eigenen Emotionen zu vertrauen.*

db117_04_05_cobblestone.indd 5 10.10.2007 10:40:30 Uhr

IMPRESSUM

DEBUG Magazin für Elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458, Fax: 030.28384459

Redaktion:
Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Anton Waldt (waldt@lebensaspekte.de)

Redaktions-Praktikantin:
Sarah Brugner (sarah.brugner@de-bug.de)

Review-Schlusslektorat: Finn Johanssen

Bildredaktion: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Alexis Waltz, Anton Waldt, Jan Joswig, Timo Feldhaus, Martin Conrads, Uh- Young Kim, Sven von Thülen, René Josquin, Michael Siegle, Finn Johanssen, Nikolaus Schäfer, Sascha Kösch, Alexandra Droener, Kito Nedo, Dennis Dorsch, Uwe Schwarze, Sarah Brugner, Fabian Dietrich, Stefan Heidenreich, Nils Dittbrenner, Ellen Jünger, Thaddeus Herrmann, Benjamin Weiss, Benjamin Dannemann, Christoph Jacke, Florian Brauer

Fotos: Claudia Kahl, Carol Körting, Kito Nedo

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Jan Joswig as jeep, Sven von Thülen as sven.vt, Finn Johannsen as finn, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Hendrik Lakeberg as hl, Constantin Köhncke as dotcon, Rene Josquin as m.path.iq, Benjamin Dannemann as benjamin, Sarah Brugner as sab, Nikolaj Belzer as giant steps, Multipara as multipara

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Lars Hammerschmidt (katzn teddy@de-bug.de), Jan Madera (madera@de-bug.de) René Pawlowitz (rene@de-bug.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042, Fax: 040.34723549

Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden): Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de, Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de, Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2007 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458
email: abo@de-bug.de

de-bug online: www.de-bug.de

Herausgeber:
Debug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Fee Magdanz (fee.magdanz@de-bug.de)
Jan-Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
UStID Nr.: DE190887749

V.i.S.d.P.: die Redaktion

Dank an die Typefoundry Lineto
für die Fonts Akkurat und Gravur,
zu beziehen unter www.lineto.com

GEWINNER

Vybe-Mobile-Pakete
J. Große-Heitmeyer, Berlin // Marc Josten, Duiburg

o2 XDA Nova
Martin Hornsteiner, München

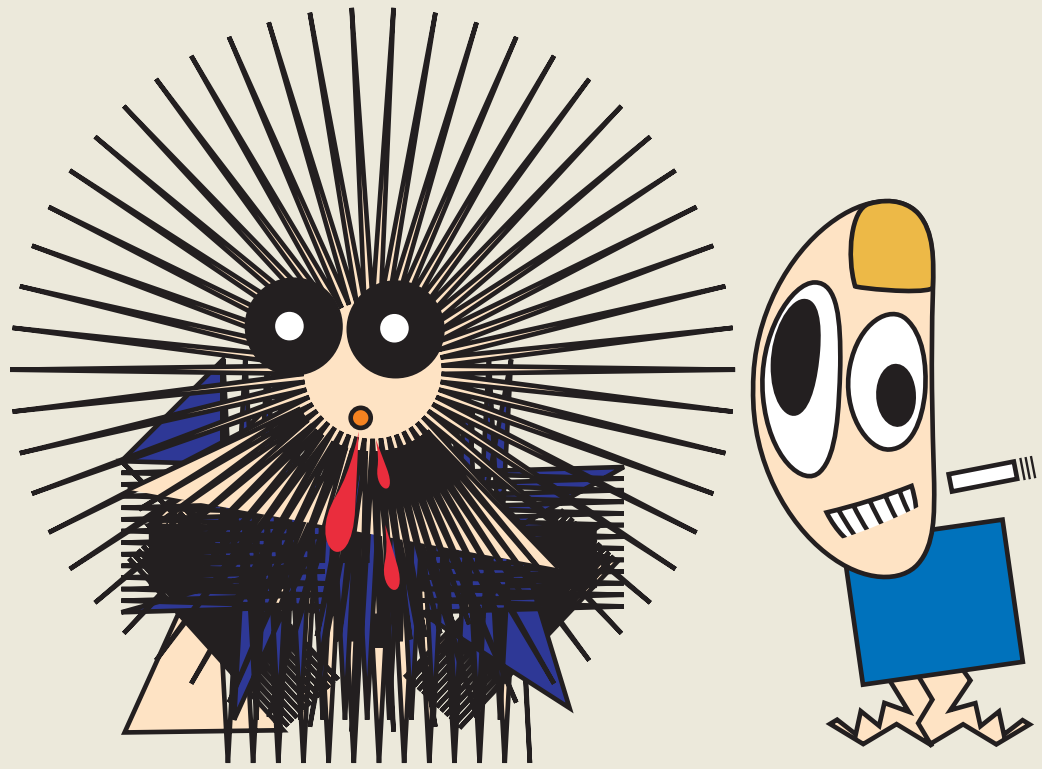
Samsung SGH-U700
Olivia Oswald, Berlin

Nokia N800
Isa Meinel, Sehmatal-Neudorf

Samsung SCX-4500
Alexandra Landkaus, Offenbach

Samsung ML-1630
Sandra Basler, Schwäbisch-Gmünd

SELBSTBEHERRSCHUNG



Für ein besseres Morgen

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE
B ALEXANDER SEEBERG-ELVERFELDT

Neulich auf der Geberkonferenz: Überall stehen arme Leute im Weg rum und rauchen. Arme rauchen ja meistens wie bekloppt, weil sie sonst nichts zu tun haben. Was man von den Delegierten der Geberländer nicht sagen kann, die haben einen gescheiten Stress. Zum Beispiel klingelt dauernd ihr Handy. Und bei dem Dauergebimmel müssen sie dann superdiplomatisch sondieren, was die anderen Delegierten so im Schilde führen. Vieraugengespräche wollen geführt, Memoranden geschrieben, Kompromisse ausgeklügelt und Budgets kalkuliert werden. Das ist ein Heidenstress! Da darf man sich nachher nicht wundern, wenn die Delegierten auch mal ausrasten wegen der armen Leute, die überall im Weg rumstehen und vorbeihastenden Delegierten Rauch in die Augen blasen. Bzw.: So lange die Delegierten noch mit zusammengekniffenen Augen durch den Pack-Parkour hasten können, ist ja alles in Butter. Aber wenn man sich da nur noch mühsam durchdrängeln kann und die armen Leute überhaupt keine Anstalten machen, ein bisschen zur Seite zu gehen, ist das Maß voll. Die Penner hören doch Martinshorn-mäßig am Handy-Klingeln, wenn ein Delegierter im Anmarsch ist. Jedenfalls kriegen bei der Geberkonferenz früher oder später immer ein paar obdachlose Afrikaner was auf die Fresse. Das ist dann kein schöner Anblick, vor allem wenn sich auch noch alle Kamerateams zum Ort der Keilerei durchdrängeln und dabei rücksichtslos eine Schneise in die Unterschichtmasse schlagen. Da werden schnell mal ein Doppeldutzend Armutsvisagen poliert und nachher heißt es dann wieder: Ihr sitzt da bloß rum und in Bangladesh kriegen die Kinder nur Schlamm zu Mittag! Deshalb wurde jetzt beschlossen, eine ständig tagende Geberkonferenz einzurichten, weil arme Leute zwar stumpf sind wie Hölle und sich jeden Castingkochshowdreck im TV reinziehen, aber nie lange den gleichen. Die Strategie geht natürlich voll auf, ob des fehlenden Highlight-Charakters lungern ziemlich schnell nur noch vereinzelt Transferempfänger auf der Geberkonferenz rum, die Luft ist auch schon viel besser. Endlich können die Delegierten ganz entspannt an der Gastroinsel des Eventcenters abhängen, Ökohäppchen schnabulieren, ein Bierchen zischen und Börsen-TV glotzen. Der umstrittene frühere Börsenprediger Bernd Förtsch setzt mit seinem bisher nur im Internet ausgestrahlten "Deutschen Anleger Fernsehen" (DAF) zum Sprung ins richtige Fernsehen an! Und das heißt doch wohl glasklar: Knick-knack, schnick-schnack, wir werden alle gleichermaßen verarscht, wir haben es alle nicht leicht. Die Hartzvierler haben ihre Sorgen und die Delegierten der Geberkonferenz die ihren. Die Zukunft führt alle gründlich hinters Licht. Niemand hat irgendwas gepachtet und schon gar nicht die Wahrheit. Was sich die Jungs im Terrorcamp mal hinter die Ohren schreiben sollten, da würden ihnen der Kneipenschlägereiprovozierblick ganz schnell vergehen. Auch für Sprengstoffrucksacktouristen bleibt die Zukunft spannend, schließlich wurde ja auch nicht aus jedem marxistisch verlausten 68er ein gestandener Terrorist. Lehrer vielleicht, oder mit etwas Glück Werber, oder andersrum Taxifahrer. Für unsere Terrorcamper heißt das: nix Action, sondern als Kleinhändler über die Flohmärkte tingeln und gebrauchte MP3s verhökern.

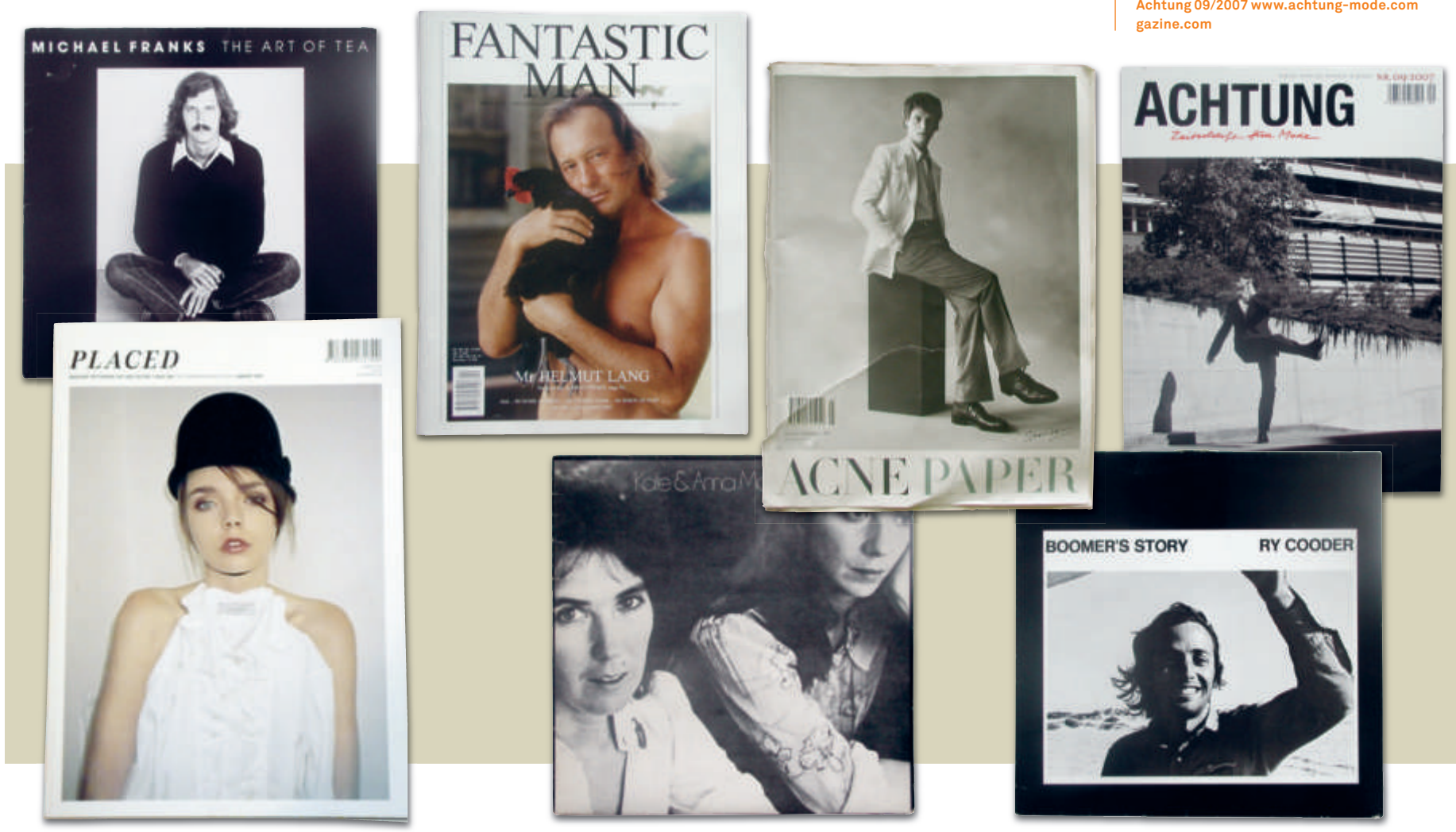
> *Überall stehen arme Leute im Weg rum und rauchen. Arme rauchen ja meistens wie bekloppt, weil sie sonst nichts zu tun haben.*

Stichwort: Schlepptop. Das wird superdeprimierend, vor allem, weil es in Zukunft sehr viel mehr MP3-Händler auf den Flohmärkten geben wird als heute Schallplattenhändler. Gebrauchte MP3s auf dem Flohmarkt verkloppen ist jedenfalls total unzweinullig. Und das zeugt von einer starren Weltsicht, mit der man es nicht weit bringt, liebe Terrorcamper! Aber auch der Bioladen um die Redaktionsecke kann die Ohren spitzen: Auf eurem Holzschild steht "Bioladen & Yoga" und im Schaufenster stehen vegane Schuhe. Das ist bedenklich eindimensional. Genau wie die Machenschaften des Klonpapstes Hwang Woo Suklen, der jetzt in Thailand Haustiere klonen will. Als ob die Thailänder keine anderen Sorgen hätten als das ewige Leben ihrer besten Dackelfreunde. Total eindimensional, wo doch die Soziologen Marshall Meyer und Lynne Zucker längst nachgewiesen haben, dass Organisationen überlebensfähiger sind, wenn sie mit den widersprüchlichsten Anforderungen konfrontiert sind und deshalb nicht auf ein Ziel ausgerichtet. Das Modell effizienzorientierter, nur auf ein Ziel und eine Zielgruppe ausgerichteter Unternehmen hat ausgedient! Minimal my ass - Techno my cock! Für ein besseres Morgen: lieber lachen als kotzen, Gastroinseln meiden und immer schön dran denken: Fußmeilen sind nicht die Bonuspunkte einer Schuhkette, und wer Bier über die Festplatte kippt, hat kein Anrecht auf Datenschutz.

db117_06_07_abt_coverlover.indd 6 10.10.2007 12:32:39 Uhr

1970er Albumcover vs. 2000er Magazintitel

Michael Franks - The Art of Tea (Warner 1975)
Placed 01/2007 www.placedmagazine.com
Fantastic Man 04/2006 www.fantasticmanma
Kate & Ann McGarrigle - s/t (Warner 1976)
Acne Paper 03/2006 www.acnepaper.com
Ry Cooder - Boomer's Story (Warner 1972)
Achtung 09/2007 www.achtung-mode.com
gazine.com



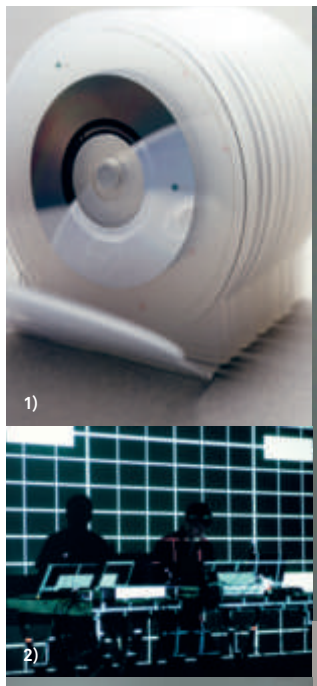
T JAN JOSWIG, JAN@DE-BUG.DE

Die interessantesten aktuellen Magazine sehen aus wie Kondolenz-Briefe. Schwarzweiß, pietätvoll, auf romantische Weise sachlich. "Achtung" zogen voraus, "Fantastic Man", "Acne Paper" oder das neue Wiener Magazine "Placed" folgten auf dem Fuße. Allen ist eine Abkehr vom jugendlich Grellen gemeinsam. Nichts ist weiter weg von dieser neuen Gediegenheit als das New-Rave-Hausblatt SuperSuper. Selbst die i-D, immer noch zuverlässiges Barometer für neue Stile (in der aktuellen Ausgabe zeigen sie Strumpfhosen mit Tigermusterunterhose drunter. Das ist ganz dicht dran am neusten Londoner Irrwitz: Strumpfhosen ohne was drunter), sieht wie ein Supermarkt-Flyer dagegen aus. Das scheint historisches System zu haben. Nach den psychedelisch wilden Sixties mit den exzessiven Kaleidoskop-Plattencovern zog sich eine neue Grafik-Richtung radikal daraus zurück. Man fuhr alle Reize zurück und setzte auf rabiat wohlerzogene Normalität. Das Schwarzweiß dieser Fotos ist nicht depressiv oder dramatisch, die Gesten und Stylings sind das Unexzentrischste, was man sich vorstellen kann. Danach konnte dann jemand wie Phil Collins Popstar werden. Aber erst mal war es der Sieg eines Typus zwischen Nerd und Preppie, wie er auch perfekt von den Nebenfiguren in Woody Allans Schwarzweiß-Filmen verkörpert wurde. Gerade gibt es wieder eine Sehnsucht nach diesen stillen Wassern. Die wird diesmal vom Magazin-Design erfüllt (obwohl das Cover von "Von Südenfed" dicht ranreicht (man muss nur eine andere Platte reinstecken)).

Raster Noton glauben an die Zukunft

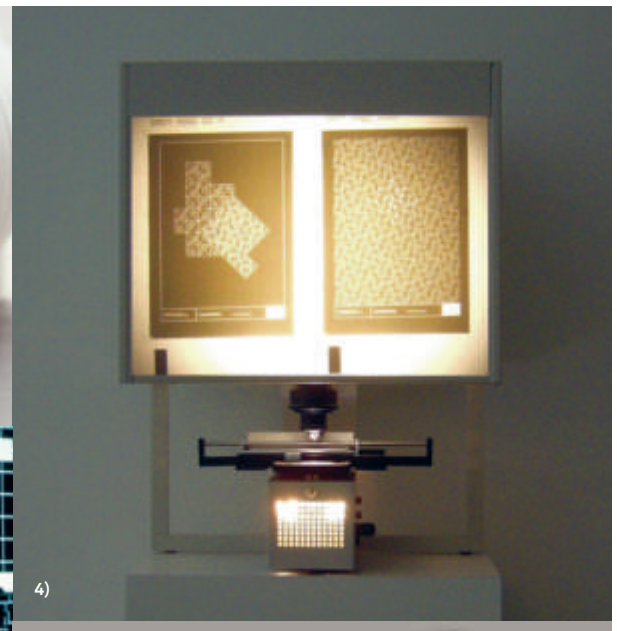
Die Physik des Minimalen

Die strenge Schönheit der reinen Funktion. Raster-Noton hat wie kein anderes Label das Maschinen-Minimale in der Verbindung von Kunst, Design und Musik geprägt. Elf Jahre später ist das Kollektiv um Carsten Nicolai, Olaf Bender und Frank Bretschneider kreativer Vorreiter an genau dieser Schnittstelle. De:Bug hat sich mit den drei Labelmachern über Objekt-Fetischismus und Nicht-Musik unterhalten.


1)

2)

3)


4)

5)

T TIMO FELDHAUS UND MARTIN CONRADS, TIMO@DE-BUG.DE
B RASTER NOTON

Heute muss man sagen, es hätte gar nicht anders kommen können. Elf Jahre nach der Gründung von Rastermusik, wenn das Jubiläum des Labels Raster-Noton in der Berliner Volksbühne gefeiert wurde - dann scheint es, ist eine Geschichte geschrieben, die genauso passieren musste. Aber damals, Mitte der 90er, als Chemnitz noch Karl-Marx-Stadt hieß und Olaf Bender, Frank Bretschneider und Carsten Nicolai dort zusammenkamen - da befanden sich die Dinge noch im Schweben. Man wusste nur, man will etwas Neues machen.

Olaf Bender sitzt nun in Carsten Nicolais Atelier in Berlin-Mitte und verschränkt ausladend die Arme hinter dem Kopf: *"Es gab nie einen Masterplan, aber für uns war schon klar: Wir sind weiß, wir sind aus dem Osten und wir sind Computerfreaks, unsere Musik muss eigentlich anders klingen als Detroit-Techno."*

Chemnitz war früher mal eine der schnell wachsendsten Industriestädte Europas, vor 11 Jahren begann es langsam zu einer "Shrinking City" zu werden. Für kurze Zeit hatte es das größte Straßenbahnnetz Europas, das größte Hallenbad, versichert Nicolai. Als die drei Labelgründer hier aufwuchsen, gab es in Chemnitz keine Kunst- und keine Musikhochschule, doch Geister begannen durch stahlgrade Industrieanlagen zu wabern.

Olaf Bender experimentierte in Chemnitz mit 16mm-Filmen, er kratzte geometrische Strukturen auf Filmband. Dann sein Einstieg bei der Ost-Avantgarde-Band "AG Geige", deren permanentes Mitglied er 1988 wurde. Bretschneider ist zu dem Zeitpunkt schon länger dabei. 1996 gründen die beiden Grafikdesigner das Label Rastermusik, um ihren eigenen Output zu veröffentlichen. Einer der ersten Releases war allerdings "Spin" von Carsten Nicolai, der zum ersten Mal unter dem Pseudonym "Alva Noton" produzierte. Der ausgebildete Landschaftsgärtner brachte bis dahin Musik auf seinem eigenen Label Noton heraus. 1999 wurden die Plattformen für zeitgenössische Musik und Kunst zu Raster-Noton. Frank Bretschneider zog sich später als Labelmacher zurück, veröffentlicht aber immer noch stetig auf Raster-Noton.

Raster-Noton ist nun beim 85. Release angekommen. Ihr Labelkatalog umfasst internationale zeitgenössische Sounddesigner und experimentelle Musiker wie Franz Pomassl, Ilpo Vaisanen, Mika Vainio, Ryoji Ikeda, Ivan Pavlov, Thomas Brinkmann, Richard Chartier, Kim Cascone, Frans de Waard und Taylor Deupree.

Sie waren wohl die ersten deutschen Musiker, die sich gleichzeitig fragten, wie viel Physik in Sound ist, und gelegentlich in Clubs spielten. Doch es war nie nur die strenge, aufs Minimalste reduzierte Musik aus hohen Sinus- und dunklen Basstönen, nicht nur das laborartige Generieren von Sound, was das Label über die Jahre zu einem Mythos in Amerika und Japan werden ließ. Die Geschichte handelt natürlich von Sinusfrequenzen, monochromer Monotonie und experimenteller Soundforschung. Davon, die wissenschaftliche Analyse von Klang in den Mittelpunkt der Produktion zu stellen und auf Tonträger zu pressen. Doch von Anfang an bestand auch den Wille zur Visualisierung von Musik, der Untersuchung synästhetischer Zusammenhänge. Raster-Noton wurde immer als ein Ort begriffen, an dem auditive mit visuellen Erscheinungsformen verschmelzen konnten. Der Architektur von Tönen wird sich in musikalischen Prozessen anhand von Computerprogrammen genähert - mit Licht, Installation, Video und Skulptur verknüpft. Von dort schwingt es zurück auf die Musikproduktion. Die Ergebnisse werden als CDs, Platten, Bücher und DVDs vorgestellt. In einer minimalistischen, streng unterkühlten, fast eiskalten Gestaltung.

Design als Kommunikation

Viel Weiß, viel Raum, schnurgerade Typo, hyperfunktionales Produktdesign. Im letzten Jahr des letzten Jahrhunderts gab das Label mit der "20 to 2000"-Serie von Januar bis Dezember jeden Monat Arbeiten bei befreundeten Produzenten in Auftrag, die sich mit den letzten zwanzig Minuten des ausgehenden Jahrtausends beschäftigen sollten. Das Format dieser zwölf Releases wurde auf knapp über 20 Minuten festgelegt. Das Museum of Modern Art nahm das Werk als ersten digitalen Tonträger in die Bestände auf.

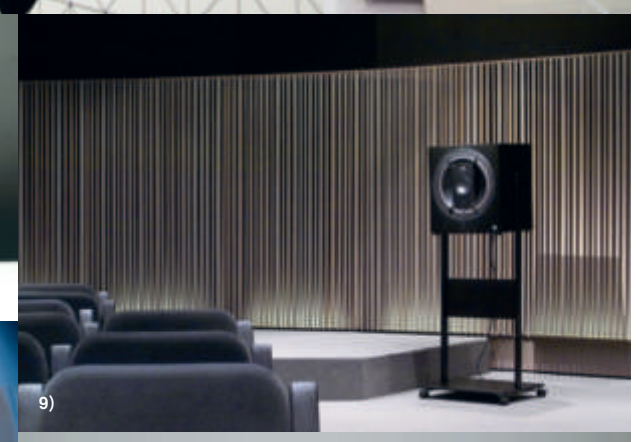
Raster-Noton haben aus der Ministruktur von Chemnitz heraus ein Raster über die Welt gespannt, ohne jemals unter den Zugzwang von Major-Plattenfirmen zu geraten. Neben Mille Plateaux wurden sie zu den wesentlichsten Akteuren des Genres "Clicks and Cuts", das sich mit der "20 to 2000"-Serie an ihrem Höhepunkt befand und irgendwann in den letzten Jahren mehr und mehr in einem verzerrten Störgeräusch verhallte, in scheinbare Stille.

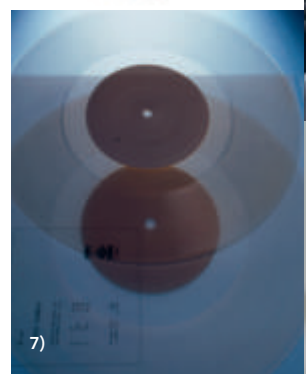
Der Künstler ist im selbst bezeichneten "Archiv für Ton und Nichtton" zum Ingenieur stilisiert, am perfektesten wohl in der Figur Alva Noto, dem Musiker-Ich Carsten Nicolais, der als bildender Künstler schon früh für die Leipziger Galerie Eigen+Art soundbezogene Skulpturen fertigte. Als technischer Verwalter von Strukturen und Experimentator im Labor veröffentlichte er Werke von naturwissenschaftlicher Strenge und kristalliner Eleganz. Spätestens die Kooperationen mit dem japanischen Komponisten Ryuichi Sakamoto brachten dem Künstlerlabel weltweite Beachtung. In diesem Jahr hat er mit "Xerrox" ein neues Album vorgelegt. "Signal", die Band, in der sich die drei Gründungsmitglieder regelmäßig vereinen mit Robotnik und auch Frank Bretschneider, brachte "rhythm" auf Raster Noton heraus. Sind dies nun Zeichen des mathematischen Blues des Digitalkünstlers oder die Beharrlichkeit eines Maschinisten, der konsequent die nächsten elf Jahre ins Visier nimmt?

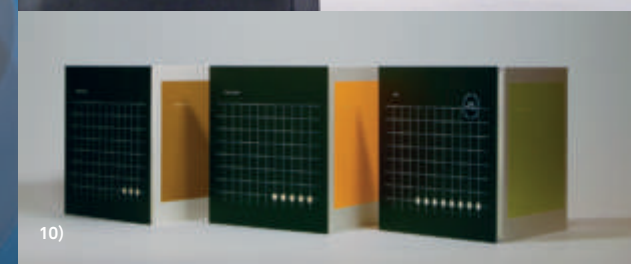
Während Olaf Bender mit seiner Familie noch immer auf einem alten Farmhaus in Chemnitz lebt, sind Bretschneider und Nicolai nach Berlin gezogen. Die drei haben stän-

8)

6)


9)


7)


10)

db117_08_11_rasternoton_neu.indd 8 12.10.2007 13:37:30 Uhr

1) “20 to 2000“-Serie 2) Bytone live 3) Frank Bretschneider 4) Archive Engine 5) Cover Kangding Ray, Stabil 6) Olaf Bender 7) Mikromakro, ø, Noto 8) (O)Acis Box von Alva Noto, Byetone, Komet 9) Essential Room 10) SDIMO 11) Attitudes Installation 12) Insen 13) Cover Strings, COH 14) iPs od Terminal 15) Insen Session 16) Leech, Carl Michael Von Hausswolf 17) RN Installation in Lyon 18) Walldrawing 19) Notations Archiv 20) Carsten Nicolai, Alva Noto

www.raster-noton.de

RN

20)

dig wenig Zeit. So dauerte die Produktion ihres letzten Albums drei Jahre. Und auch die Interviews musste man aus Zeitgründen einzeln vornehmen und wurden im Folgenden zu einem einzigen collagiert.

So speist sich der mitlaufende Surround-Sound bei all den Fragen und Antworten aus verschiedenen Geräuschen. Das lärmende Verschieben von Installationsmaterialien des Assistenten Nicolais in dessen Atelier, wo der Journalist Martin Conrads und ich Olaf Bender treffen, bevor er nach Amerika fliegt. Das Rauschen der Skype-Verbindung San Francisco-Berlin, wo Carsten Nicolai einen Moment Zeit findet, während er zusammen mit Blixa Bargeld an Musik forscht. Seltsam entspannend wirken die kleinen Kinderstimmen, die vom Innenhof in Bretschneiders Wohnung im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg heraufttönen.

Nicht Raster Noton, sondern Rastermusik gibt es nun seit elf Jahren. Wieso feiert ihr eigentlich elf und nicht zehn Jahre?

Bender: Rastermusik hat sich unmittelbar 1996 formiert. Es war dann aber recht schnell absehbar, dass es auf eine Kollaboration mit Carsten zusammenläuft. Für elf Jahre gibt es natürlich genauso viel und so wenig Argumente wie für zehn Jahre.

Wir haben überlegt, ob es mit einer besonderen Liebe für Primzahlen zusammenhängt?

Bender: Ja, es gibt schon eine gewisse Faszination für Zahlen, die 13, die 12 oder Primzahlen, aber das wäre zu viel gesagt. Man könnte auch sagen, wir feiern 11 Jahre, weil wir 10 verschlafen haben.

Bevor ihr euch 1996 zusammengeschlossen habt, waren Olaf und Frank schon bei AG Geige, in der es den Versuch gab, multimedial zu arbeiten - mit Filmen, Kostümen, Lyrics. Wie kam es dann zu dem drastischen Schritt, ausschließlich rhythmusbasierte Computermusik zu machen?

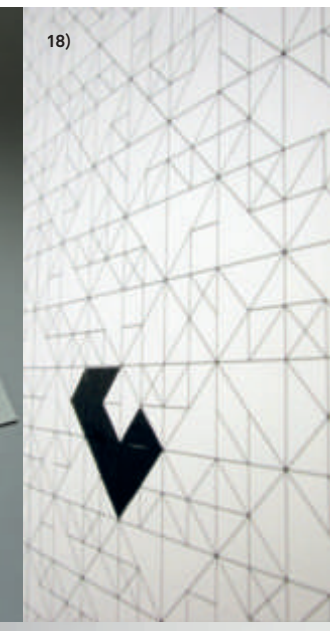
Bretschneider: Wir haben gegen Ende von AG Geige ja schon die Lyrics geloopt und die Gitarre eher weggelassen. Diel letzte Platte kam aber auch gar nicht mehr raus. Es war eigentlich ein organischer Prozess.

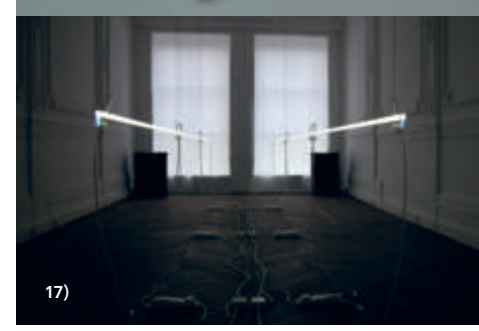
Bender: Es war ein ganz natürlicher Prozess. ich habe für einen Musikvertrieb gearbeitet, wir haben dann noch beim Zensor eine Platte herausgebracht. Irgendwann kam das Gefühl, dass wir das, was wir wollen, nur umsetzen können, wenn wir alle Aspekte, die Musik beinhaltet, in eine Hand nehmen. Es war auch von vornherein klar, dass es wieder so ein Grenzgänger-Ding wird, also dass wir nicht eindeutig für einen Club oder eine Hörsituation oder für eine Galerie produzieren. Es ging immer schon um die Verbindung dieser Elemente.

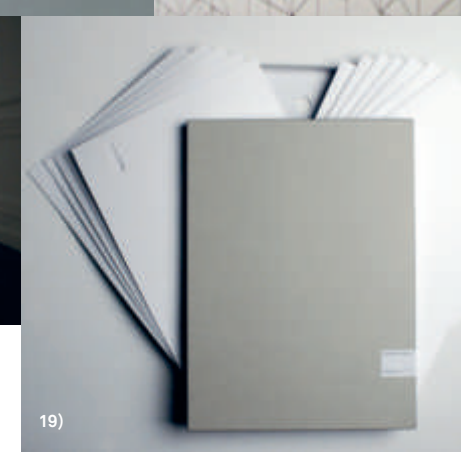
Bretschneider: Und eines Tages kam Carsten mit Material von sich ins Studio. Er arbeitete damals mit so einem kleinen Akai 101 Sampler, der hatte 1 MB Speicher. Aber er hat das total clever gemacht. Wir wohnten ja alle in Chemnitz und das ist nicht so riesig, da leiht man sich mal das Equipment aus.

Bender: Durch Carsten bekamen wir einen anderen Fokus. Er war schon damals ein erfolgreicher bildender Künstler, pendelte zwischen NYC und Berlin. Er hat gewisse innere Schranken bei uns eingerissen. Wir hatten damals ein paar Kontakte nach Köln und Leipzig, aber nie darüber nachgedacht, dass man die CDs auch nach Japan verschicken könnte, das war in unseren Köpfen einfach nicht drin.

16)


18)

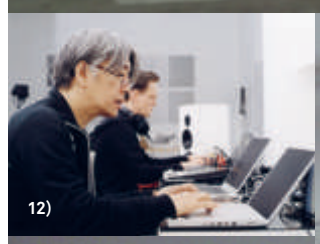

17)

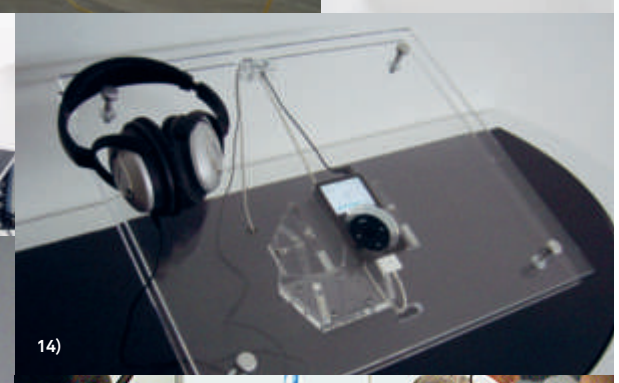

19)

> *Mathematischer Blues des Digitalkünstlers oder die Beharrlichkeit eines Maschinisten, der konsequent die nächsten elf Jahre ins Visier nimmt?*

11)

14)


12)


14)

13)

15)

Gründungsmythos

Bender: Carten hatte 1997 bei der DocumentaX in Kassel eine netzwerkartige Installation in einem Parkhaus, die ziemlich viel diskutiert wurde. Und das daran anschließende Konzert war eigentlich unsere erste wirklich öffentliche Präsentation. Wir waren damals NoNames.

Conrads: Ich war auch damals bei dem Auftritt bei der Documenta, wusste allerdings nicht, dass das der Gründungsmythos war.

Bender: Es war eben das erste Mal, dass wir brachial laut sein durften.

Schon damals nanntet ihr euch als Trio “Signal“.

Bender: Ja, aber eigentlich haben wir nicht zu dritt gespielt. Mika Vainio und Karl von C.M. von Hausswolff, dann Carsten, Frank und ich und zum Schluss eine kleine Session als Huldigung an das fantastische Soundsystem, das sie uns dahingestellt haben. Zu der Zeit haben wir gemerkt, dass es ein öffentliches Interesse für unsere Sachen gibt. Auf dem Sonar-Festival 1998 merkten wir plötzlich: Mensch, die kennen uns. Eine Erfahrung, die überwältigend ist, wenn man nicht in einer Metropole sitzt, sondern in Chemnitz und von dort aus versucht, ein Netzwerk aufzubauen.

Wann ist denn eure Arbeit direkt in den Computer, ins reine Interface gewandert?

Bender: Wir haben immer sehr graphikbezogen gearbeitet. Dann kamen die ersten Schnittprogramme und es war plötzlich möglich, die ultimative visuelle Kontrolle zu haben. Wir fanden das damals irgendwie krude, aber eben auch spannend. Synthesizer waren für uns unerreichbar, auch 1996 noch völlig überteuert und soundmäßig fanden wir das auch gar nicht so spannend. Das Fantastische war eigentlich, sehr unmusikalisch an diese Musik-Tools heranzugehen und wirklich zu versuchen, es auf Mathematik herunterzubrechen. Da war unserer Meinung nach viel mehr zu machen als mit dem Filtergeschraube.

Oszillator/Computer

Während Olaf und Frank ihre Arbeit als Graphiker auf Musik bezogen, hat sich bei dir, Carsten, die Beschäftigung mit Computermusik anders hergeleitet?

Nicolai: Ich war schon früh an Loops interessiert und habe mich immer mit der Physik von Sound auseinander gesetzt. Die ersten Tonerzeuger, die ich benutzt habe, waren Oszillatoren. Sie wurden zu Beginn der Neunziger an der Universität ausgemustert, als die Fakultäten mit neuen digitalen Testgeräten bestückt wurden. Mich haben damals vor allem Frequenzen interessiert, die außerhalb unseres Wahrnehmungsbereichs liegen - weit über 20.000 Hertz. >>>

db117_08_11_rasternoton_neu.indd 9 16.10.2007 11:30:20 Uhr

Das würde mit normalem Audio-Equipment gar nicht funktionieren. Ich wollte herausfinden, ob wir diese hohen Frequenzen anders als durch das Hören wahrnehmen. Zuvor habe ich geschnittene Tape-Loops arrangiert. Ich hatte auch in den frühen 90ern noch gar keinen Computer.

Hast du dir den dann besorgt, um damit Musik zu machen?
Nein, eigentlich wollte ich damit Office machen. Mein erster Computer war ein Performa von Apple.

Mathematik als Ausgangspunkt zur Musikproduktion zu machen, wie ernst wird dieser Anspruch eigentlich genommen?

Bender: Ich bin kein Mathematiker, aber man denkt schon eher mathematisch, wenn man Hertz in Schwingungen pro Sekunde und nicht nur in Tonhöhe wahrzunehmen oder einfach auch den Nullpunkt zu finden versucht. Ich mag das, wenn ich genau -14 dB, 57 Hertz mit einer 2-Hertz-Welle modulieren kann, was mit einfachen PlugIns nicht möglich ist, bei denen die Zielgröße immer schon vorformatiert ist.

Anfang, Mitte der Neunziger tauchten plötzlich überall im Osten diese Oszillatoren auf, die aus Labors abgewickelt wurden. Der Berliner Club “Golden Prickel“ stand damals voll mit ausrangierten Oszillatoren. Würdet ihr sagen, dass die Benutzung dieser Oszillatoren auch etwas von eurer Identität ausmacht, etwas, dass in eurer ganzen Biographie mitschwingt? Dass ihr in der Benutzung dieser Geräte etwas weitertransportiert habt, was Teil eurer Arbeit wurde. Auch in der Außenwahrnehmung, in Japan und Amerika?

Bender: Uns war von Anfang an sehr klar, dass wir für uns selbst Single-Sounds, statische Sounds gesucht haben und da kamen uns natürlich diese Oszillatoren sehr entgegen. Es stellte sich damals für uns auch permanent die Frage: “Ist das jetzt eigentlich Musik?” Wir haben das schon als einen Grenzbereich wahrgenommen, was wir da getan haben. Aber wir waren ja nicht alleine, es gab mit Merzbow oder Mego noch andere, die etwas sehr Physisches von Musik wollten, wo man nur Energie spürte, die mit extrem starken, niedrigen Frequenzen, sehr hoch und sehr tief, an Sound herangingen.

> *Kraftwerk glauben wie auch wir an die Zukunft. Wir gehen fest davon aus, dass in der Zukunft neue Elemente von Musik produziert werden können.*

Inwiefern war Techno denn ein Bestandteil oder eine Beeinflussung für euch?

Bender: Es ging uns immer darum, unseren eigenen Weg zu bestreiten. Wenn unser neuester Track dann nicht so sehr groovt wie die letzte Detroit-Nummer, dann haben wir das eben hingenommen. Es ist nicht so, dass wir tanzorientierte Musik nicht mögen, aber ich glaube, wir haben schon instinktiv gespürt, das müssen wir jetzt nicht suchen. Für uns war es erst einmal interessanter, die Möglichkeiten von Sound auszuloten. Unsere ersten Releases waren sehr dünn in der Struktur und soundbezogen - heute ist so was ja wahnsinnig eingeführt. Und so zu arbeiten, mit einer statischen Frequenz eine halbe Stunde Konzert zu machen - das macht meines Erachtens auch heute gar keinen Sinn mehr. Die Grenzerfahrung ist geschehen.

Carsten, wenn du sagst, du möchtest Probleme lösen, bzw. dass du Probleme und deren Verarbeitung musikalisch zum Ausdruck bringst, Musik also als Grundlagenforschung betreibst und den Versuch startest, anhand von Tönen präzise Beschreibungen vorzunehmen, was sind dann die Grundlagen von so einem Prozess, wie beginnt man zu modellieren?

Nicolai: Die Ansätze des Labels waren immer Bereichen zugeordnet, die sich mit Physik, Wahrnehmung und musikalischen Strukturen oder eher eigentlich Geräuschstrukturen auseinander setzten. Alles, was sich unserer Wahrnehmung als Musik entzieht, aber dennoch musikalische Strukturen besitzt. Das Wort Geräusch benutze ich eigentlich eher selten, aber es macht ganz gut klar, dass es nie die Intention gab, Musik zu produzieren.

Erscheinung

Raster-Noton hat früh ein spezielles ästhetisches Ausdruckskonzept gefunden, das sich von der CD-Verpackung über die einprägsame Anzeige im Wire-Magazin erstreckte und klar von Minimal Art beeinflusst scheint. Gibt es da ein Programm oder Regeln des Aufbaus?

Bender: Es ging uns früher noch entschiedener darum, nur die reine Information herzustellen und zu kommunizieren. Keine Bilder, keine zusätzlichen Illustrationen zu der Musik, nur die Musik allein soll das sein, was wir veröffentlichen. Die Verpackung und CD sind so reine Schutzmaßnahme, so technisch und einfach, wie es nur möglich ist. Wir haben das Standard-Jewel-Case einfach mit Siebdruck bedruckt, keine Booklets gemacht. Wir waren ja auch der Auffassung, dass das eine völlig neue Art der Musik ist, die wir machen, und die braucht natürlich auch eine eigene Art der Kommunikation. Also wenn du eine pure Wellenform nimmst, dann wollen wir auch nicht eine Farbe des Covers entscheiden müssen, sondern wir nehmen das pure Cover.

Bender: Es gibt natürlich die Diskussion, etwas in dieser Erscheinung, von der du sprichst, zu brechen. Doch da ist eine bestimmte Haltung, die wir alle vertreten, die muss man auch nicht groß kommunizieren, die ist einfach da. Die Suche, Dinge zu komprimieren, zu reduzieren, überflüssigen Schnickschnack wegzulassen, Dinge nicht so schreierisch anzugehen. Und es gibt natürlich bis heute Dinge, die man sich gar nicht vorstellen kann.

Was wäre das?

Bender: Es gab bei Mego mal ein Cover, wo der Unterleib von jemandem von uns in einer Fotomontage mit einem USB-Kabel verbunden wurde. Das ist für uns unvorstellbar.

Konzeptionell kann man sagen, dass sich die Musik immer in der Erscheinung auszudrücken scheint und auch umgekehrt und dass das, leicht modifiziert, aber durch die Jahre hindurch sichtbar blieb. Gibt es denn auch die Situation, dass ein Künstler sagt, er möchte etwas ganz anderes machen? Was macht man da?

Bender: Natürlich engt auch der formalistische Zwang ein, aber ich bin auch sicher, dass sich das gar nicht ausschließen muss. Atom Heart macht ein Album für uns, was auch noch mal eine ganz andere Seite des Labels zeigen wird, da geht es eigentlich um deutsche Romantik. Auch Kraftwerk hatten ja auf der Trans-Europa-Express Schubert-Verweise. Auf den älteren Alben hatten sie sich noch sehr stark an der deutschen Romantik und dann erst später an Technik und Robotik abgearbeitet. Wir fühlen uns da auch so stark, so etwas zu tun, ohne gleich das Grundkonzept zu verraten. Viele bei uns haben gerade das Bedürfnis, mit Stimmen zu arbeiten, es geht schon weg vom Technologischen.

In der elektronischen Musik und auch auf dem Pop-Sektor birgt es momentan nicht die Gefahr, dass sich die Ästhetik von Raster-Noton vervielfacht. Noch vor elf Jahren gab es viel mehr prägende minimalistische und formalistische Ansätze, auch in der bildenden Kunst. Heute geht es wieder eher zum Überbordenden, Retro-Ansätze und ekletizistische Soundzusammensetzung sind vorherrschend. Gegenläufige Tendenzen, die ja schon bei AG Geige angelegt waren. Habt ihr manchmal Lust, wieder in diese Richtung auszubrechen?

Bender: Uns interessiert der persönliche Ausdruck nicht auf einer Ebene der Darstellung der eigenen Persönlichkeit nach außen. Wir releasen ja gerne und auch viel, doch unter Pseudonym und ohne ein Interesse, uns als Personen in den Vordergrund zu stellen. Bei AG Geige war das damals eine große Last und eine große Lust. Und es war auch ein Grund, warum es dann aufgehört hat. Die Geste erstarrt irgendwann. Grundsätzlich telefoniere ich oft zweimal am Tag mit dem Carsten und wir klären wieder: Was finden wir eigentlich gut? Was interessiert uns eigentlich? Du glaubst nicht, wie viel Demos wir zugeschickt bekommen mit Musik, die genau auf unser Label zugeschnitten ist. Dann muss man sich fragen, warum sollen wir das machen, genau das machen wir ja schon.

Produkte-Material

Aber hat sich nicht gerade das Produkt mit den weit reichenden Veränderungen der digitalen Welt so sehr gewandelt, dass man darauf reagieren muss? Inwiefern ist das Visuelle und Haptische überhaupt noch aufrecht zu erhalten in Zeiten des File-Sharing?

Nicolai: In den letzten Jahren hat sich für uns immer mehr die Frage gestellt, wohin sich die Musikindustrie bewegt. Und die anschließende große Frage nach digitaler Musik hat sich für uns dahingehend beantwortet, dass wir entgegen der Entwicklung, die wir beobachten, den Fokus noch vehementer auf das Produkt setzen werden. Sprich, die CD, das Buch, das Plakat. Wir haben uns entschieden, das materielle Produkt noch klarer nach außen zu formulieren und die digitale Kultur dabei nicht als unsere Domain anzusehen. Obwohl wir natürlich selber sehr stark digital arbeiten. Wir wollen Dinge kristallisieren, durch Produkte, die du in der Hand halten kannst.

Das sagt ihr als technikversierte, digitale Forscher und Dränger. Es klingt schon widersprüchlich, nicht wahr?
Nicolai: Ich muss wirklich sagen, diese Diskussion führen wir auch immer noch. Jeden Tag wieder.

Ein Netlabel würde für euch nicht in Frage kommen?

Nicolai: Auf keinen Fall. Das ist für uns überhaupt keine Option. Wir beschäftigen uns mittlerweile schon mit Karl Marx. Denn wir merken natürlich auf einmal, dass wir Warenfetischismus betreiben. Aber wir versuchen, auf die Zeit zu reagieren. Wir veröffentlichen natürlich auch digital. Aber wird sind uns darüber im Klaren, dass wir das gepresste Vinyl, das CD-Cover, die CD, die Poster-Edition, die DVD selbst nicht auflösen werden, sondern sogar stärker auf diesem materiellen Punkt beharren. Ob das nun die CD bleiben wird? Wir haben mit “Xerrox“ jetzt eine Speicherkarte released, das wäre dann mehr unsere Intention.

Ist es nicht verrückt, dass die digitale Welt so sehr nach vorne prescht, das man sich selbst schon in der Position des Innehaltens, vielleicht sogar des Rückschritts befindet?

Nicolai: So sehe ich das nicht. Wenn du digital arbeitest, ist die größte Problematik im kreativen Prozess, etwas zu kristallisieren, etwas zu Ende zu bringen. Denn im digitalen Medium musst du nicht aufhören, es kann alles permanent weiter bearbeitet werden. Wir sehen es als sehr problematisch, wenn der Prozess selbst auf einmal wichtiger wird als das Resultat. Bei einem Internet-Label erscheint es mir viel zu einfach, Inhalte wechseln zu können. Auch digitale Archive sind für uns keine echte Archivform. Wenn du in deinem Leben länger mit Back-Ups zu tun hattest, weißt du ganz genau, dass nichts wirklich funktioniert. Die CDs, die wir damals gebraucht haben, oxidieren, die Innenringe blättern ab. Die Harddisk funktioniert nicht mehr, Anschlüsse passen nicht mehr. Das Einzige, was wirklich funktioniert, ist die mechanische Speicherung, was ja auch mittlerweile wieder in Bibliotheken benutzt wird. Rein digitale Medien sind extremer Pflege unterworfen, du musst die permanent betreuen, und dafür haben wir natürlich keine Zeit, da wir ja neue Sachen machen wollen.

RN

Ihr habt dafür keine Zeit, weil ihr digitale neue Dinge produziert, das ist genial.

Nicolai: Ja, weil wir nach vorne gehen wollen. Wir wollen ja gedanklich nach vorne gehen. Und das veröffentlichte Release ist das einzig wahre Back-Up.

Clicks and Cuts

Als ihr begonnen habt, kam die “Clicks and Cuts“-Welle in wahnsinnige Bewegung. Welche Relevanz siehst du heute noch für diese Musik, die auf dem Fehler basiert?

Nicolai: Du darfst nicht vergessen, dieser Begriff wurde als Verkaufslabel und durch Literatur geprägt. Ich denke, die Musik ist insofern präsenter als je, als die einstmalige Bewegung von heutiger Musik assimiliert ist. Wenn du dir Produktionen von Timbaland, Björk oder Madonna anhörst - die verwenden all diese Momente und wir nehmen sie nicht einmal mehr wahr, sie sind selbstverständlich geworden und in der populären Musik aufgegangen.

Vielleicht ist das eine zu einfache, alberne Frage, aber könnte man nicht sagen, dass ihr die Zu-Ende-Gedachten Kraftwerk seid?

Nicolai: Da würde ich mich erst einmal geehrt fühlen. Wie würde Kraftwerk heute klingen? Kraftwerk haben wahrscheinlich irgendwann zu denken aufgehört, aber das konnten sie auch zehn Jahre lang, weil sie so weit vorne waren. Ich glaube, ein wirklich gemeinsamer Punkt ist, Kraftwerk glauben wie auch wir an die Zukunft. Wir gehen fest davon aus, dass in der Zukunft neue Elemente von Musik produziert werden können.

Bezieht sich der Zukunftstoptimismus nur auf Musik?

Nicolai: Nein, alles! Ich gehe in meiner Kunst davon aus, dass Dinge möglich sind, die nicht nur als l’art pour l’art, also auf Kunst basierende Kunst stattfindet, sondern das man noch vollkommen neu schöpfen kann.

Das ist ja ein traditioneller, heutzutage fast schon seltener Ansatz für Kunst, oder? Eine Technik, die einen großen Teil heutiger Musikproduktion ausmacht, ist das Zitat, Sampling, die eklektische Neuzusammensetzung vergangener Stile und Inhalte, das kommt bei euch nicht vor.

Nicolai: Wir versuchen schon weitgehend samplingfrei durch die Welt zu kommen, ja.

Wenn du auf elf Jahre zurückblickst, was waren da für dich die großen Neuerungen? Gab es Momente, die du als revolutionär empfunden hast?

Nicolai: Ich muss sagen, das erste Mal, als wir 20 to 2000 in der Volksbühne aufgeführt haben, da stand ich mit dem Olaf in dem Saal und habe zu ihm gesagt: “Genau so muss Musik heute klingen.” So habe ich es mir immer vorgestellt. Letztens habe ich auf einem Festival gespielt und Freunde wie Gonzales, Mocky oder Jimi Tenor waren auch da. Mir ist aufgefallen, dass die alle mit Bands gespielt haben. Ich dachte, wir sind schon anders, denn wir denken immer noch über performative Strukturen nach und nicht über Unterhaltungsstrukturen.

db117_08_11_rasternoton_neu.indd 10 16.10.2007 11:31:04 Uhr

STREBER.

AREADVD.DE (01/2007): "Ausgezeichnet" (10+1 von 10 Sternen)
AUDIOVISION (03/2007): "Preistipp"
AV-MAGAZIN.DE (01/2007): "Gesamt: sehr gut; Preis/Leistung: hervorragend"
DIGITAL.WORLD (04/2006): "Preis/Leistung: gut"
HIFITEST (01/2007): "Preistipp"
iFUN.DE (01/2007): "Redaktionstipp"
MAC LIFE (01/2007): "Mac Life-Empfehlung"
SFT (02/2007): "Gut 1.8"
STEREO (01/2007): "Preis/Leistung: exzellent"
STEREOPLAY (01/2007): "Preis/Leistung: sehr gut"

www.akg.com

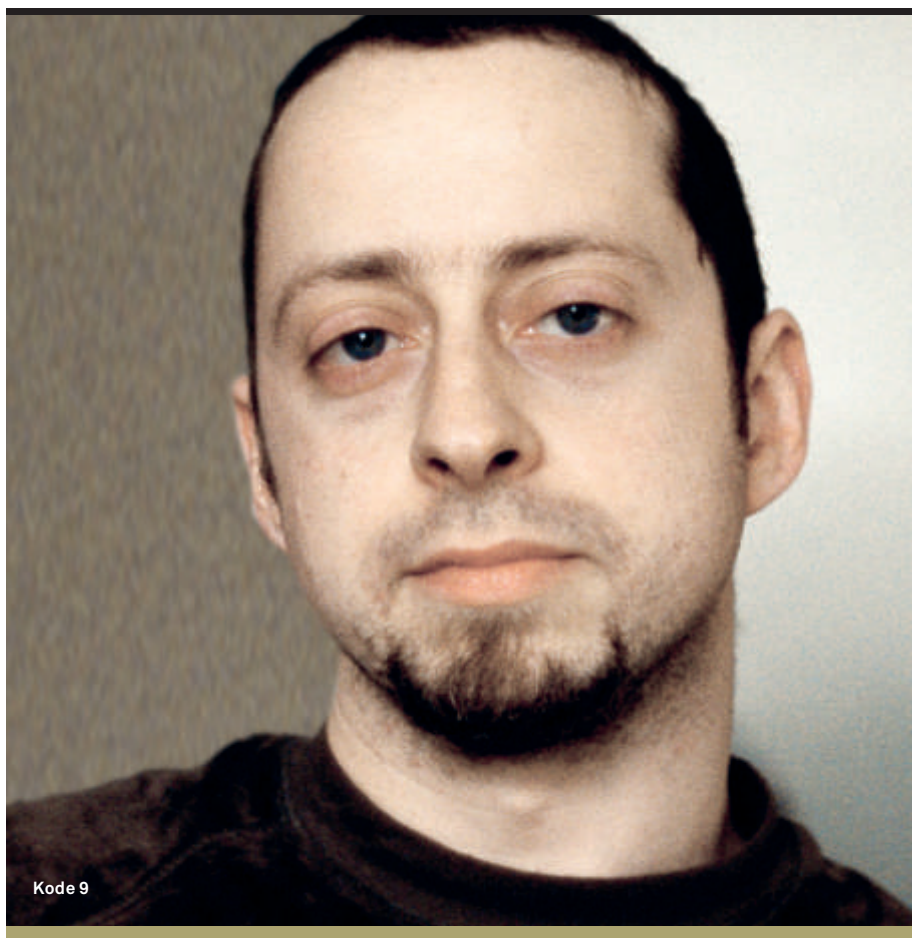
H A Harman International Company © 2007 Harman International Industries, Incorporated. Alle Rechte vorbehalten. AKG ist eine Handelsmarke von Harman International Industries, Incorporated, eingetragen in den Vereinigten Staaten und/oder anderen Ländern. Änderungen vorbehalten.
Harman Deutschland; Hünderstraße 1, 74080 Heilbronn, Tel.: +49 7131 480 0 | Harman Österreich; Salzgasse 2, 5400 Hallein | Harman Schweiz; Thunstraße 20, CH-3005 Bern.

AKG

Der große Rundumschlag

Dubstep ist nicht zu fassen

Noch mal Schwein gehabt. Nach dem Zusammenbruch der Breakbeat-union und dem Zerwürfnis elektronischer Zwergenstaaten schien die gerade Bassdrum zum totalitären Ideal zweibeiniger Tanzmotorik zu werden. Dancefloor-Dialektiker beschwörten schon das Ende der Geschichte herauf. Doch mitten aus dem Wurmloch des "Hardcore Continuum" ist da dieses Londoner Hybrid namens **Dubstep** aufgetaucht, und auf einmal geht wieder was. **Roundtable-Gespräch mit Mark Ernestus, Pole, Kode9, Shackleton, DJ Pinch und Orson Sieverding.**



Kode 9

T UH-YOUNG KIM, U.KIM@NETCOLOGNE.DE

In einer Zeit, in der zu allem die Formel gefunden scheint und jedes Geheimnis der Popkultur bei eBay katalogisiert ist und ein Google Ad mehr wert ist als ein radikaler Beat, knüpft Dubstep an eine verschüttete Mythologie an, von der man schon glaubte, sie sei nichts weiter als eine Jugendspinnerei gewesen. Vielleicht gibt es ja doch das Gegengift zur allgemeinen neoliberalen Ernüchterung, zum Minimalsonstwas-Konsens und dem freien Fall der Vinylkultur. Dafür muss man wieder zum Detektiv werden und tiefer graben, als bis zu den nächsten DJ-Charts. Als Belohnung wartet Musik, die kompromisslos und hypnotisch ist, sowohl die "Black Ark" als auch "Blade Runner" ihr Zuhause nennt und dafür unsere glühende Verehrung verdient.

Nun soll es hier nicht darum gehen, Techno und Dubstep gegeneinander antreten zu lassen - im Gegenteil. Zumal das mit den Schubladen mittlerweile eh eine ziemlich verhakte Sache ist. Wo das eine Genre nicht mehr greifbar ist, weil es zu weit ausdifferenziert die Welt regiert, wehren sich die Aktiven des anderen vehement gegen eine Stildefinition. Jene Gestrandeten der Clubkultur, die mit dem Dub-Virus infiziert wurden, wissen nur zu gut, dass auf die Kategorie der Ausverkauf folgt. Demnach wird an runden Tischen im Königreich gerade heiß diskutiert, was ein "Incredible" aus der Szene anrichten könnte, also ob Dubstep wie Jungle damals mit einem Chart-Hit dem sicheren Untergang entgegensteuern würde. Und ob sich der Geist der ersten Dubstep-Welle nicht sowieso schon verflüchtigt habe.

Völlig unbeeindruckt vom aufkommenden Schwanengesang nimmt das Reservoir an eigensinnigen Dubstep-Produzenten weiterhin munter Fluchtlinien, um dem Tod durch Erstarrung zu entgehen. So ist die vermeintliche Polarität von Reggae-Vibes und Lagerhallen-Darkness längst überwunden und verästelt sich in alle möglichen Richtungen. Im Wobblestep sehen zwar einige schon erste Ermüdungserscheinungen und eine Formel um sich greifen. Deren Erfinder vom Label DMZ aber präsentieren mit jedem Release eine neue Facette ihrer Soundvielfalt und rekrutieren neue Originale wie Goth-Trad aus Tokio. Lovestep mit R'n'B-Flavour und Bootlegs mit Justin Timberlake oder Alicia Keys tauchen auf. Und in den USA manifestiert sich mit u. a. Matty G. die offensichtliche Verwandtschaft zum 808-Funk der HipHop-Achse Old School, Miami Bass und Dirty South. Natürlich hallen in den weiten Echokammern immer deutlichere Flashbacks zu den frühen Metalheadz und UK-Garage wider.

Die frischesten Impulse kommen zur Zeit mit aus dem Techno-nahen Spektrum. Der Londoner Eigenbrötler Shackleton ist mit seiner apokalyptisch perkussiven Subbass-Musik aus dem Halfstep-Trott ausgebrochen und hat gleich Eingang in die Minimal-Sets von Cassy oder Onur Özer gefunden. Sein Label Skull Disco genießt seit dem Ricardo-Villalobos-Remix von "Blood On My Hands" auch Kultstatus im Land der heiligen Bassdrum. Villalobos bleibt einer der wenigen, die von der Technoseite aus aktiv in das Geschehen eingreifen. Von der Technoseite aus haben es die Tracks von Jay Haze und Michal Ho ins Herz der Londoner Szene geschafft. Als Sub Version haben sie ein aus schwerem Dub destlliertes Album herausgebracht und sind mit zwei, von Paul St. Hilaires Vocals gekrönten Tracks neben Kode 9, Skream, Burial und Digital Mystikz auf der amtlichen "Box Of Dub"-Compilation auf dem Londoner Label Soul Jazz vertreten. Ansonsten kann die herrschende und homogenisierende Macht auf dem Dancefloor nur mit Einverleibung auf die Experimentierfreude und Innovationsflut von den Rändern reagieren, um sich aus dem schwelenden Stillstand nach dem Minimal-Boom zu befreien. Wie Techno zuvor macht sich Dubstep dabei die Reduktion auf das Wesentliche zunutze, um Platz für neue Bewegungen zu schaffen.

Umso befreiter spielt die Dubstep-Seite auf, wenn sie mit Techno und House flirtet. Mala taucht in den Swing, Schmutz und die Wucht von Chicago und Acid House ein. "Broken Dub House" hat der Digital Mystik seine deepen, polyrhythmischen Beatgebilde getauft. Skream remixt virtuos bretternd Minimal-Techno-Tracks von Marc Ashken. Derweil hat Kode9 - dem Pack immer ein paar Schritte voraus - eine fließende Ästhetik eingeführt, die der testosterongetriebenen Monsterbass-Attitüde leichtfüßig davontänzelt. Das hypnotisierende "Magnetic City" des Szene-Mentors und Hyperdub-Chefs ist schon jetzt eines der wichtigsten Dance-Stücke in diesem Jahr. Von Bristol aus veröffentlichen Peverelist auf Punch Drunk und DJ Pinch auf Tectonic Detroit-affinen Dubstep mit Subbass-Antrieb und Minimal-Techno-Texturen. Darunter finden sich neben eigenen Produktionen gerade voranschreitende Tracks von Cyrus und dem Random Trio sowie die Dancefloor-Offenbarungen von 2562 aus Utrecht. Ebenfalls mit niederländischer Liebe zur Motor City erweitert Martyn mit jedem neuen Release den Radius seines mitreißenden Strudels aus den Tiefen des Black Atlantic. Währenddessen hat Kevin Martin aka The Bug erstmals eine kongeniale Szene für seinen Future Dub Reggae gefunden. The Bugs "Night Steppa"-Version von 2003 antizipierte die Geistesverwandtschaft zum Berliner Dub-Techno des Basic-Channel-Universums, die mit Burial zur ersten Blüte gekommen ist. Über den Kultstatus, den Rhythm & Sound, Basic Channel, Maurizio, etc. im Dubstep genießen, ist Mark Ernestus zwar ein wenig erstaunt. Als Hard-Wax-Gründer und Reggae-Afficionado kann er die jüngste Wiedergeburt von Dub aber nur begrüßen. Und Stefan Betke aka Pole ließ sich gleich von Shackleton und Peverelist remixen.

Dubstep erweist sich dabei immer mehr als das Genre für die Zeit nach den Genres: unfassbar, frei kombinierbar und immer neu. Wäre ja auch zu traurig, sollte sich Techno als Krönung der Schöpfung innerhalb einer linearen Evolution von Dance Music behauptet haben. Nun eröffnet sich ein Feld, in dem alle Formen der Dance Music - ob gebrochen oder gerade, schnell oder langsam, zart oder hart - gleichzeitig präsent und im ständigen

Skream PHOTO: ALEX TREBUS

db117_12_15_mnmldubstep.indd 12 11.10.2007 15:27:23 Uhr

Mark Ernestus: Inhaber des Hardwax-Plattenladens, Labelbetreiber und eine Hälfte der Berliner Dub-Techno-Legende Basic Channel., aus der später nicht weniger legendäre Projekte wie Maurizio, Mainstreet und Rhythm & Sound hervor gegangen sind.
Pole: Berliner Musiker, ursprünglich auch aus dem Hardwax-Umfeld stammend, der vor allem auf seinen frühen Platten die Schnittstellen von Dub, Techno und Elektronika maßgeblich mit neu ausgelotet hat. Betreibt das Label Scape.
Shackleton: Londoner Produzent, dessen auf Tablas konzentrierte perkussive Dubstep-Variante im letzten Jahr für viel Wirbel gesorgt hat. Sein "Blood On My Hands" war für viele der erste Dubstep-Track, der im Minimal-Techno-Kosmos wahrgenommen und gespielt wurde.
Kode 9: Betreiber von Hyperdub, dem Londoner Label, das mit Burials 06er Album die genreübergreifende Konsens-Platte veröffentlicht hat. Sein eigenes Album "Memories From The Future" kam kurze Zeit später raus und fusionierte nicht weniger geschickt Dub, Techno und HipHop zu einem ganz eigenen Sound.
DJ Pinch: Dubstep-Produzent aus Bristol, der auf Labeln wie Tectonic und Planet Mu veröffentlicht. Vertrat die Dubstep-Posse in Mary Anne Hobbs BBC Radiosendung, in der es um die kreativen Überschneidungen von Minimal-Techno und Dubstep ging (Ricardo Villalobos war für die Minimal-Fraktion am Start).
Kevin Martin: Grindcore- und Industrial-Veteran aus London, der sich die Brachialität seines Vorgängerprojektes Techno Animal auch als The Bug, seinem neuen, sich an elektronischem Dub ab arbeitenden Projekt erhalten hat.
Olaf/Tandem: Veranstalter der Kölner Dubstep-Partyreihe "No Partial", bei der unter anderen Szenegrößen wie Scuba und Shackleton aufgetreten sind.
Orson Sieverding: Freier Journalist und Dubstep-Begeisterter der ersten Generation. Kommt wie auch Olaf/Tandem aus Deutschlands schönster Domstadt.
www.hyperdub.net

www.kode9.com
www.myspace.com/thebuguk
www.pole-music.com
www.myspace.com/poleartist
www.hardwax.com
www.basicchannel.com
www.skulldisco.com

Dj Pinch

Werden begriffen sind. Statt sich voneinander abzugrenzen, beziehen sich die verschiedenen Spielarten, Tempi und Stimmungen aufeinander. Diese virtuellen Potentialitäten, die im Grunde in jedem Dance Genre veranlagt sind, können sich nun aus einem basslastigen Geflecht heraus in den weiten Räumen und offenen Zählzeiten des Dubstep aktualisieren. Die Amen-Breaks des Jungle, die technologisch maximierte Physis des Drum and Bass, der Drum-Machine-Einschlag von HipHop, die zuckenden Hihat-Entladungen des UK Garage, die manische Präzision von Elektronika und eben auch die gerade Bassdrum of Techno/House fame - sie alle schwingen unterschwellig bis konkret mit und betreten durch das Meta-Genre Dubstep wie frischgeboren das Licht der Welt.

Mit den Beteiligten selbst sind wir der jüngsten Mutation unseres Lieblingshybrids auf den Grund gegangen: Kode9, Shackleton und Kevin Martin aka The Bug aus London, DJ Pinch aus Bristol, Mark Ernestus von Rhythm & Sound/Hard Wax und Stefan Betke aka Pole aus Berlin. Zu dieser illustren Runde gesellen sich der hiesige Dubstep-Pionier Orson aus Düsseldorf und Olaf/Tandem von der No-Partial-Reihe aus Köln. Die Interviews vor Ort, Telefongespräche und Emails sind zu einem virtuellen Roundtable editiert, um die Möglichkeiten zum Tanzen zu bringen.

> *Dubstep erweist sich immer mehr als das Genre für die Zeit nach den Genres: unfassbar, frei kombinierbar und immer neu.*

ZUFALL

Shackleton, du bist ja inzwischen so eine Art Held an der Schnittstelle von Dubstep und Minimal Techno geworden. Wie findest du das?

Shackleton: *Das verwundert mich immer wieder. Bis Ricardo Villalobos einen Remix von meinem Stück "Blood On My Hands" gemacht hat, wusste ich nicht mal, was Minimal Techno ist. Jetzt werde ich auf Techno-Raves eingeladen, wo mich das Publikum manchmal beschimpft. Im Grunde genommen ist es lächerlich, weil ich mich nicht einmal dem Dubstep zugehörig fühle. Wie kann ich dann diese beiden Dinge zusammenführen?*

Pole: *Dubstep und Techno haben erst mal vom Grundansatz nicht so viel gemeinsam. Dass die beiden nun zusammenkommen, ist eher ein zufälliges Nebenprodukt.*

Kode 9: *Techno ist nur ein weiteres Element im Schmelztiegel der Musikhistorie im Allgemeinen und von Dubstep im Speziellen.*

Hast du nicht sogar den Begriff Technostep geprägt?

Kode9: *Nein, das war ein Missverständnis in einem Interview, das ich vor dem Sonar Festival gegeben habe. Technostep ist ein bescheuerter Begriff, fast so schlecht wie Dubstep, haha. Aber doch, es gibt gerade einige interessante Überlagerungen der Sounds.*

Wer ist an dieser Schnittstelle besonders aktiv?

Orson: *Skream fällt mir als Erstes ein. Natürlich "Midnight Request Line", das ja auch in Techno-Sets auftaucht, und seine Remixe für Marc Ashken. Kode9 muss man natürlich immer auf dem Plan haben.*

Kode 9: *Mala hat einige Tracks gemacht, die definitiv von Deep House und Techno beeinflusst sind: "Bury Da Bwoy", "Left Leg Out", "Lean Forward" und "Unexpected".*

Olaf/tandem: *Man sagt ja sogar, "Neverland" von den Digital Mystikz sei das "Strings Of Life" des Dubstep. Demnach wäre N-Type vom DJ-Stil her Jeff Mills, wenn er 38 Tracks in einer Stunde ineinander cuttet. Sonst gibt es noch Andy Stott auf Modern Love, der das Feld eher von der anderen Seite her aufrollt.*

Pole: *Martyn gehört mit dazu. "Broken" z. B. ist relativ technoid produziert, aber eher von so einer Haltung her: Ich möchte tanzbar sein und trotzdem einen komischeren Beat benutzen als den four-to-the-floor.*

Dj Pinch: *Einer der Hauptgestalten an dieser Schnittstelle ist für mich 2562 aus Utrecht. In Tracks wie "Channel Two" verschränken sich Techno-Elemente und Dubstep-Rhythmen zu gleichen Teilen und völlig mühelos zu einer perfekten Mischung für den Dancefloor. Die andere ist Peverelist aus Bristol, wichtige Tracks sind "Erstwhile Rhythm/The Grind" und "Roll With The Punches". Ich würde sagen, 2562 hat einen starken Basic-Channel-Einschlag, Peverelist tendiert eher zu Underground Resistance.*

Du hast im April ein Set in der Radio-Show von Mary Anne Hobbs gespielt, das sich der Verbindung von Dubstep und Techno gewidmet hat. Wie bist du vorgegangen?

Dj Pinch: *Mein Ansatz war, die Annäherung der beiden Sounds von einem Dubstep-Winkel aus anzugehen. Ich wollte aber der offensichtlichen Versuchung widerstehen, Maurizio-Tracks mit Dubstep zu mixen. Mit Peverelist, Headhunter, Atki2, Appleblim und mir habe ich den Bristol-Vibe repräsentiert. Dazu kamen einige Londoner Producer mit der Offenheit und dem Ohr für deepe Produktionen wie Skream, Mala, Cyrus und sein Random Trio.*

SOUND

Wie hört sich das an, wenn Dubstep mit Techno zusammengeht?

Kode 9: *Keiner der Tracks von Mala verwendet eine straighte Kick, aber sie alle haben viel Swing und interessante Drum Patterns. Für meinen Track "Magnetic City" habe ich ein Dancehall Drum Pattern benutzt. Ich war nie daran interessiert, die straighte Bassdrum zu verwenden. Ich denke, Dubstep folgt eher der Synkopierung von UK Garage und 2Step, die straighte Kick wird eher angedeutet als ausproduziert. Mein Remix von Badawis "Den Of Drums" spielt mit einem 4/4 im Intro herum, gibt sich dem aber nicht hin. Shackleton und Peverelist arbeiten auch um den 4/4 herum, ohne ihn tatsächlich zu verwenden. Ich denke, es ist wichtig für Dubstep, nicht dem dominanten Rhythmus von Techno zu verfallen.*

>>>

Pole PHOTO: KAI VON RABENAU

db117_12_15_mnmldubstep.indd 13 11.10.2007 15:13:43 Uhr

Es gibt schon viel zu viele Musik mit einem straighten Beat auf der Welt.

Shackleton, du hast gerade auch eine 12" auf dem Minimal-Label Crosstown Rebels herausgebracht. Planst du, in die Technowelt zu expandieren?

Shackleton: *Nee, das war eher eine einmalige Geschichte. Ich hatte noch Neubearbeitungen von meiner Lieblings-Industrial-Post-Punk-Band Savage Republic auf Lager und wusste nicht, wohin damit. Da bot sich Crosstown an. Der Track ist 120 bpm schnell und hat sogar eine straighte Bassdrum, aber es ist ganz sicher kein House. Ich weiß nicht, was es ist - mit all der verrückten Percussion darüber ...*

Pole: *Bei Shackleton finde ich interessant, dass es nicht diese typischen Betonungen auf die Zählzeiten 2 und 4 gibt, oder die im Dubstep dominante Snare auf der 3. In seinen Stücken ist das Taktmaß durch die Percussions lose gehalten.*

Orson: *Techno ist für mich nicht an four-to-the-floor gebunden. Die Überschneidung von Techno und Dubstep findet ja auch in den Arrangements statt. Skream und Kode9 haben sich von dieser One-Drop-Ästhetik verabschiedet: 16 Takte Intro, dann die Bassline, dann der Beat. Bei Kode9 schiebt und shiftet das ohne Anfang und Ende. Wie im Techno sind alle Elemente mehr oder weniger gleich da. Indem sie verschwinden und wiederkommen, mit Effekten und Delays versehen, entwickeln sie ein Eigenleben.*

MINIMAL/DUB

Strukturell gibt es ja noch weitere Gemeinsamkeiten. Ricardo Villalobos hat in der letzten Groove gesagt, dass Dubstep für ihn "die Versöhnung von Drum and Bass und House Music" sei. Darin schwingt mit, dass Dubstep eine Minimal-Musik ist. Was bedeutet Minimal im Dubstep-Kontext?

Dj Pinch: *Minimal meint stripped down beats, der Weniger-ist-mehr-Ansatz. Nur das Wesentliche schafft es in den Endmix.*

Olf/Tandem: *Ich komme eigentlich aus einem Minimal-Techno-Hintergrund, und das Reduzierte hat mich seinerzeit auch an Dubstep gereizt. Minimal in Bezug auf die Sounds, die pro Zeiteinheit verwendet werden.*

Kode 9: *Wie in jedem Dance-Genre ist "minimal" auch hier oft nur eine höfliche Art, "langweilig" zu sagen. Es gibt viel minimalen, starren und ermüdenden Dubstep. Damit ein minimaler Sound wirklich funktioniert, muss der Swing und der Groove stimmen - selbst wenn sie nur virtuell vorhanden sind.*

Pole: *Im Dubstep kommt für mich ein Minimalismus zum Vorschein, der den Begriff auch wieder tatsächlich verdient. Im Techno ist heute ja ein Ansatz verbreitet, der sich zwar Minimal nennt, aber doch eher simpel ist. Da ruht man sich auf einer Idee aus, bis es nur noch monoton ist. Einige Produzenten im Dubstep aber bekommen es hin, reduziert zu sein und dabei eine extrem hohe Musikalität an den Tag zu legen. Das war auch mal im Techno nicht anders. Techno ist ja der Versuch, mit möglichst wenig Mitteln eine funktionale Musik auf die Tanzfläche zu bringen, die wirklich hypnotisierend ist und einen in den Bann zieht. Das Gleiche versucht Dubstep über Dub-Elemente.*

Lasst uns mal ein paar Schritte zurückgehen. Wo seht ihr gemeinsame historische Wurzeln?

Orson: *Die Konzentration auf das Wesentliche, nämlich Drum und Bass, kommt aus dem Dub.*

Kode 9: *Historisch wie auch methodisch liegt Dub im Kern von allen Formen von Dance Music und HipHop: Selektion, Remix, die Reduktion auf Bass, Effekte und manipulierte Vocals.*

Dj Pinch: *Die Dub-Pioniere King Tubby und Lee Perry haben zum ersten Mal mit Reverbs und Delays experimentiert, um einen Klangraum zu schaffen, der sich für basslastige, rhythmische Wiederholungen öffnet.*

Mark Ernestus: *Mal abgesehen von stilistischen oder produktionstechnischen Gemeinsamkeiten ist Dub für mich nicht Pop und nicht Kunst, unprätentiös und nicht nach Erfolg schielend - dabei experimentierfreudig, aber immer realitätsbezogen. Und das nehme ich zur Zeit bei Dubstep auch so ähnlich wahr. Aber das gilt wohl für jedes Genre, während es eine inspirierte Phase durchläuft. Eine Geistesverwandtschaft zwischen Dubstep, "frühem" Techno/House und 70er/80er/90er-Jahre-Dub sehe ich außerdem in der Reduktion auf das Eigentliche. Auch in der Art, wie man Sachen herausbringt: die Vinyl-Affinität mit allem, was da Markt-technisch und anderweitig dran hängt - obwohl das bei jamaikanischem Dub zu der Zeit natürlich notwendig und keine bewusste Entscheidung war. Oder zum Beispiel auch diese Sichtweise, dass niemand Gesichter braucht.*

Und wie passt da Techno rein?

Kode 9: *Das "Hardcore Continuum" - aus dem Dubstep hervorgegangen ist - tauchte auf, als Acid House und die jamaikanische Sound-System-Kultur in den späten Achtzigern in UK kollidierten. Ansonsten tue ich mir schwer damit, generell über Techno zu sprechen, da es wie HipHop so ein monolithisches Genre ist, das es nun schon so lange gibt. Dabei gibt es zu viel, das für mich gleich klingt. Nur einige Technosachen interessieren mich: ältere Farben-Tracks oder Villalobos mit ihren abgedreht swingenden Synkopierungen, von Subbass angetriebene Maurizio-Tracks oder die verschnörkelten Synths bei Drexciya.*

Orson: *Ich stehe auch auf den ganzen Trax-Kram, diesen Drum-Machine-Funk von Adonis, DJ Pierre, Virgo ... Die haben ihre B-Seiten ja auch Dub Mixes genannt, weil die wussten, aus welcher Tradition heraus sie operieren. Ich glaube, es ist ein Anliegen jeder Generation, das neu zu formulieren.*

Kevin Martin: *Wenn wir mal ehrlich sind, hat Reggae schon Techno gemacht, als es noch gar keinen Techno gab. In gewisser Weise ist der Steppers-Riddim ein Techno-Rhythmus. Der Steppers kommt in Variationen im klassischen Dub und später im Digi Dub vor. Schon in den Siebzigern hat King Tubby elektronische Sequenzen eines 4/4s benutzt. Techno steht in der Tradition von Reggae. Und wenn Dubstep als eine Art Hybrid Technologie- und Reggae-Themen verarbeitet, ist es nur logisch, dass die beiden zusammenkommen.*

Deine "Night Steppa"-Version von The Bug kann heute als einer der jüngeren Vorläufer der Dubstep-Techno-Achse gesehen werden. War das 2003 deine Art, Techno zu machen?

Kevin Martin: *Ich verwende ja nun schon seit einer Weile Dub als Katalysator, um den Einschlag eines Sound-Systems zu maximieren. Mit Techno hingegen habe ich nie viel am Hut gehabt - außer dass ich ein paar Produzenten sehr schätze. Aber als Genre war das Four-to-the-floor-Gestampfe nie mein Ding. Doch ich habe immer viel Freude an der Überschneidung von Dub und Techno gehabt, die Rhythm & Sound in gewisser Weise als Pioniere begonnen haben und die momentan von Deepchord und Echospace fortgesetzt wird.*

STEPPAZ WITH ATTITUDE

Kommen wir dann zur offensichtlichsten Verbindung: Welche Rolle spielt die Berliner Dubtechno-Schule?

Dj Pinch: *Nun, ich bin ein weiterer Maurizio-Fan, und im Universum von Rhythm & Sound fühle ich mich sehr wohl.*

Olaf/Tandem: *Als wir im Frühjahr auf der zweijährigen Geburtstagsparty von DMZ in London waren, hat Mala sein Set mit einem Stück von Rhythm & Sound eröffnet.*

Pole: *Bei Burial und Kode9 habe ich sofort eine Geistesverwandtschaft zur Dub- Elektronik der Mitt-/Endneunziger entdeckt. Da höre ich komische Rhythmusverschiebungen und Zählzeiten, bei denen es sehr experimentell wird. Spannend wurde Dubstep für mich, als es ein paar Ausreißer gab, die das mit Sachen kombiniert haben, die im Berliner Dubtechno ausgespart wurden. Seien es indische Elemente oder afrikanische Percussions. Shackleton ist eines der besten Beispiele dafür, wie man Tablas und Percussion in Dubstep-Tracks einbaut.*

Kode 9: *Ich war mir bewusst, dass es Basic Channel gab, höre das aber erst wirklich seit etwa einem Jahr. Von daher war der Einfluss auf meine Produktionen nicht so groß. Rhythm & Sound dagegen kenne ich schon viele Jahre. Erst neulich habe ich eine ihrer Reggae Sessions im Plastic People in London gesehen, wo ein sehr intensiver Sound herrscht. Es hat mich wirklich beeindruckt, wie viel tiefer ihre Bässe und ihr Kick waren. Ich habe mit ihnen im Fabric und auf der Mutek in Montreal gespielt, die Sets mit Tikiman waren fantastisch: ein sehr spezieller Strang von uptempo electronic reggae that really gets me skankin.*

Und Burial? Der Name, das Rauschen, das alles erinnert stark an Burial Mix.

Kode 9: *Das ist rein zufällig so. Erst nachdem er mir Material geschickt hat, habe ich ihm einige Sachen von Rhythm & Sound und das dritte Album von Pole zum Hören gegeben, weil ich dachte, dass er sie mögen würde. Zu dem Zeitpunkt hieß er schon Burial.*

Mark, wie findest du denn Dubstep?

Mark Ernestus: *Einiges mag ich sehr. Die ersten Sachen, die mir aufgefallen sind, waren Hyperdub und Shackleton - ohne dass ich die Szene richtig verfolge. Ich finde das alles sehr erfreulich und fand ja schon immer, dass zwischen Dub und Techno/House keine Kluft gehört. Auch aus Hard-Wax-Sicht: Man kann sich ja nicht aussuchen, was es musikalisch insgesamt gerade für Bewegungen gibt, aber bei Dubstep sind so ziemlich alle im Laden richtig dabei. Hard Wax und Dubstep passen einfach gut zusammen. Ich höre auch, dass Leute durch Dubstep neues Interesse an den alten Dub- und Reggaesachen gewinnen, was mich natürlich freut. Uns war ja auch immer wichtig, ausgewählten Dub/Reggae im Sortiment zu haben.*

Shackleton: *Als ich dieses Jahr in Berlin war, war es das Größte, bei Hardwax so herzlich empfangen zu werden. Hardwax hat Skull Disco sehr unterstützt. In London bekommst du unsere Platten nicht mal bei Black Market. Das bedeutet mir sehr viel. Nicht musikalisch, denn ich will mein eigenes Ding machen. Aber von der Originalität und Innovation her wäre ich glücklich, wenn ich einmal auch nur annähernd an die Sachen von Rhythm & Sound und Basic Channel heranreiche.*

Pole: *Die Beeinflussung ist gar nicht so wichtig. Die Geistesverwandtschaft besteht darin, Dub weiterzutreiben, damit zu spielen und so zu transformieren, dass etwas anderes dabei herauskommt - ob es nun Dubtechno ist oder mein komisches beatloses Dubkonstrukt. Genau so gehen die interessanten Dubstepper in England damit um. Die versuchen nicht, traditionsreichen Dub zu machen oder etwas zu kopieren, das in den Neunzigern in Berlin hip gewesen ist, sondern sie treiben das auf die Spitze. Diesen Versuch, irgendwo hinzukommen, sehe ich im Techno schon seit einiger Zeit nicht mehr. Das ist eine etablierte Musikform. Das ist auch okay so, aber die Experimentierfreude fehlt im Moment.*

Der Berliner Dubtechno ist immer unterm Radar geblieben. Als umso anschlussfähiger hat er sich nun erwiesen. Auch im Dubstep hält man sich eher bedeckt, um nicht in die Fallen des Hypes zu gehen.

Pole: *Im Berliner Dubtechno ist es nicht so wichtig, wer das jetzt macht. Das sehe ich auch bei Dubstepkünstlern, ob das jetzt Various oder Burial ist, von denen keine Fotos öffentlich gemacht werden. Das ist alles sehr zurückgenommen. Und wenn du die Jungs triffst, sind die alle extrem nett und kehren sich selber nicht so nach außen. Es geht mehr um die Szene als um die Einzelperson. Da gibt es eine Parallele zwischen London und Berlin, die mit Detroit zusammengeht, wo der Begriff des Understatements wichtig war.*

Dagegen haben andere Modelle mehr auf Persönlichkeit und Identifikation gesetzt, mit der Folge, dass sie sich mittlerweile nur noch um sich selbst drehen. Dass Techno-DJs vermehrt Dubstep-Stücke in ihre Sets integrieren, ist ja auch Ausdruck einer Suche nach Auswegen, nach einer Inspiration von außen.

Pole: *Im Technobereich tauchen aber nur bestimmte Vertreter aus dem Dubstep auf. Dass das Ricardo Shackleton gut findet und in seine Mixe einbaut, hat natürlich auch damit zu tun, dass Ricardo gerade versucht, seinen Umgang mit Techno in eine andere Sphäre zu lenken und sehr viele Einflüsse in seine Musk aufnimmt, die im Techno nicht so weit verbreitet sind.*

THE FUTURE OF FUTURE DUB

Wohin geht die Reise von hier aus?

Kode9: *Persönlich hoffe ich, dass ich weiterhin Musik auf Hyperdub veröffentlichen kann, die mich zum Lachen und Weinen bringt, DJ-Musik, die mich überrascht und herausfordert, auf eine neue Art und Weise zu tanzen. Ansonsten denke ich, Dubstep wird den Lebenszyklus der meisten elektronischen Musiken durchleben, im Guten wie im Schlechten.*

Was könnte denn passieren?

Kode9: *Die Gefahr liegt darin, dass aus der ganzen Vielfalt der monotonste Sound dominant und die andere, interessantere Musik marginalisiert wird. Das passiert leider sehr oft in Szenen und Genres, als ob es eine unausgesprochene Verschwörung unter DJs und Fans geben würde, unbewusst keinen Geschmack zu haben, haha.*

Orson: *Es gibt mittlerweile leider auch viel generischen Dubstep, der dasselbe Problem hat wie Drum and Bass: da entwickelt sich Dubstep nur aus Dubstep heraus, statt dass ein neuer Ansatz hinzugefügt wird. Inzwischen gibt es ja sogar Dubstep mit Jump-Up-Zügen. Was mich aber gereizt hat, war, dass Dubstep erst mal überhaupt keine auffordernde Tanzmusik war. Wenn man sich den Slomo-Subbass-Wahnsinn von Loefahs "Horror Show" anhört, sagt diese Musik: Ich will gar nichts von euch, das ist einfach mein Sound.*

Kevin Martin: *Ich finde, es ist schon formelhaft geworden. Die dritte Welle an Produzenten kopiert anderen Dubstep, während die ersten Generationen aus verschiedenen Einflüssen schöpften: von Jungle und Reggae über HipHop bis Techno. Gerade ist Dubstep in derselben Phase wie Jungle, als es zu Drum and Bass wurde.*

Trotzdem ist es bisher gelungen, mit der nächsten unerwarteten Wendung zu kommen, sobald sich ein dominanter Stil abzeichnet. Eben noch haben alle von Wobblestep geredet, nun hört man schon mehr Techno heraus.

Kevin Martin: *Ok, Leute wie Kode9, Vex'd und Pinch halten die Szene offen, und sie sind alle unglaublich gute Produzenten. Wenn Dubstep seine Vielfalt und Extreme beibehält, in der so unterschiedliche und radikale Gestalten wie Mala, Benga, Loefah und ein Freak wie ich Platz haben, dann ist alles gut.*

Olaf/Tandem: *Das Besondere ist im Moment noch, dass Dubstep bei allen unterschiedlichen Ansätzen eine zusammengehörige Szene bildet. Man kann Shackleton an einem Abend mit Skream mixen. Das ist noch nicht so getrennt wie im Techno.*

Orson: *Es gibt eben keine universellen Abkommen. Jeder hat seinen eigenen Stil. Was für Skream gilt, muss noch lange nicht für Loefah funktionieren. Und darin besteht auch weiter die Herausforderung. Dubstep ist hierfür eine Möglichkeit, mehr erst mal nicht.*

db117_12_15_mnmldubstep.indd 14 11.10.2007 15:14:09 Uhr

karaoke
is not our
national anthem

MADE OF JAPAN
Onitsuka Tiger™
onitsukatiger.de

Drumpoet Community

Deep ohne Dogma

House-Musik mit Tiefgang und Detroit-Anschluss hat spätestens seit dem Erfolg von Âme und Dixons Label Innervisions wieder eine Menge dubbiger Chords und die Seufzer jubilierender **Streicher und Synthesizer auf den Dancefloor** gespült. Auch in Zürich lotet mit Drumpoet Community ein Label die Deepness-Schnittstellen von House, Techno und deren Ahnen von Soul bis Jazz neu aus.

T SVEN VON THÜLEN, SVEN@DE-BUG.DE

Das Kollektiv um Alex Dallas, der Anfang der 2000er Jahre mit seinem ersten Label Straight Ahead schon inspiriert bouncend zwischen allen Genre-Stühlen saß, und die beiden Produzenten Ron Shiller und Tobi Foster hat sich innerhalb eines Jahres zu einer der besten Adressen für deepen, melodiösen House gemausert. Dabei übersetzen Acts wie Soultourist, Quarion und The Lost Men die klassische Sound-Architektur und deren Motive in geschichts- und selbstbewusste Tracks, die im besten Sinne "Soul" haben.

Bitte stellt euch vor. Wer ist dabei, wo kommt ihr her?

Alex: *Ich bin Alex Dallas aus Zürich, mache seit circa zehn Jahren Musik mit Alex Gustafson (als Earthbound) und neu auch mit Bernd Kunz (The Lost Men), veranstalte Clubabende und lege seit 15 Jahren auf. Hab früher das Label Straight Ahead gemacht, war später einer der Betreiber des Clubs Dachkantine und mache seit circa zwei Jahren mit fünf Freunden den Club Zukunft.*

Ron: *Tobi und ich kommen ursprünglich aus einem kleinen Dorf außerhalb von Zürich. Wir sind beide Teil des Projekts Soultourist. Wir sind auf die gleiche Schule gegangen und haben uns durch die Musik kennen gelernt. Wir hatten da einen kleinen Tanzkeller, wo wir regelmäßig zusammen aufgelegt haben. Nach ein paar Band-Experimenten und dem Umzug nach Zürich haben wir uns ganz der Clubmusik und Studioarbeit gewidmet. Gleichzeitig haben wir Alex kennen gelernt, der damals noch Straight Ahead gemacht hat.*

Ihr habt jetzt sieben Maxis herausgebracht. Was hat sich in der Zwischenzeit für euch verändert - in Zürich, außerhalb?

Tobi: *In Zürich ist eigentlich alles beim Alten geblieben, die Akzeptanz für unseren Sound ist sicherlich gewachsen. Wir legen nach wie vor sehr oft da auf und machen unseren Labelabend, an dem wir Gäste wie z.B. Âme oder Theo Parrish einladen. Aus dem Ausland bekommen wir mittlerweile mehr Feedback auf unsere Arbeit. Ich denke, dass sich das Label gut entwickelt hat und sich die Community durch einen starken Zusammenhalt und eine gemeinsame Idee auszeichnet.*

Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit Compost? Wie ist die Aufgabenverteilung?

Alex: *Ich kenne Michael (Reinboth) seit ca. zwölf Jahren, wir hatten mal eine Maxi bei ihm rausgebracht. Nach Straight Ahead wollte ich wieder ein Label machen, jedoch ohne mich um den ganzen Business-Teil wie Pressung, Vertrieb und Abrechnungen kümmern zu müssen. Ich habe dann Michael gefragt, ob er Lust hat, mit uns zusammen ein Sublabel auf die Beine zu stellen. Wir sind für die ganze Künstlerbetreuung verantwortlich, wählen die Tracks für die 12"s aus und machen das Artwork. Compost macht den ganzen Rest. Sie sind für alle geschäftlichen Belange zuständig und wir sind eher der kreative Pool dieser Zusammenarbeit. Es funktioniert sehr gut und wir sind sehr zufrieden.*

Gab es eine Initialzündung, die den Anlass zur Labelgründung gab?

Alex: *Das war sicher der Abend "Loud Minority", den ich in der Dachkantine veranstaltete und an dem Ron und Lexx mit mir die Resident-DJs waren. Das war von 2003 bis Februar 2006. Wir hatten damals ein ziemlich eigenständiges Ding, denn in der Dachkantine wurde vor allem Minimal und Electro gespielt. Unser Ansatz, Techno und House mit einer gehörigen Portion Soul, Afro und Detroit zu würzen, war Anfangs gar nicht so einfach. Mit der Zeit entwickelte sich Loud Minority zu einem Highlight, wir probierten die Tracks da aus, und wie bereits beschrieben, waren wir uns einig zusammen weiterzumachen.*

Im Beharren darauf, "Soul" zu haben, gab es immer wieder Phasen, in denen Deep House in seinem eigenen gefühlsduseligen, latent esoterischen Humanismus versank. Seht ihr da Risiken? Gibt es da für euch eine Grenze?

Ron: *Das Problem ist, wenn alles zu einem Einheitsbrei wird. Es gibt so viele langweilige Deep-House-Scheiben, die uns nicht interessieren. Das Wort "Soul" hat aber für uns schon eine wichtige Bedeutung. Wir meinen damit nicht House-Beats mit Vocals obendrauf, sondern vielmehr wie der Groove daherkommt, ein Synth klingt, der Bass drückt. Auch ein trockener Beat kann Soul haben. Es ist hauptsächlich das Gefühl, wie man ein Stück wahrnimmt.*

Alex: *Ich mag solche Genre-Bezeichnungen nicht und ich bezeichne Drumpoet auch nicht als Deep-House-Label. Ich bin als Free-style-DJ aufgewachsen. Da liefen die Neptunes, 4Hero, Carl Craig, Attica Blues, Pepe Bradock, Gil Scott-Heron und Herbie Hancock an einem Abend, und das war gut so. Ich versuche, diesen Spirit in einer neuen Form am Leben zu erhalten. Der Eklektizismus vermag manchmal sehr emotionale und euphorische Momente zu kreieren. In unserem Club kann man morgens um 5.00 Uhr problemlos nach einer Âme-Platte eine Paul-Weller-Nummer spielen, und die Leute machen mit. Ich denke nicht, dass wir uns Grenzen auferlegen möchten, unsere Inspirationen kommen aus verschiedensten Ecken, und die soll man einbinden. Jedoch verstehen wir uns als Label klar der elektronischen Tanzmusik verschrieben. Soul ist die Art und Weise, wie man Musik macht. Ich finde z.B., dass Leute wie Luciano, Isolée und die Whighnomy Brothers sehr viel Soul haben.*

> *In unserem Club kann man morgens um 5.00 Uhr problemlos nach einer Âme-Platte eine Paul-Weller-Nummer spielen, und die Leute machen mit.*

Zukunftspläne, wie geht's weiter?

Release-mäßig ist gerade die Quarion "Karasu"-Remix-Platte am Start. Danach folgen DJ Pippi & Willie Graff, Sascha Dive und ein Dixon-Edit für eine Soultourist-Nummer. Das nächste große Ding wird unsere Compilation "Drumpoems" Anfang nächstes Jahr, mit einigen exklusiven Tracks, Edits und einer einzigartigen Verpackung. Es gibt auch Album-Pläne. Wir hoffen sehr, dass der Spagat zwischen Club und Listening gelingt. Wir machen weiterhin unsere Clubnights und suchen neue Talente für die Community.

www.drumpeot.com

db117_16_17_musik.indd 16 10.10.2007 17:36:23 Uhr

Manuel Tur & Dplay

Essens Essenz

Die Botschafter des Essener House-Aufbruchs Manuel Tur und Dplay werden in kürzester Zeit ihre Stadt auf die Musik-Landkarte bringen, worauf der fulminante **Start** ihrer gemeinsamen Produktionsarbeit schließen lässt. **Drei Platten, drei Killer.**

T RENÉ JOSQUIN, M.PATH.IQ@DE-BUG.DE

Der Terminus Wunderkind macht mal wieder die Runde. Ein Wort, das oberflächliche Hypes assoziiert, Zweifel daran weckt, ob hier nicht schon wieder etwas künstlich aufgebauscht wird - und schließlich nimmt der Affekt eine ablehnende oder zumindest skeptische Grundhaltung ein. Doch in Bezug auf Manuel Tur und seinen Produktionspartner und Freund Dplay alias Dirk Gottwald will bei näherer Betrachtung dieses Klischee Gott sei Dank einfach nicht zutreffen. 21 Lenze schützen vor Erfahrung nicht.

Während seine Altersgenossen Fußball-Simulationen auf der Playstation zockten, spielte Manuel Tur lieber mit Fruity Loops. Gerade mal 16 war er, als er auf Agave, So-Sound und Sebastien Legers Bits Music veröffentlichte. Disco-Filter-Chicago-Stuff, der in New York mehr Reaktionen verursachte als in UK oder auf dem Kontinent. Ian Pooley und Swag nennt er als damalige Inspirationen. "*Man kann in Echtzeit hören, was ich gemacht, wie ich mich entwickelt habe*", sagt Manuel und fügt hinzu, dass er im Nachhinein ganz froh sei, dass einige Tunes hier gar nicht registriert worden seien. Zu der Zeit bestand seine House-Sozialisation nicht im Clubbing, sondern im Radio-Hören. So entwickelte er sich und seine Produktionsskills beinahe autark. Doch kaum war er seinem Elfenbeinturm-Studio entwachsen, fand er in Dplay auch einen DJ vor Ort, der ihn rockte. "*Die Essener Szene ist klein*", ergänzt Manuel, "*man läuft sich zwangsweise über den Weg. Essen ist richtige Provinz. Der letzte Plattenladen hat zugemacht und es gibt keinen Anschluss. Wenn, dann Köln. Aber in Anbetracht der Größe des Ruhrgebiets ist das echt ein Witz. Vor drei Jahren war es richtig schlimm. Jetzt geht es vorwärts.*" Dirk ist selbst als Resident in Essens Hotel Shanghai daran nicht unbeteiligt und hatte dort neben Dixon und Ame auch Efdemin und Lawrence zu Gast. Tiefe und Wärme sind bei ihm nach wie vor die zentralen Worte, die seinen Sound beschreiben. Attribute, die in der Zeit der Post-"Rej"isierung unweigerlich zu Vergleichen mit Innervisions führen. Doch die beiden definieren sich gänzlich unabhängig davon. "*Lass uns mal von denen weg*", meint Dirk, "*was wir denen zu verdanken haben, ist, dass sie den Markt für uns geöffnet haben. Wir profitieren davon.*"

Und das in einem Tempo, das im wundersamen Kontrast zu ihrer Arbeitsweise steht. Obwohl sie sich erst seit gut einem Jahr ohne konkretes Ziel wöchentlich treffen, führen die unterschiedlichen Erfahrungen der beiden zu einem synergetischen Resultat. So entstand ihr erster Tune "Portamento" an einem Tag. Dirk meint dazu pragmatisch: "*Manuel ist halt fit am Rechner und ich bring die Cluberfahrung. Ich klopf ihm dann auf die Finger, wenn er daddelig wird.*" Schon mit jenem ersten Track "Portamento" ernteten sie kollektiven Jubel der A&Rs. "*Wir hätten auch nicht damit gerechnet. Das wollten fünf Labels haben. Dirk Rumpf hat es gespielt und dann wollten es noch mal drei Labels haben*", erklären die beiden noch immer überrascht. Allen voran Jimpster, der "Portamento" dropte, wo es nur ging - und alsbald auf Freerange veröffentlichte. Eben genau dort, wo Manuels "Acorado" noch zu Beginn des Jahres andeutete, was da noch kommen möge. "*Wir haben einfach Tracks gemacht, und die wurden auch noch alle gesignt.*" Zwei weitere EPs wurden ohne Stress, aber dafür umso effektiver an Drumpoet Community und das Compost Black Label verdealt. "*In vier Monaten drei EPs, die auch noch alle gut gelaufen sind. Und dabei ist es ein Glücksfall, dass wir genau den Sound machen, den wir machen wollen.*" Und das werden sie sicher auch nicht ändern. Wo andere jetzt ein Fass aufmachen würden, bleiben die beiden ganz bodenständig. "*Es würde Sachen kaputt machen, wenn wir uns jetzt jeden Tag treffen würden*", meinen sie einhellig. Remix-Anfragen werden überwiegend abgelehnt oder Manuel übernimmt sie wie im Falle von 2020 Vision alleine. Vielmehr werden sie weiter ihre eigene Identität herausschälen - gerne weiter auf den Labels, von denen sie bislang die Unterstützung bekamen. An das Album-Format verschwenden sie jetzt noch keinen Gedanken. Auch gemeinsames Touren ist nicht geplant. Vor kurzem haben sie zwar das erste Mal sieben Stunden zusammen aufgelegt, viele alte Sachen von vor zehn Jahren, aber das ist nicht die Vision. Essen soll ein Punkt auf der Landkarte werden. Der Rest kommt von ganz alleine.

> *Manuel ist halt fit am Rechner und ich bring die Cluberfahrung. Ich klopf ihm dann auf die Finger, wenn er daddelig wird.*

www.myspace.com/manueltur
www.dplay.info

Gemeinsame Releases:
Juni: Portamento EP (Freerange 091)
Juli: Rest Your Senses / Lobata (Drumpoet007)
September: Clock Shift EP / Compost Black #23 (Compost264)

Nächste Releases:
Dplay – Chefsessel (Running Back)
Manuel Tur – tba (Diynamic)
Sebastian Davidson – Nightbird (Manuel Tur Remix) – Kinky Vinyl
Milton Jackson & Sei – Jinzou (Manuel Tur Remix) – Urbantorque
Random Factor – Knockabout (Manuel Tur Remix) – 2020Vision
And If feat. Alison Limerick – Finest Dream (The Manuel Tur Remixes) – Rebirth

monoroom - knister knaster
incl. anthony collins rmx
session de luxe 016

sebastian roya – roya´s e.p.
incl. rmx by luca bacchetti
meerestief 017

gui boratto – tipologia
incl. rmxs solee, stickroth&ercolino, lucy
parquet 04

v.a. – minimum und maximum e.p.
(tracks by the donk boys, alex piccini, kaufmann & ferdinand feat. esspapier, grubert & schories)
kaufe musik 004

mijk van dijk – liebestrunken e.p.
incl. rmx by stickroth&ercolino
gastspiel 08

www.straight-distribution.com

straightdistribution

Neue Hamburger Labels

aktuelle Releases:
Paulo Olarte “Solo Tu (incl. Isolée Remix)” (Fresh Fish 05)
DJ Swap “The Walk” (Smallville 04)
Tensnake “I Say Mista” (Mirau 06)

Fresh Fish

T MICHAEL SIEGLE, MICHA@DREIFARBENHOUSE.NET

House in Deutschland durchläuft Zyklen und Hochburgen. Hamburg setzte mit dem Club **“Front“** und dem Plattenladen **“Container“** frühe Maßstäbe. Dann wanderte der Stab nach Frankfurt zu C-Rock und der “Playhouse“-Blase, letzte Station Jena und Umfeld mit “Freude am Tanzen“ und “Moon Harbour“. Jetzt schließt sich der Zirkel, Hamburg übernimmt wieder. **Fresh Fish**, **Mirau** und **Smallville** arbeiten an einem Waterkant-House, der frische Wellen schlägt.

Hamburg ist in Aufruhr. Tocotronic geben sich so jung wie lange nicht mehr, Digitalism sind die Hoffnung aller französischen Distortion-Hipster und die Dial-Blase gibt mit dem Smallville-Label der Geradlinigkeit in Techno neuen Kick. Aber auch Hamburgs Traditionssound, House, bekommt frischen Wind. Die Label Fresh Fish und Mirau stecken die alte Dame behutsam in neue Kostüme. Während bei Fresh Fish Soul- und Disco-Verständnis und südamerikanisches Rhythmusgefühl auf die Liebe zu technoid-moderner Reduktion treffen, nimmt Mirau gar mit Disco- und Electro-Releases auch die House-Vorläufer mit offenen Armen auf und lässt sie auf zeitgenössischen Minimal treffen.

House aus Hamburg ist nie Gralshüter der reinen Lehre. Stattdessen kultivieren die Hamburger ein offenes Ohr für das, was links und rechts von ihnen passiert. Paulo Olarte von Fresh Fish kann von musikalischer Vielseitigkeit und dem Wechseln zwischen verschiedenen Musik-Welten berichten: Der Wahl-Hamburger ist in der kolumbianischen Stadt Cali aufgewachsen, die als Geburtsstätte des Salsa bekannt ist. Sein Faible für rhythmische Musik führt Paulo darauf zurück: “Bevor ich überhaupt laufen gelernt habe, habe ich tanzen gelernt. Ich glaube, dass ich dadurch einen ganz anderen Bezug zu Rhythmus habe.” Mitte der neunziger Jahre, zu einer Zeit, als House und Techno “noch etwas total Undergroundiges in Südamerika waren”, wie er selber sagt, begann Olarte House-Parties in Kolumbien zu veranstalten. “*Ich hatte damals Freunde, die aus Genf und Paris zurück nach Kolumbien gekommen waren und die jede Menge House- und Techno-Platten mitgebracht haben. Zusammen haben wir dort dann Parties veranstaltet und die Jungs haben ihre Platten aufgelegt.*” Doch es dauerte bis 2004, bis Paulo sich selbst Equipment kaufte und seine ersten Tracks zu produzieren begann. Es hatte ihn mittlerweile nach Hamburg verschlagen, und wenige Monate nachdem er mit dem Produzieren begonnen hatte, veröffentlichte er seine erste LP auf Anorak sowie eine Split-Maxi auf Liebe*Detail.

Seinen Labelpartner Christian Hausmann, mit dem er seit 2004 Fresh Fish zusammen betreibt, lernte Olarte 2002 beim gemeinsamen Musizieren in einer Popband kennen. Hausmann, der auf der Insel Norderney aufgewachsen ist und uns beim Interview mit feinstem ostfriesischem Schwarztee versorgt, erzählt, dass er über eine Vorliebe für Soul und Disco zu House gekommen ist. “*Wir sehen uns ganz klar als House-Label*”, bestätigen die beiden übereinstimmend. “*Ob das mit dem einen Release mal mehr in Richtung Minimal House oder mit dem nächsten in eine etwas deepere Richtung geht, ist nicht so entscheidend*”, ergänzt Paulo. “*Die Basis ist auf jeden Fall House.*”

Dieses Feeling für House hat in Hamburg eine lange Tradition. Während in Städten wie Frankfurt und Berlin mit der elektronischen Musikrevolution Techno schnell zum dominierenden Sound in den Clubs wurde, bildete sich in Hamburg mit dem “Front“ als deutschlandweit erstem House-Club Ende der achtziger Jahre eine Szene, die den wärmeren Sound aus Chicago bevorzugte. Christian Hausmann sieht Hamburg da in einer langen Tradition stehen: “*Hamburg ist ja schon eher eine groovigere Stadt, die nicht so zu dem straighten Techno-Ding neigt mit 48 Stunden durchfeiern und so. Es hat hier halt immer schon ‘ne starke Soul- und Disco-Szene gegeben und das hat sich, denke ich, fortgesetzt in der House-Sache.*”

> *Hamburg ist eher groovig, 48 Stunden Techno durchfeiern passiert hier nicht.*

Das Groovige an Hamburg sehen Stefan Lorenz und Marco Niemerski von Mirau Musik ähnlich. “*Wir sind gar nicht so abgegrenzt und steif, wie viele das immer über uns denken*”, bestätigt Marco in feinem Hamburger Akzent. Zusammen machen Lorenz und Niemerski als Arp Aubert Musik, Tensnake ist das Soloprojekt von Niemerski. Mirau gefällt dabei als eine musikalisch sehr offen gehaltene Plattform: Von Electro über Discoides bis zu melodiösem Minimal reicht das bisherige Spektrum der Veröffentlichungen. “*Wir wollten absichtlich keine Zäune bauen*”, erläutert Stefan Lorenz die Labelphilosophie. “*Dazu kommt, dass das Label nicht nur für den musikalischen Output stehen, sondern durch die Covergestaltung auch Raum für Kunst bieten soll.*” Das Artwork, in dessen Zentrum liebevoll gestaltete Tierfiguren von Niemerskis Freundin Tomma Brook stehen, wurde auch auf der Labelnacht im Übel&Gefährlich, dem wichtigsten Club neben dem Pudel, integriert: “*Tomma hatte auf unserer Party einen Siebdruckstand aufgebaut. Es kamen sogar einige junge Mütter, die sich Mirau-Motive auf ihren Strampelanzug drucken ließen*”, erinnert sich Niemerski lachend.

Bei aller musikalischen Vielseitigkeit bleibt House für Mirau doch ein wichtiger Anker im elektronischen Meer: Niemerski hat in den Neunzigern beim Ausgehen House lieben gelernt, und beim Musikmachen ist es für die beiden ein zentraler Bezugspunkt: “*Von der Geschwindigkeit und der Wärme her ist House auf jeden Fall unser gemeinsamer Nenner.*” Mit Wohlwollen registrieren Niemerski und Lorenz, dass es zurzeit in den Clubs eine Rückbesinnung auf House zu geben scheint: “*Man merkt das beim Weggehen, es wird auch wieder viel Neunzigerjahre-House gespielt*”, findet Niemerski.

Mirau

db117_18_19_hhhouse2.indd 18 11.10.2007 14:12:07 Uhr

Antizyklisch und ohne Dreck

3 Farben House

Michael Siegle hat nicht nur für De:Bug die **neue Hamburger House-Szene** sondiert, er hat auch selbst als “Drei Farben House“ ein elegant klassizistisches **Deephouse-Album** veröffentlicht. Ohne seinen musikalischen Beitrag wäre das Stadtbild nicht vollständig - auch wenn er gerade nach Berlin übergesiedelt ist.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE
B CLAUDIA KAHL

Zurückhaltung ist eine Tugend. Ein stilles Glimmen ist besser, als die Fackel an beiden Enden abzubrennen. Schließlich kommt man aus Hamburg, der Stadt, in der die Menschen in Dunkelblau träumen. Micha ist einer dieser ewigen Romantiker, die vorrangig für ihren eigenen Gemütshaushalt ein musikalisches Dach zimmern. Er schnippelt sich in semi-dubbiger Nonchalance durch elegante Deephouse-Architekturen, die mehr von Frankfurts “Force Inc“ als von Chicagos “Prescription“ gelernt haben und immer von Orten schwärmen, an denen man gerade nicht ist. Aber nicht zu laut schwärmen.

Würdest du Pelz tragen?

Micha: *Das würde zu meiner Person, meinem Charakter gar nicht passen. Echter Pelz ist eh indiskutabel. Fake-Pelz passt nicht zu mir, so will ich mich nicht inszenieren.*

Also Pelz weder ästhetisch noch moralisch. Du spürst nicht den Serge Gainsbourg in dir ... Bei deiner Platte war ich überrascht, wie traditionell du mit Rhythmen und Sounds umgehst. Es hat was versteckt Dubbiges, eine Deephouse-Tradition, die in Deutschland mit Force Inc. großgeworden ist, was nicht USA-Mäßiges, aber im deutschen Rahmen sehr Klassisches.

Force Inc. war auf jeden Fall ein wichtiges Label für mich. Da kamen seit Mitte der 90er-Jahre-Highlights für mich raus. Kennst du “Celtic Cross“ und ”My Anthem“ von Ian Pooley aus der Zeit? Das waren so tolle elegante, schon auch harte, aber von so einfachen harmonischen Elementen bestimmte Tracks, die habe ich geliebt.

Ich habe auch an Richard Davis gedacht ...

Das ist sehr schmeichelhaft für mich. Ich singe aber nicht so gut wie er.

Hast du die “Dominique“-Alben gehört, bei denen er mitspielt, der sehr Rhodes-lastige Songwriter-Pop, der auch auf Dial wieder veröffentlicht wurde?

Da mag ich noch poppigere Sachen lieber. Pet Shop Boys, Prefab Sprout. Das ist der Melodien-Himmel für mich, unerreichbar.

Ist es für dich wichtiger, dass du was Neues machst oder dass du was Schönes machst?

Was Schönes. Eleganz, Subtilität, Understatement - das sind Dinge, die mir wichtig sind. Ich will mich nicht wiederholen, aber es muss nicht immer was Neues sein. Es muss was Eigenes haben. Das erreiche ich zum Beispiel durch den Einsatz meiner Stimme. Ich grenze mich mit meiner eher dünnen Stimme gegen die typischen kräftigen Soulful-Stimmen ab.

Gehört zu dem Understatement, dass du Melodien nur antäuschst, statt sie auszuspielen? Wie es “Closer Music“ damals auf Kompakt angedacht haben?

> *Ich grenze mich mit meiner eher dünnen Stimme gegen die typischen kräftigen Soulful-Stimmen ab.*

Ich mag nicht den großen Effekt. Zusteuern auf den Höhepunkt, aber vorher abbrechen. Closer Music war weniger slick als ich.

Slick ist kein Negativ-Begriff für dich?

Ne. Ich will nicht in die After-Work-House-Ecke gehen, das wäre für mich wie viel zu dick aufgetragenes Make-up. Wenn Leute das als slick bezeichnen, das will ich nicht sein. Aber auf eine subtilere Weise ...

Es gibt ein Slick jenseits von Mousse T ... Wer wäre auf deiner Seite?

Ich fühle mich sehr mit Unai verbunden. Das Suchen nach Popmomenten ist sehr ähnlich, obwohl seine Sachen viel kleinteiliger sind, viel mehr schnickschnack Veränderungen haben.

Du musizierst rein Rechner-basiert?

Das hören auch manche Leute, wie Jackmate, die mit richtigen Maschinen arbeiten. Mein Album wäre so Notebook-Musik. Ich mag das, ich suche nicht nach dem Dreck in den Maschinen. Ich habe mit Drumsamples angefangen, die mir ein Freund zur Verfügung stellte, mit dem ich Anfang 2000 Drum and Bass produziert habe.

Du bist ein ganz schön störrischer Musiker - im Jahr 2000 Drum and Bass, dann House ...

Vielleicht entwickle ich mich etwas antizyklisch ... Ich wollte damals minimalen Drum and Bass machen. Das schien aber niemand zu fordern. Also dachte ich, kann ich auch gleich zu meiner Liebe House zurückkehren.

Drei Farben House, Blending Days, ist auf Kupei Musika erschienen.
www.myspace.com/dreifarbenhouse
www.dreifarbenhouse.net

db117_18_19_hhhouse.indd 19 10.10.2007 14:18:34 Uhr

Harmonien für die Ewigkeit

Rick Wade

Vor knapp fünfzehn Jahren gründete Rick Wade mit Dan Bell in Detroit das Deep-House-Label **Harmonie Park**. Seitdem ist viel Wasser den Michigan River heruntergeflossen. Dan Bell wurde als DBX berühmt und Rick Wade tauchte, wie auch sein Buddy **Mike Huckaby,** immer mal wieder mit neuen Tracks auf der Bildfläche auf. Wie gerade mit seinen Maxis auf dem deutschen Label **Yore.**

T FINN JOHANSSON, AUTOR@DE-BUG.DE
I RICK WADE

Rick Wade stand wie sonst etwa Terrence Parker und Marc Kinchen für das Bestreben, sich Anfang der 90er mit House von der allgegenwärtigen Techno-Tradition in Detroit zu emanzipieren. In regelmäßigen Abständen landeten seine Tracks in den Fächern für die unbehauene Deepness und die kunstvollen Disco-Dekonstruktionen, die dann später über KDJ, Sound Signature oder auch Omar S flächendeckend fortgeführt wurden. Wade selbst hat seine Idee von House ohne nennenswerte Qualitätseinbrüche stets weiterverfolgt, und in periodischen Abständen scheint das Interesse der globalen Clubkultur seine Produktionen zu streifen, wie zuletzt bezüglich seiner EP "Night Of The Living Deep" auf dem deutschen Label Yore. Und dann wird man sich erneut bewusst, dass diese Musik nur zu oft ein rechtmäßig erhebliches Maß an Ehrfurcht eingefordert hat.

Man ordnet dich meistens in Detroit ein, aber du bist eigentlich in der Nähe von Chicago aufgewachsen?

Ja, ich zog während meines ersten Jahres an der Universität of Michigan in Ann Arbor zurück in die Gegend um Detroit. Aufgewachsen bin ich aber in einer kleinen Stadt mit 5000 Einwohnern namens Buchanan, Michigan. Es war sehr ländlich, viele Bauernhöfe und nichts zu tun. Es gab da nicht mal einen McDonald's. Es war ganz schön langweilig.

Spielte das musikalische Erbe beider Städte eine Rolle für dich? Sowas wie Radioshows und musikalische Pioniere oder DJs und Clubs?

Das Gute an Buchanan war, dass es eine der letzten Städte an der Grenze zwischen Indiana und Südwest-Michigan ist, also nur ein Stunde von Chicago entfernt. Wir konnten also die ganzen Fernseh- und Radiosender Chicagos empfangen. Ich wuchs mit WBMX und ihren ganzen Mixshows auf. Ich liebte es, wie sie zwei Songs zusammenmixten, bis es wie einer klang, insbesondere die alten Disco- und Electrosachen. Ich wusste damals nicht einmal, was ein DJ ist, ich wollte nur Songs zusammenmixen. Ich ging in den Plattenladen und diese Songs waren nur als 12" erhältlich, ich brauchte einen Plattenspieler und dann einen Mixer, um sie zusammenzubringen. Auf Partys hatte ich dann die Platten und die Turntables und so wurde ich fast automatisch zum DJ.

Und welche Unterschiede im Sound der Städte fanden sich dann in deiner Musik wieder?

Am Anfang meiner DJ-Karriere ahmte ich nach, was ich im Radio von Chicago hörte: sehr glatte, präzise Mixe mit ziemlich konsistenten BPM-Zahlen vom Anfang bis zum Ende. Dann zog ich nach Detroit. Wow! Ich erinnere mich an das erste Mal, als ich den Wizard alias Jeff Mills hörte und mir dachte: "Mein Gott, so etwas habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gehört! Das ist unglaublich!" Ich meine, er ging von House über HipHop zu Techno und alles, was dazwischen lag. Er spielte 16 Takte eines Songs und dann war er schon beim nächsten. Es war super! In dem Moment entschied ich mich, die Smoothness von Chicago mit der spontanen Dynamik von Detroit zu verbinden und so kam ich zu meinem DJ-Stil.

Deine ersten Schritte als DJ hast du über Mixshows im Radio gemacht. Lohnt sich das noch oder hat es seine Wirkung verloren?

Leider ist das Zeitalter der House-Music-Mixshow im kommerziellen Radio hier in den Staaten vorüber. Es starb vor Jahren einen schrecklichen Tod durch die Machenschaften eines korrupten Militär-, Industrie- und Firmenkomplexes, der danach strebt, die amerikanische Bevölkerung uninformiert zu halten und unfähig, für sich selbst zu denken. Die Kontrolle der Massenmedien hier in den Staaten ist obszön, aber das ist ein Thema für eine anderen Ort und eine andere Zeit. Ich mache immer noch Mixshows, aber nur für mich, Freunde und Familie. Ich hatte eine Menge Angebote, meine Mixtapes zu verkaufen, und ich denke, ich werde mich mit diesem Aspekt auseinander setzen.

Wie siehst du denn den Übergang von herkömmlichen Radioformaten zu Webradio?

Ich denke, Webradio ist eine großartige Sache. Leider gibt es eine gemeinsame Anstrengung der großen Medienkonglomerate, Internetradio zu vernichten und jegliche Bedrohung für den überholten Status Quo der gesellschaftlich kontrollierten Sender zu eliminieren. Man wird sehen, was dabei herauskommt, aber ich stehe hundertprozentig hinter Webradio.

Chillen mit Dan und Mike

Du hast Harmonie Park 1993 gegründet. Wie kam es dazu?

Harmonie Park? Dan Bell und ich haben es damals gegründet. Zu der Zeit spielte ich Bass und Ghettotech in örtlichen Clubs in Detroit und Windsor und ich war auch der Assistent des Managers der Dance-Abteilung von Record Time, Mike Huckaby war der Manager, und ich war der Haupteinkäufer für den ganzen Bass- und R&B-Kram. Ich hatte eine gute Gefolgschaft als Bass-DJ und entschied mich, ein paar Bass-Tracks zu machen. Zur gleichen Zeit machte ich eine Menge House-Mixshows bei den Lokalsendern und als ich eines Tages ein Set zusammenstellte, gingen mir buchstäblich die Tracks aus, die ich spielen konnte. Im gleichen Moment hatte ich plötzlich eine Melodie im Kopf, "Nothing To Fear", und ich dachte mir: "Ich wünschte, ich hätte eine Platte, die so geht ..." Da entschied ich mich, anstatt über Tracks oder deren Mangel zu nörgeln, selber aktiv zu werden und Tracks zu machen, die ich in meinen Mixshows spielen konnte. Also machte ich House-Tracks, nicht um sie auf einem Label zu veröffentlichen, nur für meine Mixshows. Eine Woche später chillten Dan und ich und hörten eine dieser Shows an und "Nothing To Fear" fing an. Dan hörte es und meinte, es würde um Längen besser klingen als all die Bass-Tracks, an denen ich zu der Zeit arbeitete, und schlug vor, mich auf House zu konzentrieren. Nun, ich saß für eine Weile an dem und anderen Tracks und ging dann mit dem Material herum. Dan dachte, ich sollte es selber herausbringen. Er hielt mir ein wenig das Händchen und leistete Überzeugungsarbeit und wir starteten Harmonie Park mit "Late Basix Vol. 1". Zur gleichen Zeit gingen die DBX- und Accelerate-Sachen von Dan ziemlich schnell durch die Decke und er musste sich mehr auf seine eigenen Sachen konzentrieren. Auftritt Mike Huckaby. Huck war von Anfang an eine große Hilfe, er war die Qualitätskontrolle und stellte sicher, dass die White Labels in die richtigen Hände gerieten. Also setzten sich Dan, Huck und ich zusammen und beschlossen, dass Huck und ich mit Harmonie Park weitermachen und Dan sich auf seine eigenen Sachen konzentrieren würde. Das ist die Kurzversion der Geburt von Harmonie Park. Ich verdanke sowohl Dan Bell als auch Mike Huckaby eine Menge, denn ohne sie wäre ich jetzt wahrscheinlich nicht der Deep-House-Soldat, der jetzt vor dir sitzt. Zumindest nicht der, der seine House-Tracks mit der Welt teilt. Also Dan, wenn du das hier liest: Danke, haha!

> *Ich wuchs mit WBMX und ihren ganzen Mixshows auf. Ich liebte es, wie sie zwei Songs zusammenmixten, bis es wie einer klang, insbesondere die alten Disco- und Electrosachen. Ich wusste damals nicht einmal, was ein DJ ist, ich wollte nur Songs zusammenmixen.*

Hattest du damals bestimmte Vorstellungen, die du verfolgt hast?

Was das betrifft: Die Welt erobern und mit eiserner Hand regieren! Haha! Nein, Quatsch. Ich wollte nur positive Schwingungen in die Welt zurücktragen und die Möglichkeit haben, meinen Lebensunterhalt damit verdienen zu können, was ich am meisten liebe.

Auf vielen deiner Veröffentlichungen treffen tiefe Klänge auf Disco-Einflüsse. Steht das für persönliche Vorlieben und willst du damit Möglichkeiten beider Genres ausloten?

Beim Produzieren von Tracks denke ich nicht wirklich darüber nach, Möglichkeiten auszuloten oder Grenzen zu erweitern. Aber ich habe einen guten Freund namens Anthony Hollis alias Kid Mesh. Haltet Ausschau nach ihm, er macht wirklich tollen, reinen Detroit Techno. Er sagte, meine Tracks würden in seiner Vorstellung danach klingen, wohin sich 70er-Jahre-Funk wie von Brass Construction oder Gil Scott Heron vielleicht entwickelt hätte. Haha! Ich liebe einfach Musik und ich mache, was ich gerne hören würde. Und da ich Disco und tiefe Akkor-

db117_20_21_rickwade.indd 20 10.10.2007 12:03:31 Uhr

Neue Veröffentlichungen:
In den kommenden Monaten ist mein Zeitplan ziemlich voll. Von mir kommen zwei neue 12“s: “Night Tactics“ auf Yore und für Oktober/November eine neue Harmonie Park, “The Vinyl Refresher“, die immer schwer zu kriegenden, unautorisierten Track “Whistle Bump“ beinhalten wird, den ich vor langer Zeit gemacht habe.

Ende November dann “The Best Of Harmonie Park“, das wird eine CD mit klassischen Harmonie Park-Veröffentlichungen von mir, Theo und Huck sowie ein oder zwei unveröffentlichten Tracks. Dann kommt über die nächsten Monate bis zum nächsten Frühjahr eine Reihe auf Vinyl, “Harmonie Park Revisited“, mit Klassikern und unveröffentlichtem Material von mir.

Im ersten Quartal nächstes Jahr gibt es noch ein Album auf Vinyl für Yore, das “The Good, The Bad and The Deep“ heißen wird. In Arbeit für Harmonie Park sind außerdem noch eine Platte von Mike Huckaby und eine Kollaboration von Huck und mir und natürlich bin ich immer im Labor und arbeite an verbotenem Jutsu und breche die Gesetze der Alchemie.

de liebe, macht es meiner Ansicht nach Sinn, dass eine Menge meiner Tracks Elemente von beidem verbinden.

Gibt es dabei eine Verbindung zu anderen Künstlern, die an Ähnlichem arbeiten?

Wir sind alle Freunde: Mike Huckaby, Theo Parrish, Kenny Dixon und ich. Nicht wegen der Musik, sondern weil es sich so ergeben hat. Ich meine, wir arbeiten an unseren jeweiligen Tracks und wir spielen sie uns gegenseitig vor, um eine andere Meinung zu hören, aber darüber hinaus hängen wir zusammen rum und reden nicht wirklich über das Musikgeschäft. Wir reißen nur Witze, spielen Videospiele und reden über familiäre Dinge.

Siehst du einen Einfluss oder eine Wirkung deiner Arbeit in der internationalen Entwicklung von House?

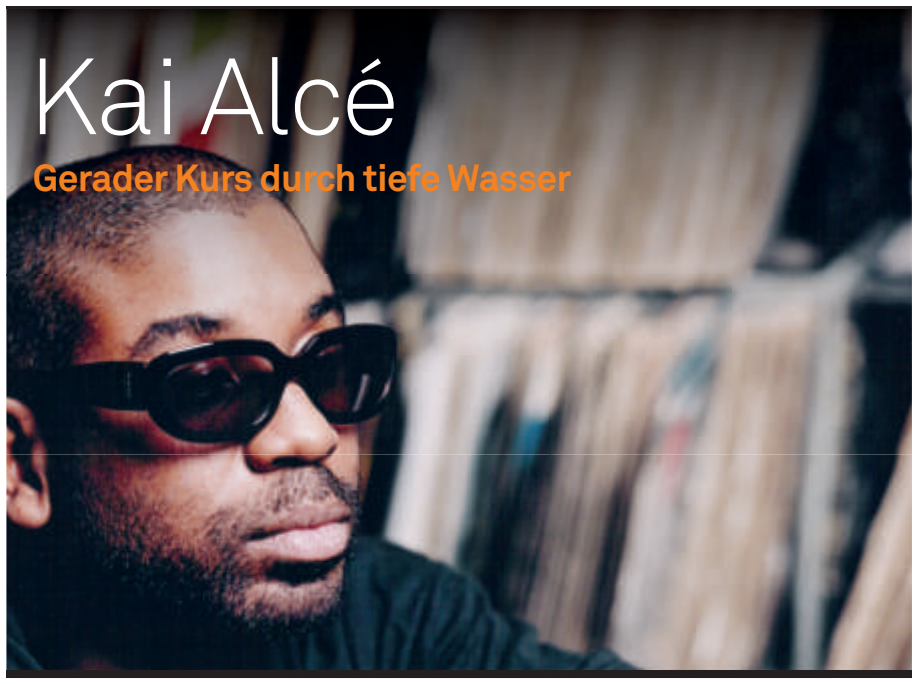
Tut mit leid, aber mit so etwas beschäftige ich mich nicht. Nicht, dass ich das nicht für ein wichtiges und relevantes Thema halten würde, aber als geschiedener Vater passieren in meinem Leben zu viele Sachen, als dass ich mir die Zeit nehmen könnte, über Szenen nachzudenken. Es gibt viele Leute da draußen in Detroit, die eher dazu qualifiziert sind, mit dir über so etwas zu reden, bis die Sterne vom Himmel fallen.

Beziehst du denn Inspiration vom Fortschritt der Musik, mit der du dich beschäftigst?

Ehrlich gesagt kommt die Inspiration von einer Vielzahl von externen und internen Anreizen, aber ich denke, meine drei durchgängigsten sind klassische Disco- und Soul-Tracks, Träume und Frauen. Wenn ich einen klassischen Track höre, funktionieren die Rhythmen und Harmonien wie ein Schlüssel zu Teilen in meinem Kopf und verborgene Melodien werden freigesetzt. Was meine Träume anbetrifft: Seitdem ich ein kleines Kind war, hatte ich Albträume und Visionen, die meistens auf weltweite Katastrophen und postapokalyptisches Überleben fokussiert waren. Normalerweise hörte ich während dieser Träume eine leise Melodie, die wie aus dem Himmel kam, wie ein Soundtrack für den Traum. Wenn ich aufwachte, konnte ich mich immer an diese Melodien und Akkorde erinnern, auch wenn sonst alle Details von dem Traum nicht mehr im Gedächtnis waren. Bei Frauen gibt es einfach etwas, das mich ansteuert und meine Vorstellung hochfliegen lässt! Ich weiß nicht, was es ist, aber Huck und Theo können es bestätigen, wenn ich sage, dass einige von meinen deepesten und auch zornigsten Stücken direkt auf eine Frau zurückgehen.

Du arbeitest ja auch als Grafikdesigner. Wie bist du denn dazu gekommen?

Ja, ich arbeite gelegentlich als freischaffender Grafikdesigner unter den Namen DarkSkills und The Graphic Alchemist. Ich habe schon lange, bevor ich darüber nachgedacht habe, meine ersten Tracks zu machen, Kunst geliebt. Insbesondere Zeichentrick, weißt du, Cartoons. Schon als Kind wusste ich, dass ich eines Tages Cartoons machen will. Ich fing ernsthaft an zu zeichnen, als ich so acht Jahre alt war, und machte bis zum Alter von 18 damit weiter. Ich hatte nie eine formelle Ausbildung, aber ich war ziemlich gut darin. Realistische Bleistiftzeichnungen und Comic Art war mein Hauptaugenmerk, aber ich hörte auf zu zeichnen, als ich zum College ging. Dort ging es mir mehr darum, Frauen aufzureißen und auf Partys zu gehen. Erst einige Jahre später, als mein erster Sohn Ricky geboren wurde, lebte meine Liebe zum Bleistift wieder auf. Ich habe zwei Jungs, Ricky, achteinhalb, und Xavier, sieben Jahre alt. Als Ricky ein Baby war, wurde er wie ein Uhrwerk um Mitternacht wach, um gefüttert zu werden. Da ich schon immer ein Nachtmensch war, bin ich schon auf gewesen, um ihm die Flasche zu geben. Nun, währenddessen machte ich den Fernseher an, Cartoon Network, damit er was zum Gucken hatte, und damals zeigte der Sender um Mitternacht DBZ. Als ich es das erste Mal sah, dachte ich: “Wow, das ist super!“, und meine Liebe für Kunst und Zeichentrick wurde wiedererweckt und alles kam zurück. Mein guter Freund Anthony Hollis zeigte mir zur gleichen Zeit Photoshop und danach schaute ich nie zurück. Versteh mich nicht falsch, ich liebe meine 2Bs und mein Bristol Board immer noch, und in Bezug auf Zeichentrick gibt es nichts Schöneres als diesen Look von Cel Shading, aber als Ein-Mann-Produktion musste ich Faktoren wie Geschwindigkeit und Effizienz bedenken und fing dann mit Computergrafiken an. Seitdem meine Liebe für die Kunst vor acht Jahren reanimiert wurde, habe ich mein Arsenal und meine Fertigkeiten um 3D-Modeling und sowohl 2D- als auch 3D-Animation erweitert. Mein größtes Ziel ist es, eine Cel-Shading-Animationsserie mit der Verbindung von 2D- und 3D-Elementen zu kreieren, in der die besten Bestandteile von Animes mit einem Detroitflair zusammenkommen.



Kai Alcé

Gerader Kurs durch tiefe Wasser

Alte Recken an die Decks! Der gebürtige New Yorker hat nicht nur die Entstehung von HipHop, sondern auch von Detroit Techno hautnah miterlebt. Der Cousin von Chez Damier, der im "Music Institute" Mädchen für alles war, traute sich aber erst Anfang des Jahrtausends mit eigenen Tracks an die Öffentlichkeit. Jetzt krempelt Kai Alcé House um.

T NIKOLAUS SCHÄFER, NIKOLAUS@ROTATION-RECORDS.DE

"HOUSE, HOUSE, AND MORE FUCKIN HOUSE", schreit es einen seit diesem Sommer in dicken Blockbuchstaben von diversen T-Shirts an. Innervisions, das Label von DJ Dixon, propagiert die Neubesinnung auf House Music ja nicht erst seit gestern, aber nun wird per Motto-Shirt Ernst gemacht: Alle sollen wissen, dass die Tage des Minimal-Diktats gezählt sind. Wir bauen eine neue Stadt! Der Zeitpunkt könnte nicht besser gewählt sein, erfreuen sich die verschiedenen Geschmacksrichtungen "Deep-", "Dub-" und durchaus auch "Vocal"-House doch tatsächlich wieder zunehmender Beliebtheit in unseren Breiten. Da trifft es sich gut, dass in den letzten Jahren eine neue Generation von House-Produzenten herangewachsen ist, die langsam aber sicher aus dem Schatten der großen Vorbilder heraustritt. Kai Alcé ist einer von ihnen.

1971 in New York geboren, verbringt er die ersten Jahre seines Lebens auf der beschaulichen Karibikinsel St. Croix, pünktlich zur Geburtsstunde von HipHop im Big Apple Ende der 70er ist er aber wieder am Start: "Der Beginn meiner musikalischen Emanzipation - bis dahin bestand mein musikalischer Horizont hauptsächlich aus den Jazzplatten meines Vaters und dem Soca meiner Mutter." 1980 geht die Reise weiter nach Detroit und einmal mehr wird der junge Herr Augen- und Ohrenzeuge einer musikalischen Revolution. Wie so viele hört er gebannt die Radiosendungen von The Electrifying Mojo und Jeff "The Wizard" Mills. Als 1987 dann das Music Institute eröffnet, ist er mit dabei - als Mädchen für alles: Licht, Garderobe, was immer gerade anfällt ... Hauptsache er kann in der Nähe seiner Helden sein. Bald darf er auch Platten auflegen. Es hilft natürlich, dass ein gewisser Chez Damier sein Cousin ist. So bekommt er neben seiner Arbeit im Club Zugang zu den Studios von Transmat und KMS und kann viel an Produktionsarbeit lernen. Anfang der 90er geht Kai nach Atlanta, um Psychologie zu studieren. Dort ist House so gut wie gar nicht präsent, und so bleibt ihm nichts anderes übrig, als selbst Parties zu organisieren. Einmal mehr kommen ihm die familiären und freundschaftlichen Bande nach Detroit gelegen: Im Rahmen seiner "Deep Detroit House Sessions" lädt er Leute wie Chez, Alton Miller, Moodymann, Mike Huckaby und Theo Parrish ein und etabliert damit über die Jahre eine feste Partyreihe. Er selbst verbringt immer noch jede freie Minute in Detroit, um mit den unterschiedlichsten Leuten an Tracks zu arbeiten und noch mehr zu lernen. Chez Damier bildet ihn an der MPC 2000 regelrecht aus, und noch heute ist diese Maschine das Herzstück seiner Produktionen. "Inzwischen sind zwar noch ein paar andere Geräte dazugekommen, aber manche Tracks sind ausschließlich mit der MPC entstanden, so z.B. der Track 'Gravity' auf der 'Broken Headlights'-EP." nAb 2002 veröffentlicht er Platten u.a. für Track Mode und Moodymanns Label Mahogani Music, es kommen zunehmend Gigs in anderen Städten der USA dazu, und endlich wird man auch in Europa auf ihn aufmerksam. Neben den Bookings bekommt er 2006 von dem englischen Label Real Soon das Angebot, eine EP zu veröffentlichen. Und da "Corner Manouvers" gut ankommt, darf er im Juni diesen Jahres gleich mit "Broken Headlights" nachlegen. Seine Tracks basieren auf trockenen, fast schon hölzern klingenden Beats, sind nur sparsam durch leichte Chord-Tupfer instrumentiert und vermeiden geschickt jeden Schwulst. Wenn er Vocals einsetzt, sind sie immer sehr dezent gehalten und im Vergleich zu einem Kollegen wie Omar S, der seine Beats gerne mal aus dem Ruder laufen lässt, sind die Produktionen von Kai Alcé aufgeräumt und sauber. Solch ein Understatement macht seine Platten vielseitig einsetzbar. Das mag beim Einstieg in den europäischen Markt helfen, gleichzeitig spekuliert er aber nicht auf schnellen Erfolg in der alten Welt: *"Das sind schon zwei ganz verschiedene Angelegenheiten. Obwohl ich die Musik in Europa nach wie vor beobachte, sind für meinen Geschmack seit der Jahrtausendwende wenig bewegende Platten erschienen. Irgendwie sind da die Entwicklungen auseinander gelaufen. Labels wie Philpot und Dial sind aber gerade dabei, wieder an eine Tradition anzuknüpfen, so habe ich mir z.B. die letzte Carsten-Jost-12" gekauft. Es geht mir aber auch gar nicht um einen Wettbewerb, wer was besser oder vermeintlich richtig macht. Jeder macht, was er am besten kann ..."* Pures Understatement.

Kai Alcé, Broken Headlights, ist iauf Real Soon erschienen.

Ode an die Nacht

Lerosa

House ist ein merkwürdiges Biest und Lerosa sein feinfühliger Dompteur. In Irland empfing der gebürtige Italiener die Detroiter Weihen, jetzt machen seine Tracks deepe Wellen. Gepriesen sei House und seine Offenheit.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

House ist beständig. Im Umfeld elektronischer Musik war das lange ein Grund, House fast als statisch zu sehen. Als einen Nullpunkt. Nach ersten fast wöchentlichen Explosionen war die Entwicklung gelegentlich so langsam, dass nur an den Rändern dessen, was House zu einem Rückrad des Dancefloors seit zwei Jahrzehnten macht, festzustellen war, dass es sich - auch jenseits der technologischen Parameter von Musik - entwickelt. Irgendwie hatte Techno die Funktion des Fortschritts übernommen und House schien zu einem klar umrissenen Genre geworden zu sein.

Und fast immer waren es vor allem die leichteren Momente, die der Gimmicks, in denen man diese Entwicklung feststellen konnte, gleichzeitig aber blieb das Gebilde House davon in seinen Grundfesten völlig unberührt. House ist immer schon Tiefe und Leichtigkeit in einem. Aber zugleich auch ein Genre, oder vielmehr eine Haltung, die ihre eigene, oft zersplitterte Geschichte in sich trägt und immer wieder in den richtigen Momenten darauf verweist, dass nichts schwieriger ist, als House wirklich auf einen Stil zu reduzieren. Und je deeper es bei House wird, desto geschlossener wirkt es, desto uneinsichtiger sind die Referenzen und Gründe, House zu machen, zu hören, an House zu glauben, und mitten in der viel beschworenen Deepness zeigt sich nicht selten dann auch wieder die Freude an den Entdeckungen eines Undefinierbaren von House.

Leopoldo Rosa ist ein Römer. Italien war - besonders in der Anfangsphase von House und in der ständigen Wiederholung der Ausgangspunkte - immer schon wichtig für Housemusik. Damals lagen hier Kitsch und Innovation nahe zusammen und die Auswirkungen oder das Zusammenspiel von Italo und House sind immer wieder in Wellen überdeutlich zu spüren. Seit über zehn Jahren aber lebt Rosa in Dublin und ist dort nicht nur von der Detroit-Dublin-Achse infiziert worden, sondern auch von der Tradition elektronischer Musik Englands, die ihre Wurzeln selbst bis tief in die Bereiche dessen, was man später mal IDM nannte, aus Detroit zieht. Seit zwei Jahren nun releast er - zunächst auf dem Traditionslabel D1 - Platten, die das Herz von House treffen, in dem sie viel von der Geschichte bewahren, gleichzeitig aber auch eine Komplexität und Tiefe haben, die ihn zum Zentrum einer neuen Housebewegung machen könnten.

In Lerosas Tracks spürt man z.B. seine Vorliebe für Drexciya genauso wie die für frühe Chicagohouse-Platten, man fühlt in den Beats, dass er nicht eine Sekunde an eine abstrakte bereinigte Housegeschichte gerader Beats denkt, sondern den Groove immer aus etwas herausbricht, das in sich schon Tiefe trägt. Seine drei EPs dieses Jahr für Enclave Recordings, Real Soon und A Touch Of Class rufen einem nicht nur die Momente zurück, in denen Legenden wie Fragile und Carl Craig entstanden, sondern sind immer auch Oden an die Nacht. Bei aller Intensität der Grooves schweben die Sounds in einem Medium, das, ähnlich wie Drexciyas tiefer Unterwasserglaube, nicht einfach die Luft ist, durch die sich die Klangwellen verbreiten, sondern etwas Dichteres, in dem Sounds ihre eigenen Wellen fast sichtbar zu schlagen scheinen. Wie bei The Other People Place sind auch seine Tracks von einem eigenwilligen Spiel zwischen Intensität, Funk und Tiefe getragen, die seinen Stücken ein völlig eigenes Flair geben. Gleichzeitig aber sind sie so eingebettet in die besten Momente der langen Geschichte von House, dass man die langsame Verschiebung, die in der Ruhe liegt, die Brüche und das ständige Aufbrechen, die Macht der Tracks eben, gar nicht überhören kann. Plötzlich wird aus einer Bassline Acid, die HiHats setzen zu flirrendem Funk an, das durch den Track führende Saxophon oder Pianosample bekommt in einer ganz anderen Umgebung dennoch keinen anderen Sinn, und immer wieder scheint Lerosa auf einer EP die Genres zu wechseln, bleibt aber unverkennbar bei seinem Stil, der eben diese Offenheit in sich trägt. Wie ein Zeichen für eine Zeit, als House von schweren Beats zu leichtem Klimpern übergehen konnte, ohne daran zu zerbrechen und sich teilen zu müssen, und wie ein Zeichen für eine Zeit, die nicht vergehen kann, weil sie sich eben einfach nicht nach den Parametern der Linearität richtet, sondern nach den ganz eigenen Gesetzen von House, die zur Zeit kaum einer besser zu verstehen scheint als Lerosa.

Zuletzt erschienen:
Design EP (A Touch Of Class)
Ruski (Real Soon)

db117_22_23_musik.indd 22 15.10.2007 14:34:23 Uhr

SENNHEISER
Log in to
Real Sound
Brillanter Klang und kraftvolle Bässe: Mit Sennheiser erwartet dich ein Sounderlebnis der besonderen Dimension. Schon das Aufsetzen der Kopfhörer fühlt sich lässig an – Tragekomfort wird beim Audiospezialisten seit Jahrzehnten ganz groß geschrieben. Und für den perfekten Look gibt es jede Menge Accessoires. Wann loggst du dich in den Sennheiser-Sound ein? www.sennheiser.com/logintorealsound

Man Recordings

Völker der Welt ...

Mit Man Recordings betreibt der Berliner **DJ Daniel Haaksman** seit 2005 fast im Alleingang ein Baile-Funk-Label, das die verstaubte Ware (Dritte-) Weltmusik wieder ordentlich zum Kicken bringt.

T ALEXANDRA DROENER, ADBIZ@SNAFU.DE

DJ Daniel Haaksman de- und gleichzeitig rekonstruiert mit Man Recordings Weltmusik. Ein stinkender Begriff, den Haaksman selber hasst und der sich in bildungsbürgerlich gutmenschelndem Exotismus längst selbst überlebt hat und doch nicht zum Sterben verdammt sein sollte, eignet er sich doch besser denn je als neutraler Deckel für unser vernetztes globales Musikdorf.

2007 brilliert Man Recordings mit den Maxis der beiden parallel laufenden Serien "Funk Mundial" und "Baile Funk Masters", 2008 wird das Jahr der Personality-Alben und Label-Compilations, immer im Zeichen von Baile Funk; Daniel Haaksman wüsste auch nicht, was er lieber herausbringen wollte.

Für mich stellt Man Recordings eine kleine Sensation dar: Ein winziges deutsches Label aus Berlin macht phantastische, genrebildende Platten, komplett eigenständig und viel eher in London zu vermuten als in unserer minimalen Techno-Hauptstadt. Nimmt das der Rest der Welt auch so wahr?

Nein, leider überhaupt niemand! Aber mir geht's ja ehrlich gesagt auch so wie dir. Klar, ich bin der Labelmacher, aber wenn ich mir vorstelle, ich gehe jetzt in einen Plattenladen und überlege mir, was mir überhaupt gefällt oder mich überhaupt heute noch kickt angesichts der Tausenden von Platten, die jede Woche erscheinen, würde ich mir eigentlich auch sagen, das ist total fresh, das ist sehr individuell, das macht niemand anderer. Ganz so ist es aber auch nicht, das Label wird schon wahrgenommen, aber es fängt tatsächlich jetzt erst an. Ich merke das auch an den Reaktionen auf Baile Funk. Meine Compilation "Rio Baile Funk - Favela Booty Beats" (2004 auf Essay) ist seit drei Jahren raus und erst jetzt kommt die Musik bei einer breiteren Masse an. Im Mainstream ist sie eh noch nicht präsent und selbst in DJ-Kreisen muss ich oft noch erklären, was Baile Funk ist.

Social Fabric Rio

Wie bist du überhaupt auf Baile Funk gestoßen?

Ursprünglich durch einen Freund, der 2003 in Sao Paulo studiert hat, häufiger in Rio war und mir einen Stoß CDs mitgebracht hat und meinte, das müsse ich unbedingt hören - das wäre halt die Musik, die man in Rio hört. Und ich dachte, ach, das ist jetzt bestimmt wieder so ein Samba-Bossa-Quatsch, und dann hab ich eine CD eingelegt und war wie vor den Kopf gestoßen. Bis dahin hatte ich ziemlich viel Disco Edits gespielt und HipHop - ich komme ursprünglich aus dem HipHop, der Sound, mit dem ich aufgewachsen bin. Außerdem ziemlich viel Electro-Funk aus den frühen 80ern, wobei ich mit dem Electro, der um die Jahrtausendwende aufkam, nicht so viel anfangen konnte, weil mir das zu rockig war, eben nicht black enough. Ich war zu der Zeit aber auch tatsächlich in einer DJ-Krise, diese ganzen Disco-Sachen waren durch die Edits schon ganz aufregend, aber trotzdem zu retro-mäßig, und ich habe nach was Neuem, Freshem gesucht. Dann purzelten mir diese CDs in den Schoß und ich dachte: That's It! Ich habe versucht, von hier aus mehr von dieser Musik zu bekommen, aber es war unmöglich, in Europa Baile Funk CDs zu finden. Es gab auch keine Compilations und man konnte auch nichts direkt in Brasilien bestellen, weil diese ganzen Versandhäuser dort kein Englisch sprechen und auch nicht verstehen, wieso ein Europäer ihre Musik bestellen sollte. Irgendwann hab ich gesagt, okay, du musst jetzt selbst nach Rio fahren und dir das selbst anschauen.

Hast du das damals als Weltmusik verortet?

Überhaupt nicht - ich habe es als HipHop empfunden. Ich dachte, das ist brasilianischer HipHop, oder zumindest eine Variation davon. Mit Weltmusik habe ich das eben gerade nicht assoziiert, weil das für mich immer die allerschlimmste Zuschreibung gewesen ist. Ich habe auch früher schon brasilianische Musik gehört, aber vor allen Dingen aus den 60er und 70er Jahren. Alles, was nach so etwa '75 erschienen ist, war für mich ein weißer Fleck. Erst auf Grund meiner häufigen Reisen nach Brasilien habe ich auch die Musik der späten 70er und 80er Jahre aufgearbeitet, und so war das erste Release auf Man Recordings ja auch kein Baile Funk, sondern tatsächlich ein Post-punk-Release, die "Nao Wave"-Compilation, die im Prinzip die Lücke in meinem Musikgedächtnis schloss. Für mich war Nao Wave ein ideeller Vorläufer von Baile Funk, obwohl die Nao-Wave-Bewegung hauptsächlich in Sao Paulo stattgefunden hat; strukturell hatte sie aber einen ganz ähnlichen Ansatz wie Baile Funk, nämlich die lokale Adaption eines globalen Sounds, eben des Post Punk und New Wave. Baile Funk ist nichts anderes. Es ist sehr in Rio verwurzelt, in der lokalen Musiktradition, in der "Social Fabric of Rio", also in den sozialen Bedingungen, die in Rio herrschen. Ich hatte davor schon zwei Compilations mit Baile Funk gemacht, deswegen dachte ich mir, dass es keinen Sinn machen würde, das Label damit neu zu starten.

Wieso bist du überhaupt weg von Essay, dem Label, bei dem du vorher gearbeitet und auch die ersten Baile-Funk-Compilations herausgebracht hast?

Ich hatte bei Essay drei Partner, und es war einfach extrem schwer, mit ihnen zu kommunizieren. Einer der Partner war mein alter Freund Shantel, der zu diesem Zeitpunkt anfing, mit seinem Bucovina-Projekt sehr erfolgreich zu werden und es einfach schwierig wurde, eigene Vorschläge und musikalische Ideen einzubringen. Ein Vorschlag war eben auch die "Nao Wave"-CD, und die wollten sie nicht - auch nicht noch weiter Baile Funk veröffentlichen. Also machte ich meine eigene Sache. In der Zwischenzeit wurden die Baile-Funk-Compilations trotzdem sehr erfolgreich. Speziell in Amerika gab es irre viele Stories und ich musste viele Interviews geben zu dem Thema ...
Es wurde entdeckt und entwickelte sich dann zum totalen Selbstläufer.

Dazu kam auch noch die Bootleg-Mix-CD von Diplo, "Favela on Blast", auf Big Dada, die quasi zur gleichen Zeit erschien, dann de "Piracy Funds Terrorism"-Compilation mit MIA, danach ihr Album und plötzlich ging es total ab. In Deutschland wurde Baile Funk nach dem ersten großen Aufmerksamkeitsschub aber irgendwie nicht weiter verfolgt. Beim Auflegen habe ich gesehen, dass die Leute das zwar aufregend finden, es für die meisten aber rhythmisch und musikalisch einfach zu komplex ist; Musik, die von permanenten Brüchen bestimmt wird, sehr ungerade ist und körperliche Flexibilität erfordert. Wir sind hier so auf die gerade Bassdrum getaktet, dass Baile Funk untanzbar ist für die meisten, außerdem sehr songorientiert, sehr vocallastig, eben Maximalmusik und genau das Gegenteil von dem, was in Berlin die Clubs dominiert: Minimal.

Der Brückenschlag

Was steht hinter der "Funk Mundial"-Serie?

Das ist ein bisschen aus der Not heraus entstanden. Baile Funk funktioniert hier bis zu einem gewissen Grad, aber es fehlen die Tracks, die die Brücke schlagen zu dem, was man in Europa spielt, sowohl was den Sound betrifft als auch vor allem die Rhythmik. Man kann zwar super von House in Baile Funk mixen, aber von Baile Funk raus in House oder Elektro oder Broken Beat zu gehen, ist dann schon wieder schwieriger. Um die Leute auf der Tanzfläche nicht so zu verwirren, dachte ich mir: Warum macht man nicht eine Serie wie "Funk Mundial", bei der Elemente aus dem Baile Funk von amerikanischen oder europäischen Produzenten aufgegriffen werden und eine nicht-brasilianische Interpretation von Baile Funk versucht wird? Das Ganze startete mit der "Stereotyp"-Maxi von Edu K, die ironischerweise auch gleich die unfunkigste bisher ist. Edu K ist zwar aus Brasilien, aber die Art und Weise, wie er auf der Maxi singt, ist nicht wirklich Funk, sondern mehr Punk-Rock-Geschreie. Der Track ist auch weniger Baile Funk als vielmehr klassisch Broken Beats mit Ragga Tech, aber rückblickend betrachtet fand ich das genau gut so, weil das eine Zäsur darstellen sollte, einen Anfangspunkt, von dem aus man die verschiedenen Ausformungen artikulieren kann. Dann kam die Sinden + Count Of Monte Crystal raus, die ja praktisch eine Speed-Garage-Interpretation von Funk ist, bei der ich auch erstmals das Acapella eines MCs aus Rio verwendet habe, den ich Anfang des Jahres dort

db117_24_25_MAN.indd 24 11.10.2007 16:15:54 Uhr

im Studio aufgenommen habe. Sinden hatte mir letztes Jahr im Herbst "Beeper" als MP3 zugeschickt und ich war so begeistert von dem Track, das ist so eine Energiebombe, dass ich dachte, das muss man mit Baile Funk kreuzen. Es war anfangs total schwer, ihn dazu zu bewegen, Beeper hatte er mit Hervé gemacht, aber irgendwann hat es doch geklappt und ich hab ihm das Acapella geschickt und dann haben die beiden dieses Monster daraus gebaut. Und ich dachte: Yes! genauso wollte ich's haben. Eine lokale Adaption von Baile Funk, die sehr in London verwurzelt ist, aber trotzdem noch nach Funk klingt, mit den Drumrolls, mit dem Bass, mit der Rave Anthem, die auch im Baile Funk ganz häufig vorkommt. Aber eben nicht, weil es Trend ist, sondern weil sie seit 15, 20 Jahren diese Sounds sammeln und immer wieder verwenden.

Überlegst du dir immer genau im Vorfeld, wen du als nächsten nach einer Produktion fragst, oder machst du das auch im Flow?

Bei den ersten fünf "Funk Mundials" waren es Produzenten, die ich schon seit längerem beobachte. Leute, bei denen ich mir sicher war, dass sie etwas Spannendes machen können, wenn man sie nur an so ein Projekt ranlässt. Ich hatte auch mal Frederic Galliano gefragt, diesen französischen Kuduro- Produzenten, der hat einen ganz okayen Track gemacht, aber ich war nicht 100% davon beeindruckt. Der nächste, sechste Teil der Serie wird der letzte sein. Man könnte das natürlich noch weiterführen, aus Berlin hab ich zum Beispiel immer noch keinen, das liegt aber auch leider daran, dass ich in Berlin auch niemanden so richtig interessant finde gerade. Die Einzigen, die ich auch gefragt habe, waren Modeselektor, die hatten aber keine Zeit oder eben kein Interesse, und alles andere, na ja, ich weiß nicht. Mir ist aber grundsätzlich wichtig, dass die Leute gepickt werden, dass ich sie frage, dass es Leute sind, die sich mit Beats auseinander setzen, die mit HipHop und brasilianischer Musik eine Assoziation haben. Der durchschnittliche Houseproduzent würde halt einen Housebeat machen und den MC darüber singen lassen und das wär's dann, der würde sich nicht wirklich mit der Musik auseinander setzen.

Funk Mundials im Remix

Es gibt also nur sechs Funk Mundials ... und dann?

Eine CD-Compilation im Februar mit vier Exclusives, unter anderem von Stereotyp, dem DJ C Track, Freeform 5 und der vierte ist noch nicht ganz klar. Es wird eine Doppel CD - auf der zweiten erscheinen dann Remixe der Funk-Mundial-Tracks. Ich hab eine ganze Reihe von Remixern und Producern aus Rio gefragt.

Die Interpretationen der Interpretationen? Spannend, hast du schon welche bekommen?

Ja, von Sandrinho und Amazing Clay. Von zwei meiner Tracks habe ich auch schon existierende Produktionen gefunden, was ein bisschen heikel ist, weil ich die Sänger bezahlt habe und so auch die Rechte halte, Verträge gemacht habe etc. Einige hatten ihre Songs doppelt vercheckt - das ist eben auch typisch Rio. Es gibt von Tamborzuda schon eine Version und von der neuen Makossa Megablast sogar eine mit Video von den Gaiola Das Popozudas, der bekanntesten Female MC Crew aus Rio, die immer zu viert auftreten mit männlichem Striptänzer und als die wirklich emanzipierten Lady MCs gelten.

Danach gibt es eine Compilation zur Baile Funk Masters, der zweiten 12"-Serie auf Man Recordings. Da war ja die Idee, Artist-orientierte Releases zu machen, die den Leuten, die Beats machen in Brasilien und bisher komplett unbekannt geblieben sind, ein Forum, eine Plattfom geben. Das große Problem der Rezeption von Baile Funk in Amerika und Europa war bisher, dass es durch die Compilations immer ein komplexes amorphes Gebilde war und fast keine Persönlichkeit, kein Gesicht daraus hervorgegangen ist.

Hast du einen Bezug zu dem Wort New Rave an sich oder denkst du, dass du vielleicht von diesem Hype nutznießt?

Ich habe früher viel Rave gehört und bin in meiner Jugend auch viel auf Raves gegangen, aber sonst ...(lacht). Das Lustige an Baile Funk ist auch, dass es nicht nur Miami Bass oder Old-Skool-Elektro-Einflüsse hat, auch Rave ist immer präsent gewesen und jetzt kann man es einfach wieder rekontextualisieren. Die Baile Funk Tracks mit Rave-Melodien kannst du jetzt wieder spielen, sie erscheinen nicht mehr so fremd wie vor drei Jahren noch. Ich finde es schon ganz lustig, dass dieser Begriff so die Runde macht, wo die Musik doch größtenteils ganz unravig ist. Der Tamborzuda Track ist für mich eigentlich die einzig wirkliche neue Rave-Nummer. Wenn es New Rave als Musikphänomen geben würde, dann wäre das ja 21.-Jahrhundert-Interpretation von Rave. Aber alles, was ich so höre, ist ein Aufguss von Electroclash oder Indierock mit Beats, es hat eigentlich nichts mit Rave zu tun.

> *Für mich hat es auch einen politischen Aspekt zu zeigen, dass Dritte Welt auch anders klingen kann.*

Als New Rave würde ich mich als Label auf keinen Fall assoziieren wollen, die Haupterzählung meines Labels ist Brasilien, Baile Funk und die europäische Interpretation, Analyse oder Präsentation.

Wo spieltst du überall?

Leider wenig in Berlin, weil es hier keinen Club, keine Plattform für diesen Sound gibt. Ich spiele häufig in Holland, ich war in diesem Jahr dort allein auf fünf Festivals. Frankreich, England, in Polen nach wie vor viel, in Österreich. Ich hab auch auf Brasilien-Festivals gespielt, wo mich die Leute nur ganz seltsam angeguckt haben, weil die Musik für die einfach nicht Brasilien repräsentiert, der 45-jährige Charlottenburger Brazil- und Worldmusic-Fan versteht halt nichts und das ist eben auch ein Problem, Baile Funk provoziert ständig Missverständnisse.

Was hältst du vom neuen MIA Album?

Super, das beste Album des Jahres. Total genial und mutig, nicht die Timbaland-Option zu nehmen, sondern zu machen, wozu sie Lust hat. Mit Diplo und Switch hat sie natürlich auch die Hitproduzenten, vor allem Switch ist der beste im Moment. Was mich auch begeistert, ist, dass sie zwar in Englisch singt, die Musik aber von der Welt erzählt, von dem, was außerhalb von Europa passiert, was ich ja mit meinem Label im Prinzip auch zeigen will: dass es in Brasilien und sonstwo Musik gibt, die genauso innovativ ist wie eine Scheibe von Kompakt zum Beispiel, die nur mit andern Mitteln produziert wird und aus einem anderen sozialen Umfeld kommt. Auch in Brasilien gibt es Abstraktionspotenzial und Verständnis dafür, wie ein Track kicken muss, damit die Leute durchdrehen. Das wurde jahrelang in Europa komplett ignoriert. Für mich hat es auch einen politischen Aspekt zu zeigen, dass Dritte Welt auch anders klingen kann. Sie hören auch Snoop Dog und Dr. Dre und bei ihnen klingt das dann aber nicht wie Absolute Beginner oder KIZ, sondern es klingt halt wie DJ Sandrinho oder Sany Pitbull.

www.manrecordings.com

db117_24_25_MAN.indd 25 11.10.2007 16:16:25 Uhr

Mann beißt Pop

Diedrich Diederichsen

Was **Greil Marcus** für die USA und **Jon Savage** für England bedeutet, ist Diedrich Diederichsen für den **deutschsprachigen Popdiskurs.** Der säulenheilige Erneuerer, der mit literarischem Journalismus und gewagter Thesenfreudigkeit seit den 80ern der Popmusik zu Leibe rückte, bis sie für alle Zeit ihre Unschuld verloren hatte. **Zu seinem 50. Geburtstag unterhalten wir uns mit ihm über den langen Weg durch die Jugendkulturen.**

T & B KITO NEDO, KITO.NEDO@GMX.DE & JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Seit seinen Anfängen als Redakteur beim Rockmagazin Sounds Ende der siebziger Jahre und langen Jahren bei der Kölner Spex in den Achtzigern und Neunzigern gilt der 1957 in Hamburg geborene Diedrich Diederichsen als Legendengestalt der deutschsprachigen Popkritik. Bewunderer behaupten gar, er hätte sie mit seinem an angloamerikanischen Vorbildern geschulten, furios-synkretistischen Stil hierzulande erst erschaffen. Feinde hingegen sahen in ihm immer den unlesbar-unverständlichen Theoretiker, der seine Gegenstände unnötig intellektualisiere.

In den Neunzigern sorgte Diederichsen vor allem als Autor der schwarzgrauen KiWi-Trilogie für Furore, die mit "Freiheit macht arm. Das Leben nach Rock'n'Roll" (1993) begann, mit "Politische Korrekturen" (1996) fortgesetzt wurde und mit "Der lange Weg nach Mitte. Der Sound und die Stadt." 1999 ihr Ende fand.

Diederichsen, der seit Ende der Neunziger in Berlin als freier Autor und Übersetzer lebt, lehrt zur Zeit am Institut für Gegenwartskunst an der Wiener Akademie der Bildenden Künste und hat vor kurzem die beiden Bücher "Critique electroacustique de la societe", (Le Press du reel, Dijon) und als Herausgeber "Martin Kippenberger. Wie es wirklich war - Am Beispiel" (Edition Suhrkamp 2486) veröffentlicht.

An einem sonnigen Oktobertag traf er sich mit De:Bug-Redakteur Jan Joswig und Autor Kito Nedo auf einen doppelten Espresso im Schöneberger Café Savo, um unterlegt von sanft dahinplätschernden Jazzstandards über Popkritik, Kunst und elektronische Einsamkeit zu sprechen.

Woher kam die journalistische Technik, für die du Ende der Siebziger bei Sounds und später Spex bekannt geworden bist?
Mir ist das nie als Technik aufgefallen, aber im Schreiben gab es für mich damals ein paar Vorbilder, von denen ich dachte, dass die etwas über Musik herauskriegen, was andere nicht herauskriegen. Das war zum Beispiel komischerweise der später total langweilige Glenn O'Brien, der damals die "Beat"-Kolumne in "Andy Warhol's Interview" hatte. Für mich die ideale Weise, drei Dinge zusammenzubringen. Erstens Analytisches, das als Behauptung kommt, also nicht viel Zeit damit verschwendet, sich zu begründen, weil die Begründung eh implizit ist. Dann Emotionales, also das Nicht-Begründbare. Und drittens Informationen, die ausgeschlossen waren. Ihm fällt irgendwas auf, was man noch nicht kennt, er hat dazu drei, vier Hypothesen und er hat ein eigenes Verhältnis dazu. Das war richtig gut ausgearbeitet. In Deutschland kam so ein Schreibstil nicht vor. Hier gab es ja entweder nur das eine oder nur das andere. Also das Subjektivistische, das es natürlich auch schon vor Sounds und Spex gegeben hat, oder eben Leute, die mit ganz armen, heruntergekommenen Kunstkritik-Kriterien gearbeitet haben, wie: "Der Jeff Beck spielt aber unterkomplex auf der neuen Sowieso." Also diejenigen, die versuchten, objektive Gründe dafür zu finden, ob ihnen eine Schallplatte gefiel oder nicht.

Konntest du dieses neue Schreiben auch in anderen Feldern anwenden?

Ich kann nicht sagen, dass ich dieses Schreiben über Pop auf das Schreiben über Politik oder Kunst bewusst übertragen hätte. Da waren ja die Diskurse, auf die man reagierte, ganz andere. Hinzu kommt allerdings auch, dass es bei Texten über Kunst bestimmte Freiheiten gab, die man in Texten über Musik nicht hatte, weil man zumindest mit einem Publikum rechnete, das eher bereit war, längere und ausuferndere Sachen zu akzeptieren. Solche Formate gibt es ja in einer Musikzeitschrift nicht. Diese haben wir dann teilweise in Spex und Sounds eingeführt, aber trotz allem ist das natürlich sehr stark begrenzt. Insofern: andere Voraussetzungen. Was alle diese Texte gemeinsam haben, sind natürlich bestimmte Positionen, die für bestimmte Jahre stabil blieben und sich dann wieder änderten.

Für welche Medien hast du deine frühen Kunsttexte geschrieben?

Kataloge. Ich war ja eng befreundet mit Praktikern. Es gab beispielsweise Texte, die in deren Manifesten aufgegangen sind, wo mein Name teilweise gar nicht mehr drunter stand. Dann gab es mal einen Text, den ich für das kurzlebige zweite Twen geschrieben habe. Das war der erste Text über Kunst, der nicht für einen Katalog geschrieben war, um 1981. Ob der dann tatsächlich veröffentlicht wurde, weiß ich nicht mehr. Oder diese Hamburger Zeitschrift Cult. Für die habe ich auch über Kunst geschrieben. Später kam der Wolkenkratzer hinzu, für den habe ich aber auch nicht oft geschrieben, vielleicht drei, vier Mal.

Könnte man sagen, dass du dich als Musikschreiber eigentlich immer weiter von den Szenen entfernt hast, über die du geschrieben hast? Von der Neuen Deutschen Welle, an der du auch als Musiker beteiligt warst, über den amerikanischen Post-Hardcore um das Label SST herum bis zu HipHop?

Nein, eigentlich nicht. Meine erste HipHop-

db117_26_29_dieder_neu.indd 26 11.10.2007 16:05:38 Uhr

Phase war ja schon zur selben Zeit wie der frühe Achtziger-Pop. Dann verschwand HipHop wieder und andere Sachen kamen. Als HipHop Ende der Achtziger, Anfang der Neunziger wiederkam, haben Gerd Gummersbach und ich "Dread Beat" gemacht. Da haben wir fast jede Woche irgendwo im HipHop-Umfeld aufgelegt und hatten zumindest mit der Szene, die das in Deutschland rezipierte, viel zu tun. Und SST war ja die Avantgarde einer Welt, die eigentlich bis heute noch lebendig ist: die ganze Besetzte-Häuser-Jugendzentren-Hardcore-Szene, die es ja nach wie vor gibt, obwohl sie mittlerweile kleiner und weniger bedeutend ist und weniger Fanzines produziert. Damals hat das ja sehr stark die Diskussion darüber bestimmt, dass es eine Nähe dieser Musik zu einer sich politisch verstehenden Szene gab. Insofern war das auch mit einer bestimmten Szene verbunden, aber natürlich war ich damals nicht mehr so jung, wie ich es war, als ich bei den "Nachdenklichen Wehrpflichtigen" gespielt habe. Da war ich zwanzig und hatte ein anderes Verhältnis dazu. Nicht zu vergleichen mit der Distanz, die ich heute zu diesen Welten habe.

Also hast du dich schrittweise von da zurückgezogen, um dann mehr im Theater- und Kunstkontext aufzutauchen?

Ich würde sagen, solange ich bei Spex gesessen habe, hatte ich den ganzen Tag mit solchen Leuten zu tun. Und das änderte sich im Jahr 1992. Danach trifft eure Analyse zu.

Bereust du heute, Techno nicht so verfolgt zu haben wie die anderen Szenen?

Nein, warum? Ich hatte ja meine Gründe, das nicht zu verfolgen. Viele Dinge, die man irgendwie regeln, erleben und erledigen muss durch die Beteiligung oder das Verwickeltsein in eine emergente Szene oder Jugendkultur, die musste ich ab 1993 nicht mehr. Insofern waren da andere Dinge, die mir näher standen. Warum sollte ich das bereuen? "Oh Gott, du hast es verpasst, als Jeff Mills das erste Mal im Tresor aufgelegt hat?" Nein. Ich war ja auch nicht dabei, als John Coltrane 1966 das erste Mal in Stuttgart gespielt hat. Dazu wurde alles Wesentliche von LCD Soundsystem gesagt.

Stimmt es, dass man als Musikkritiker nur zwei Jugendkulturen wirklich mitkriegen kann?

Einige kriegen auch fünf mit. Hans Keller war vom Teddy Boy bis Italo Disco/House an bestimmt mindestens fünf Jugendkulturen beteiligt. Andere sind bei nur einer Sache dabei. Aber das ist ja egal. Das ist ja alles nur relevant, solange es darum geht, partisanenhaft mit den Szenen verbunden zu sein, über die man schreibt. Und das tue ich ja schon lange nicht mehr.

Durch was wird das partisanenhafte Verbundensein abgelöst, wenn man dann eher in einer akademischen Umgebung arbeitet?

Das muss nicht die akademische Umgebung sein. Es wird in jedem Fall abgelöst, in dem Moment, in dem man versucht, das, worüber man schreibt, als Sache zu sehen, als Gegenstand, den man objektiviert und von sich wegschiebt. Dann wird es halt ein Gegenstand unter anderen. Vielleicht einer, von dem man mehr weiß oder den man strukturell gut kennt. Das ist eine andere Autorenposition. Das partisanenhafte Verbundensein steht einem ja weiterhin zur Verfügung, aber nicht unbedingt für Dinge, die mit dem Aufwachsen, den Themen der Jugend, Sich-Identifizieren, etcetera zusammenhängen. Das kann ja auch ein politisches Engagement sein oder ähnliches, bei dem man diese Position durchaus wieder einnehmen kann, wenn auch nicht mit dem gleichen Existenzialismus, den man dafür als Teenager oder Fan aufbringen kann.

Heißt das, der Schwenk zu Kunst und Theater ist biografisch begründet?

Nein. Wie gesagt, für Kunst habe ich mich immer interessiert. Theater wurde interessant, weil ich festgestellt habe, dass Popmusik und Theater auf einer bestimmten Ebene sehr viel gemeinsam haben. Beides sind genau die künstlerischen Praktiken, die für einen medientheoretischen Zugang nicht zur Verfügung stehen. Anders als etwa beim Film sind diese Praktiken eben nicht verzahnt mit einer technischen Medialität. Kunst und Theater bestehen aus einem Zusammenspiel unterschiedlicher Medien und dieses Zusammenspiel ist auch relativ wenig vorab von der Form geregelt. Alle Verbindungen sind möglich. Dieser Punkt hat mich interessiert. Zweitens wurde mir die Frage auch sehr wichtig, was eigentlich die Pop-Performance ist. Dass das der zentrale Punkt an Popmusik ist, diese seltsame Art von Performativität. Dass sich das über die Performativitätsdiskussion in der Theaterwelt, die über die letzten zehn, fünfzehn Jahre gelaufen ist, auch stark gegenseitig erhellen kann.

> *Die Vorstellung, es gäbe so etwas wie Diskurshoheit, ist eine Kompensation von realen und politischen Einflussverlusten von Intellektuellen.*

Subversiv vs dissident

"Subversiv" war früher so ein zentraler Begriff bei dir. Kannst du den heute noch ertragen?

"Dissident" war länger der zentrale Begriff. Subversiv war eigentlich nur ganz kurz in Benutzung. Der wurde natürlich auch aus guten Gründen abgelöst. Das ist wie bei all diesen Begriffen: Die Voraussetzungen haben sich stark geändert. Was man sich bei diesem Begriff vorstellt, dass da etwas unterlaufen, unterwandert, unterminiert wird - heute kann man ja erkennen, dass die Auflösung von Verhältnissen unter einer anderen Schwerkraft steht als die der Befreiung. Deswegen ist das Zersetzen und das Auflösen nicht von sich aus wünschenswert. Früher war man sich sicher, wenn sich das Starre, das Etablierte und das Stehende auflöst, dann löst sich das zur Freiheit hin auf - dass dem nicht mehr so ist, ist eine Erfahrung der letzten 20 Jahre.

Gab es in deiner Frühzeit Überzeugungen, von denen du froh bist, sie überwunden zu haben?

Jede Menge. Ich wüsste nicht, wo ich da anfangen sollte. Also, der Bestand an Ideen ungefähr ab 1988 - da bereue ich relativ wenig. Auch in den frühen Neunzigern ist natürlich vieles schrill und abstrus, aber ich würde immer noch sagen, dass ich das zumindest in der Zeit vertreten kann. Viele Sachen von vor 1988 kann ich auch für die Zeit nicht vertreten, das waren auch völlig falsche Positionen.

Stichwort zynischer Sprachgebrauch - in den 80ern, wo man aus strategischen Gründen von "Negern", "Zigeunern" und "Unterschicht" sprach. Heute liest sich das ziemlich aggressiv.

Gut, das habe ich nur ganz kurz gemacht, so um 1983/84. Darüber steht auch in der Neuausgabe von "Sexbeat" was drin. Da kann man ja sagen: Das war so wie die Leute, die heute absichtlich anti-PC sein wollen und das ist irgendwie ödipal - damit wollte man immer ganz bestimmte Leute ärgern. Aber es gibt natürlich tiefer liegende Fehleinschätzungen und Irrtümer als diesen strategischen Irrtum. Aber ich will mich hier nicht selbst denunzieren. Das finde ich auch einen blöden Gestus, zu sagen: "Schau mal, wie ich da geirrt habe, jetzt weiß ich es besser." Denn das impliziert ja immer, dass ich es jetzt besser weiß. Die Geste der Abrechnung mit dem jüngeren Ich ist ja auch problematisch. Das jüngere Ich ist nun mal leider jünger. Und wer wüsste das besser, wer hat sozusagen eine taktisch fiesere Überlegenheit als das ältere Selbst? Diesen Streit zu führen, ist auch etwas billig. Meine jetzige Position kann man ja an meinen aktuellen Texten erkennen.

Neulich hat Mike Kelley in der Berliner Dependance einer Kölner Galerie eine spektakuläre Ausstellung eröffnet. Kommen dir solche Ereignisse nicht aus dem Köln der 1980er bekannt vor? Du kennst Mike Kelley ja schon seit damals?

Es war damals auch schon derselbe Galerist. Mike Kelley habe ich einerseits durch Jutta Koether, andererseits durch Martin Prinzhorn kennen gelernt, die ihn beide aus verschiedenen Gegenden und verschiedenen Situationen kannten. Dann habe ich ihn getroffen, als mich der Galerist Rafael Jablonka einlud, als er das erste Mal mit Mike Kelley in Köln zusammenarbeitete, das war 1987 oder 1988. Seitdem habe ich ihn aber regelmäßig gesehen, unter anderem hat er mich nach Kalifornien geholt. Ich habe an der Schule unterrichtet, an der er auch unterrichtete. Es gab also einen kontinuierlichen Kontakt, und über die Jahre ist er immer berühmter geworden.

Kunst-Köln vs Kunst-Berlin

Wie schneidet denn das heutige Kunst-Berlin gegen das Kunst-Köln der 80er ab?

Das ist schon alles ähnlich, das sind teilweise dieselben Figuren, die daran beteiligt sind. Eine Erfindung von Köln waren ja diese "Premierentage" - das ist das, was man jetzt in Berlin auch macht: Die Galerien machen alle an einem Tag auf und dann läuft das neckische Kunstvolk durch die Straßen und es ist irgendwie Party. Man gibt dann einen Ort aus, wo man sich trifft, und die anderen geben einen anderen Ort aus und die Guten sind dann da, wo man auch ist, und das andere Lager ist dann woanders - diese Dynamik, das ist alles dasselbe. Insgesamt sind es heutzutage jedoch viel mehr Leute und es gibt die Tendenz, dass die Kunstwelt in lauter Separatszenen zerfällt, so wie die Musik schon lange. Deswegen unterscheidet man nicht mehr zwischen Gut und Böse, sondern es gibt eben noch andere Welten, aber mit denen hat man nichts zu tun. In der Hinsicht ist das weniger interessant, als es früher war. Aber da ist viel mehr Geld. Das Geld, was in die Partys gepumpt wird, entspricht dem, was die Plattenindustrie für Promo ausgegeben hat, als sie mit Disco ihre größten Erfolge hatte. Es ist wahnsinnig, auch die Produktionskosten dieser Ausstellungen. Da ist ein großer Unterschied. Ansonsten: Köln hatte auf kleinerem Ort mehr antagonistische Energien. Hier in Berlin ist der Raum, in dem das Ganze stattfindet, größer, es gibt mehr Beteiligte, aber es gibt relativ wenige Antagonisten.

Verglichen mit deinen Texten zu den Berliner Verhältnissen, wie du sie in dem Buch "Der lange Weg nach Mitte" Mitte der 90er veröffentlicht hast, klingt das geradezu milde.

Wieso? Es ist ja alles dazu gesagt. Es ist ja nichts besser geworden. Es bringt ja nichts, jedes Jahr aufs Neue die gleiche Jeremiade anzustimmen. So ist es halt. Und wenn es sich ändert, kann man sich dazu äußern. Ich finde es problematisch, was auch meine eigene Position betrifft, dass Leute, die ja an den Institutionen sitzen, so wie ich an der Kunstakademie, und damit ja auch ein bisschen Einfluss auf einen Teil des Geschehens haben, nämlich den institutionellen Teil, die ganze Zeit hingehen und sagen, wie schrecklich der Markt ist. Natürlich ist der Markt schrecklich, aber man sitzt in einer Institution und ist an der Organisation des Teils beteiligt, der noch nicht komplett vom Markt bestimmt ist. Deshalb sollte man versuchen, darin was zu entwickeln, und nicht immer von dieser scheinunterlegenen Position aus zu reden, in der man ja mit seinem ganz objektiven materiellen Sein gar nicht ist.

>>>

db117_26_29_dieder_neu.indd 27 11.10.2007 16:06:00 Uhr

Ich kann auch Ausstellungen kuratieren, ich kann auch Symposien abhalten, ich kann auch mit Studierenden diskutieren und so weiter.

Welche künstlerischen Ansätze findest du im Moment relevant?

Ich finde, es geht zurzeit um ein Neubedenken von Räumen, also der physikalische Raum als Rahmen von Kunst, und um Sound in der Kunst. Beides ist eng miteinander verbunden. Sound existiert ja im Raum. Das ist auf den ersten Blick eine formalistische Antwort, die aber natürlich nicht nur formalistisch ist, weil sie auch die Frage ökonomischer Grundbedingungen von Kunst, nämlich nach Produktion, Produktionskosten und auch Rezeption, Aufbewahrung und Archivierung von Kunstwerken neu stellt. Man kann, wenn man den Raum immer konsequenter exploriert, dieses klassische Storage-Prinzip von Museen und Galerien nicht aufrechterhalten, ebenso wenig wie den Objekt-Warencharakter. Aber auf der anderen Seite ist es natürlich auch offen in Richtung Architektur und Stadtentwicklung und zur Korporatisierung von öffentlichen Räumen. All das, was ich jetzt beschreibe, sind natürlich nicht nur positive Entwicklungen, sondern auch Veränderungen, die das Verhältnis von Kunst und Politik in einem nicht nur zu begrüßenden Sinne beeinflussen. Aber es sind die Fragestellungen, die interessant sind. An reinen Bildkünsten habe ich im Moment kein besonderes Interesse. In der Welt der Bildproduktion ist es natürlich ganz schwierig, dass sich über eine gewisse Form von Autonomie und Selbstbestimmung verstehende Künste noch mit den Bilderindustrien konkurrieren können, sowohl was Ausgabemedien betrifft als auch die Orte, an denen man das rezipieren kann. Das sind immer weniger die Museen und Galerien. Es sei denn, Museen und Galerien verändern sich sehr stark.

Deine letzte Veröffentlichung im deutschsprachigen Raum war ein Buch mit Texten von Martin Kippenberger bei Suhrkamp - ging es darum, sich zu einem späten Zeitpunkt da eine Hoheit zurückzuerobern?

Dieses Buch war nicht meine Idee. Der Lektor Johannes Ullmaier hat irgendwann diese Reihe mit Künstlertexten erfunden und schon war das Buch da. Das war nach Dieter Roth das zweite Buch in der Reihe. Dass die Texte überhaupt veröffentlicht wurden, fand ich nicht spät, über die wurde nie viel geredet, das war nie ein großes Thema. Und Hoheit über das Thema Kippenberger - das wäre ein Kampf mit Windmühlenflügeln. In den nächsten Jahren kommt eine Giga-Ausstellung nach der nächsten. Das wäre so, als hätte man sich irgendwann mal zu dem Duchamp- oder dem Picasso-Deuter erklärt - das hat auch nie geklappt.

Missverständnis Pop-Papst

Interessiert es dich als ehemaliger Pop-Papst nach neuen Gebieten zu suchen, in denen du diskursführend bist?

Das war ich nie.

In der Außenwahrnehmung schon.

Nein. Das war mal eine Zeit, in der, wenn irgendjemand mal eine Deutung angeboten und nicht nur Platten rezensiert hat, das irgendwie neu war und Aufmerksamkeit erregt hat. Aber auch zu der Zeit war es keineswegs so, dass es nicht auch andere Positionen gab. Das ist ja eben alles immer im Antagonismus entstanden. Ich habe mir das nicht ausgedacht. Die Vorstellung, es gäbe so etwas wie Diskurshoheit, ist eine Kompensation von realen und politischen Einflussverlusten von Intellektuellen. Da man mit Kritik an Verhältnissen offensichtlich nicht mehr weiterkommt, gewinnt man halt Hoheit über Diskurse.

Würdest du denn zustimmen, dass das allgemeine Interesse, das früher der Popmusik galt, mittlerweile der Kunst gilt?

Genau das hat man ja 1984 auch schon gesagt. Als Keith Haring die erste Ausstellung bei Paul Maenz hatte und vor der Galerie zum ersten Mal Türsteher standen. Natürlich ist die Anzahl der Bewerber an den Kunstakademien nach wie vor steigend, aber gemessen an dem Volumen von Praktikern in der anderen Welt ist das natürlich verschwindend gering. Noch immer gibt es in jeder Schule oder an jeder Straßenecke tausendmal mehr Bands als Leute, die irgendwas im Kunstbetrieb machen. Was die öffentliche Beachtung anbetrifft: die hat ja kein Mehr an Diskussion gebracht. Die hat ja eher ein Mehr an bunten Bildern und Boulevard produziert. Das ist sicherlich richtig, dass das ein neues Phänomen ist. Aber dadurch kaufen nicht mehr Leute "Texte zur Kunst". Wenn man davon spricht, dass irgendeine Kultur oder Kunst die Leitkunst einer Epoche geworden ist, anhand der die Diskussionen geführt werden, dann ist die Bildende Kunst das komischerweise nicht. Die bebildert das einfach nur, aber die Diskussionen werden nicht geführt, jedenfalls nicht in den größeren Medien. Es gibt in den Feuilletons nicht etwa mehr Texte über Kunst. Es ist nach wie vor so, dass man mehr über Theater liest oder über Kino. Im Gegensatz dazu hat Popmusik mehr Aufmerksamkeit im Feuilleton als früher.

Welche Zeitungen liest du denn regelmäßig?

Ich lese morgens den Perlentaucher und dann suche ich mir welche aus. Ich verfolge eigentlich taz, Süddeutsche, F.A.Z., Die Zeit und Jungle World, manchmal Frankfurter Rundschau, Berliner Zeitung, Tagesspiegel. Das ist abhängig von Stimmung und Laune und wie der Tag so läuft und ob ich gerade eine Reise zu tun habe.

Gäbe es denn ein Magazin, für das du gerne schreiben würdest und noch nicht geschrieben hast?

Nachdem ich kürzlich sogar für Trafic, die französische Filmzeitschrift, geschrieben habe, weiß ich das jetzt nicht zu beantworten. Ich fand es neulich lustig, dass in mehreren Zeitungen gemeldet wurde, dass eine Erzählung von Maxim Biller im New Yorker veröffentlicht wurde. Da dachte ich, aha, da ist offensichtlich ein Lebenstraum wahr geworden und zwar nicht nur seiner, sondern auch von den Feuilletonisten, die wollen alle unbedingt mal im New Yorker schreiben. Aber ich möchte nicht unbedingt im New Yorker schreiben. Alles, was im New Yorker an Feuilletontexten steht, ist Horror. Der Musikkritiker des New Yorker ist einer der blödesten Autoren, von denen ich je etwas gelesen habe, die Kunstkritik im New Yorker ist die Pest, konservativer Müll, da ist jedes deutsche Feuilleton besser. Da ich keine Kurzgeschichten schreibe, wäre der New Yorker also nicht diese Zeitschrift. Was wäre es denn? Ich habe sehr oft erlebt, dass ich irgendwo, wo ich gerne mal geschrieben hätte, irgendwann geschrieben habe, zu einem Zeitpunkt, als es schon nicht mehr interessant war.

Was macht ein Magazin interessant für dich?

Das sind unterschiedliche Dinge. Zum einen, dass es gut aussieht, dass man weiß, die Texte sind gut präsentiert oder erreichen gute Leute. Oder auch, und das stimmt wirklich, gute Redakteure. Normalerweise machen ja Redakteure einen der beiden Fehler, dass sie entweder alles durchwinken oder mitarbeiten wollen, ihren eigenen Text schreiben wollen. Oder einen, der zu dem Blatt passt, weil es da eigene Regeln gibt. Beides ist Horror. Aber ein Redakteur, der einen versteht und sozusagen wie ein guter Trainer aus dem Sportler das Beste herausholt, das ist ideal. Da nimmt man gerne auch geringe Bezahlung in Kauf. Aber das ist auch sehr selten.

Könnte man sagen, dass du Mode nie als Kampfplatz angesehen hast? Gibt es dafür Gründe?

Abgesehen davon, dass es da auch einschlägige Texte gibt, hat sich das nicht ergeben.

> *Früher war man sich sicher, wenn sich das Starre, das Etablierte und das Stehende auflöst, dann löst sich das zur Freiheit hin auf – dass dem nicht mehr so ist, ist eine Erfahrung der letzten 20 Jahre.*

Aber es gibt natürlich bei Mode genau dasselbe Argument wie bei Theater. Das Hybride und Zusammengesetzte - da gibt es viele Gemeinsamkeiten. Auch hinsichtlich der Unklarheit der Produktions- und Rezeptionsunterscheidung: Wer rezipiert eigentlich Mode? Derjenige, der sie trägt, oder der, der sie im öffentlichen Raum ansieht und daraus Schlüsse zieht? Wer produziert sie? Auch wieder die, die sie tragen, oder die, die sie designen?

Welche Bücher liegen an?

Ich lese gerade "Die Thibaults - Geschichte einer Familie" von Roger Martin DuGard und von Mark Z. Danielewski "House of Leaves". Ein Buch, das viel zu tun hat mit all den Dingen, über die wir heute geredet haben. Das ist so ein amerikanischer Komplexist, wie der neue Pynchon und der neue Dietmar Dath zusammen. Super, aber auch sehr neurotisch.

Und an welchen Büchern schreibst du gerade selbst?

Im nächsten Frühjahr kommt ein neues Buch bei Kiepenheuer, das auf einer Vortragsreihe basiert, die ich im Hamburger Kunstverein gemacht habe. Ausgangspunkt sind die gesammelten Vorträge, die werden dann zum Teil überarbeitet. Es gibt noch eins über Musik, das ist quasi fast fertig, verschiebt sich aber immer wieder durch aktuelle Anlässe. Das erscheint schätzungsweise 2009. Dazwischen kommt noch eine Kippenberger-Biographie.

Muss man sich deinen Arbeitsrhythmus wie bei Thomas Mann vorstellen? Ab halb sieben am Schreibtisch und um neun darf der erste Kaffee gebracht werden?

Ja, das wäre schön. Leider nicht. Eigentlich arbeite ich richtig gut zwischen 17 und 19 Uhr. Thomas Mann hatte ja keine E-mails zu beantworten. Nein, ich habe keine festen Zeiten, zu denen ich arbeite. Ich bin ja in dem Sinne auch kein Schriftsteller, der riesige Mengen von Vorarbeiten koordinieren muss und sich zu einem Ablauf zwingt. Eine ganze Menge von dem, was ich machen muss, ergibt sich von ganz allein.

Elektronische Einsamkeit

Anfang der 90er hast du von elektronischer Einsamkeit geschrieben, dem Wegfall der Wege und dem Begriff des Sozialen. Worauf bezog sich das?

Ja, auf das, was damals der Bedroom-Producer war. Aber generell darauf, dass viel mehr Arbeit/Entertainment zu Hause stattfinden kann und dass die Vergesellschaftungsvorgänge elektronisch vermittelt werden und immer weniger in der dreidimensionalen Welt stattfinden müssen. Mein Hauptargument war ja damals ein situationistisches, dass die zufällige Begegnung im öffentlichen Raum das Ferment jeder positiven sozialen Entwicklung ist. Die zufällige Begegnung, nicht die, auf die man sich sowieso verlassen kann, nicht die Leute, die man sowieso immer treffen wird. Je weniger Gänge man macht, desto weniger zufällige Begegnungen macht man.

Würdest du das auch für Web 2.0 aufrechterhalten?

Damals war das so monokausal gedacht, dass unter anderem das Web die elektronische Einsamkeit produziert. Heute würde ich sagen, dass die Diagnose noch stimmt, aber weniger elektronisch bedingt ist, sondern auch generell von neoliberalen Bedingungen. In dem Maße, in dem man das Selbst vermarkten muss, ist die Rezeptivität für solche Begegnungen geringer geworden. Weil man sich das gar nicht erlauben kann. Dieses Offensein für die zufällige Begegnung kann ja nur jemandem gelingen, der wirklich Teile seines Lebens unbestimmt lassen kann, also etwas geschehen lassen kann. Das wird sozusagen da eher verhindert, dass man das nicht kann, als dass man zu viel vorm Rechner sitzt und nicht vor die Tür kommt, zum Stubenhocker wird. Aber das Ergebnis ist dasselbe und beides arbeitet auch nicht zufällig zusammen.

Gibt es ein Feld, mit dem du dich gern beschäftigen würdest?

Das nächste Thema könnten die Inszenierungen von Freizeit und Abenteuer bei gleichzeitigem Zusammenfall von elektronischen Bedingungen und großem Raumbedarf sein. Ein Zusammenfall von Geländespiel, Abenteuerurlaub, Loveparade, situationistischem Umherschweifen mit Mall-vor-den-Toren-der-Stadt-Gedanken.

Wie der Sturm auf den Media Markt in der Berliner Alexa-Mall?

Ich stelle mir das gar nicht als eine subversive Praktik vor, sondern dass es von der anderen Seite kommt. Als eine Industrie, die eine transportable Mall aus Abenteuerwelten herstellen wird. Also Second Life nicht im Rechner, sondern Second Life da draußen - Third Life. Vieles in der aktuellen Kunst träumt sich an so was schon heran: Fuchslöcher bauen, endlose Gänge. Elektronische Abenteuerarchitektur da draußen, dass glaube ich, wird das große Thema, was die Unterhaltungsindustrie betrifft. Das ist Kulturindustrie 4.0.

de.wikipedia.org/wiki/Diedrich_Diederichsen

db117_26_29_dieder_neu.indd 28 11.10.2007 16:06:27 Uhr

db117_26_29_dieder_neu.indd 29 11.10.2007 16:08:05 Uhr

Auf Blockschrift folgt Batik

T-Shirt-Tretmühle

T DENNIS DORSCH, DENNIS@SIBYLLE.DE

MINIMAL MY ASS

In linksbündiger Blockschrift sind ja mittlerweile sogar die einschlägigen Bumsbomber-T-Shirts bedruckt: “Bier formte diesen Körper“, “Ficken, Bumsen, Blasen“. Aber Paul Snowden, der Mann, der die “Wasted German Youth“ erfunden hat, ist immer noch einen Font und eine Mittelachszentrierung voraus und hat vor allem die besten Sprüche: “Minimal my Ass“. Die Vorstellung, sich vom blondgescheitelten Richie Hawtin den Arsch lecken zu lassen, ist eine sehr ambivalente Sache. Deshalb tragen genauso Minimal-Verächter wie unerschütterliche Parteigänger das Shirt. Geile Verwirrung.
www.wasted-german-youth.com

INNERVISIONS T-SHIRT

Die Crew um Dixon weiß genau, wo ihr Hammer hängen soll: House. Dass es gar nicht genug “fucking“ sein kann, könnte man angesichts der sauber geschminkten Handtaschenkultur im Berliner Club Weekend, der Hochburg der Innervisions-Welt, fast für eine Anzüglichkeit halten. Es ist aber nur dem lockeren Mundwerk von Terry Farley geschuldet, dem gestandenen House-Titan aus UK, aus dessen Fanzine “Faith Magazine“ der Spruch entliehen wurde - natürlich autorisiert. House als Schlachtruf in linksbündiger Blockschrift, da trifft sich das “fucking“ doch fast wieder mit dem “Ficken, Bumsen, Blasen“. Ich sehe neue Allianzen auf den Dancefloors der südlichen Partyenklaven.
www.innercityvisions.com
www.faithfanzine.com

USLU AIRLINES

Immer mehr Männer sieht man mit Nagellack im Berliner Nachtleben, farblich abgestimmt auf ihre Businesshemden. Das liegt an dem sensationellen Blau-Ton, den die Berliner Nagellack-Designer Uslu Airlines entwickelt haben. Ein Blau wie gut gechlortes Trinkwasser. Da ist es nur folgerichtig, dass sie zusammen mit Rikki Kasso für das Trinkwasser-Charity-Projekt von Finlandia Wodka ein T-Shirt designt haben. Knutschende Schwäne legen sich federleicht über die Lungenflügel. Kein Wunder, dass das Motiv schon nachgedruckt werden musste. Selten trafen sich guter Zweck (der Erlös geht an die “Deutsche Wasserstiftung“) und gutes Design so reibungslos. Vier weitere T-Shirts von ausgesuchten Designern werden im Abstand von zwei Monaten folgen. Zu erstehen sind sie bei Wood-Wood/Berlin, Best Shop/Berlin, Anberg/Hamburg und SpielbarTragbar/München.
www.finlandia.com, www.usluairlines.com, www.wasserstiftung.de

SCHOTTISCHER SAUFKÜNSTLER

Auf der letzten Berlin Biennale trafen meine Freundin und ich im Rodeo-Club bei einem Freibesäufnis mit Anspruch einen schottischen Künstler mit Renommée und Kilt. Er wollte unbedingt meiner Freundin was auf ihr Muskelshirt malen, das ich ihr aus Hongkong vom Straßenmarkt mitgebracht hatte (auf dem sich ein Enduro-Fahrer in Tigerfell-Blouson in aberwitzigem Tempo in eine der völlig überfüllten Erdgeschosshallen schlängelte. Wau, hatte ich zu meiner Begleitung gesagt). Die Freundin des schottischen Künstlers versuchte, ihn nach hinten wegzuzerren, er brüllte permanent: “This is art, not love.“ Und malte ein astreines Abrüstungs-Motiv auf das Hongkong-Shirt. Petra-Kelly-Retro. Kombiniert mit einem Batiktuch soll niemand sagen, er hätte es nicht besser gewusst.

RAF SIMONS

Für seine Zweit-Linie “Raf by Raf Simons“ geht Raf Simons wieder zu seinen punkigen Anfängen zurück. Weil er ein freier Mann mit Visionen ist, weiß er genau, was 2008 noch Punk sein kann: Batik. Batik, Alter. Das muss man ganz tief wirken lassen. Absolut scheußlich. Nur Männer mit schütteren Dreadlocks tragen so was. Absolut hinterm Berg. Und Raf sieht genau das historische Fenster, die historische Luke, durch die Batik wieder in den Hipster-Himmel gezerrt werden kann. Dazu dann so kurz abgeschnittene Jeans, dass das Taschenfutteral unter dem Beinabschluss rausguckt. Und rutschende Socken von Omi.
www.rafbyrafsimons.com

db117_30_31_mode.indd 30 11.10.2007 17:25:18 Uhr

Click dich schick auf dem Modeportal

Styleserver

Das Berliner Modeportal Styleserver setzt die Idee eines **Concept Stores** für exklusive Mode von **kleinen Designern** im Netz um. Nach fast zwei Jahren hat man eine Menge Erfahrung gesammelt.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Mode im Internet ist immer noch eine widerspenstige Sache. Der Anspruch auf Exklusivität hat früher zu einer Flash-Orgie geführt, bei der man sich durch drei Lagen Animationen kämpfen musste, bis man zu den Basisinformationen durchgedrungen war. Vom Web2.0 profitieren die großen Populisten wie Spreadshirt oder die Mode-Blogger wie Diane Pernet und Satorialist.

Die Idee eines Concept Stores online für exklusive Designer fand ihre erste erfolgreiche Umsetzung genau in der Wüste nach dem Zusammenbruch der New Economy. Das italienische Portal "Yoox" hat sich seit 2000 mit Esoterik-Look, First-Class-Secondhand und stetig steigendem Anteil an Neukollektionen zum europäischen Marktführer gemausert.

Der Berliner "Styleserver" geht es da behutsamer an. Die Macher Jan Eißmann und Florian Köhler geben seit Anfang 2006 jungen Designern an der Grenze zu Couture eine Plattform, auf der sie sich ohne großes geschäftliches Risiko adäquat zum Kauf präsentieren können. Durch die geschmackssichere Auswahl ist "Styleserver" selbst mittlerweile zu einer Marke geworden. Die Schnittstelle zu De:Bug ist groß: Label wie ADD, C.Neoon, Realitystudio, BRD, Pulver, Sarah Heartbo waren auch alle schon im Heft präsent. De:Bug sprach mit Jan Eißmann über Mode online allgemein und die Herausforderung, anspruchsvolle Designer jenseits der großen Glamournamen im Netz an die Käuferin zu bringen, im Speziellen.

Würdest du Pelz über Styleserver anbieten?
Ganz klares Nein. Echten Pelz würde ich nicht anbieten.

Warum eine Modeplattform online?

Die Idee für Styleserver kam 2004. Aus der Not geboren. Ich wollte was von einem jungen Designer kaufen, was ich online nicht bekommen habe. Mein Kollege Florian wohnt mit Stefan Dietzelt von Presque Fini zusammen. Der sagte: "Ja, da gibt es nichts, das wäre mal schön." Von vornherein war klar, dass wir als Berliner den Standort Berlin repräsentieren und was Besonderes bieten müssen, keine Einheitsware. Wir haben mit Streetwear begonnen. Damals haben wir uns stark an "Frontline" orientiert, aber nur, was die Benutzerführung angeht, nicht das Design. Im Gespräch mit den Designern kam immer mehr heraus, dass sie sowohl aus der Streetwear- als auch aus der Trash-Ecke raus wollen. Daraufhin haben wir im März 2006 gesagt, wir machen keine Streetwear mehr. Mittlerweile haben wir Hochkaräter dabei wie Hartmann Nordenholz oder Artysm.

Wie habt ihr anfänglich ausgewählt?

Wir haben geguckt, welche Designer einen guten Ruf haben. Wir haben bei Google recherchiert, welche Ausbildung haben die Designer, wo haben sie gearbeitet? Es war für uns klar, dass es ein langer Weg werden würde, bis Styleserver und auch unsere Designer einen bekannten Namen haben. Selbst jemand wie C.Neoon war 2006 noch viel unbekannter als jetzt.

Was waren die häufigsten Vorbehalte von Designer-Seite?

Die Designer waren alle dem Internet-Medium sehr verschlossen gegenüber. Sie sagen auch heute noch, sie können sich nicht vorstellen, wie man Klamotten übers Internet bestellen kann, vor allem wenn sie aufwändiger sind, einen Schnitt haben, den man anziehen muss. Was aber kein Designer beachtet: Man lässt sich die Ware nach Hause schicken, probiert sie zusammen mit seiner sonstigen Garderobe und kann sie ohne Angabe von Gründen wieder retournieren. Es ist viel komfortabler, aber es fehlt natürlich das Shopping-Vergnügen.

Und es ist im Netz viel schwieriger, die entsprechende Aura zu erzeugen, die ein Laden inszenieren kann.

Wenn ein Laden sagt, wir wollen die und die Sachen exklusiv haben, dann kriegen sie die und wir kommen da nicht ran, das ist die Kehrseite der Medaille.

Wie habt ihr die Asthetik der Seite entwickelt? Sie ist ziemlich klassisch aufgeräumt.

Das ist das Verdienst von Florian. Er war vorher bei Aperto, hat sehr klare Konzepte, wie eine Seite aussehen soll. Wir wollen kein billiges Rausschreien, das würde nicht zu unseren Designern passen.

Gibt es eine Seite, die du perfekt findest?

Das muss man unter verschiedenen Aspekten betrachten: Design, Benutzerführung, Sortiment. Beim Sortiment gibt es keine vergleichbare deutsche Seite, bei der Nutzerführung kann man sich die Branchen-Primusse wie Net-a-porter angucken. Man kann im Hinterkopf haben, die erlösen dreißig Millionen, das muss schon sehr optimiert sein. Man kann sich auch den Otto-Shop angucken, weil die bekanntermaßen sehr viel Geld in Marktforschung stecken. Beim Design sind wir sehr darauf bedacht, eine eigene Sprache zu sprechen.

Das Einzige, was euch von einem physischen Concept Store unterscheidet, ist die globale Verfügbarkeit, sonst nutzt ihr keine webspezifischen Eigenarten?

Du spielst auf Web2.0 an. Was eine Community angeht, das haben wir im Online-Shop außen vor gelassen. Man braucht Massen an Usern, um eine neutrale, objektive Meinung zu haben. Wenn wir pro Tag bis zu Tausend Nutzer haben und das runterrechnen, dann wird ein Artikel von fünfzehn Leuten angeguckt. Wenn drei sagen, der gefällt mir nicht, dann haben wir eine Negativmeinung, die nicht repräsentativ ist. Das heißt aber nicht, dass wir die Social Platforms, Marktplätze, Blogs nicht genau beobachten und uns da auch tummeln.

> *Die Kunden aus dem Osten haben eine ganz andere Mentalität, mit der Ware umzugehen. Die Ostdeutschen sind viel kritischer mit den Artikeln und retournieren viel schneller.*

Ihr habt auch ein Spreadshirt gestaltet …

Nein, wir sind keine Designer. Aber Spreadshirt ist aus kaufmännischer Sicht eine geniale Idee. Ich wünschte, ich hätte sie gehabt. Man muss aber sehen, dass wir mit unserer Idee nie Millionen verdienen werden, es ist ideell.

Habt ihr ein Kundenprofil erstellt?

Wir wissen, dass viele aus dem kreativen Bereich kommen, Werber, Designer, Künstler. Aus dem Feedback geht hervor, dass die Käufer ganz bewusst den Artikel haben wollen. Sie gehen nicht nach der Marke, sie kaufen keine Tasche, weil sie von Marc Jacobs ist, sondern weil es eine schöne Tasche ist. Davon lässt sich auf die Persönlichkeit schließen. Unsere Kunden sind individueller.

Funktioniert Styleserver selbst als Marke?

Die Marke Styleserver funktioniert. Aber natürlich fragen wir uns: Ist unser Ansatz, die Nutzer die Seite selbst erkunden zu lassen, richtig? Oder wollen die Nutzer viel mehr geführt werden, soll man Stylings machen, sich am Trend orientieren? Dann würde man Richtung Net-a-porter oder Stylebot abdriften. Und ganz wichtig: Wie kommen die Leute zu uns? Welchen Wert spielen Veröffentlichungen in der Presse? Zum Launch hatten wir eine Kooperation mit dem Verlag Condé Nast, dementsprechend stark waren die Clicks über Glamour, MySelf und Vogue.

Habt ihr rückverfolgt, von welchen Seiten die Leute zu euch stoßen?

Die meisten, 80 Prozent, kommen direkt zu uns. Der Großteil der Käufer kommt aus Deutschland, starker Anteil München, dort gibt es diese Art von Mode einfach nicht. Viel Hamburg. Berlin spielt keine Rolle. Im Westen Großstädte, im Osten verteilt. Die Kunden aus dem Osten haben eine ganz andere Mentalität, mit der Ware umzugehen. Die Ostdeutschen sind viel kritischer mit den Artikeln und retournieren viel schneller.

Habt ihr einen Topseller?

Ja, aber der steht überhaupt nicht stellvertretend für das, was wir sonst anbieten. Es ist der Sweater mit dem "I love"-Schriftzug. Die Münchner Designerin Ayzit Bostan hat ihn für ein Kunstprojekt des Münchner Museums gemacht. Von dem verkaufen wir wöchentlich ein paar Teile. Bei Spreadshirt gibt es dreiste Nachmacher. Die Idee ist genial einfach, lässt sich aber natürlich nicht schützen. Das ist für uns, positiv ausgedrückt, ganz gut, weil Spreadshirt eine viel größere Verbreitung hat und die Leute, die das Original suchen, auch ihren Weg zu uns finden. Im nächsten Starschnitt in der "Maxi" mit Kirsten Dunst ist der "I love"-Sweater dabei.

Gehen sonst eher aufwändige oder eher schlichte Sachen?

Wir haben uns als Faustregel genommen: Wenn wir einen Artikel an der Puppe nicht gestaltet bekommen, ist er zu kompliziert für uns. Kleider von Von Wedel & Tiedecken oder Address gehen aber erstaunlich gut.

Eine Statistik hat mich erstaunt: Mode ist der größte Internet-Markt?

CDs und Bücher werden häufiger bestellt, aber die Preise sind niedriger, deshalb sind Bekleidung, Textilien und Schuhe mit rund 12,4 Milliarden Euro Umsatz auch 2007 die größte Warengruppe in Deutschland. Otto und Neckermann machen Milliarden online. Der Markt wird zu 90 Prozent unter den Großen aufgeteilt. Ebay spielt auch eine große Rolle. Mode lässt sich gut übers Netz verkaufen, man muss halt gucken, welche. Otto verkauft keine wirklich komplizierten Artikel … Etwas mehr als jedes fünfte Kleidungsstück wird in Deutschland über den Versandhandel verkauft. Der Online-Verkauf hat in den letzten drei Jahren immer zugenommen, von 2006 auf 2007 um 2%. Hingegen stagniert der Verkauf im Ladengeschäft. Das Netz wird immer wichtiger, Armani launcht den ersten Online-Shop in den USA.

Im Gegenzug werden die Boutiquen auch immer virtueller werden.

Esprit hat Counter im Laden, mit denen man in den Online-Shop gehen kann, wenn einem die Schlange an der Kasse zu lang ist. Eine intelligente Lösung.

www.styleserver.de

db117_30_31_mode.indd 31 11.10.2007 17:26:00 Uhr

Foto: Carol Körting, www.carolkoerting.de

Weste: Eastpak, www.eastpak.com
Sonnenbrille: Freudenhaus, www.freudenhaus.com

Der Sommer ist vorbei

Dennis Dorsch sagt:

db117_30_35_mode.indd 32 11.10.2007 16:28:23 Uhr

Der Herbst kommt:

Derbe Daune

T DENNIS DORSCH, DENNIS.DORSCH@SYBILLE.DE

Daunenwesten sind die ehrliche Thermo-Haut dieses Winters. Wer allergisch auf Pelz reagiert, zeigt es durch das ostentative Zurschaustellen einer Weste. Am besten natürlich mit Businesshemd drunter, steiflippig im hanseatischen Blau, damit klar ist, dass man kein Hinterwäldler ist, sondern Kosmopolit mit Weltmeeranschluss und Gewissen. Obwohl Theodor Fontane den Hamburgern eher Statusborniertheit denn Gewissen attestiert hat. Andererseits sieht nichts so gut aus wie Weste, Hemd, Pelzschal. Die Oma meiner Freundin hat Pelzkleidung aus den Fellen der Kaninchen genäht, die auf ihrem Hof lebten und die ihr Mann eigenhändig geschlachtet hatte. Wie steht man dann dazu? Ergibt das PC-Pelz? Unser Kompromissvorschlag: Perücke statt Pelz. Die Hemden wurden gebügelt mit dem Eisen von Braun Saphir 7000. Während des Bügelns lief Seal: Show Me, U2: One Tree Hill, Roisin Murphy: Let Me Know.

oben:
Weste: Carhartt/www.carhartt-streetwear.com
Businesshemd: Creation M Maßanfertigung
Weste: Eastpak/www.eastpak.com
Businesshemd: Creation Otto Hoffmann
Weste: Triple5O'Soul/www.triple5soul.com
Businesshemd: Jacques Britt New Line

unten:
Weste: North Face/www.thenorthface.com
Jeanshemd: Wrangler
Sakko in Farmer-Glencheck: Henrik Vibskov
www.henrikvibskov.com
Weste: Burton/www.burton.com
Bastardhemd aus Jeans und Business: Garbstore
Weste: Stüssy/www.stussy.com
Businesshemd: Van Laak Royal

db117_30_35_mode.indd 33 11.10.2007 16:28:48 Uhr

Arne Quinze für Onitsuka

Tiger mit Brille

T DENNIS DORSCH, AUTOR@DE-BUG.DE
B CAROL KÖRTING

Schuhe wie geschlossen monolithische Skulpturen, das ist bei Damenpumps längst ein gängiger Hut. Welches Modell bezieht nicht nahtlos den Blockabsatz in den Oberschuh mit ein, vereinheitlicht im Metallicglanz? Aber bei Herrenschuhen sucht man vergeblich nach dem Gegenmodell. Es sei denn, man ist HiTech-Basketballer. Dann trägt man geschlossene Klumpen am Fuß. Aber fürs städtische Parkett? Philippe Starck, der Henry Moore des Gebrauchsdesigns, stand mit seinen Sneaker-Experimenten ziemlich alleine da. Jetzt trumpft der belgische Allround-Designer Arne Quinze mit dem nächsten Kick auf. Er hat für Onitsuka Tiger die futuristische Linie "Fluqs" ganz im Sinne seiner Trademark-Ästhetik entworfen, eines verzerrenden Spiels mit klaren Geometrien. Die kantige Pfalz, die sich rasant am Seitenspann hochzieht, die kastige Spitze, dynamisch gekippt, und die strenge Nahtführung lassen den Schuh wie den Erlkönig für einen neuen Turbosportwagen aussehen. Monolithisch, aber nicht klumpig, das ist das Geheimnis. Liliana kombiniert das Modell in Inkarnats-Metallic mit einem Oversized-Anzug in Eisblau-Metallic von New C.J. Manhattan und einem T-Shirt von Bench: Give Peace a Dance.

www.onitsukatiger.com
www.quinzeandmilan.tv
www.bench.co.uk

Mit Dank an René Tanneberger, www.darstelleragentur.de

db117_34_35_mode.indd 34 11.10.2007 15:39:51 Uhr

db117_34_35_mode.indd 35 11.10.2007 15:40:20 Uhr

Video ZwoNull: Fullscreen, HD, Online

Web2.0. Wir erinnern uns. Die Inhalte machen wir. Und langsam nimmt man die Inhalte auch jenseits der Kapitalabschöpfung aus großen Web2.0-Fusionen ernst, und überall entwickeln sich neben den Services auch neue Formate. Jeder kann sein eigener Fernsehsender werden. Online-Video hat sich längst vom Clipmüll zu einem etablierten Genre entwickelt und die neuen Filme und Formatmacher für das Video dieses Jahrhunderts sammeln sich mit Minimalbudgets im Netz. In unserem Special führen wir euch durch die verschiedensten Schritte, die vor der eigenen Sendung stehen. Von ein paar ausgewählten Kameras und deren Spezialitäten über die Bandbreite der Schnittsoftware von professionell (FinalCut Pro) bis kinderleicht (iMovie) zur Distribution auf die verschiedensten Webseiten. Und am Ende geben wir noch einen Überblick über eine Hand voll frischer neuer Formate, die das alles schon hinter sich haben und das Fernsehen für sich längst in den verschiedensten Herangehensweisen neu erfunden haben, denn bei aller Technikeuphorie regiert auch im Netz der Content.

Hardware: Sony HDR-CX6EK

Solides Anpirschen in HD

www.sony.de, Preis: 1299 Euro

Minimalismus rult nicht nur bei Musik, sondern auch bei Kameras. Die Sony HDR-CX6EK hat diese Minimal-Attitüde erfolgreich ins **Video Producing** inkorporiert.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Die Zeiten, in denen man sich mit Magnetbändern behelfen musste (wir benutzen dieses altertümliche Wort, damit auch dem letzten klar wird, wie vergangen diese Zeit ist), sind dank Speicherkarten und Festplatten endgültig vorbei. Nichts war lästiger, als das zeitgetreue 1:1-Überspielen von MiniDV-Tapes, wenn man sich einmal an die Funktionsweise digitaler Fotokameras gewöhnt hatte. Ganz zu schweigen davon, dass so ein Fach für Tapes nicht nur stör- und schmutzanfällig, sondern auch noch verflixt groß ist und die Laufwerkgeräusche jeden Versuch, eine halbwegs professionelle Aufnahme ohne Zusatzmikrophon zu machen, in einen Rumpelzirkus verwandeln.

Kein Wunder also, dass der neue Sony HDR-CX6EK Camcorder sich rühmt, der kleinste (129x67x69mm) und leichteste (370g) 1080i-HD-Camcorder zu sein. Wer sich mit dem Zahlengewusel rings um HD nicht auskennt, 1080i bezeichnet die gelegentlich auch mit Full HD bezeichnete Auflösung von 1920x1080 Pixeln. Ein Standard, der sich gerade bei Fernsehern und endlich auch bei DVDs durchsetzt. Immerhin knapp eineinhalb Stunden passen von diesem Format auf den mitgelieferten 4GB-Memorystick, den man auch durch 8GB ersetzen kann. Der dabei verwendete Video Codec nennt sich zwar umständlich AVCHD, dürfte allen Mac Usern aber seit Generationen schon als Advanced Video Codec, aka H.264 bekannt sein. Das macht Macs und Sony hier zu erstaunlich gut zusammenarbeitenden Partnern und reduziert obendrein die Datenmenge der Videos sehr elegant auf das benötigte Minimum bei maximaler Qualität.

Sony hat auch ansonsten in technischer Hinsicht alles in die Kamera gepackt, was ein Modell rings um 1000 Euro verkraften kann. ClearVid CMOS Sensor, x.v.Colour und Carl Zeiss® Vario-Sonnar®T Objektiv, Dolby Digital 5.1 Sound über das eingebaute Mikrophon (ein externes lässt sich nicht anschließen), eine Hand voll Bildeffekte, einen Blitz für Photos und einen für Partyfilmer und Freunde der Dokumentation des Nachtlebens unerhört wichtigen NightShot-Modus, bei dem jeder so aussieht, als hätte er sympathische grüne Pilze gegessen. Und die Qualität der Bilder, von Farbechtheit bis Schärfe, lässt einen jeden Röhrenfernseher und jede klassische DVD plötzlich mit dem selbstgewissen Achselzucken des “Das kann ich besser” neu sehen.

Minimalismus scheint auch die Herangehensweise bei der Konzeption der Bedienung der Kamera gewesen zu sein, denn anders als bei vielen üblichen Modellen ist nicht nur die Lernkurve zur Beherrschung der Grundfunktionen der Kamera erstaunlich gering, sondern macht obendrein auch noch Spaß. Das liegt zum einen an dem (visuell brillanten) 2,7” LCD Touchscreen, der das lästige Hangeln durch Menüs über friemelige Minitasten schnell vergessen lässt, zum anderen aber auch an der strategisch guten Verteilung wichtiger Funktionen als Zusatztasten an der durch die LCD-Klappe verdeckten Kameraseite. Und auch die Übersicht über gefilmte Daten ist über die drei verschiedenen Indizierungsmodi denkbar einfach und sehr clever. Gleichzeitig sind die Menüs übersichtlich und durchdacht. Herausragend ist hier neben dem Film Roll Index und Highlight Index der Face Index, der einem einen schnellen Überblick über gefilmte Gesichter liefert. Man merkt nicht nur daran schnell, dass sich unter dem kleinen Gehäuse der Kamera ein sehr leistungsstarker Prozessor befindet, sondern auch daran, dass die Kamera im Betrieb angenehm warm wird. Der zehnfache optische Zoom sichert solides Anpirschen und auch beim digitalen Zoom (20-fach) ist die Fokussierung schnell genug, um bei ruhiger Hand immer noch sehr gute Bilder zu erwischen.

> *Die Qualität der Bilder lässt einen jeden Röhrenfernseher und jede klassische DVD plötzlich mit dem selbstgewissen Achselzucken des “Das kann ich besser” neu sehen.*

Die Sony HDR-CX6EK dürfte definitiv einer der gelungensten Einstiege in die Welt des HD-Filmens sein und eignet sich aufgrund ihrer Größe, Leichtigkeit und funktionalen Vielseitigkeit perfekt auch für den schnelleren Einsatz in nahezu allen Situationen. Dem High-Definition-Schnappschuss für den gehobenen Einsatz steht mit dieser Kamera jedenfalls nichts mehr im Weg und das Zusammenspiel mit dem Rechner macht auch professionelleren Einsatz zu einem Kinderspiel.

db117_36_43_video.indd 36 15.10.2007 11:00:57 Uhr

JVC GR-D760
34facher optischer, 800facher digitaler Zoom
http://jdl.jvc-europe.com/product.php?id=GR-D760EX&catid=100070

Canon MD130
35facher optischer, 1000facher digitaler Zoom
http://www.canon.de/For_Home/Product_Finder/Camcorders/Digital/md-130/index.asp

Hardware: Paparazzi-Optik für alle

Es hat ZOOM gemacht

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Die **Zoom-Stärke** von Konsumenten-Digicams setzt dieser Tage zu einem **Quantensprung** an: **35-fache optische Vergrößerung** und ein digitaler Nachbrenner erweitern den Video-Horizont von Hobbyfilmern frappierend, neue **Video-Ästhetik** und **-Moral** inklusive.

Elektronik für Konsumenten soll ja vor allem eines sein: gutes Spielzeug. Also im Idealfall Spielzeug, mit dem man nachhaltig seinen Spaß hat und das als Produktionsmittel die gewünschten privaten Kulturgüter hervorbringt. Die aktuelle Zoom-Klasse der Digi-Cams erfüllt diese Voraussetzungen wohl ziemlich einwandfrei. Für weniger als 300 Euro (im Netz) bekommt man nämlich dieser Tage kompakte Videokameras mit 35-fachem optischem Zoom, womit man glatt drei- bis viermal näher ans Geschehen kommt als mit bislang gängiger Konsumentenware. Und drei- bis viermal näher rankommen bedeutet in diesem Fall einen echten Quantensprung, weil sich völlig neue Bilderwelten erschließen. Allein der Blick aus dem Fenster wird mit den Kompakt-Cams zum echten Abenteuer: Die Taube auf dem Dach des gegenüberliegenden Hauses, die jugendlichen Eckensteher an der nächsten Straßenkreuzung oder der vorbeifahrende Linienbus werden mit diesen Spielzeugen plötzlich zu filmreifen Szenerien. Dabei spielt natürlich die Faszination eine Rolle, dass man Dinge oder Personen aus 200 oder 300 Metern Entfernung unbemerkt beobachten kann.

Ausweitung der Medienzone

Ob das nun moralisch bzw. legal einwandfrei ist, dürfte uns noch beschäftigen, denn wenn alles mit rechten Dingen zugeht auf dem Gadget-Markt, dann bedeutet das Aufkommen der neuen Zoom-Klasse wohl, dass so mächtige Vergrößerungs-Funktionen in naher Zukunft zum Standard werden. Die Ausweitung der Medienzone schreitet mit der neuen Zoom-Klasse auf jeden Fall munter voran, und in diesem Fall sind das wohl auch gute Nachrichten für die Produzenten von Vorhangstangen und Jalousien. Aber auch jenseits des Voyeur-Aspekts, der sich schlicht aufdrängt, sobald man einen derart leistungsfähigen Zoom zur Hand hat, erschließen sich ganz neue ästhetische Felder: Menschen, die sich unbeobachtet fühlen, verhalten sich nämlich schlicht ganz anders, als solche, denen die Kamera gerade auf den Leib rückt. Und dieser Effekt tritt sogar dann ein, wenn die Gefilmten wissen, dass eine Kamera läuft. Zudem ermöglicht der Zoom neue Ebenenschichtungen, also die Darstellung von Gleichzeitigkeiten in einer Einstellung: Man sitzt am Küchentisch, filmt das Geschehen in der Bratpfanne, zoomt aus dem Fenster zur Szenerie vor der Tür und dann noch einmal, um bei Gerüstarbeiten auf einem Dach drei Blocks entfernt zu landen.

Klon-Objektive schauen dich an

Vor einem genaueren Blick auf die beiden getesteten Kameras muss allerdings noch auf eine Auffälligkeit hingewiesen werden: Die GR-D760 von JVC und die MD130 von Canon ähneln sich nämlich nicht nur in ihrem Leistungsumfang fast bis aufs Haar, sondern auch in ihrer grundsätzlichen Gestaltung. Und beim Stöbern im nächsten Elektronikgroßmarkt kann einem nicht entgehen, dass beispielsweise die VP-DC171 von Samsung ebenfalls ziemlich baugleich daherkommt. So was verwirrt entscheidungsfaule Konsumenten natürlich kolossal und ist aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zurückzuführen, dass die großen Unterhaltungskonzerne auch die Entwicklung neuer Geräte gerne mal den Auftragsfertigern überlassen. Demnach haben wohl schlaue chinesische Ingenieure den fantastischen Zoom ausgeknobelt, dann wurde das fast fertige Ergebnis den Markenherstellern angeboten, die dann nur noch Designdetails festgelegt und die Software nach eigenen Gepflogenheiten gestaltet haben.

> *Die Ausweitung der Medienzone schreitet mit der neuen Zoom-Klasse auf jeden Fall munter voran.*

Stativ nicht vergessen

Angesichts ihrer gleichförmigen Herkunft ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass die getesteten Modelle sich nur in Nuancen unterscheiden, wobei am augenfälligsten ist, dass JVC bei der GR-D760 deutlich mehr Metallteile verbaut, wodurch sie sich etwas hochwertiger anfasst als die MD130 von Canon. Rein funktional macht das allerdings keinen Unterschied und im Großen und Ganzen gilt für beide Kameras, dass sie ein ordentliches Preis-Leistungsverhältnis bieten. Die Qualität der Videos entspricht ziemlich genau dem, was man von einer kompakten Digicam für rund 300 Euro erwarten kann, solide Filmkost, die man schnell aus der Hüfte schießt. Beide Modelle sind recht zugänglich, auch wenn man die Bedienungsanleitung ignoriert, kann man nach fünf Minuten losfilmen. Auch die Übertragung auf den Rechner gestaltet sich unkompliziert im Plug-and-Play-Verfahren: Firewire-Kabel einstöpseln, iMovie anwerfen, fertig. Als Speichermedium stehen SD-Speicherkarten oder Mini-DV-Kassetten zur Auswahl, Standfotos sind auch während des Filmens möglich und das Zappen durchs Menu geht mittels eines Zwergsteuerknüppels ziemlich intuitiv von der Hand. Aber auch die einzige echte Enttäuschung teilen sich beide Kameras: Das Surren der Mini-DV-Kassette ist beim Abspielen deutlich zu hören, für eine einwandfreie Tonspur empfiehlt sich daher der Anschluss eines externen Mikros. Und um den Zoom-Spaß voll auszuschöpfen, braucht man selbstverständlich ein Stativ, weil man ab 20-facher Vergrößerung ein Zen-Meister sein muss, damit das Bild nicht dramatisch wackelt. Dafür wird die Videoinstallation im Wohnzimmer mit einem Stativ zum Kinderspiel: Einfach die Kamera mit dem Fernseher verbinden, den Zoom auf eine Straßenecke in 300 Meter Entfernung richten und fertig. Tolles Spielzeug, die neue Zoomklasse.

www.sanyo.de

Hardware: Wasserdicht Filmen

Plitsch, Platsch, Kamera ab

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Wasserdichte Digicams eröffnen völlig neue Filmwelten, und offensichtlich müssen die Geräte nicht einmal mehr umständlich in ein Extra-Gehäuse verpackt werden. Eine psychedelische Video-Schwemme aus der Badewanne scheint vorprogrammiert.

Unter Wasser filmen ist prima und für den feuchten Filmspaß muss man nicht mal ins Schwimmbad oder gar auf den nächsten Sommerurlaub warten. Schon die Badewanne oder die Küchenspüle bieten jede Menge exotische Szenerien. Da spiegelt sich die Wasseroberfläche wie Blei und verleiht auch banalen Objekten ein sphärisches Glänzen. Luftblasen werden zu Mikrosensationen, schwimmendes Spielzeug schaukelt psychedelisch und die Strudel erinnern an Hurricans. Das Auf- und Abtauchen rund um die Wasserlinie ist dabei immer wieder ein beeindruckender Effekt, bei dem Objekte eine verwirrende Spiegeltransformation erleben. Ganz zu schweigen von der Tonspur, auf der sich die obskursten Ambientsounds wiederfinden, von denen man oft beim besten Willen nicht sagen kann, wie sie entstanden sind. Und natürlich ergeben sich unterwegs noch viel mehr Möglichkeiten, angefangen vom Video im strömenden Regen über Sightseeing aus der Brunnenperspektive und natürlich der ganz große Unterwasserspaß in Schwimmbädern und Seen.

Designer-Gadget

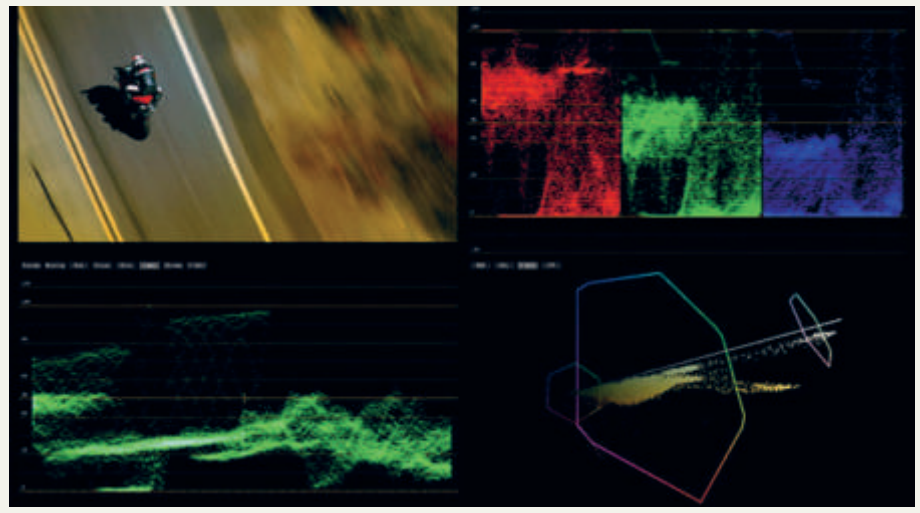
Es gibt zwar zahllose Spritzwasser-restistente Digicams, aber richtiggehend wasserdichte Kameras sind noch relativ rar. Dabei zeigt Sanyo mit dem Modell “Xacti CA65”, dass wasserdicht nicht mit umständlichen Gehäusekonstruktionen und eingeschränkter Bedienung unter Wasser einhergehen muss: Das Gadget verträgt laut Hersteller ohne weiteres Wassertiefen von 1,5 Metern. Dabei liefert das 169 Gramm leichte Gerät sogar ziemlich eindrucksvolle, erstaunlich brillante Filme, und natürlich kann es auch hoch auflösende (6 Megapixel) Fotos schießen. Das schnuckelige Designer-Stück soll natürlich vor allem beim Strandurlaub zum Einsatz kommen, aber angesichts der kompakten Ausmaße kann man auch, wie oben beschrieben, zu Hause eine Menge unterhaltsamen Spaß haben. Die Videos in VGA-Auflösung (640 mal 480 Pixel) werden auf einer SD-Karte gespeichert, auf die dank des Komprimierungsformats MPEG-4 AVC/H.264 2 erstaunlich viel passt. 1GB reicht schon für mehr als eine Stunde Material. Für etwas weniger als 400 Euro bekommt man zudem ein ziemlich beeindruckendes Makro.

db117_36_43_video.indd 37 15.10.2007 11:01:16 Uhr

Software: Schnittplatz Final Cut Pro

Hollywood für Profis

Schnitt, Animation, Audioprogramm - Apples neues Final Cut Pro sieht nicht nur edel aus, sondern ist professionell genug, um selbst in Hollywood zum Einsatz zu kommen.



T UWE SCHWARZE, UWE@BASILISCUS.NET

Wenn man behauptet, dass Gewicht und Größe immer auch Qualität repräsentieren, dann haben es die Entwickler des neuen Final Cut Studio 2 genau richtig gemacht. Zehn Kilo schwerer Karton in edlem Design - das ist das neue Final Cut Pro. Und auch der Inhalt protzt. Neun DVDs können installiert werden und schaufeln über 60 GB Daten auf meine Festplatte. Die ganze Prozedur dauert mehrere Stunden. Natürlich entfällt das meiste der Daten auf Templates, Audiofiles und Tutorials, die die einzelnen Programmteile bereitstellen, und trotzdem - der Platzanspruch ist gewaltig.

Das eigentlich Schnittprogramm Final Cut Studio Pro 6 (FCP) gibt es nun nicht mehr einzeln zu kaufen. Doch dafür bekommt man für 1300 Euro ein Programmpaket, das sich sehen lassen kann: Das Animationsprogramm Motion in Version 3 gehört dazu, das sich durch seine 3D-Erweiterung nun zur direkten Konkurrenz zu Adobes After Effects entwickelt. Außerdem das Audioprogramm Soundtrack Pro 2, das mittlerweile zu einem professionellen Tool für die filmische Nachbearbeitung des Tones gereift ist, Live Type 2.1 für aufwendige Titelgestaltung, Compressor 3.0, der die Codierung der unterschiedlichen Ausgabeformate übernimmt, DVD Studio Pro 4, um den fertigen Film später mit einem ansprechenden Menü auf einer DVD zu verewigen, und neu in der Runde: Color 1.0. Dieses Programm dient hauptsächlich der sekundären Farbkorrektur. Zur einfachen Regulierung von Helligkeit und Farbe reichen aber die Bordmittel von Final Cut Pro völlig aus. Für einen eingefleischten Avid-User wie mich eine traumhafte Fülle und Vielfalt, die ich bei Avid teuer bezahlen muss.

Zunächst interessiert mich natürlich als Cutter die Open-Format-Timeline. Sie erlaubt dem User das Mischen unterschiedlicher Videoformate. Ob SD, HD, DVCPro oder HDV 1080i, die Sequenz schluckt alles und sollte es ohne den gefürchteten roten Renderbalken abspielen können. Sobald man den ersten Clip in eine neu angelegte Sequenz zieht, wird man außerdem gefragt, ob die Sequenzeinstellungen den Clipeinstellungen angepasst werden sollen. Doch aller Freude zum Trotz erwartet mich nun schon die erste Ernüchterung. Obwohl Apple einen G4 mit 1,25 GHz und 1 GB RAM Speicher als Mindestvoraussetzung für sein Softwarepaket offeriert und mein G5 Quad mit 2,5 GHz und 4,5 GB RAM ordentlich Power besitzt, ist er für die Open-Format-Timeline zu langsam. Ein Intel-Mac sollte es schon sein und Apple verwendet nicht ohne Grund bei den Präsentationen seines neuen Studios den hochgezüchtetsten Boliden, einen MacPro 8-Core.

Ebenfalls neu dabei: ProRess 422. Der von Apple entwickelte Kompressor ermöglicht es, datenintensives HD-Videomaterial ohne sichtbaren Qualitätsverlust auf SD-Größe zu komprimieren. Ein Terrabyte HD-Videomaterial wird mit dem ProRess-422-Codec auf 170 GB komprimiert. Aber auch hier sei erwähnt, dass die Echtzeit-Kodierung von HD-Material in ProRess 422 einen Intel-Mac voraussetzt.

Look & Feel

Die Oberfläche von FCP ist Apple-typisch in dezentem Grau gestaltet. Der User hat die Möglichkeit, die Vielzahl der Fenster selbst anzuordnen und als Preset abzuspeichern. FCP generiert auch gleich noch einen Shortcut dazu, so dass man die verschiedenen Arbeitsumgebungen schnell zur Hand hat. Überhaupt fällt es einem Cutter, der sonst an anderen Systemen arbeitet, nicht schwer, sich seine neue FCP-Arbeitsumgebung zu erstellen. Von der Vielzahl der möglichen Tastaturbelegungen ist man zwar erst einmal irritiert, hat man sich dann aber eingerichtet, kann die Arbeit nun wie gewohnt zügig erledigt werden.

Wie in den meisten Schnittprogrammen auch, sind die Hauptfenster in FCP: Viewer, Canvas, Timeline und Browser. Hat man mehrere Projekte geöffnet und arbeitet an unterschiedlichen Sequenzen, hat der Cutter die Möglichkeit, durch Reiter in den Fenstern Browser, Timeline und Canvas schnell auf die unterschiedlichen Projekte zuzugreifen. Das ist äußerst praktisch. In Avid kann ich immer nur in einem Projekt arbeiten. Ein Zugriff auf das gesamte Material und alle Bins eines anderen Projekts ist zwar grundsätzlich möglich, doch bei weitem nicht so einfach wie in FCP. Strukturiert wird das Material im Browser durch den Einsatz von Bins, die eigentlich ganz gewöhnliche Ordner sind.

Sehr vorbildlich und logisch ist der Einsatz von Markern gelöst. Dabei handelt es sich um eine Art Lesezeichen, das man an jeder Stelle eines Clips oder einer Sequenz einfügen kann, um somit Anmerkungen und Hinweise bereitzustellen. Hat man sein Material auf diese Weise gesichtet, verwandeln sich die Clips in eine Art aufklappbaren Ordner, der nun direkten Zugriff auf die einzelnen Markerpositionen frei gibt. Basis-Attribute zur Bearbeitung des Videomaterials stehen dem Cutter direkt von der Timeline aus zur Verfügung. Ein Doppelklick auf den Clip und er hat im Vorschaufenster unter dem Reiter “Bewegung” Zugriff auf Bildgröße, -position, Deckkraft und die Möglichkeit der variablen Geschwindigkeitseinstellung. Kein Problem ist es, mit Hilfe von Keyframes einen Timewarp-Effekt mit kontinuierlicher Geschwindigkeitsänderung zu erstellen, bei dem das Video vom Zeitraffereffekt hin zu einem Standbild langsam einfriert. Und das in Echtzeit! Doch während es sich hierbei um Features handelt, die schon ältere Versionen von FCP beherrschten, ist der Filter Smoothcam neu in der Effektgalerie. Verwackelte Handkameraaufnahmen gehören damit der Vergangenheit an. Sobald der Filter auf einen Clip in der Timeline gezogen wird, startet automatisch die Analyse des Videomaterials. Eigentlich ein Prozess, der im Hintergrund ablaufen soll. Doch will man die Zeit nutzen, sich seine bisherige Arbeit anzuschauen, wird die Analyse angehalten. Beides zusammen funktioniert auf meinem G5 Quad nicht. Besonders merkwürdig ist die Tatsache, dass FCP nicht die Dauer des Clips analysiert, der sich in der Timeline befindet, sondern den gesamten Originalclip. Wurde das Material kassettenweise digitalisiert, kann die Analyse mehrere Stunden dauern. Nachvollziehbar ist das nicht, denn man hat vielleicht nur mal drei Sekunden auf einer 40-Minuten-Kassette gewackelt.

Will der User in seinen Film Schrifttafeln einfügen oder zur Benennung von Personen eine Bauchbinde erstellen, damit er etwas mehr zu bieten hat als nur Ein- und Ausblenden von Textelementen, so kann er sich aus dem reichhaltigen Vorlagenpool von FCP und Motion bedienen. Für den ungeübten User ist es jetzt von Vorteil, wenn er bei der Installation nicht geizig war und alle Templates den Weg auf die Festplatte gefunden haben. Diese kann er erst einmal benutzen und nach seinem Geschmack verändern und anpassen. Die in FCP eingefügten Vorlagen werden dafür in Motion geöffnet, dort individuell verfeinert und wieder an FCP gesendet. Die Korrekturen werden dann sofort in FCP angezeigt. Findet man die Vorlagen schon in der Urversion brauchbar, kann man sich den Weg zu Motion sparen und editiert Textfelder und Drop Zones gleich in FCP.

Motion

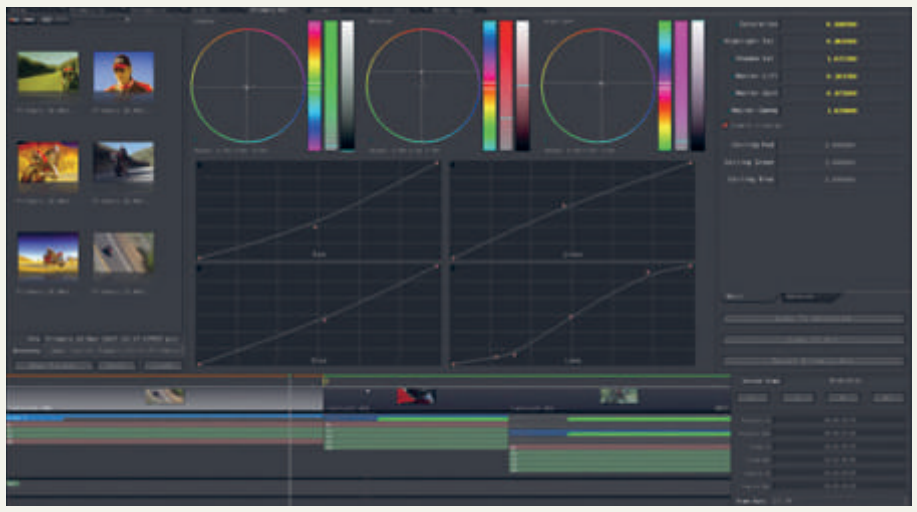
Adobes After Effects fest im Blick, ist die dritte Version von Motion nun auch in der Lage, den Raum in seinen drei Dimensionen zu interpretieren. Dafür waren die Entwickler von Apple fleißig und haben dem Animationsprogramm Kameraeinstellungen spendiert sowie die Möglichkeit eröffnet, Licht zu setzen. Neben diesen Neuerungen bietet das Programm eine Vielzahl von Effekten und Templates, mit deren Hilfe man einen ersten Zugang zu dem Programm findet. Am meisten hat mich die audiogesteuerte Effektanimation begeistert. Der User ist damit in der Lage, zum Beispiel die Leuchtintensität, Position oder Farbe eines zuvor gesetzten Lichteffekts zu steuern. Dabei lässt sich bestimmen, ob sich die Parameteränderungen an der Amplitude oder an Transienten orientieren. Da versteckt sich eine Fülle an möglichen Effektspielereien und die Kreativität kann man getrost mal dem Zufall überlassen. Ist man aber so wie ich mit After Effects aufgewachsen, fühlt man sich in Motion nicht so recht zu Hause. Erinnert auf den ersten Blick vieles an den großen Bruder, ist bei näherer Betrachtungsweise vieles anders. So ist für mich nicht ersichtlich, wieso es eine Timeline und einen Keyframe-Editor gibt. Man muss somit in zwei unterschiedlichen Zeitleisten arbeiten. Die Möglichkeit innerhalb der Timeline, die Parameter jeder Ebene und ihre darin enthaltenen Effekte immer weiter zu öffnen bis hin zu den Bezierkurven, so wie man es aus After Effects gewohnt ist, finde ich dann doch logisch nachvollziehbarer. Des Weiteren können die gesetzten Lichter keine Schatten werfen und die Optiken der Kameras kennen keine Tiefenschärfe. Das ist schade, sind das doch Effekte, die in der Natur und der Optik existieren und somit auch in einem Programm vorhanden sein sollten, das sich zur Aufgabe gemacht hat, eine solche Umwelt digital zu animieren. Sehr gut gelungen sind dafür die Schwebe-Ebenen. Sie zeigen die wichtigsten Parameter einer Ebene oder eines Effekts, den man im Timelinefenster ausgewählt hat. Mit der Funktion “Aufnahme”, die sich unterhalb des Vorschaufensters befindet, werden alle Parameterveränderungen aufgezeichnet, die der User ausübt, während eine Sequenz läuft. Das gestaltet gerade die Animation von Kamerafahrten zum Kinderspiel. Außerdem hat Apple nicht an Vorlagen gespart. Filter, Replikatoren, Partikelemitter, Verläufe, Verhaltensparameter - eine endlose Liste. Nichts muss so bleiben, wie es ist, sondern kann beliebig verändert werden und macht den Gedanken an bevorstehende lange Winterabende sehr angenehm.

Farbkorrektur

Mit Color spendiert Apple seinem Studiopaket ein separates Programm zur sekundären Farbkorrektur und -gestaltung. Das Projekt wird dafür wieder direkt aus FCP an Color übergeben, wobei die Timeline mit allen Clips und Ebenen erhalten bleibt. Im “Primary In“ wird eine erste gesamtbildliche Farbkorrektur angewandt. Weitere Aufgabenräume

db117_36_43_video.indd 38 15.10.2007 11:39:26 Uhr

Preis: 1300 Euro
Systemvoraussetzungen:
G4 (1,25 GHz), G5 oder Intel, 1GB Arbeitsspeicher, AGP- oder PCI-Express-Quartz-Extreme-Grafikkarte (Final Cut Studio ist nicht mit integrierten Intel Grafikprozessoren kompatibel), Mac OS X 10.4.9 (oder neuer), QuickTime 7.1.6 (oder neuer)
www.apple.com



Zehn Kilo schwerer Karton in edlem Design - das ist das neue Final Cut Pro.

können in beliebiger Reihenfolge kombiniert werden und ermöglichen es dem Cutter, auch Bildbereiche oder einzelne Bildelemente separat zu korrigieren oder einzufärben. Im Arbeitsraum "Color FX" stehen dem User diverse Effekte und Farbkorrekturwerkzeuge zur Verfügung, die als Knoten bezeichnet werden und zum Teil durch recht merkwürdige Bilder repräsentiert werden. Jeder Knoten beinhaltet einen bildbeeinflussenden Prozess und kann in einer Baumstruktur mit anderen Knoten verbunden werden. Die Anordnung und Reihenfolge der Knoten innerhalb der Baumstruktur beeinflusst dabei das Ergebnis und je komplexer ihre Kombination, umso feiner und detailreicher das Resultat. Apple liefert einige sehr brauchbare Kombinationen mit, die zum Ausprobieren erst einmal sehr gut zu gebrauchen sind und nach eigenem Geschmack verändert werden können. Das fertige Ergebnis kann man abspeichern und auf weitere Clips oder Gruppen anwenden. Doch besonders hier gilt: Konkretes Wissen zum Thema Farbe ist Grundvoraussetzung und erleichtert das Arbeiten mit Color. Das Programm kommt noch etwas spröde daher. Es erweckt den Eindruck, als letzte Komponente noch schnell dem Paket hinzugefügt worden zu sein. Color ist bei weitem nicht so intuitiv zu bedienen wie die anderen Komponenten und wird auch nicht wie alle anderen Programme multilingual angeboten. Zudem benötigt es eine besonders leistungsstarke Grafikkarte. Mit der GeForce 6600 im G5 Quad ist ein flüssiges Arbeiten nicht möglich - in den neueren Intel-basierten Macs sollte aber alles problemlos laufen.

Ton

Auch auf der Tonebene hat FCP einiges zu bieten. So ist es möglich, den Tonspuren mehrere Filter zur Tonbearbeitung zuzuweisen. Dies ist am Avid nicht möglich. Muss man mehrere Filter auf einer Tonspur anwenden, so ist der Cutter gezwungen, nach erfolgter Effekteinstellung einen Mixdown der Tonspur vorzunehmen, damit ein weiterer Effekt benutzt werden kann.

Spielt man die Tonspur in FCP ab und ändert währenddessen die Parameter des Effekts, generiert FCP automatisch Keyframes, die man dann später feintunen kann. Auch hier staunt der Avid-User gewaltig. Somit kann man erste Tonprobleme schon in FCP lösen. Weitaus komfortabler gestaltet sich die Tonbearbeitung allerdings in Soundtrack Pro. Dazu sendet man die Sequenz an das Tonprogramm, wo sie mit allen Clips, Tonspuren und Elementen geöffnet wird. Besonders interessant für den ambitionierten Filmemacher ist dabei die Möglichkeit, der Tonspur einen 5.1-Surround-Sound zu spendieren. Die Stereospuren lassen sich dabei in Surround-Elemente verwandeln und nun wie gewünscht zwischen den fünf Lautsprechern hin- und herschieben. Diese Arbeit lässt sich auch live, während das Audiomaterial abgespielt wird, durchführen. Cutter, die in Final Cut Pro schneiden, werden sich auch in Soundtrack Pro schnell zurecht finden. Die beiden Programme wurden noch mehr zusammengeführt und die Erfahrungen mit Logic Pro macht es für Apple mehr als einfach, dem Audio-Editor reichlich Tools zu verpassen, für die man bei anderen Herstellern noch ordentlich Geld oben drauf legen muss. Hat der Cutter nach dem Bildschnitt das Projekt an Soundtrack Pro übergeben und hier die Audio-Postproduktion beendet, muss er sich vor nachträglichen Veränderungen im Final Cut Projekt nicht fürchten. Soundtrack erkennt und markiert diese, so dass der Cutter nunmehr nur noch die abgeänderten Bereiche bearbeiten muss. Durch die umfangreiche Soundbibliothek, die neben Alltagsgeräuschen und Instrumenten-Templates eigentlich fast alles zu bieten hat, was man für eine hochwertige Nachvertonung benötigt, wird das Angebot, das Soundtrack Pro zur Verfügung stellt, sinnvoll abgerundet.

Final Cut Studio 2 ist sowohl für video- und animationsinteressierte Heimbenutzer als auch für professionelle Anwender attraktiv. Das Zusammenspiel der einzelnen Komponenten funktioniert im Großen und Ganzen reibungslos. Ärgerlich ist einzig die extrem hohe Systemanforderung. Zwar laufen die Programme auch auf älteren Macs, doch will man den Arbeitstag gutgelaunt überstehen, ist eine Investition in neueste Hardware durchaus sinnvoll. Das ist wahrscheinlich auch einer der Gründe, warum Apple das leistungsstarke Studiopaket so günstig anbietet. Informiert man sich bei der Konkurrenz, so könnte das einen potentiellen Käufer durchaus abschrecken. Doch der Glaube, dass alles, was preiswert ist, Qualität nicht zu bieten hat, führt hier unweigerlich in die Irre. Mittlerweile werden selbst große Hollywoodproduktionen in Final Cut Pro realisiert und Apple scheint für die Zukunft gerüstet zu sein.

www.apple.com/ilife/imovie/

Software: Hollywood für Einsteiger

iMovie

Die **Videoschnitt-Software** von Apple macht das Bearbeiten von Filmen kinderleicht. Das kann nur zu einem Qualitätssprung bei den Heimvideo-Produktionen führen. **Danke dafür.**

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Das neue iMovie-Icon, ein klassischer kleiner Hollywood-Boulevard-Stern, ist definitiv alles andere als ein Ansporn, zum professionellen Regisseur zu werden. Aber wir verstehen durch und durch, dass ein Programm, das so von Grund auf überarbeitet wurde, einfach auch anders aussehen muss und in typischer Apple-Manier auch ein wenig posen darf.

Die Grundidee von iMovie 08 ist es, Videoschnitt und Bearbeitung so einfach wie möglich zu machen. Und einfach heißt hier kinderleicht. Beim Import neuer Filme sammelt iMovie alles in Ereignissen, die ähnlich wie bei iPhoto in zeitnah aufgenommene Bereiche aufgeteilt sind. Die importierten Filmschnippsel werden dabei automatisch in Parts aufgeteilt, wobei jede neue Aufnahme eine kleine Videoübersicht bekommt, längere Einstellungen mehrere. Durch die kann man nun mit der Mouse fahren, wie man Text mit einem Marker unterstreichen würde, nur sieht man dabei immer die Vorschau des Clips. Hat man sich so an die Stelle navigiert (man würde am liebsten surfen dazu sagen), die man will, und ein paar Sekunden gefunden, die in den werdenden Film passen könnten, schiebt man sie einfach auf der Projektleiste dorthin, wo das Stück Video passen soll. So hat man in wenigen Minuten ein Grundgerüst des Films zusammengestellt, das man nun mit den - zugegeben einfachen, aber effektiven - Mitteln von iMovie weiter bearbeiten kann. Musik drunterlegen ist ebenso einfach, wie Übergänge zwischen den einzelnen Teilen auszuwählen, Texte einblenden genauso leicht, wie ein Voiceover aufzunehmen. Sollte die Farbe eines Clips nicht zu den anderen passen, wählt man einfach das passende Fenster aus und ändert Farbpegel, Belichtung, Kontrast oder Sättigung, passt einem der Bildausschnitt nicht, wählt man einfach das Schnittfenster und nimmt den, der stimmt.

Bei iMovie tritt all das, was früher kniffeliges Lernen der Videobearbeitungssoftware war, so weit in den Hintergrund, dass man sich innerhalb weniger Minuten schon darauf konzentriert, was nun eigentlich überhaupt aus dem Film werden soll. Die 50 Seiten Bedienungsanleitung sind dabei nahezu überflüssig, denn obwohl Videoschnitt und Bearbeitung eigentlich nicht gerade die leichteste Materie sind, hat man schon nach einer halben Stunde herumspielen das Gefühl, das Programm in- und auswendig zu kennen. iMovie ist tatsächlich einfacher als Malen nach Zahlen. Genau hier liegt allerdings auch der Haken, denn die Begrenzungen (geringe Auswahl von Übergängen, Schriften stehen immer an vorgegebenen Stellen, die Möglichkeiten der Bearbeitung von Hintergrundmusik oder Sounds sind marginal) führen an gewissen Stellen immer auch dazu, dass ein mit iMovie erstellter Film, wenn man die eingebauten Effekte nutzt, am Ende eben genau so aussieht wie ein iMovie Film. Man muss seinen Mac also schon mit einem gewissen Stolz tragen. Für die ersten Jahre einer Jungfilmerkarriere im Netz ist es aber genau richtig.

iMovie ist tatsächlich einfacher als Malen nach Zahlen.

Fast selbstverständlich gibt es eine dezidierte YouTube-Schnittstelle (auch hier würde man sich eine Auswahl für mehr Services wünschen), mit der man aus dem Programm heraus jedes neue "Projekt", wie die Filmchen genannt werden, sofort auf dem eigenen Account veröffentlichen kann, und für den internen Gebrauch lassen sich die Videos auch für jeden einzelnen Teil der Macperipherie (iPhone, Apple TV etc.) mit übersichtlichem Click verteilen. Die Import- und Export-Funktionen sind minimal, so dass man - sollte man nicht nur auf eigenes Film- und Photomaterial zurückgreifen wollen - sicherlich eine Konvertierungssoftware zur Vervollständigung des heimischen Filmstudios suchen sollte, dennoch aber ist verständlich, warum Apple bei der Präsentation von iMovie vor ein paar Monaten nicht mit Superlativen sparen wollte. Es ist zwar nie wirklich eine Revolution, wenn die Produktionsmittel so einfach geworden sind, dass eigentlich jeder sie versteht, aber es fühlt sich eben doch gelegentlich so an. Da iMovie mit der nächsten Generation von Rechnern mit dem neuen Betriebssystem ausgeliefert wird, wird man sich wohl über die Verbreitung von durchaus für viele Belange absolut brauchbaren Filmschnittstudios in der breiten Masse der Bevölkerung keine Sorgen machen müssen. Und einen Qualitätssprung gegenüber üblichen YouTube-Videos stellt iMovie sowieso dar.

db117_36_43_video.indd 39 15.10.2007 11:02:23 Uhr

Fullscreen, HD oder einfach nur online?

Mein Film will ins Netz

Ist das Video fertig, muss es online. Im stillen Kämmerlein vor sich hinwerkeln ... das war gestern. Services im Netz erledigen diesen Job für einen, hosten und distribuieren die Filme. Doch dabei sollte vieles beachtet werden, schon vor dem Hochladen.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Es muss beim besten Willen nicht immer YouTube sein. Die Liste an Video-Services, die man zur Verteilung seiner Videos auf der eigenen Webseite nutzen kann, wird von Tag zu Tag endloser. Und die Gründe, sich für den einen oder anderen Service zu entscheiden, haben fast schon die Auswirkung eines Karriereschritts. Gefällt mir das Design des Players, hat der Player das passende Format, wie ist die Performanz der Webseite, funktioniert Fullscreen, welche Videoformate werden unterstützt, kann man die Videos auch herunterladen, gibt es RSS-Funktionen für Videoblogging, wie sind die sozialen Zusatzfunktionen, der Besucherstrom der Webseite, und welche User sind da überhaupt anzutreffen? Und die Fragen gehen noch weiter. Kann man die Videos kommentieren, will man eine eigene Community aufbauen können, wie viele Megabyte, wie viele Minuten verkraftet die Plattform, lässt sich darüber ein Businessmodel entwickeln, kann man eventuell dort auch die Videos noch nachbearbeiten. Die Fülle der Entscheidungskriterien für eine Videoplattform ist ein Fulltimejob.

Dazu bewegt sich der Bereich der Video-Sharing-Webseiten, ja sogar der gesamten Technologie dahinter, so schnell, dass Funktionalitäten und Formate von heute morgen schon obsolet sein können und ehemalige Alleinstellungsmerkmale von gestern morgen bereits schon überall zum guten Ton gehören.

Eine der größten Änderungen des in weiten Teilen ja auf Flash basierenden Video-Sharing-Universums kommt obendrein gerade noch auf uns zu. Denn Adobe hat die ersten Betas von Flash veröffentlicht, das die Integration von H.264, dem sich langsam als Standard durchsetzenden MPEG-Kompressionsformat, das auch HighDefinition verträgt, ermöglicht. Mehr schärferes Video in weniger Megabyte also. Und schon ahnt man, dass die jetzige Qualität von YouTube-Videos (die ja leider den de facto Standard markiert) in nicht allzu langer Zeit vielen im Nachhinein als völlig unakzeptabel vorkommen wird.

Das Wichtigste ist also, erwägt man eine Karriere als Video-Hero im Netz, zumindest bei sich erst mal alles in der Qualität zu sammeln, die auch nächstes Jahr noch gut aussieht (HD?. Und sich ein System zu basteln, das notfalls die Files automatisch für einzelne Services runterrechnet, denn wechseln kann man immer noch. Der zweite oft unterschätzte Punkt dürfte die eigene Upload-Bandbreite sein. Davon kann man nie genug haben.

Will man sich vorerst auf die Gießkannen-Methode verlassen und so viele Services wie möglich mit den eigenen Videos beglücken, gibt es mittlerweile Distributoren, die mit nur einem Upload diverse Services automatisch füllen. Heyspread war einer der ersten in dem Business und - obwohl natürlich noch in Beta - entwickelt sich schnell weiter. Mit einem Upload kann man die Videos dort auf immerhin beeindruckende 17 Services verteilen (Sumo.tv, sevenload, YouTube, Facebook, MySpace, Google Videos, Yahoo Videos, Dailymotion, Blip.tv, Photobucket, Metacafe, Revver, Veoh, Vsocial, Vimeo, Putfile) und sich aussuchen, welche man bedienen will. Der Nachteil dabei: Ein Video muss für alle passen. Mehr als 100MB z.B. schließt nicht wenige davon aus, auch wenn der Support für verschiedenste Formate der einzelnen Seiten ständig wächst.

Für technisch Versiertere stellt HeySpread (über den Namen haben sich schon viele aufgeregt) obendrein eine API bereit, so dass man das Ganze auch mit der eigenen Webseite eng verknoten kann. Entwickelt hat sich das französische HeySpread aus aus einem Web2.0-Videoconverter-Tool (wie Zamzar oder Media Convert), das nach wie vor zu den besten im Netz gehört.

Einen ähnlichen Weg schlägt mittlerweile Tubemogul ein, auch wenn es generell mehr in Richtung Alexa für Videos drängt, also primär dazu da ist, die tägliche Nutzung von Videos auf verschiedenen Seiten zu checken und bislang nur fünf Webseiten beliefert (Yahoo!, Google, Myspace, Youtube, Metacafe). Kombiniert allerdings ist das unter Umständen so nützlich, dass man sich fast wundert, warum Google nicht längst diesen Bereich (sowie auch weitere Widget-Zählungen) in seinem Analytics-Tool abgegriffen hat.

Eine der Grundfragen dürfte sein, ob man seine Zuschauer schon hat (auf der eigenen MySpace-Seite, dem Blog, ob man sie selber gezielt sammeln will, weil die Idee, die man hat, eh so gut ist, dass sie von selber funktioniert, etc.) oder erst noch finden will. Bei Letzterem kommt man an YouTube (in Userzahlen nach wie vor unangefochten an der Spitze) wohl nicht vorbei. Doch die Gefahr, in der Masse der Daddel-Clips unterzugehen, oder, schlimmer, sich dem "Geschmack" von YouTube anzupassen, ist kein Grund zur Verzweiflung, denn auf anderen Seiten tummeln sich längst völlig andere Interessen, die für einen selber weitaus mehr bringen können.

Blip.tv ist beispielsweise ganz auf Shows ausgelegt und liefert mit den sehr großflächigen Playern obendrein ein eher redaktionelles Umfeld, in dem man sich als Jungfilmer und Showkonzepter durchaus wohl fühlen dürfte, und die brillante Umsetzung der Fullscreen-Funktion macht das Ganze gleich auch noch zu einem relativ selbstständigen Web-TV. Dazu kommen Funktionen wie FTP-Upload, unlimitierte Filegröße, die automatische Einrichtung eines Videoblogs und einiges mehr.
blip.tv

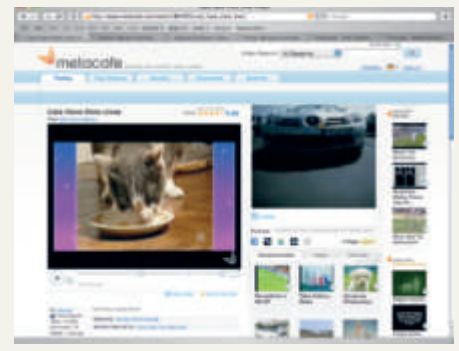
Auch bei **Dailymotion.com** (lange Zeit der Sammelpunkt vieler Technikblogs) ist das Umfeld weit mehr auf Qualität ausgerichtet, und auch hier macht der (zwar einfache) Player mit feiner Fullscreenversion (640˚480 statt wie bei YouTube 320˚240) Spaß und regt einen dazu an, den Browser zu verlassen. Und die Community-Funktionen stehen denen von YouTube in nichts nach.
www.dailymotion.com

Stage6 hat als Promotionplattform für den DivX Codec einen großen Nachteil, nämlich nur DivX als Format zuzulassen, aber auch einen großen Vorteil. Nirgendwo ist der Download von Filmen einfacher und kaum jemand hat eine solche Bandbreite zur Verfügung (wie hatten in Tests bis über 1MBit), die es einem jetzt schon ermöglicht, Videos in nahezu HD-Qualität als Fullscreen Stream zu sehen. Dafür nimmt man den Download eines PlugIns schon mal in Kauf. Auf der Seite tummeln sich allerdings, ähnlich wie bei Veoh.com, nicht wenige Piraten, die von der Fernsehserie bis zum Spielfilm alles reinstellen.
stage6.divx.com

Revver war einer der ersten Services, die Uploader am Anzeigenvolumen partizipieren lassen, auch wenn damit nach wie vor nicht sonderlich viel Geld zu machen ist, denn die Anzeigen müssen erst mal geclickt werden (man munkelt, jemand hätte mit Cola und Mentos 30.000 Dollar verdient). Mittlerweile haben sie sogar ein Affiliate-Programm, so dass auch Leute, die die Videos weiter propagieren, teilhaben können am Geldtröpfeln. Weitere Vorteile: Videocasts sind ebenso integriert wie Creative Commons.
www.revver.com

Metacafe ist einer der Dienstältesten im Business, wirkt aber aufgrund der Videogröße mittlerweile etwas obsolet. Aber auch hier werden (wenige) am Gewinn beteiligt und das System beruht obendrein noch auf gewissen Redaktionsmechanismen, die Qualität sichern sollen. Fullscreen ist trotzdem nirgendwo zu sehen, und die Seite wirkt irgendwie ziemlich veraltet.
www.metacafe.com

Veoh hat gegenüber den meisten Seiten den großen Vorteil, dass man jegliches Format nicht nur hinschicken, sondern auch runterladen kann. Dafür sind die Flash-Videos allerdings auch (sofern sie über 20 min lang sind) nur Previews und man muss sich für den Download einen eigenen Client installieren. Dazu kommt allerdings RSS sowie die Möglichkeit, Videos auch zu verkaufen.
veoh.com



Viddler ist, was die Funktionalitäten im Flash betrifft, nach wie vor ungeschlagen. Die Videos sind nicht nur inline kommentierbar, die Kommentare tauchen in der Timeline auf und obendrein lassen sich eingebettete Videos noch an spezifizierten Stellen starten. Und dazu kann man bestimmte Stellen auch noch mit Tags versehen, so dass dieser eine Moment einfach perfekt wiederzufinden ist. Mit dem Mac funktioniert leider die Fullscreen-Funktion nicht.
www.viddler.com

Vimeo hat das offensichtlichste Web2.0-Design und einen der elegantesten Player (mit Fullscreen) zur Einbettung, erlaubt privates Sharing mit Freunden und ist - anders als viele andere - sehr darauf bedacht, den Inhalt in Hinblick auf das Copyright sauber zu halten, was erstaunlich gut gelingt.
vimeo.com

Wer sich mit einem Sendung-mit-der-Maus-Format (Wie geht das?) beschäftigt, für den könnte **Videojug** perfekt sein, denn hier drehen sich alle Videos nur darum, den Usern etwas zu erklären. Vom Kochrezept bis hin zu den Planeten.
www.videojug.com

Twango hat den großen Vorteil, zu den noch wenigen Video-Sharing-Seiten zu gehören, die auch Handys bedienen, und ist obendrein nicht nur für Video da, sondern lässt einen auch Audio, Bilder und andere Files einbinden, was für Producer diversester Inhalte sicher ein Vorteil ist. Die Video-Einbindung ist aber so schlecht, dass es bestenfalls als Zusatzservice taugt.
www.twango.com

> *Und schon ahnt man, dass die jetzige Qualität von YouTube-Videos in nicht allzu langer Zeit vielen im Nachhinein als völlig unakzeptabel vorkommen wird.*

db117_36_43_video.indd 40 15.10.2007 10:51:59 Uhr

Erweiterte Ausgabe mit CD-ROM

Atlas der Globalisierung

»Eine unverzichtbare Lektüre für alle, die sich wirklich über den Zustand unseres Planeten informieren möchten.«
Klaus Bednarz

ISBN 978-3-937683-13-3
gebunden, 240 Seiten
über 300 Karten und Schaubilder
mit CD-Rom für Windows, Mac und Linux

25 €

»Le Monde diplomatique gelingt das Kunststück, die hoch-komplexe Dynamik der Globalisierung in verständliche Themen zu gliedern und die Entwicklung in klaren Texten und anschaulichen Karten und Grafiken fassbar zu machen.«
greenpeace magazin

Ab 11. Oktober: Die Edition No 2

EDITION · LE MONDE *diplomatique*
Die Globalisierungsmacher

Über sparsame CEOs und cosmobile Putzfrauen. Über aufmüpfige Baumwollbauern und aggressive Hedgefonds-Manager. Sieben erhellende Kapitel über die Vielfältigkeit der Globalisierung.

8,50 €

ISBN 978-3-937683-14-0
broschiert, 112 Seiten

Bestellen: www.monde-diplomatique.de, T (030) 25 90 21 38. Auch in Ihrer Buchhandlung.

LE MONDE *diplomatique*
Der globale Blick

db117_anzeigen.indd 39 12.10.2007 16:51:46 Uhr

Ce n'est pas TV!

La Blogothèque

www.blogotheque.net
www.blogotheque.net/takeawayshows

T SARAH BRUGNER, SARAH.BRUGNER@GMX.NET

Mehr Bandbreite, mehr Medium. Nachdem Blogs den Ton für sich entdeckt hatten, steht seit längerem die Erweiterung um Video an. Einer der interessantesten Videoblogs ist die "Blogothèque".

Die Umstände, unter denen Videoblogs, kurz Vlogs genannt, im deutschsprachigen Raum massenmedial bekannt wurden, hätten nicht tragischer sein können. Als Ende Dezember 2004 der Tsunami über Südostasien hereinbrach, griffen große Fernsehstationen mangels eigenen Materials auf Videoaufnahmen von Betroffenen zurück, die ihre Bilder selbst ins Internet gestellt hatten. Ein furchtbares Szenario und trotzdem - die Flut verebbte, der Videoblog blieb.

Die klare Abgrenzung zwischen dem Konsumenten und Produzenten von öffentlich gemachten, bewegten Bildern sind seit damals zusehends im Verschwimmen begriffen. Internetanbindung, Computer mit Amateurschneidetool, Videokamera und bestenfalls eine originäre Idee sind alles, was man fortan brauchte, um in der Vlogosphäre mitzumischen. An einem Ort, an dem Startkapital, finanzielle Einnahmen und Einschaltquoten nicht alles bestimmende Referenzgrößen sind, gedeihen vor allem auch Formate jenseits der herkömmlichen Televisionskultur. Im aktiv gestalteten Fernsehen von allen für alle vollzieht sich eine schleichende Revolution, bei der der Laie die Nase immer öfter vorne hat. Eine aus diesem heterogenen Feld hier dargestellte Spielform - das etwas andere Musikfernsehen.

Musikfernsehen im Blog

MP3s und Audioblogs stehen seit längerem in einer von der Musikindustrie heftig umworbenen Beziehung inmitten des medialen Rampenlichts. Das Internetradio mit den von den Benutzern aktiv mitgestalteten Hörerprofilen hat nicht zuletzt mit Last FM und MySpace die Radiolandschaft ordentlich umgekrempelt. Alternative Onlineplattformen zum Radiohören gibt es. Was aber wird den Freunden visualisierter Musik geboten?

Herkömmliche Sendeformate wie MTV, bei denen Musikvideos nur mehr am Rande ausgestrahlt werden, einmal außen vor gelassen, kann man sich zwar in einer der x-beliebigen Sammlungen von Webvideos - youtube - auf die Suche nach Videos von Musikern seiner Wahl begeben, doch auch dort gilt: keine hilfreiche Erklärung, keine interessanten Empfehlungen, keine originäre Idee und schon gar kein roter Faden, was Inhalt und Form anbelangt. Wer's persönlicher, leidenschaftlicher und weniger wahllos möchte, der sollte sich besser nach hochkarätigen Musik-Videoblogs umsehen. Von uns exemplarisch herausgegriffen, eine der sicher empfehlenswertesten Seiten für Freunde avancierter Konzert-Videos: die französische Blogothèque, in ihrer englischen Ausführung bekannt auch als:

Take-Away Shows

Das Konzept der Shows zum Mitnehmen mit Podcastfunktion ist so einfach wie erfolgreich: "*You meet a band. You take them outside, in the streets, and ask them to play there, shoot the movie in one unique shot, whatever happens.*"

Wenn die Musiker nun durch die Straßen wandeln und dazu angehalten werden, in der Regel zwei Songs akustisch einzuspielen, dann sprüht es nur so vor Experimentierfreude. Ob nun das Spontankonzert in einem Lift oder in einer Wohnstraße mit dazustoßenden Kindern umgesetzt wird, die spielerische Einbeziehung der Umwelt ist für jedes dieser Unplugged-Konzerte unverzichtbar. Um Musikfernsehen zu machen, bei dem für gewöhnlich Professionalisierung und Makellosigkeit tonangebend sind, braucht man entweder viel Geld oder aber vielmehr Erfindungsreichtum. Und ein Medium zur Improvisation - einen Videoblog eben. Über die Beschränktheit der Mittel ist man sich bei den Take-Away-Shows vollends bewusst. Diese vermeintliche Schwäche wurde aber gleichermaßen in den größten Vorzug des Video- und Audioblogs verwandelt: der perfekten Inszenierung wird das liebevolle Chaos entgegengehalten. Man versucht gleich gar nicht großartig aufzubessern, viel nachzubearbeiten, kurz gesprochen - einen auf professionell zu tun. Das Ergebnis ist von rauem Charme, spontanem Witz und in seiner Reduziertheit oftmals ergreifend. Darin liegt wohl auch der Reiz für die Musiker, die diese Auftritte alle umsonst absolvieren.

Umsonst im Sinne von unbezahlt, denn nach nun mehr als eineinhalb Jahren Laufzeit und einer stetig anwachsenden Blogothèque-Fangemeinde kommt die Rendite in Form erhöhter Aufmerksamkeit zurück. Eine Aufmerksamkeit, die sich sowohl für die Musiker als auch die Blogothèque-Produzenten für andere, finanzielle Zwecke als nützlich erweisen kann. Zuvorderst geht es aber um die Überzeugung, denn unmittelbar fließt nichts an Geld, in keine Richtung. Auf die allererste Aufnahme in einem kleinen Pariser Vorstadtcafé mit der Spinto Band folgt nun nach beinahe 70 vorwiegend in Paris umgesetzten Take-Away-Shows mit diversen Künstlern wie Au Revoir Simone, Menomena, Liars, Herman Düne, Arcade Fire oder The Shins die komplette visuelle Umsetzung des aktuellen Albums von Beirut in den Straßen von New York. Ins Leben gerufen wurde der Blog von Vincent Moon, bei den Shows regieführend, und Chryde, zuständig für kreativen Input. Vincent Moon zu den Anfängen:

Grundsätzlich habe ich immer schon Kameraarbeit gemacht. Zu dem Zeitpunkt, als wir die Idee mit der Seite hatten, hatte ich von den herkömmlichen Formaten einfach schon die Nase gestrichen voll. Was Neues musste her. Und zwar sofort.

Warum also ein Videoblog? Hast du je daran gedacht, mit eurer Idee beim Fernsehen anzuklopfen?

Für mich war ganz klar, dass dieses Projekt wirkliches "Design" sein sollte. Wenn man sich alle möglichen Medienformen durchdenkt, dann ist das auf jeden Fall die schnellste Form, um seine Pläne umzusetzen. Warum sollte ich mit den Leuten vom Fernsehen verhandeln? Ich will nicht beim Fernsehen arbeiten. Ich will nicht mit dem Fernsehen arbeiten. Ich hasse das Fernsehen. So viel hirnloses Zeug. Ein völlig anderes Format musste her. Weg von der MTV-Unkultur. Der Blog ist ein willkommenes Umsonst-Medium.

> *Ich will nicht beim Fernsehen arbeiten. Ich will nicht mit dem Fernsehen arbeiten. Ich hasse das Fernsehen.*

Es gibt eine Menge Musikblogs. Viele davon sind Audio- und MP3-Blogs. Denkst du, dass es zu wenige Musik-Videoblogs gibt?

Auf alle Fälle. Was Videos anbelangt, denken die Leute wohl immer noch, dass das zu viel kostet. Stimmt nicht. Ich will mit meiner Billigproduktion nicht Teures imitieren. Das klappt sowieso nie. Ich will was Neues, anderes, Einfaches. Bei den technischen Neuerungen kann das jeder. Als wir das Projekt begonnen haben, dachte ich so bei mir - hoffentlich überschwemmt diese Idee die Welt. Hoffentlich machen das in den nächsten Monaten und Jahren immer mehr Leute. Alles lo-fi, versteht sich. Ich will zeigen, dass das jeder kann. Du kannst das. Es ist echt einfach.

Wie du beschrieben hast, war diese reduzierte Arbeitsweise am Anfang auch zwingend. Doch mit dem Erfolg wachsen gleichsam die Möglichkeiten. Habt ihr euch denn von Anfang an bewusst für dieses einfach gehaltene Konzept entschieden?

In der Tat. Die Idee gab es vom Beginn an - eine Einstellung, eine Aufzeichnung, eine Kamera. Natürlich gab es da und dort Änderungen, aber das Grundkonzept und die einmalige Aufzeichnung, die blieben. Wir haben auch gar nicht die Zeit, da viel zu inszenieren. Die meisten Bands treffen wir für maximal eine Stunde. Da muss man schon mit viel Energie und der Einstellung rangehen - wir werden zusammen Spaß haben. Wir haben nicht lange Zeit und dürfen deswegen gar nicht erst anfangen, uns über Perfektion den Kopf zu zerbrechen. Solange wir uns mit Begeisterung dranmachen, wird sich auch die Atmosphäre einstellen. Wir wollen ja nichts anderes, als den momentanen kreativen Prozess einzufangen. Dafür ist der dann aber auch einzigartig.

Begeisterung ist ein gutes Schlüsselwort. Auch die Musiker strahlen sehr viel Enthusiasmus aus. Wie bringt man beispielsweise Arcade Fire dazu, einen absolut engagierten Auftritt in einem Lift hinzulegen?

Gute Frage. Das war nämlich nicht einfach. Wahrscheinlich waren wir einfach lange genug lästig. Ein halbes Jahr Überzeugungsarbeit und wir wussten bis zur letzten Minute nicht, ob das dann auch tatsächlich klappen würde. Danach war es aber einfach nur großartig. Wenn man eine Band einmal überzeugen konnte, dann ist der Job so gut wie erledigt. Die machen das dann ja auch gerne. Das ist auch für die mal was Neues. Mittlerweile bekommen wir schon Anfragen von Bands. So viel Zeit haben wir dann gar nicht. Außerdem möchte ich nur das rausbringen, was ich wirklich liebe.

Und alles als Podcast?

Genau, man kann sich alles auf den iPod laden und in der U-Bahn auf dem Weg zur Arbeit ansehen. Ein sehr urbanes Projekt. Richtiggehend für Internet und iPod konzipiert. Das ist nicht TV. Darum geht es auch. Wenn man mit einem neuen Medium arbeitet, dann muss man sich auch ein ganz neues Format einfallen lassen. Das ist was Grundsätzliches. Es macht mich wirklich traurig, wenn ich Videoblogs sehe, die einfach nur versuchen, das gewöhnliche Fernsehformat zu kopieren. Man muss sich schon was überlegen, sich was trauen. Welche Form soll das Ganze annehmen? Wie will man mit den Leuten kommunizieren? Das ist der große Unterschied zum Fernsehen, die senden nur in eine Richtung. Videoblogs sind auf gleicher Augenhöhe. Und interaktiver. Wir sagen gleichsam - You can do it yourself!

db117_36_43_video.indd 42 15.10.2007 10:52:36 Uhr

Deutsche Video-Portale im Überblick

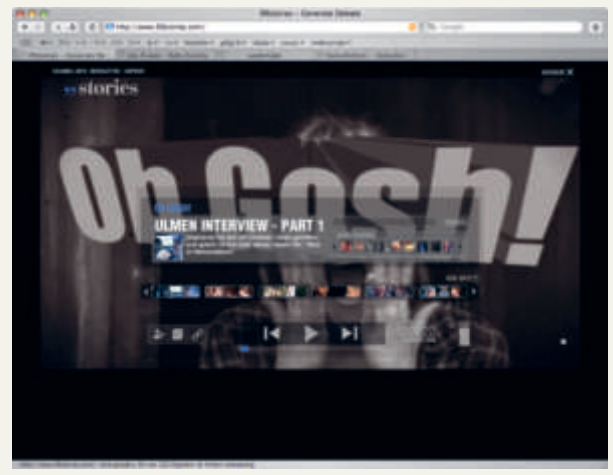
Backstage, Mitschnitt, Feature

T SARAH BRUGNER, SARAH.BRUGNER@GMX.NET

Weil die heimische Videobloggerszene dem internationalen Trend um nichts nachsteht – weitere Interview- und Musikformate aus der BRD in der Kurzvorstellung.

Flasher

Flasher bilden den Anfang einer Reihe von in Berlin ansässigen Videoblogs. Hier plaudern Künstler, Musiker, Schriftsteller und sonstige Kreative ungezwungen über ihr künstlerisches Schaffen. Mit rund 200 Videointerviews gehört Flasher auch zu den umfassendsten seiner Zunft. Inhaltlich ist die Vielzahl an Künstlerportraits sehr kohärent. Um sie alle überhaupt vor die Kamera zu bekommen, nimmt man auch mal Variationen in der Form in Kauf. Bei vielen Interviews ruht die Kamera zwar auf ein und derselben Position - Frontalperspektive beziehungsweise verschiedene Neigungswinkel davon, bei einzelnen gibt es aber vermehrt Schwenks und Perspektivenwechsel. Auch die Licht- und Soundverhältnisse divergieren je nach Aufenthaltsort. Zahlreiche Aufnahmen werden scharfgestochen und bei klarem Sound an privaten Orten wie dem ruhigen Ambiente eines gut ausgeleuchteten heimischen Wohnzimmers getätigt. Andere wiederum finden im hektischen Halbdunkel eines Backstage-Raumes statt. Manches Mal steht das Interview für sich alleine, öfters wird es aber auch aufgeschmückt durch Einspielen kurzer Sequenzen, die das künstlerische Werk nicht nur aus der Erzählung, sondern auch in Ton und Bild vorstellen sollen. Daraus kristallisieren sich bunte Kunst- und Künstlerportraits, die in ihrer Mannigfaltigkeit und Unaufgeregtheit zu überzeugen wissen. Neben den hausgemachten Videointerviews hat man auch Videos anderer Webkünstler in die Sammlung aufgenommen. Selbst Video-Einsendungen (jedoch nur ausgewählte Veröffentlichung) von Seiten der User sind möglich.
www.flasher.com



Folge

Ein Interview-Magazin über die interessantesten zeitgenössischen Köpfe - so die Folge-Selbstbeschreibung. In der Tat kommen die Interviewpartner aus den unterschiedlichsten Bereichen. In der jungen Geschichte des Online-Magazins sind das bislang der Berliner Koch Otto Pfeiffer, Schauspieler Axel Prahl, der Print-Designer Mario Lombardo und die Radiomoderatorlegende Klaus Fliehe, die offenherzig aus ihrem Leben erzählen. Hauptsache schaffend, bildend und kreativ. Die Interviews mit Tiefgang werden in ein kompaktes Paket zwischen fünf bis fünfzehn Minuten geschnürt und überzeugen durch schlichte Eleganz. Man versucht nicht, nach Showeffekten zu heischen, sondern lässt mit einer präzisen, klaren Kameraführung der Erzählung allen Platz sich zu entfalten. Die Videos sind ohne Frage von hervorragender Qualität. Jedoch ist die technische Professionalität nur Mittel zum Zweck - sie nimmt sich selbst zurück, um den Interviewpartner uneingeschränkt zur Geltung kommen zu lassen. Anbei gibt es noch einen Weblog mit kurzen Einträgen und interessanten Querverweisen zu vielen, vielen weiteren schaffenden, bildenden und kreativen Köpfen, von denen sich in Zukunft hoffentlich noch einige für dieses subtil schöne Format vor der Kamera einfinden werden.
www.folge-mag.com

Hobnox

Ein Videoblog ist ein Medium der Veränderung. Das merkt man insbesondere auch bei Hobnox, die in ihrer jungen Geschichte das Programm schon ordentlich ausgeweitet haben. Angefangen als konzertanter Musikvideoblog bringen nach wie vor Ausschnitte von Live-Auftritten - ob The Go! Team, Digitalism, Mouse On Mars oder Stars -, Konzert- und Festivalambiente großformatig auf den heimischen Rechner. Jüngst in den Themenblock aufgenommene Interviewsequenzen und Darüber-hinaus-Themen - jetzt auch als eigene Kategorien unter “Stories“ und “Street“ angeführt - runden das knapp und kompakt gehaltene Programm ab. Das Augenmerk liegt weniger auf hintergründigen Reportagen als auf einem gleichförmigen Unterhaltungswert. Hobnox ist ein schlicht gehaltenes Format ohne viel Begleittext ausschließlich zum Videogucken. Es frisst ob der Videogröße etwas mehr Downloadvolumen, dafür kann man aber auch alles in bester Auflösung Full Screen abspielen. Orientierung erfolgt anhand raschen Durchscrollens durch die einzelnen Beiträge. Mal schauen, wie man das heranwachsende Baby dann ohne Allgemeinübersicht bei der schnell ansteigenden Anzahl an Beiträgen handhabt. Das sind jedoch alles nur Spielereien. Das wirkliche Manko ist aber, dass Hobnox als einzige der hier vorgestellten Seiten keine ansonsten blogtypische Kommunikation und Interaktion beispielsweise in Form von Kommentaren zulässt. Ungeschlagen, wenn’s ums Einfangen von Full-Screen-Live-Atmosphäre geht.
www.hobnox.com
www.sly-fi.com

Undertube

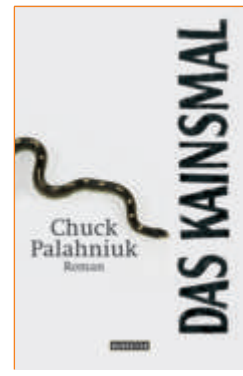
Christoph Schlingensief hat vor langer Zeit eine MTV-Show in einer U-Bahn moderiert. Was auf MTV nicht (mehr) funktioniert, bekommt im Netz eine neu interpretierte Chance. Wöchentlich findet sich das Moderatorenteam in der Berliner und Kölner U-Bahn zum Fachsimpeln über Indiepopmusik ein. Anders wie die obig genannten Interviewformate ist Undertube neben den u-bahntauglichen Kurzinterviews mit Bands wie The Hidden Cameras, Portugal The Man oder Polaroid Liquid vor allem auch Moderationsshow. Die grundsätzlich schon gegebene persönliche Färbung von Blogs bekommt hier auch noch ein Gesicht. Genau genommen pro Stadt zwei. Sowohl in Köln als auch in Berlin rezensieren und empfehlen Junge und Mädchen im Duo fleißig Konzert- und Albenangebot. Aufgegriffen wird, was dem Moderatorenteam gefällt. Das Format ist in seiner Laienhaftigkeit originell und charmant. Noch charmanter wäre es, wenn man ganz ohne den abgelutschten Billigfernsehproduktionenanklang auskommen würde beziehungsweise die bis dato zu gewollt aufmerksamkeitsheischenden Szeneübergänge, die Eingangs- und Schlusssequenz mit nervigem Gedudel und den einstudierten und gemeinsam gesprochenen Willkommens- und Verabschiedungsgruß humorvoller und trashiger auflösen würde. Alles in allem aber eine durchaus frische Do-it-yourself-Produktion.
www.automatictext.de/undertube

Fortschritt

Mit Rostocker Kontaktadresse macht man sich bei Fortschritt.tv die Szene zwischen Musik, Kultur und Netzleben aus dem urbanen Raum Norddeutschlands zum Thema. Da wird bei Konzertauftritten gefilmt, Backstage ein Interview geführt oder über Musikmessen und Bloggerzusammenkünfte berichtet. Neben netten, gleichsam typisch bewährten Konzertmitschnitten und moderierten Interviews gelingen Fortschritt.tv gute Kurzreportagen. Ein Sammelsurium, wo man mit dem interaktiven Element Ernst macht. Fortschritt.tv beschränken sich nicht auf ihre eigene kleine Basis, sondern halten ebenso ihre Zuschauer an, sich durch Einsendung von Themenvorschlägen aber auch selbst produziertem Material am Alternativ-Fernsehen zu beteiligen. Der Blog überzeugt weniger durch Stringenz und Kohärenz in Form und Format als vielmehr durch die spielerische Leichtigkeit und Offenheit, mit der man an die Beitragsgestaltung herangeht.
www.fortschritt.tv

db117_36_43_video.indd 43 15.10.2007 14:40:20 Uhr

Chuck Palahniuk, Das Kainsmal, ist bei Manhattan erschienen.
www.chuckpalahniuk.net
www.randomhouse.de/manhattan



Chuck Palahniuk

Text, Mord, Party

T FABIAN DIETRICH, FABIAN@DE-BUG.DE

Seit **Fight Club** gilt er als der **Hooligan** der amerikanischen Literatur. Chuck Palahniuk schreibt so, wie sein eigenes Leben war: ziemlich **grausam und bizarr**. Sein soeben erschienenes neues Buch "Das Kainsmal" fügt sich da stimmungsmäßig **perfekt** ein. Der Text ist die Party.

Wenn der Schriftsteller stirbt, dann ist das ein gutes Zeichen. Zumindest im Fall von Chuck Palahniuk. Vor kurzem suchte er in seinem Haus in Oregon, das der Legende nach früher einmal der Sekte der Siebententags-Adventisten gehört hatte, alle seine Aufzeichnungen, Fotos und Gesprächsprotokolle zusammen. Er stopfte sie in seinen Kamin und zündete den Haufen an. So wie jedes Mal, wenn er ein Buch fertig geschrieben hat. Danach schnitt er sich sein braunes, gelocktes Kopfhaar mit dem Nassrasierer ab, und beendete das Ritual. Chuck Palahniuk (man spricht ihn übrigens Paul-Ah-Nick) war mal wieder tot und neu geboren. Die beiden, die sich da im Spiegel anschauten, kannten sich nicht. Auf der einen Seite ein 45-Jähriger amerikanischer Schriftsteller, der acht Romane veröffentlicht hat und gelegentlich von seinen Lesern mit dem Messias verwechselt wird. Auf der anderen ein kahlrasiertes Baby, ein weißes Blatt. Ohne Text, Zeichen und Geschichte auf dem Papier.

Der Neugeborene hat die Beine auf dem Sessel seines Hotelzimmers in den Schneidersitz gebracht. Sein Rücken ist hart wie ein Brett, auf seinem orangenen Hare-Krishna Rollkragenpullover sitzt eine glänzende weiße Knospe. Zwei kühle grüne Augen ruhen darin. "*Zwei Jahre lang habe ich für 'Das Kainsmail' mit Menschen gesprochen, die Autounfälle hatten, und mir ihre Geschichten notiert*", sagt Palanhiuk. Seine Stimme klingt so weich und spannungslos, als sei er gerade aus einer tiefen Meditation erwacht.

Palahniuk recherchiert akribisch. Das hat er sich in seiner Zeit als Journalist angewöhnt. Er ruft bei Sexhotlines an, besucht Selbsthilfegruppen und kämpft sich durch medizinische Fachbücher. Wenn es ihn weiterbringt, läuft er sogar als Dalmatiner verkleidet durch die Großstadt. Die Romanwelt, die sich aus diesen vielen Einzelinformationen speist, ist grausam und bizarr. Palahniuk hat ein seltsames Faible für Massenmorde, Sekten, Spukhäuser und Epidemien.

Seit dem Prügelroman "Fight Club" (und der Verfilmung von David Fincher) gilt Chuck Palahniuk als der Hooligan der amerikanischen Literatur. Bei seinen Lesungen wirft er angeblich mit Plastikeingeweiden und künstlichem Erbrochenem um sich. Der Verlag prahlt damit, dass bislang 108 Menschen (Zählerstand Spätherbst 2007) beim Hören seiner Kurzgeschichte "guts" das Bewusstsein verloren haben. Seine Fans verehren ihn wie einen Erlöser. Sie schicken Palahniuk Fotos von ihren grün und blau geschlagenen Gesichtern.

Das Leben war nicht besonders gut zu ihm. Palahniuk wuchs in einem Wohnmobil auf, arbeitete in einer Autowerkstatt und als schlecht bezahlter Provinzjournalist. Der Großvater erschoss die Großmutter. Der Vater wurde 1999 vom Vergewaltiger seiner Frau ermordet und verbrannt. Palahniuk sagt, das Schreiben sei eine Form von Therapie für ihn. "*Jedes Buch handelt von einem schrecklichen Teil meines Lebens. Alles ist ein Selbstportrait.*"

Der neue Roman ist dem toten Vater gewidmet. Auf der ersten Seite schreibt Palahniuk an ihn: "*Schau nach oben. Bitte.*" Im Hotelzimmer erzählt er, dass sein Vater ihm als Kind verboten hat, zu den Spitzen der Hochhäuser zu starren, wenn die Familie in der Stadt war. Er fürchtete, die Leute könnten sie für Hinterwäldler halten.

"Das Kainsmal" spielt in einer verzerrten Version des Milieus, zu dem sein Vater sich nie bekannte. Die jugendliche Hauptfigur Rant Casey ist ein sexuell hyperaktiver Hinterwäldler. Er handelt mit Milchzähnen, verbreitet eine Seuche, inszeniert Autounfälle und stürzt die mit Kondomen und blutigen Binden verzierte Kleinstadt Middleton ins Verderben. Wie die Hauptperson in "Fight Club" impft auch Rant Casey sich mit Schmerzen gegen den Frust und die Langweile seines Lebens. Er lässt sich absichtlich von schwarzen Witwen und Klapperschlangen beißen. Dann wartet er auf das Gift.

"*Wenn ich schreibe, will ich mich fühlen wie auf einer Party*", sagt Palahniuk. In seinem Arbeitszimmer hört er englischen und italienischen Billigtechno. Am liebsten sitzt er aber mit seinem Laptop unter Menschen. Dann, so sagt er, könne er ihnen heimlich ihrer Gesten und Gesichtsausdrücke stehlen.

Palahniuk hat sich das Schreiben nicht selbst beigebracht, sondern es in einem Kreativseminar gelernt. Auch heute noch diskutiert er seine Texte jeden Montag in einer Literaturgruppe. Als er hört, dass Seminarliteratur bei vielen deutschen Schriftstellern keinen besonders guten Ruf hat, lacht Palahniuk ungläubig. "*Diese Leute haben Angst*", sagt er. "*Schriftsteller sind wie Zauberer. Sie denken, dass die Leser nicht mehr unterhalten werden, sobald man ihnen erzählt, wie es geht. Ich glaube, dass man seine Tricks offen legen muss, damit man gezwungen ist, neue zu lernen.*"

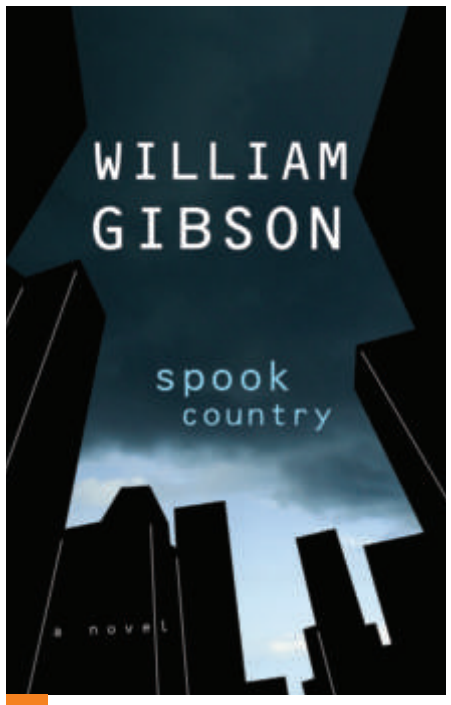
> *Wenn ich schreibe, will ich mich fühlen wie auf einer Party.*

"Das Kainsmal" ist eine Geschichte, die von 56 Personen erzählt wird. Vielleicht ist es das, was Palahniuk mit "Tricks" meint. Freunde, Feinde, Polizisten und Verwandte berichten häppchenweise über Rant Casey. Die ungewöhnliche Form, sagt Palanhiuk, entstand aus dem Inhalt heraus. Früher kopierte er manchmal medizinische Lehrbücher und Modezeitschriften. Jetzt Dokumentarfilme und Oral History. Der Trick mit den Erzählern hat aber auch eine Funktion. Die vielen kurzen Stimmen machen den Roman besonders schnell und hart. Palahniuk wird nicht müde zu betonen, dass er mit seinen Büchern gegen die Konkurrenz von Computerspielen und Filmen antreten will. "*Heute lesen so viel mehr Leute als im 19. Jahrhundert und sie haben weniger Zeit. Man muss die Geschichten in kleine und konzentrierte Dosen packen. So dass die Leser an jeder Stelle unterbrechen können, wenn sie wollen.*"

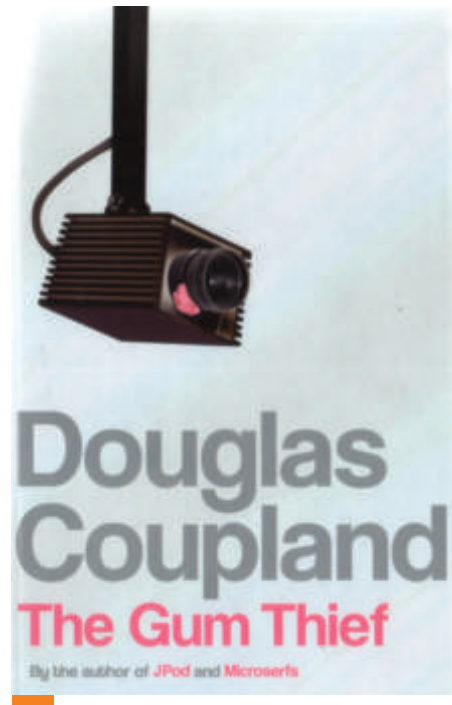
Palahniuk erzählt einfach und linear. Man könnte auch sagen: etwas trocken und schmucklos. Manche werden die fast manische Angst des Autors vor der Langweile als selbsterfüllende Prophezeiung empfinden. Die blutigen Tampons, die Milchzähne, das Gift, der Sex und die Autounfälle. Irgendwann hebt sich das alles auf. Die Action wird zum Nichts, das Buch versumpft im Nirwana zwischen Tot und Leben. Manchmal möchte man ihm normalere Themen schenken. Eine Liebesgeschichte. Ein Abenteuer. Irgendein Ding, das sich Zeit nimmt für Gedanken. Lächelnd erzählt Palahniuk, das nächste Buch sei bereits fertig. Natürlich hat der Autor in seinem Sektenhaus bereits alle Unterlagen vernichtet und sich eine Glatze geschnitten. Worum es geht? Inzest, Suizid, Gang-Bang-Weltrekord.

db117_44_45_medien_neu.indd 44 10.10.2007 11:54:27 Uhr

Bücher



01



02

03

01_ SPOOK COUNTRY
WILLIAM GIBSON

PUTNAM

Irgendwie geht es um Geld, aber das ist überhaupt nicht wichtig. William Gibsons neuer Roman hat nämlich kein Ende im herkömmlichen Sinne. Das ist kein Indiz dafür, dass "Spook Country" sich stilistisch nicht um traditionelle Merkmale des Roman-Genres kümmert ... das Ende der Geschichte ist einfach nicht wichtig und der Leser nimmt es dem SciFi-Autor nicht mal übel. Vier Geschichten erzählt Gibson parallel, aufgeteilt in kurze knackige Kapitel. Und natürlich ahnt man, dass die Geschichten zusammenhängen, aufeinander zulaufen, was die Spannung der rasanten Erzählstränge nur noch verstärkt. In L.A. recherchiert Hollis Henry, früher Popstar, heute Journalist, eine Geschichte über "locative art", Gibsons altbewährter und einziger Cyber-Anschluss in diesem Buch. Bobby Chombo ist der Guru dieser Szene, verdient sein Geld aber mit ganz anderen Dingen und hängt mit den anderen Charakteren des Buches zusammen, deren Geschichte in New York beginnt: Tito, der kubanische Runner mit mysteriösem KGB-Training, der iPods mit verschlüsselten Daten ausliefert, Brown, der Spion mit unklarem Auftraggeber, der mit Hilfe von Milgrim, Drogenabhängiger mit guten Russisch-Kenntnissen, versucht, Tito aufzuspüren, Titos Handy abhört und sich Gespräche und Nachrichten von Milgrim übersetzen lässt. Über allem schwebt Hubertus Bigend, Medien-Connaisseur und Besitzer der Werbeagentur "Big Ant" (kennen wir schon aus "Pattern Recognition") und des Magazins "Node", der Hollis mit der "locative art"-Reportage beauftragt hat, eigentlich aber nur daran interessiert ist, dass Hollis Chombo aufstöbert, um Informationen über dessen eigentlichen Job zu bekommen. Chombo trackt einen Container mit wahnsinnig viel Geld, der auf den Weltmeeren stetig von einem Frachtschiff auf das nächste umgeladen wird. Hinter diesem Container ist auch der alte Mann her, an den Tito die iPods liefert. Die einzelnen Handlungsstränge sind per se schon so spannend, dass ihre Vermischung sich innerhalb kürzester Zeit zu einem furiosen Roman hochschaukelt. Natürlich treffen sich die Charaktere, ihre Geschichten haben zu viel Gemeinsames, als dass man das verhindern könnte. Der große Bang, mit allen Konsequenzen, über die man sich nach und nach klar wird, bleibt aber aus. Die unerwartete Wendung der Geschichte ist nur ein Aspekt, der "Spook Country" zu einem grandiosen Roman werden lässt. Die Art und Weise, wie Gibson es schafft, die SciFi-Ästhetik in die Gegenwart zu integrieren, sie so weit zu verdecken, dass man sie als Aspekt des Alltäglichen einfach hinnimmt, ist einzigartig. Ein großer Roman!

THADDEUS HERRMANN *us.penguingroup.com*

02_ THE GUM THIEF
DOUGLAS COUPLAND

BLOOMSBURY

Was Douglas Coupland zu einem außergewöhnlichen Autor macht, sind nicht seine Geschichten, sondern sein Mut. Sein Mut, Dinge auszusprechen, zu thematisieren und ihnen ein neues sprachliches Gewand zu geben, die auf den ersten Blick so banal erscheinen, dass sich kaum jemand an sie herantraut. Ganz einfache Dinge, unsere Grundängste, die einem selbst so lächerlich erscheinen, dass man kaum wagt, sie auszusprechen. Couplands Bücher kreisen um diese Selbstzweifel, um die alltägliche Existenzangst und den Kampf, mit der Welt zurecht zu kommen. Und so einfach und klar diese Ängste sind, so offen und ehrlich, so einfach und direkt ist Couplands Sprache in seinen Büchern. Hinter den Geschichten lauert die immer gleiche Frage nach dem "Wie weiter?". So auch bei "The Gum Thief". Roger arbeitet bei Staples. Sein Sohn ist tot, seine Frau hat ihn verlassen, er trinkt den ganzen Tag Wodka, eine Hellseherin weist ihn ab, sagt ihm auf den Kopf zu, dass selbst, wenn sie ihm die Zukunft voraussagen würde, er nichts an seinem kleinen, traurigen Leben ändern würde. Doch Roger schreibt einen Roman und ein Tagebuch über seinen Alltag bei Staples. Und weil ihm eine Mitarbeiterin noch hoffnungsloser vorkommt, schreibt er für sie gleich mit. Sie findet das erst raus und dann daran Gefallen und schreibt mit, zurück. Irgendwann schaltet sich auch ihre Mutter ein (Roger kennt sie von der High School), schließlich auch seine Ex-Frau. Diese Tagebuch-Einträge sind die Basis für "The Gum Thief", immer wieder unterbrochen durch Auszüge aus Rogers Roman. Bald vermischen sich die verschiedenen Handlungsstränge, verweben sich immer stärker. Doch auch in Couplands neuem Buch geht es eigentlich um die Fragen dahinter. Rogers Lebenssituation ist das Vehikel für die Philosophie des "kleinen Mannes". Coupland stellt nicht nur in Frage, hat auch immer Antworten parat. Und Menschen, die gerne Coupland lesen, tun dies, weil seine Antworten ihnen helfen. Ein feines, ruhiges Buch, das mit viel weniger Hektik auskommt als "jPod". Eines seiner besten obendrein. Und während "jPod" immer noch auf eine deutsche Übersetzung wartet, ist es in den USA zu einer Fernsehserie geworden, die ab Januar auf CBS zu sehen sein wird. Coupland freut es. Ein Jahr hat er den Schreibtisch mit dem Filmstudio getauscht und alles betreut. Wer weiß, welche Auswirkungen diese neue Umgebung auf sein nächstes Buch haben wird.

THADDEUS HERRMANN *www.bloomsbury.com*

03_ SPACE, TIME, PLAY. COMPUTER GAMES, ARCHITECTURE AND URBANISM
FRIEDRICH VON BORRIES, STEFFEN P. WALZ UND MATTHIAS BÖTTGER (HRSG.)

BIRKHÄUSER VERLAG

Johan Huizinga, der Begründer der (Video-)Spieltheorie, versuchte bereits in den 1930er-Jahren eine allgemeingültige Definition von Spiel zu geben und bezeichnete dabei den räumlichen Aspekt, der einerseits Voraussetzung ist, andererseits durchs Spiel erst erzeugt wird, als "Zauberkreis". Heutige Computer- und Videospiele verlassen diesen recht knapp gesteckten Rahmen, den man sich für eine Skatrunde oder den PC-Monitor noch gut vorstellen konnte, und erobern auf Handhelds, GPS-Handys und mit vernetzten Communities mehr und mehr den Raum des täglichen Lebens. Diese Mobilität verändert unsere Städte und auf der anderen Seite verändert sich gleichzeitig auch die Architektur der Spiele. Wie wirken sich diese Veränderungen auf unsere Wahrnehmung von wirklichem und virtuellem Raum aus? Und was können die Entwickler der physischen und digitalen Welten voneinander lernen? Diese Fragen werden in "Space Time Play" in über 180 Essays, Statements, Interviews, Beschreibungen von Projekten und Kritiken kommerzieller Computerspiele eingehend behandelt. Sehr angenehm ist bei dieser Fülle an Beiträgen die nachvollziehbare und übersichtliche Aufteilung in fünf thematische Abschnitte, die mit einer Art Historie der Architektur von Computerspielen beginnt und bis zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der kulturellen Relevanz von Computerspielen in der heutigen Zeit und in der Zukunft führt. Trotzdem muss das Buch nicht unbedingt linear von vorne nach hinten gelesen werden. Der Anspruch variiert dabei gelegentlich, so dass das Buch kaum als Einstieg in die Game-Studies geeignet ist, sondern eher als ein interdisziplinärer "Reader" angesehen werden sollte, in dem die Verhältnisse von Raum, Zeit und Spiel ausführlich behandelt werden.

FLORIAN BRAUER *www.birkhauser.de*

db117_44_45_medien_neu.indd 45 10.10.2007 11:50:53 Uhr

Bilderkritiken

T STEFAN HEIDENREICH, SH@SUCHBILDER.DE

01_ STEPHEN MEISSEL: MAKE LOVE, NOT WAR. VOGUE ITALIA 09/2007

Jeff Wall hätte ein Bild wie dieses aus Dutzenden von Teilen zusammengesetzt. Die Soldaten hätten nachdenklich in ihren Löchern gelegen. Einer hätte uns angeschaut. Ein anderer hätte eine eigentümliche und unerklärliche Bewegung gemacht. Das Bild hätte “Dead Troops talk (A vision after an ambush of a Red Army patrol, near Moqor, Afghanistan , winter 1986) “ oder so ähnlich geheißen. Wir hätten uns vor den Leuchtkasten gestellt und die Details studiert. Ein Halbtoter hätte mit glasigen Augen in den Granatenkrater gestarrt. Wir wären sehr betroffen gewesen. Wir wären ganz nah rangegangen, um zu sehen, wie die Wunden gemacht sind. Vielleicht hätte man eine Sonderausstellung veranstaltet, um zu zeigen, wie das ganze Set aufgebaut und das Bild im Studio fotografiert wurde. Der Künstler hätte ein langes Interview gegeben, das wir uns mitgenommen hätten, um es gelegentlich einmal durchzulesen. Man würde dieses Werk nicht in der Vogue Italia, sondern in der Tate Modern finden. ••••

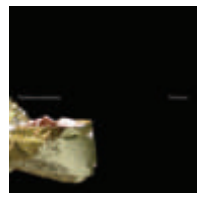
02_ SUU KYI PAYING RESPECTS TO THE MONKS AT HER HOME. WWW.IRRAWADDY.ORG

Der Strom der Bilder aus Burma ist nahezu versiegt, seit es der Armee Ende September gelungen ist, die Internet- und Handy-Verbindungen weitgehend zu kappen. Der Impuls der Proteste hat sich fürs Erste verloren. Die Klöster wurden in Gefangenenlager verwandelt. Die Anführerin der Opposition und Gewinnerin der letzten freien Wahlen von 1990, Aung San Suu Kyi, steht wieder unter Hausarrest, so wie während der meisten Zeit in den letzten fünfzehn Jahren. Das Bild zeigt sie bei ihrem ersten öffentlichen Erscheinen seit drei Jahren. Am 22. September hatten sich demonstrierende Mönche durch die Absperrungen gewagt und waren bis zu ihrem Haus in der Hauptstadt Rangun vorgedrungen. Sie hat mit einem der Mönche ein paar Worte gewechselt. Aber ihr Auftreten bleibt allein ein Bild. Was die politischen Effekte von Bildern betrifft, sollte man wohl zwei Arten visueller Wirkung unterscheiden. Es gibt den uns aus der Werbung vertrauten Mechanismus der Assoziation. Er wirkt wie ein visueller Hintergrund und lässt sich mit nahezu beliebigen Inhalten wie Marken oder Slogans verknüpfen. Und es gibt eine Macht der Präsenz dort, wo das Politische sich als eine Situation zeigt. Die eine adressiert das Gedächtnis, vor allem jene Form von Erinnerung, die vor dem Supermarktregal aktiv werden und unsere Hand lenken soll. Die andere richtet sich an die Entscheidung und fordert dazu auf, in die Situation einzugreifen. •••••

01

02

karaoke kalk



Pluramon . The Monstrous Surplus
Kalk CD42 | LP49

Donna Regina . More
Kalk CD41

Karaoke Kalk is distributed by Indigo & A-Musik | www.karaokekalk.de

Kalk pets

Mario Masullo & XM . Gimme Some Truth
KalkPets 11

Paul Frick . Do Something EP
KalkPets 12

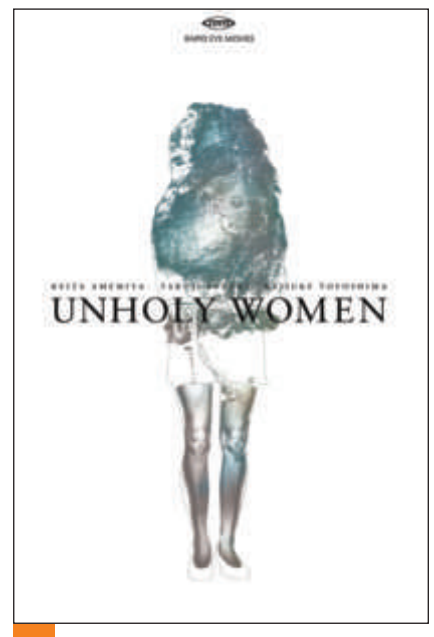
Kalk Pets is distributed by Kompakt | www.kalkpets.de

Check out our new webshop! A number of small things: www.anost.net

Vier Frauen aus Japan

01

02



03

04

01_ LOFT
KIYOSHI KUROSAWA

RAPID EYE MOVIES

Der neue Horror des japanischen Regisseurs Kyoshi Kurosawa ist Kost für wirklich Hartgesottene. Allerdings nicht im herkömmlichen Horrorsinn hartgesotten, sondern kopfstark in der Tradition von Andrei Tarkowskis “Solaris”. Denn auch in “Loft” sind die Stille und eine fies dräuende Unentschiedenheit der Handlung die nervenzehrenden Faktoren, klassische Horrorfilmschockelemente finden sich dagegen kaum. Kurosawa - übrigens nicht verwandt mit dem gleichnamigen Regie-Altmeister - liefert hier so etwas wie ein meditatives Ambient-Horrorkino, das seine verstörende Wirkung durch Reduzierung erzielt. Dabei ist die Handlung in “Loft” eigentlich ziemlich übersichtlich: Die Bestsellerautorin Reiko wird von der Sinnkrise geschüttelt, sie raucht zuviel, erbricht schwarzen Schleim und kriegt keine gerade Zeile mehr auf’s Papier. Das gefällt ihrem Verleger natürlich überhaupt nicht, weshalb er auf die grandiose Idee verfällt, Reiko in einem Ferienhaus unterzubringen, auf dass die Einsamkeit die Produktivität befördere. Statt einer erholsamen Landfrische erwarten Reiko allerdings ein Sumpf, eine Moorleiche und ein attraktiver Archäologe, der den Körper aus dem Moor konservieren soll. Logisch, dass diese Mischung eher Halluzinationen als frische Romanideen provoziert, und das Verhängnis seinen Lauf nimmt. Allerdings ganz langsam und sehr schweigsam. Kurosawa entfernt sich damit in “Loft” weiter von gängigen Erzählmustern, und das kann einerseits enorm nerven, andererseits einen faszinierenden Sog entfalten. Um sich an diesem Film zu erbauen, braucht es auf jeden Fall eine besondere emotionale Ausgangslage.

ANTON WALDT *www.rapideyemovies.de*

02_ DAS MÄDCHEN, DAS DURCH DIE ZEIT SPRANG
MAMORU HOSODA

ANIME VIRTUAL GMBH

Einer der unlängst größten Anime-Erfolge in den japanischen Kinos hatte zuletzt auch auf dem Fantasy Filmfest sein Hitpotential demonstriert und kommt jetzt als umfangreiche Doppel-DVD auf den hiesigen Markt. Hosoda wird schon als Nachfolger von Miyazaki gehandelt, und das nicht ohne Grund. Der Film über das Mädchen, das entdeckt, dass es den Zeitablauf auf Reset stellen kann, ist ähnlich den Ghibli-Klassikern voller Detailliebe, Texturen gleich Gemälden und einer Atmosphäre mit dieser friedlichen Sogwirkung, in der man schon bald nicht mehr bedenkt, dass man abermals von großäugiger Niedlichkeit in schrägen Plots gerührt ist. Die Art, wie die Schülerin die Zeitsprünge anwendet, ist komplett nachvollziehbar, die Art, wie die Abläufe ihres Lebens dadurch mit allen positiven und negativen Konsequenzen zwischen Romantik, Drama und Komik durcheinander wirbeln, ist es auch, in zuweilen virtuosen Erzählstrukturen ohne unnötiges Animationsblendwerk. Im Kern ist der Film aber auch eine sachte Initiationsgeschichte vom Verlust der Unschuld und eine fragile Teenagerliebe wider Irrtum und Vernunft, über der die Zeit der Reife schon verlustvoll dräut. Man kann nur beten, dass das nicht gerade für irgendein Starlet in L.A. als Realfilm mit launigen Nebenrollen und Alternative-Jukebox-Soundtrack gepitcht wird.

FINN JOHANSSEN *www.anime-virtual.de*

03_ UNHOLY WOMAN
V/A

RAPIDEYE MOVIES

Große Geschichten, die die Welt bewegen. Die japanische Horrortradition ist ja in vielerlei Hinsicht unschlagbar. Mit Unholy Woman gibt es mal wieder ein Tryptichon aus ziemlich skurrilen Geschichten, deren Tagline, “3 Filme, 3 Frauen, 3 Monster”, das Thema ziemlich gut umreißt. Entlang der heiligen 3 japanischen Phantasmen (Familie, Arbeit und ... nennen wir es mal das Andere) entwickeln sich aus dem ganz normalen Alltag, der hier auch weitestgehend die filmischen Mittel bestimmt, Szenarien, deren Horror vor allem in der Absurdität des Genres, die gleichzeitig seine Notwendigkeit ist, besteht. In “Stahl” z.B. fällt, als der Lehrling einer Autowerkstadt zu seinem Chef nach Hause kommt, um seine kleine süße Schwester zu einer Kreuzfahrt im getuneten Auto abzuholen, der banale Satz: “Sie näht gerne, sie ist halt ein Mädchen”. Die Spaltung in Realität und Horror fand nur Sekunden vorher statt. Das “Mädchen” von Takuji Suzuki und Naoki Yamamoto steckt unter einem Kartoffelsack, wird über eine Pumpe mit Wasser (pure Annahme) getränkt und wirkt passenderweise noch “mädchenhafter” wenn sie zum Ausgehen einen kurzen Lederrock und rote Lackschuhe unter dem Sack trägt. So fängt Wahnsinn eben an. In “Das Klapppern” von Keita Amemiya fällt einer Frau auf einmal eine andere Frau auf den Kopf und ihre Gliedmaßen (nicht dass das jenseits der metaphorischen Schieflage viel mit der an sich überaus klassisch japanischen Gruselfrau-Geschichte der Episode zu tun hätte, die wir euch nicht verraten wollen, denn viel der Spannung lebt von den eigentlich einfachen Geschichten dieser Kurzfilme) sind danach so miteinander verknäult, dass es eine Operation braucht um sie zu trennen. Im letzten Teil, einer Landpartie mit dem Titel “Das Erbe” von Keisuke Toyoshima, gerät Mama auf die schiefe Bahn der Familiengeschichte Richtung Scheune, die voller unbegrabener Geister ist. Dezent blutig, auf höchst absurde Weise nachdenklich und für zart besaitete Wesen wie mich durchaus mit mehr als genug Schockfaktor.

SASCHA KÖSCH *www.rapideyemovies.de*

04_ YO-YO GIRL COP
KENTA FUKASAKU

RAPIDEYE MOVIES

Zugegeben, das japanische Fernsehen ist so voll mit High-School- Mädchenheldinnen in Uniform, dass vermutlich selbst der gesündeste Jugendliche im Laufe seiner Adoleszenz ganz unwillkürlich mehr als einmal darauf kommt, welche in die Luft jagen zu wollen. Das geschieht hier gleich am Anfang, aber das kann und soll natürlich nicht sein, also wird eine Ausreißertochter im unerschöpflichen Genpool der High-School-Heldinnen gesucht, die dem Treiben ein Ende setzen kann, und ein blendender Ersatz für die auf einem Manga basierende (muss man das erwähnen?) und in den 80ern als Fernsehserie gelaufene Yo-Yo-Girl-Cop-Heldin glücklicherweise ohne charmant wippende Dauerwelle in Asamiya Saki schnell gefunden (im wirklichen Leben ist Matsuura Aya natürlich wie alle Japanerinnen dieses Kalibers nebenher Popsängerin). Ab mit ihr auf die High School die Bösen finden, die die Grundfesten japanischer Zivilisation vieler tausender Jahre kippen wollen, eine gute Portion aus Atombombennachverdauung, Terror und Hackertum, Bullydrama und jugendlicher Verschwörungstheorie drunter mischen und fertig ist das durchaus gelungene und sensationell anspruchslose Heimkinovergnügen. Ein skurriler Spaß mit gelegentlich fast albernen Kampfchoreographien, in denen das unermüdliche Werfen von rasiermesserscharfen Yo-Yos natürlich zur Pflicht gehört. Zwei der Featurfilme zur Serie aus den 80ern erscheinen übrigens für Yo-Yo-Fetischisten zur gleichen Zeit.

SASCHA KÖSCH *www.rapideyemovies.de*

db117_46_47.indd 47 11.10.2007 18:17:09 Uhr

Streicher, Loops und Explosionen

Marty O'Donnell, der Halo3-Komponist

Games sind längst in die **Blockbuster-Liga** von Hollywood-Filmen aufgestiegen. Der Spitzentitel für die XBOX, Halo3 des Herstellers drängte in der Kategorie "eingespielte Erlöse in den ersten 24 Stunden" den bisherigen Spitzenreiter Spider-Man3 mit 170 Millionen zu 159 M vom Thron. Besonders hervorgehoben wird seit Teil eins der filmische Soundtrack und seine großartige Adaptivität (die Anpassung der Hintergrund-Musik an Spielerhandlungen) - **Mönchsgesänge** hin her. Zwischen dem verdienten Sekttaumel rund um den erfolgreichen Launch und seinem ersten Urlaub nach drei Jahren nahm sich **Komponist** und **Bungie-Masterchief** in Sachen Audio Marty O'Donnell ausführlich Zeit, um exklusiv über sein Schaffen zu berichten.

T NILS DITTBRENNER, NILS@DE-BUG.DE

Bist du klassischer Komponist oder muss man bei Games anders arbeiten?

Ja, schon bei "Myth" und "Oni" habe ich sehr eng mit den Programmierern zusammengearbeitet, außerdem die Sprecher dirigiert und aufgenommen. Das haben wir bis heute beibehalten, wobei ich nicht nur mit Sound-Programmierern zusammensitze, sondern im Endeffekt mit allen Programmierenden. Sobald z.B. etwas an der Physik-Engine geändert wird, beeinflusst das den Sound, daher muss ich immer wieder mit allen möglichen Bereichen zusammenarbeiten. Explosionen, Partikelsysteme, Waffen, KI, das ist alles mit Sound verlinkt. Bei Halo3 haben wir beispielsweise das erste Mal ein Wasserverhalten mit im Spiel. Dann saß ich halt mit den Programmierern der Wasser-Physik zusammen und wir tüftelten aus, wie wir Wasser auch wie Wasser klingen lassen können. Dasselbe für alle anderen Geräusche und ihre Mischung.

Wie muss ich mir drei Jahre Produktionszeit für Halo3 in deiner Position vorstellen?

Zwei Phasen. Die ersten anderthalb Jahre waren Pre-Production. Die Game-Engine wurde überarbeitet, einige Teile mussten komplett neu programmiert werden, schließlich arbeiteten wir jetzt ja für die 360 mit ihren drei Prozessor-Kernen. In dieser Zeit habe ich viel mit den Programmierern gearbeitet, wir haben festgelegt, was wir erreichen wollen, wie wir die verschiedenen Systeme miteinander arbeiten lassen können. Nebenbei habe ich eigentlich nur Musik und Sounds gemacht, die dann weggeschmissen wurden. Also viel Platzhalter-Material: Experimentelles, Skizzen, Templates. Nebenbei lief langsam bereits das Marketing an, wobei die ersten anderthalb Jahre keiner wissen durfte, dass wir wirklich an Halo3 arbeiteten. In der zweiten [redacted] drei Jahre war dann das ganze Team mit Content beschäftigt. Also alles, was wir bis dahin ausgesponnen haben, auch wirklich umzusetzen, was unglaublich viel Arbeit bedeutete.

Ein wichtiges Stichwort: die Adaptivität der Hintergrundmusik. Nach welchen Maßgaben werden in Halo3 adaptive Einspielungen vorgenommen und wie sieht das auf der technischen Seite aus?

Nun, erst mal kann man sagen, dass jegliche in Halo3 benutzte Musik grundsätzlich die Möglichkeit besitzt, sich den Handlungen des Spielers anzupassen, und seien es nur durchkomponierte Endungen oder Überleitungen zu anderen Einspielungen, Variationen in Loops oder ähnliche Spielereien. Das meiste wird dem Spieler aber nicht auffallen, da es uns wichtig war, die Übergänge so subtil wie möglich zu halten. Dabei laufen eigentlich nur vier bis sechs Spuren parallel. Die Basis ist meistens ein geloopter Teppich, der aber mit dynamischen und teilweise Zufalls-gesteuerten Loop-Punkten versehen wurde, um je nach Örtlichkeit des Spielers und dessen Geschwindigkeit verschieden lange Loops zu generieren. Darauf liegen verschiedene Elemente, die hinzukommen oder wieder rausfaden, je nachdem, auf welchem Pfad sich der Spieler befindet. Ein gutes Beispiel ist der Beginn des Spiels: Nach der einleitenden Sequenz läufst du mit deinen Marines durch den Dschungel, bei einer bestimmten Wegmarke hörst du Feinde und ein Kollege sagt "Das klang aber nah", wonach ein gehaltener tiefer Streicher-Sound reinkommt. Beim nächsten Kommentar kommen dann Percussions dazu. Ein anderer Marine sieht ein Raumschiff, sagt "Schau, da kommt ein Phantom" oder so, und schon kommt ein hohes Streicher-Element dazu. Und trotzdem klingt es noch recht dünn. Wenn du jedoch noch länger in der Gegend umherwandern würdest oder noch Probleme mit der Steuerung hast, wird der tiefe Streichersound über längere Zeit gehalten, fungiert also mehr als Ambience. Technisch haben wir 256 Kanäle zur Verfügung, von denen jedoch nur die wenigsten für Musik benutzt werden, der Rest ist für Sounds reserviert, wobei diese je nach verfügbaren Ressourcen ihrer Priorität nach eingespielt werden. Hintergrundmusik, Dialoge und natürlich der Sound der eigenen Waffen- und Health-Systeme besitzen höchste Priorität, werden also immer zu hören sein. Danach kommen die verschiedenen Sound-Quellen, je nach Belastung der Engine werden also weit entfernt stattfindende Klang-Ereignisse mit niedriger Priorität nicht mehr wirklich zu hören sein. Dem Spieler wird das aber kaum auffallen. Die Sound-Engine hat grundsätzlich die Rechenpower einer der drei CPU-Kerne zur Verfügung, wir müssen jedoch ständig im Auge behalten, dass Explosionen, KI, Fahrzeuge und Grafik auch noch rechtzeitig berechnet und dargestellt werden können. Wir arbeiten komplett mit XNA-komprimierten Samples und vielen Loops.

> *Jegliche in Halo3 benutzte Musik hat grundsätzlich die Möglichkeit, sich den Handlungen des Spielers anzupassen, und seien es nur durchkomponierte Endungen oder Überleitungen zu anderen Einspielungen, Variationen in Loops oder ähnliche Spielereien.*

Ein anderes Thema, das gerade in Deutschland für Furore sorgt, ist das der Verwertungsgesellschaften. Game-Produzenten verlangen in der Regel ein Buy-Out der gesamten Rechte, wobei dadurch vor allem die Komponisten außen vor bleiben, die Mitglied der GEMA, der deutschen Verwertungsgesellschaft, sind. Die Produzenten scheuen sich,

db117_48_49_games_neu.indd 48 11.10.2007 15:29:44 Uhr

Verlosung

Lust auf Halo3? Microsoft stellt uns eine XBOX 360 zur Verfügung, inklusive dem Spiel und einer limitierten Action-Figur, passend zum Blockbuster. Postkarte mit dem Stichwort “Halo3” an die Redaktion.

Mechanicals zu zahlen, die tariflichen Konditionen mit der Gesellschaft sind noch nicht final geklärt und der bürokratische Aufwand bleibt weiterhin hoch. Ein anderes Problem ist, dass die Rechte der mechanischen Vervielfältigung von GEMA-Mitgliedern exklusiv von dieser Gesellschaft abgewickelt werden. Wenn man als Komponist Ausnahmen machen möchte, verstößt man damit gegen die Satzung.

Oh, ist das so? Bei uns ist das Thema Rechte auch heiß diskutiert. Ich bin selbst Mitglied der ASCAP, wobei die sich erst einschalten, wenn Musik aus dem Spiel in anderen Medien benutzt wird. Für die Rechte der Musik im Spiel haben die keine Verfügungsgewalt. Dennoch muss auch ich für jedes Spiel einen umfangreichen Vertrag unterschreiben, gerade auch weil ich mit Studiomusikern wie z.B. mit Steve Vai zusammenarbeite. ASCAP-Exklusivität wird hier aber grundsätzlich anders gehandhabt. Ich denke generell, dass es an der Zeit für die gesamte Games-Branche ist, zu verstehen, dass sie in Wettbewerb mit anderen Entertainment-Sparten stehen. Verglichen mit beispielsweise der Film-, Werbe- oder Fernsehbranche wird Musik für Games immer noch verhältnismäßig schlecht bezahlt. “Buy-Outs“ akzeptiere ich nicht mehr und schließe das in meinen Verträgen aus. Wenn die Games-Branche nicht erkennt, dass Leute angemessen bezahlt werden wollen - genug Geld steckt mittlerweile ja im Business -, werden die Komponisten und Musiker weiterhin für diejenigen arbeiten, die lukrativere Angebote machen. Und Games werden bei mittelmäßiger Musik bleiben, die nur in Ausnahmefällen heraussticht. Das ist aber auch für andere Kreative in der Games-Branche der Fall, seien es nun Sprecher, Schreiber oder Grafiker. Wir müssen in Zukunft noch viel mehr zusehen, dass wir die Top-Leute bekommen, und stehen in direkter Konkurrenz mit der Film- und TV-Branche; dort verdienen die Leute aber weiterhin sehr, sehr viel mehr. Um der Konkurrenz Herr zu werden, muss sich da was ändern.

Marty O’Donnell war bis in die 90er-Jahre Komponist für TV und Werbung. Seinen ersten Kontakt mit Musik für Computerspiele “Riven”, der Nachfolger des legendären “Myst”. Seit 1996 ist er bei Bungie und hat an allen Teilen von Halo gearbeitet.
www.halo3.com
www.xbox.com/de-DE/games/h/halo3
www.bungie.net

Bald im Kino?

Machinimas

Aus Computerspielen generierte Animations-Filmchen, sogenannte Machinimas, waren lange belächeltes Nerd-Zeugs. Aber ein Premium-Machinima wie **“Illegal Danish”** und eine Southpark-Machinima-Folge wie **“Make Love, not Warcraft”** geben dem Genre neuen Aufwind.

T ELLEN JÜNGER, AUTOR@DE-BUG.DE

“*The democratization of animation*”, wie Philip Debevoise, Admin von Machinima.com, die Machinima-Revolution auch gerne bezeichnet, begann vor etwas mehr als zehn Jahren mit dem Ego-Shooter “Quake“. Seitdem hat sich einiges geändert. Zum einen ist die Aufnahmetechnik so unkompliziert wie nie. Mit Programmen wie “Fraps“ lassen sich Spiele, die mit DirectX oder OpenGL arbeiten, relativ mühelos abfilmen. Eine leistungsfähige CPU und ausreichend Speicherplatz vorausgesetzt, kann eine Videosequenz doch schnell eine Größe von mehreren Gigabyte erreichen. Zum anderen werden Machinimas längst nicht mehr nur von einer kleinen Gruppe Nerds produziert und rezipiert. Vor allem bei Spielen, die per se über eine große Community und Fanbase verfügen, ist ein großer Zuspruch vorhanden. Dies trifft im Besonderen Maße für Blizzards Online-Dauerbrenner World of Warcraft zu.

So erweisen sich die WoWler als äußerst produktiv – allein das Online-Portal WarcraftCinema.com verzeichnet über 1000 Videobeiträge. Darunter ist so ziemlich alles zu finden, was das MMORPG-Gamerherz begehrt. Neben Quest-Guides und der Zurschaustellung spektakulärer Kämpfe und Schlachten finden sich auch ambitionierte und aufwendig produzierte Kurzfilme und Musikvideos, die sich einer weitaus größeren Beliebtheit erfreuen.

Geschickterweise hat Blizzard die WoW-Engine mit zahlreichen Gimmicks wie per Konsolenbefehl abrufbaren Gesten, Emotionen (lachen, weinen, drohen, jubeln, etc.) sowie Tanzmoves ausgestattet. Letzter Aspekt erklärt denn auch die Affinität der WoWler, diverse Musikvideos nachzuspielen oder zu kreieren. So inspirierte vermutlich gerade die tänzerische Performance der männlichen Nachtelfen einige Machinima-Künstler zu einer Adaption des Michael-Jackson-Klassikers “Billy Jean“. Nicht ganz originalgetreu ist dabei allerdings der Songtext: Besungen wird – mit dem entsprechenden Augenzwinkern – eine WoW-Questreihe und die damit verbundenen Schwierigkeiten. Das Ergebnis kann im Video “Billy Maclure“ bestaunt werden.

Kultfilme und –videos gibt es mittlerweile innerhalb der Community viele, doch einer setzt sich klar von den anderen ab: der von Dementia/Myndflame produzierte Blockbuster “*Illegal Danish: Super Snacks!*“. Dabei überzeugt weniger die überzogene Story als vielmehr die pointierten und witzigen Dialoge – oftmals gespickt mit Insiderwitzen, was bei WoW-Laien zuweilen zu verständnislosem Kopfschütteln führt – sowie die professionelle handwerkliche Umsetzung. Insbesondere die Kamerafahrt durch Undercity, der Hauptstadt der Untoten, zu Beginn des Filmes ist ein wahrer Augen- und Ohrenschmaus in bester Tim-Burton/Danny-Elfman-Manier. Überhaupt gilt für dieses Machinima: Die Schnitttechnik ist atemberaubend, die Koordination der darstellenden Charaktere ausgezeichnet, wobei Sound, Musik und Synchronisation der Stimmen das Ganze abrunden. Nicht umsonst brachte “Illegal Danish“ den Autoren diverse Nominierungen und Preise ein, so z.B. beim ersten Xfire Blizzard Movie Contest 2006 in den Kategorien Best Comedy, Best Editing, Best Original Music, Best Dialogue und Best Action Scene. Mit Sehnsucht wird daher seit geraumer Zeit die angekündigte Fortsetzung “Illegal Danish: Escape from Orgrimmar“ erwartet.

Nicht zuletzt aber haben WoW-Machinimas den ersten Schritt in eine Richtung eingeschlagen, von dem viele Machinima-Visionäre träumen: den Brückenschlag zwischen kommerziellem Film bzw. Fernsehen und Machinima und zwar in Form der Southpark-Episode “Make Love, Not Warcraft“. Hier engagierten sich allerdings ausschließlich Blizzard-Mitarbeiter und Southpark-Macher bei der Produktion der entsprechenden Machinima-Sequenzen – die Independent-Profis ließ man außen vor.

db117_48_49_games_neu.indd 49 11.10.2007 15:31:51 Uhr

Der Primus

Logic Studio

Preis halbiert, Leistung verdreifacht: Apples Version 8 des Sequenzers Logic Pro ist eine **Kampfansage**.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

Mit der neuen Version von Logic ist die Update-Runde in Cupertino für dieses Jahr beendet. Apple ist schon seit einer ganzen Weile dabei, die Pro Applications aneinander anzugleichen: egal ob im Layout oder auch, wie die Programme miteinander Schritt für Schritt verzahnt wurden ... Logic war das letzte fehlende Mitglied der Familie, das in die neue, globale Strategie eingebunden werden musste. In welche Richtung das gehen könnte, haben wir schon bei der Version 2 von Soundtrack Pro erlebt. Der Audio-Editor von Final Cut Studio wurde im Frontend völlig neu durchdacht, alle Funktionen sind von einem Fenster aus zentral steuerbar. Und tatsächlich sind die Entwickler diesen Weg auch für Logic 8 Pro gegangen, doch dazu später mehr.

Die neue Versionsnummer wird nicht dadurch gerechtfertigt, dass der DAW zig neue Effekte und Instrumente verpasst wurden.

Vielmehr macht es den Eindruck, dass der Code ordentlich aufgeräumt (endlich!), und mit Hochdruck an der Verbesserung der Usability gearbeitet wurde. Gleichzeitig bekommt der User deutlich mehr für deutlich weniger Geld. Ein Luxus, den sich Apple aufgrund der Vielzahl der Applications, die die Firma mittlerweile im Portfolio hat, problemlos leisten kann, gleichzeitig aber auch ein Indiz für die immer heftigere Konkurrenz auf der Markt ist.

Box auf

Die neue "große" Version der DAW heißt, wie auch bei Final Cut, Studio. Logic Studio beinhaltet Logic Pro 8, das CD-Authoring-Programm Wave Burner (neue Version 1.5), die Final-Cut-Konponente Compressor, den FCS-Audio-Editor Soundtrack Pro 2 und schließlich ein völlig neues Programm: Main Stage. Dieses Bundle kostet in der Vollversion 479 Euro. Das ist weniger als die Version 7, die deutlich weniger Komponenten hatte. Außerdem wurden die Libraries des EXS-Samplers überarbeitet und Jam Packs und Apple-Loops bekommt man auch noch. Klingt nach einem Deal? Ist auch einer.

Update

Mit OS X hat Apple sein proprietäres Plug-In-Format Audio Unit eingeführt und irgendwie auch durchgedrückt. Nachdem sich die Hersteller auf das neue System eingelassen hatten und ihre Produkte konvertiert hatten, pfeilte Apple weiter an den Specs, was dazu führte, das eine neue Logic-Version eigentlich immer einen Teil der Effekte und Instrumente unbrauchbar machte. Ein ewiges Hin und Her, die gegenseitigen Updates nahmen kein Ende. Bei Logic 8 ist das nicht so. Alles funzt. Die Überprüfung der Audio Units dauert lang, doch es kommen keine Fehlermeldungen. Alles ist an seinem Platz, alle Presets sind da und man kann sofort an alten Projekten aus Logic 7 weiter arbeiten. Offenbar wurde der Beta-Test dieses Mal sehr, sehr ernst genommen. Ein Novum in dieser Branche.

> *Keine Kinderkrankheiten, gelungene Abwärts-Kompatibilität und viel, viel Mehrwert. Die aktuelle Sequenzer-Runde scheint bis auf weiteres entschieden.*

Fensterputzen

Logic 8 macht Schluss mit den zahlreichen Fenstern. Soundtrack Pro 2 hat es vorgemacht und auch Logic zeigt sich nun nur noch mit einem großen Arbeitsplatz. Der Arranger ist nach wie vor das Herz des Programms. Braucht man den Mixer, kann man ihn per Mausklick einfach am unteren Rand des Windows aufpoppen lassen, genau wie Pianorolle, Hyper- und Sample-Editor und die Notations-Ansicht, die ebenfalls komplett überarbeitet wurde. Sucht man nach Sets im Sampler, öffnet sich automatisch eine Preset-Liste auf der rechten Seite des Fenster, in der einfach und elegant durch die Library gesteppt werden kann Die Transport-Übersicht ist fest am unteren Rand des Arrangers integriert. Auch neu: Der obligatorische Channel-Strip der aktiven Spur ist nun nicht mehr allein. Egal woran man gerade arbeitet: Man hat immer auch den Master im Blick. Extrem praktisch, gerade beim vorläufigen Einpegeln der Spuren und der Vorbereitung des Mixes. An diese neue Ansicht gewöhnt man sich sehr schnell, noch schneller erinnert man ich an das nervige Fenster-Geschiebe und -Geklicke von älteren Versionen.

Workflow

Das Arbeiten an einem Projekt profitiert immens vom neuen Layout und wird in der Gewöhnungsphase nur selten unterbrochen. Kleine Dinge haben sich verändert: So ist die Toolbox nicht mehr wie gewohnt über die Escape-Taste erreichbar, sondern über Control und die rechte Maustaste. Keine Ahnung, warum das so ist, aber egal. Verwöhnt wird man dafür an anderen Stellen. So kann man z.B. die Ein- und Aus-Fade-Kurven im Sample-Editor jetzt komfortabel editieren. Eine Funktion, die ProTools-User irritiert mit den Schultern zucken lässt, in Logic aber immer gefehlt und mich zur Weißglut getrieben hat.

Neuigkeiten

Auf PlugIn-Ebene ist, wie schon erwähnt, nicht viel Neues dazu gekommen. Die Presets wurden radikal überarbeitet, bei den Synths wurde die alte Library zusätzlich zu den neuen Voreinstellungen beibehalten und ist jetzt dem Pulldown "Legacy" zu erreichen. Das Layout der Effekte wurde zum Teil überarbeitet (die beherrschende Farbe ist jetzt blau), an der Funktionalität hat sich aber (zum Glück) wenig geändert). Ein paar neue Effekte sind mit an Bord, allen voran der "Delay Designer", mit dem sich sehr komplexe, flirrende Delays verwirklichen lassen. Andere Neuigkeiten sind die verbesserte Suround-Fähigkeit (AUs können gleich, je nach Projekt, in der entsprechenden Konfiguration geladen werden), im Sample-Editor ist die Verknüpfung mit dem Apple-Loop-System jetzt viel deutlicher zu sehen und somit auch schneller umzusetzen, es gibt ein neues Transienten-Selektier-System, das das Editieren von Audio deutlich vereinfacht (gleichzeitig gibt es sinvolle neue Tools für Corssfades etc.), die Multitrack-Aufnahme wurde deutlich verbessert, es hängt vom bevorzugten Arbeiten des Users ab, welche Neuerungen einem am schnellsten ins Auge springen. Für mich, der Logic seit Version 1.0, damals noch auf dem Atari, verwendet, und mit dem Programm groß geworden ist, steht Version 8 ganz klar unter dem Stern der verbesserten Usability. Man fühlt sich gut aufgehoben, das Arbeiten geht schnell und effizient. Der File-Austausch mit Soundtrack Pro funktioniert ebenso gut wie schon bei Final Cut, der Wave Burner stürzt nicht mehr ständig ab ... die einzige Neuerung, die mir nicht einleuchtet im Logic-Studio-Paket ist "Main Stage", ein sehr vereinfachtes PlugIn-Frontend, das Musikern auf der Bühne erlauben soll, auf alle Synths ohne Logic zugreifen zu können. Auf meinem G5 mit 2x2 GHz war dieses Tool allerdings mehr als wackelig und Sinn und Zweck wollten mir partout nicht einleuchten. Das Layout ist ein bisschen zu fancy und drückt so auf die Graphik-Engine, dass manchmal dann gar nichts mehr ging. Menschen, die so ein Programm benutzen, sind bei Garage Band wahrscheinlich genauso gut aufgehoben.

Performance

Natürlich orientiert sich auch Apple bei der Performance von Programmen an den neueren Rechnern. Mein G5 mit 2GB RAM versteht sich jedoch bestens mit Logic 8. Die CPU-Anzeige zeigte nur selten kurze Peaks, Dropouts musste ich wirklich schon mit dem Hammer erzwingen. Die Installation auf meinem MacBook Pro führte am Anfang zu ein paar CPU-Overloads, die nach dem üblichen Tweaken aber schnell verschwanden.

Fazit

Mit Logic Studio ist Apple ein großer Wurf geglückt. Keine Kinderkrankheiten, gelungene Abwärts-Kompatibilität und viel, viel Mehrwert. Die aktuelle Sequenzer-Runde scheint mit bis auf weiteres entschieden. Angesichts des neuen Preises und der anhaltenden Probleme der aktuellen Cubase-Version, dürften sich viele User ein für alle Mal für Logic entscheiden. Zumal auf der USB-Dongle nun endlich der Vergangenheit angehört. Well done!

Logic Studio:
Vollversion: 479 Euro, Update: 199 Euro
Logic Express: 199 Euro

Systemvoraussetzungen:
OS X 10.4.9, PPC G4 (1,25 GHz) (G5 oder Intel empfohlen), 1 GB RAM (2 GB empfohlen, für große EXS-Ensembles unbedingt notwendig).
G5 DP für Surround-Mixes.
7 GB frei auf der HD, bei Installation der gesamten Library werden 40 GB benötigt.

www.apple.com

db117_50_53_musiktechnik_neu.indd 50 11.10.2007 17:40:01 Uhr

Knowledge is power, and contacts are all about how you can get that knowledge and use that power.

MIDEM, the world's music market, offers you access to some 10,000 professionals from the record, live music, publishing, music for image, digital & mobile and branding sectors.

Join the global industry community as it gathers to hear new talents and build new partnerships. Get ahead in the music landscape and arm yourself with the insights to think louder this year.

Save up to 50%* **on the regular participation fee for MIDEM and MidemNet Forum by registering now at www.midem.com**

Alternatively, contact Cornelia Much
Tel: 49 (0) 7631 17680
Email: info.germany@reedmidem.com

* Valid for all participants without a stand for registrations made before 31 October 2007.

MIDEM® is a registered trademark of Reed MIDEM – All rights reserved.
consorcom

Reed MIDEM
A member of Reed Exhibitions

MIDEM: 27 - 31 January 2008 • MidemNet Forum: 26 - 27 January 2008
Palais des Festivals, Cannes, France • www.midem.com

db117_50_53_musiktechnik_neu.indd 51 11.10.2007 17:40:47 Uhr

Anschlüsse:
Cinchpaar als Ausgang, Buchse für (nicht mitgeliefertes) externes Netzteil

www.korg.de
Preis: ca. 149 Euro

Jammen de Luxe von Korg

Mini-Kaossilator

Im gleichen Gehäuse wie das Mini-Kaoss-Pad steckt Korgs Kaossilator. Der kleine **Phrase-Sampler** ist das perfekte Performance-Tool.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Übersicht

Der Kaossilator kommt mit insgesamt 100 Sounds und Drums, die mit der MMT-Sound-Engine (die auch im Radias, der R3 und den Electribes steckt) erzeugt werden. Neben diversen "Natursounds" wie Piano und Trompete sind das vor allem eine Menge Synthesizersounds und -clusters sowie ein paar Drumsounds und -loops mit kompletter Instrumentierung. Mit der X-Achse des Pads wird die Tonhöhe gesteuert, die Y-Achse dient diversen, vom Preset abhängigen unterschiedlichen Parametern wie Filterfrequenz, Feedback und Modulationsintensität. Da man auf dem Trackpad nicht unbedingt immer den richtigen Ton trifft, lassen sich 31 verschiedene Skalen anwählen, die nur entsprechende Töne zulassen. Man kann die Sounds und Loops wahlweise völlig frei und ohne Quantisierung einspielen, aber auch den integrierten Gate Arpeggiator nutzen. Der ist nichts weiter als eine automatische Quantisierungsfunktion (hat also nichts mit einem normalen Arpeggiator zu tun, gleicht eher der Note-Repeat-Funktion der MPCs), der den angewählten Sound in verschiedenen Quantisierungen triggert, sobald man den Finger aufs Pad legt. Neben den üblichen geraden Quantisierungen (z.B. 1/4tel, 1/8tel usw.) gibt es auch rhythmisch komplexere; insgesamt stehen 50 verschiedene zur Auswahl. Aufnehmen lassen sich Phrasen von bis zu zwei Takten Länge, die Aufnahme wird bei gedrückter Play/Record-Taste gestartet und endet mit dem Loslassen der Taste. Die Anzahl der verschiedenen Phrasen, die sich layern lassen, ist nahezu unbegrenzt, ich wollte zwar ausprobieren, wie viele wirklich möglich sind, aber bei 20 verschiedenen Sounds war es bereits ein derartiges Chaos, dass ich den Versuch aufgab: Auf jeden Fall sind es genug.

Performance, Bedienung & Sound

Der Sound ist für den Preis auf jeden Fall recht überzeugend. Die Bedienung geht sehr flüssig von der Hand, denn die Bedienelemente und die Haptik sind ziemlich gut durchdacht, so dass man schnell das Grundprinzip verinnerlicht und schon nach kurzer Zeit keine Lust mehr hat, den Kaossilator aus der Hand zu legen. Ein wenig ungenau ist allerdings das Löschen von einzelnen Spuren, da man exakt in dem Moment, wo das zu Löschende erklingt, die Erase-Taste drücken muss, was nicht immer gelingt. Ein bisschen gewöhnen muss man sich auch an das Anpassen an externe Tempi, allerdings läuft der Kaossilator, wenn er einmal synchronisiert ist, sehr zuverlässig und konstant im gleichen Tempo weiter.

Fazit und Ausblick

Das Teil macht enorm Spaß, so viel lässt sich sagen. Trotz fehlender Synchronisation (mal abgesehen vom Eintappen) und Speicherbarkeit (ist die Kiste aus, dann ist auch alles Aufgenommene weg), kann man mit dem Kaossilator tolle Sachen machen. Durch die praktische Größe und den Umstand, dass es wahlweise auch mit Batterien läuft (vier Mignon-Batterien haben bei intensiver Benutzung viereinhalb Stunden ausgereicht), ist es auch ideal für unterwegs.

Korg sollte das Konzept auf jeden Fall noch in einen großen Kaossilator einbauen, denn die Bedienung über das Pad in Verbindung mit dem Gate Arpeggiator ist sehr intuitiv und führt enorm schnell zu lustigen, ungewöhnlichen und oft auch sehr brauchbaren Ergebnissen. Der "große" Kaossilator müsste gar nicht so viel mehr können: Midi-In (zum Synchronisieren) und Midi-Out (um auch externe Drums, Synthsounds und Samples spielen zu können), vielleicht noch ein paar mehr Sounds und die Möglichkeit, Samples abzuspielen; vielleicht auch noch ein erweiterter Gate Arpeggiator, der sich via Midi mit eigenen Quantisierungsmustern füllen lässt und der Möglichkeit, einzelne aufgenommene Phrasen separat zu muten. Dann wäre es für mich definitiv das Interface der Wahl: intuitiver als Keyboards oder Pads und dabei auch noch äußerst handlich und eine große Konkurrenz für sämtliche Grooveboxen.

db117_52_kaossilator.indd 52 11.10.2007 18:19:23 Uhr

Fernsteuerung zum Anfassen

Dexter

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

DAW-Controller gibt es inzwischen in allen Preislagen. Allerdings sind jene mit **Multitouchscreen** teure Spezialanfertigungen – oder sie heißen Dexter.

Übersicht

Dexter ist die auf die DAW-Fernsteuerung spezialisierte Version von Lemur und nutzt die gleiche Hardware: ein 12”-Multitouchscreen mit genau vier Tasten und einem Ethernetanschluss. Über den läuft die gesamte Kommunikation mit dem Rechner.

Bisher gibt es Anpassungen für Sonar, Cubase/Nuendo und Logic Pro 7.2, weitere sollen folgen. Die Anpassungen unterscheiden sich kaum voneinander. Nachdem man Dexter über das Netzwerk mit dem Rechner verbunden und die PlugIns installiert hat, kann es losgehen. Oben auf dem Bildschirm befindet sich der Transportstreifen mit den üblichen Funktionen, über ihn erreicht man auch alle Edit-Fenster. Zunächst wird der Mixer mit acht Fadern und einem Master dargestellt: Für die Fader gibt es jeweils einen Kanalzug mit Mute, Solo und Aktivierungen für Automation und Spurscharfschaltung. Wie bei vielen anderen Controllern üblich, werden die Fader in Banken organisiert, acht Stück hat Dexter. Für jeden Kanalzug lässt sich die Channel-Edit-Seite aufrufen, die einen Überblick über den EQ, die Position des Kanals im Panning sowie ein X/Y-Feld zur Bedienung von zwei Parametern der Insert-PlugIns gleichzeitig liefert. Die Inserts lassen sich auch über Fader bedienen.

Der EQ-Bereich, der sich auch einzeln aufrufen lässt, bietet eine komfortable grafische Bedienung: Mit einem Finger lassen sich die einzelnen Bänder aktivieren und auf der Frequenzachse verschieben, mit dem zweiten regelt man den Grad der Absenkung/Verstärkung oder die Güte des Bandes. Ein weiteres Highlight ist die Surroundpanning-Seite: Jeder Kanal wird hier durch eine Kugel auf einer X/Y-Matrix dargestellt und lässt sich beliebig auch mit zwei Händen durchs Panorama wischen, was nicht nur Spaß macht, sondern auch beim Surroundmischen enorm hilfreich ist.

Insgesamt fallen immer wieder die durchdachten Details im Bedienkonzept auf: Eine Kanäle lassen sich gruppieren und wechseln dabei die Farbe, um sie besser kenntlich zu machen, beim Mixen werden die gerade nicht groß dargestellten Fader minimiert und ihre Stellung angezeigt.

Performance und Bedienung

Schon in der hier getesteten 1.0er-Version laufen Cubase, Nuendo und mit ein paar kleineren Abstrichen Logic 7.2 sehr gut mit Dexter zusammen. Die Bedienung ist flüssig, jedes Detail macht Sinn und trotz der verhältnismäßig kleinen Fläche des 12” Touchscreens hat man so gut wie nie das Gefühl, zu wenig Platz zu haben: Hier wurde augenscheinlich lange probiert, was in welcher Kombination Sinn macht. Highlights sind auf jeden Fall der Panningbereich und der EQ, den man auch mit Hardware wohl kaum komfortabler bedienen kann.

Fazit

Dexter ist ein weiterer Schritt hin zu einem umfassenden Multitouchcontroller für DAWs. Das Interface ist ausgereift, praxisgerecht und beschleunigt den Workflow beim Mischen und Produzieren, außerdem ist es per Software beliebig erweiterbar. Was mir noch fehlt, ist der Channelstrip für den Masterfader (schließlich braucht man auch hier mitunter EQs und PlugIns) sowie die Möglichkeit, auch Instrumenten-PlugIns editieren zu können.

Dexter ist nicht billig, allerdings muss man auch in Betracht ziehen, dass Jazzmutant eine eher kleine Firma ist und sowohl Dexter als auch Lemur die ersten Exemplare ihrer Art sind. Dazu kommt noch, dass die Hardware sehr gut verarbeitet und extrem robust ist.

Da sowohl Dexter als auch Lemur auf der gleichen Hardware beruhen, kann man sich für 300 Euro Aufpreis Dexter für die Lemurfunktionen freischalten lassen.

Systemvorraussetzunge:
Mac (ab OS X 10.2),
Windows (ab XP), Ethernetport

Preis: 2349 Euro
www.jazzmutant.com

digidesign
Wählen Sie Ihre
Mbox 2
Professionell Mobil Unschlagbar günstig

Powered by **PRO** TOOLS **LE**

Mbox 2 Mini
• 2 Eingänge/2 Ausgänge
• Micro design
• USB-powered

Mbox 2
• 4 Eingänge/ 2 Ausgänge
• Audio- und MIDI-I/O
• USB-powered

Mbox 2 Pro
• 6 Eingänge/ 8 Ausgänge
• 24 Bit/96 kHz
• Firewire-powered

Jetzt neu: Tutorials zum Einstieg in die Welt von Pro Tools! **www.digidesign.com/debug/accelerated**

Includes the
Pro Tools **Ignition Pack 2**
software & tools

digidesign.com © 2007 Avid Technology, Inc. All rights reserved. Avid, Digidesign, Mbox 2, Mbox 2 Pro, Mbox 2 Mini, Pro Tools, and Pro Tools LE are either trademarks or registered trademarks of Avid Technology, Inc. in the United States and/or other countries. All other trademarks contained herein are the property of their respective owners. Product features, specifications, and system requirements are subject to change without notice.

De:Bug präsentiert

Events & Parties jeden Tag aktuell auf www.de-bug.de

FESTIVAL

STRP Festival | 23. BIS 25. NOVEMBER, EINDHOVEN (NL)

2. Runde für das STRP-Festival! Nachdem letztes Jahr die Mischung aus Kunst, Video, Technologie und Musik vorbildlich funktioniert hat, soll dieses Jahr Ende November im holländischen Einhoven alles noch größer und besser werden. Eines der größten Kunst&Technologie-Festivals in Europa lockt an vier Tagen mit einem multidisziplinären Programm aus mehr als 120 Kunstinstallationen, Performances und Künstlern. Robotik ist dabei nur einer der Schwerpunkte, Visuals mit Video-Kunst in Form von Live-Kino werden präsentiert, ebenso Animationen und Dokumentationen, außerdem Theater und Performances, Workshops und Lesungen. Abgerundet wird das STRP durch ein beeindruckendes musikalisches Rahmenprogramm. Nichts wie hin!

Ausstellung: Ken Rinaldo (USA) – Our Daily Dread / Christian Moeller (USA) – Cheese / WHITEvoid / Christopher Bauder (GER) – Electricmo0ns / M. van Bakel & B. Spinhoven – Time Ring / Olaf Mooij – Hersenauto / E. Domnitch & D. Gelfand (RUS) – Camera Lucida: Sonochemical Observatory / Marnix de Nijs – Beijing Accelerator / u.a.

Musik: The Chemical Brothers, Róisín Murphy, Radio Soulwax presents: 2 Many DJ's, Mr. Oizo, Sebastian, Modeselektor, Joost van Bellen, Dave Clarke, Trentemøller, Monolake, Apparat & Band, Speedy J, Daniel Bell, 5MM (Akufen & VJ Coutu-Dumont), District One, Various Production, Loefah, 2000 and One

www.strp.nl

Múm Tour | 25. NOVEMBER BIS 02. DEZEMBER

Drei Jahre Wartezeit, nun ist es soweit, Múm haben ein neues Album draußen, das den schönen Titel "Go, go Smear The Poison Ivy" trägt. Es hat sich einiges getan seit der letzten Albumveröffentlichung. Den vormals charakteristischen kindlichen Gesang von Kristín Valtsdóttir gibt es nicht mehr. Sie hat das Projekt verlassen. Das ist bei Gott kein Drama. Múm machen weiterhin unvergleichliche Electro-Folk-Kunstmusik, nunmehr in geschrumpfter Formation. Das Ergebnis klingt weniger niedlich, noch mehr versponnen, beinahe skurril. Auf die betörende Wirkung von so viel isländischer Hippie-Spintisiererei ist Verlass. Vier Mal Deutschlandverzauberung diesen Winter.

Dates: 25.11. - Hamburg, Mandarin Casino / 30.11. - Berlin, Volksbühne / 01.12. - Köln, Gebäude 9 / 02.12. - Frankfurt/Main, Brotfabrik

www.mumweb.net

TOUR

TOUR

Gravenhurst Tour | 21. BIS 27. NOVEMBER

Der englische "Guardian" nennt Gravenhurst "simply beautiful music". Und genau das ist es. Die Hand voll Platten, die Nick Talbot in den letzten Jahren auf Warp veröffentlicht hat, haben uns den Singer-Songwriter-infizierten Indie wieder in Erinnerung gerufen und den Namen "Gravenhurst" zu einer der wenigen akustischen Konstanten in unserer elektronischen Umgebung gemacht. Alle hören Gravenhurst, alle lieben Talbots Stimme und drehen Pirouetten zu seinen Melodien. Über die Jahre ist aus dem Solo-Projekt eine richtige Band geworden, die jetzt in Deutschland auf Tour ist. Frühere Gelegenheiten haben bereits bewiesen: Was auf Platte meistens leise und verhalten ist, kann live Wände niederreißen. Also nichts wie hin!

Dates: 21.11. - Stuttgart, Schocken / 22.11. - Hamburg, Molotow / 24.11. - Köln, Gebäude 9 / 26.11. - München, Atomic Cafe / 27.11. - Berlin, Lido

www.gravenhurstmusic.com

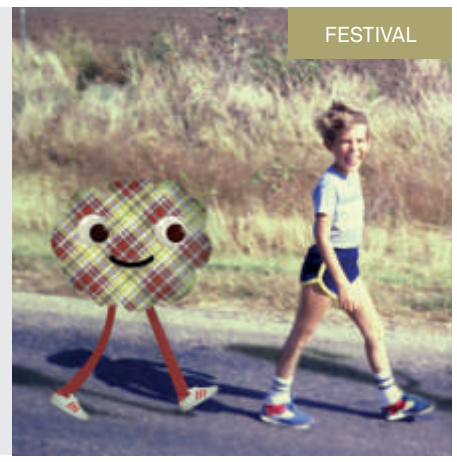
Pictoplasma Animation Festival | 23. BIS 25. NOVEMBER, BABYLON, BERLIN

Characters sind längst eine feste Größe innerhalb der Streetart. Sie hinterlassen ihre Spuren in allen nur denkbaren Zusammenhängen von Kommunikation, Kultur und Gesellschaft. Form, Tempo, Struktur und Inhalte dieses Phänomens werden seit 1999 durch PICTOPLASMA, die Berliner Plattform für Characters und ihre Macher, begleitet und geprägt. Das PICTOPLASMA ANIMATION FESTIVAL, alle zwei Jahre in Berlin stattfindend, wird im November 2007 erneut eine internationale Gemeinschaft von Künstlern, Produzenten, Kritikern und Fans anziehen. Die besten Filme rund um ein Heer einzigartiger animierter Characters werden auf der großen Leinwand des Kino Babylon in Berlin Mitte zu sehen sein. Neben dem Filmprogramm erläutern Stars der Animationsszene in Präsentationen ihren konzeptionellen und stilistischen Ansatz. Nach einer Reihe berühmter Animationsstudios und Trendsettern der Vorjahre betreten dieses Jahr u.a. der Doudouboy (F), Aaron Stewart (USA), Studio Soi (D) und David O'Reilley (UK) die Bühne des Babylon.

Festivalticket im VVK 72,- Euro auf www.pictoplasma.com/motion
Tickets zu den einzelnen Filmprogrammen und Vorträgen nach Platzverfügbarkeit an der Tageskasse.

www.pictoplasma.com

FESTIVAL



TOUR

Coke DJ-Culture No. 17 | 08. BIS 17. NOVEMBER

Sisters are doing it for themselves. Coke will Bass. Dafür haben sie diesmal die drei Schwestern Princess "Bad Babysitter" Superstar, "Rumble in the Jungle" Missill und House-DJ Heidi zusammengebracht. New Yorker Electro-Hop, Pariser Booty-Bastard und Londoner Minimal-my-ass-House werden das DJ-Pult so tief legen, dass die Plattenteller Funken schlagen. Während Princess Superstar und Missill eh für ihre rabiat fordernden Rampensau-Sets zwischen HipHop, Electro, Breakbeats bis hin zu Reggae gefeiert werden, hat sich Heidi von ihren Mitstreiterinnen entzünden lassen und wird mit der unminimalsten Auswahl ihrer DJ-Karriere überraschen. Es wird Zeit, die Glowsticks endlich wieder gegen Signalhörner einzutauschen.

Musik: Princess Superstar, Missill, Heidi
Dates: 08.11. - Berlin, Tresor / 09.11. - Hamburg, Baalsaal / 10.11. - Düsseldorf, 3001 / 16.11. - München, Zerwirk / 17.11. - Leipzig, Distillery

www.coke-dj-culture.de

db117_54_praesent_neu.indd 54 11.10.2007 18:30:14 Uhr

ALBUM

ANDREA SARTORI
Il Tagliacode
[Persona Records - WAS]

Es ist noch gar nicht so lange her (eine Handvoll Jahre), da zeichnete sich jeden Monat das ein oder andere elektronische Album dadurch aus, dass man in es eintauchen konnte, neue Beats entdecken, neue Grooves, neue Sounds, neue Technologien und beinahe wäre man bereit gewesen die großen Strömungen, die darin immer deutlich als Subgenre zu erkennen waren, zu vergessen. Mittlerweile ist das nur noch selten so. Aber bei Andrea Sartori ist es soweit. Ich hab keine Ahnung, was ähnlich klingen würde, ich wüsste nicht mal ob ich das als House oder Dub, oder Funk oder Minimal oder Techno, IDM oder was auch immer bezeichnen wollte. Es sind einfach Tracks, jeder ist auf seine Weise verdammt speziell, alle strahlen eine Freude am Sound und an den Beats aus, die einen immer wieder umwirft, und vor allem wagt die Platte es immer wieder sich selber, oder allem was man dafür halten könnte, konkret und flink auszuweichen, manchmal sogar in einem Track, aber trotzdem hat man nie das Gefühl, das Album jetzt verlassen zu haben, oder irgendjemand mit einer Splitpersonality getroffen zu haben, sondern es ist immer Andrea Sartori, unverwechselbar, aber auch ungreifbar. Brilliantes Album durch und durch.

BLEED •••••

ALBUM

CRISTIAN VOGEL
The Never Engine
[Tresor/231 - Neuton]

Ein Technoalbum von Cristian Vogel, das hätte ich von dem spanischen Punker kaum noch erwartet. Ist aber so und ist überraschend funky und direkt, auch wenn die Sounds extrem ausgefeilt bis in die bösen hintergründig digitalen Details dabei letztendlich anders sind. Die Tracks erzählen eine Geschichte aus der Zeit, als man an einem Sound hängenbleiben konnte, um sich darin zu verlieren und von der Gewalt des Klangs an sich zu träumen. Das aber nicht in einem metaphorischen Sinn, oder weil die Platte so hart wäre, sondern einfach dadurch, dass die Tracks einen immer wieder mit diesem einen Moment konfrontieren, an dem einem klar wird, dass genau hinter diesen Dingen eine Realität der Technologie steckt, die mehr bedeuteten kann, als man erhofft hatte. Am besten ist das Album in den Momenten, in denen Vogel sich als der neue DBX präsentiert und reduziert bleepig, aber leicht verknautscht einen Hit nach dem anderen aus dem Ärmel schüttelt, mit dem er die Technokids in den Wahnsinn ihrer eigenen Molekularstruktur zurücktreibt. Eine Platte, die man so laut hören muss, wie man kann, denn erst dann entfaltet sich die Macht, die hinter den Sounds steht. Wie gemacht also für die Gitterstäbe und das Betonbunkerflair des Tresors, den man nie vergessen wird.

BLEED •••••

BRD

V/A
From Antenna To Antenna 1
[Sender Records/070 - Kompakt]

Die vier Exklusiv-Tracks der Compilation kommen hier auf einem feinen Vinyl, das mit Andre Croms grandios blödelnder "Vogelgrippe" perfekt dort anfängt, wo viele Abende sonst aufhören. Quäkig, spleenig, blubbernd und verdammt albern. Aber so durchgehangen minimal, dass es einfach immer passt. Ein Track, bei dem man keine Angst vor dem kollektiven Schunkeln des Dancefloors haben darf, und auch gerne in Kauf nimmt, daß die Minimalfans sich auf einmal benehmen wie eine Horde schnatternder Gänse bei der Chorprobe. Phage hat es dagegen mit dem darken "Luberjack Edit" um einiges schwerer, zeigt aber auch diese in letzter Zeit auf Sender oft angetroffene Neigung zum dezenten Drüber, und wird, je tiefer er sich in seine eigene Seltsamkeit einbuddelt, immer magischer und entführt einen in die seltsame Welt der Grooves die klingen wie der Kaugummi schmeckt, denn man auch am dritten Tag immer noch mit der gleichen Begeisterung weiterkaut. Die Rückseite eröffnet Franklin De Costa mit einer Art Knarz-Abstrakt und Misc beschließen die sehr festliche Platte mit einem schubend verdrehten "Quarz" perfekt. Eine 12" für alle, die von Minimal erwarten, dass es den Kopf knetet wie Kaugummig kurz vor der Selbstauflösung. www.sender-records.de

BLEED •••••

BRD

HERE TODAY
Modernist
[Philpot Records/026 - WAS]

Engin Ötztürk von Faruk Green und Florian Schirmacher, der eine Zeit lang mit Guido Schneider als Glowing Glisses unterwegs war, bringen eine mächtige Portion abstrakten Downtempo-Soul auf das Label, die wohl den Weg auf den Dancefloor kaum finden wird, aber dafür mit seinen jazzigen Untertönen und den tuschelnden Grooves, den verschleppten HiHats und Orgeln zeigt, dass Minimal auch den Weg in ganz andere musikalische Bereiche gefunden hat, und von dort aus hoffentlich unsere Vorstellung von Minimal durcheinander wirbelt. Die glitzernde Version "Modernme" gefällt mir mit ihrer Mischung aus direkt aus der Realität geschnittenen Samples und der seltsamen Spannung des eigentlich dubbigen Grooves sogar noch besser, weil hier auch die Zwischenräume des hängenden Takts stärker wirken und die krude Acid-Bassline aus dem digitalen Transistor dem Ganzen noch mehr Undefinierbares gibt. Der Uptempo-Mix von SoulPhiction trägt alle Merkmale eines deepen House-Hits, bei dem Kenner selbst den kleinsten Hi-Hat-Sound noch in seiner gebrochenen Oldschool-Liebe genießen werden, auch wenn die Vocals auf diesem Tempo eine eigenwillig gehetzte Stimmung verbreiten können. www.philpot-records.net

BLEED •••••

CONTINENTAL

DOP
Between The Blues EP
[Circus Company/022 - WAS]

Nach vielen eher hektischen Minimal-Frickel-House-Stompern der letzten Zeit auf Circus wirkt diese Platte hier fast besinnlich. Sehr ruhig in den Tönen und mit abenteuerlichen Jazz-Fragmenten, die das Blue in Blues ernst nehmen. Ich kann mir vorstellen, dass die Circus Kids von den Wighnomys ganz schön beneidet werden. Die Rückseite krabbelt etwas mehr und kommt auf dem Track mit Nôze natürlich mit lässig geschlenztem Soul-Gesang und hüpfendem Groove und auf dem Titeltrack wird nochmal gesungen und man landet in einem der süßesten Downtempo-Tracks des Jahres. Brilliante EP. www.circusprod.com

BLEED •••••

UK

HAUKE FREER
My Beat
[Real Soon/RS LTD-001 - WAS]

Eine einseitige bespielte Platte des Berliners Hauke Freer, der mit "My Beat" magische Art von gelooppten Samples als Grundmelodie in House wieder zu einem neuen Höhepunkt bringt, die so deep und faszinierend klingt, als wäre sie gerade erst erfunden worden. Dazu kurze Vocalschnippsel aus besten Soulzeiten und eine eigentümliche Sequenz, die im Hintergrund irgendwie immer mehr Euphorie heraufkitzelt - und schon ist eine der deepesten Housereleases aus Deutschland da. Erwartet hätte ich das nie. Der zweite Track ist eher abstrakter Groove und für Real Soon überraschend minimal, aber passt natürlich durch seine warmen Chords dennoch perfekt. Hauke, ich bin beeindruckt.

BLEED •••••

AMERIKA

THE MOLE
Ombudsman
[Musique Risquée/013 - Kompakt]

Colin De La Plante aka The Mole ist jetzt mit seinen gejammten Deep-House-Exkursionen auf Musique Risquée, dem Label von Akufen und Stephen Beaupré, gelandet. Und die drei Tracks fügen sich nahtlos in die Serie von perfekten House-Beschwörungen, die er in den letzten Monaten herausgebracht hat, ein und wühlen sich wieder so leichtfüßig durch sampledichte, tribalige sich endlos aufbauende House-Welten, dass selbst Thaddi hier im Büro spontan zur Dancefloor-Kür ansetzt. Großartige Tracks, die mit jedem Hören mächtiger werden.
www.musique-risquee.com

SVEN.VT •••••

Reviews **November**

CHARTS

01 **Onur Özer**
Kasmir
(Vakant)

02 **Gudrun Gut**
Pleasure Train
(Earsugar)

03 **Christian Vogel**
The Never Engine
(Tresor)

04 **Booka Shade**
DJ Kicks
(!K7)

05 **Hauke Freer**
My Beat
(Real Soon)

06 **Ame**
Fiori
(Ostgut Ton)

07 **2562**
Tectonic
(Kameleon)

08 **The Mole**
Ombudsmann
(Musique Risqués)

09 **Deadset**
Keys Open Doors
(Front Room)

10 **To Rococo Rot**
ABC 123
(Domino)

11 **V/A**
Classics & Contemporary Vol. 1
(Cadenza)

12 **Pole**
Steingarten Remixes
(Scape)

13 **Andrea Sartori**
Il Tagliacode
(Persona)

14 **Pigon**
Promises
(Dial)

15 **Melon**
Nitzi
(Ratio?)

16 **Signal**
Robotron
(Raster-Noton)

17 **Redshape/Len Faki**
Whats On A Moogs Mind
(Podium)

18 **Lexx**
Axis Shift
(Permanent Vacation)

19 **Sam Amidon**
All Is Well
(Bedroom Community)

20 **V/A**
A Number Of Small Things
(Morr)

21 **Part Timer**
Blue
(Flau)

22 **Apoll**
Memorize The Phonics
(Neopren)

23 **The Lonesomes**
This Is Cow-Fi
(LoAF)

24 **Simon Flower**
The Whisper Had It
(Poker Flat)

25 **Stare5**
Blanco Esqueleto
(CMYK)

26 **Dop**
Between The Blues
(Circus Company)

27 **Fairmont**
Cloured In Memory
(Border Community)

28 **V/A**
From Antenna To Antenna 1
(Sender)

29 **Ink & Needle**
Seven/Eight
(Tatoo)

30 **Gaiser**
Eye Contact
(Minus)

db117_55-65reviews.indd 55 11.10.2007 16:55:26 Uhr

Reviews
Alben

The Robocop Krauss -
Blunders And Mistakes [Anti]
Ach ja, diese Robocop Kraus. Als sie 2001 mit "Tiger" ihren Post-Punk Meilenstein hinbauten, schien die aufkommende Indie-Disco-Euphorie auch bei einer Deutschen Band angekommen zu sein. Das war 4/4 für den Indie-geschulten Gymnasiasten. Mit "Fake Boys" legten sie dann 2003, das Merve-Bändchen unterm Arm und die Gender-Blendung unter den Achseln implantiert nach. Und dann, dann kamen Soulwax mit ihren Nite-Versions und schickten sich mit French-House zusammen an, die Indie-Hegemonien zu durchbrechen. Und was machen die Übriggebliebenen der Indie-Blase? Die werden besinnlich, kratzen die Schminke ab. Die Authentizität ist wieder state of the art. Irgendwie langweilig.
www.anti.com
benjamin ••

Sam Amidon - All Is Well
[Bedroom Community/04 -
Baked Goods]
Wundervolles Album von Sam Amidon, der auch schon auf Plug Research releast hat und sich auf Bedroom Community, diesem unwiderstehlichen isländischen Label mehr als wohl zu fühlen scheint. Zwischen ganz einfachen Balladen bis hin zu voluminösen Orchester-Arrangments finden so alle Songs von Amidon genau das richtige Umfeld, die richtige Stimme, um bei uns mehr als ideal zu landen. Ist das jetzt Folk? Zum Glück muss man diese Frage nicht mehr stellen, zum Glück sind alle Genre-Diskussionen schon nach den ersten Tönen weggewischt. Während die Waldhörner die Melancholie wach küssen, das Piano leichte Akzente setzt, steht Amidon da mit seiner Gitarre und singt. Killer!
www.bedroomcommunity.net
thaddi •••••

iLikeTrains - Elegies To Lessons Learnt
[Beggars Banquet/257 - Indigo]
Ein Werbegag der British Railways? Fünf vollbärtige Kauze aus Leeds, die man in eine Eisenbahnerkluft steckt, auf die Bühne schickt und in melancholischer Shoegazer-Manier über aufgelassene Eisenbahnstrecken singen lässt? Zu originell um das Produkt eines Werbefuzzis zu sein. Zu passioniert als dass nicht echte verschrobene Zugliebhaber dahinter stehen würden. ILiKETRAiNS debütieren mit dem sphärisch, melancholischen Erstlingswerk "Elegies To Lessons Learnt". In einer alten Kapelle eingespielte Klagelieder, die von epischen Stoffen handeln. Eine düstere Geschichtsstunde, der etwas anderen Art. Wenig bekannte Historie wird aufgegriffen und in düsteren, teils ausufernden Noise Pop eingebettet. Dichte, polyphone Gitarrenwände und elektrische Effektgeräte schaffen ein dunkel-dunkel Ambient. Selbst bei den Britpopklatschblättern in der Heimat konnte man damit punkten. Nun gut, das Sonderlingsdasein der nerdigen Geschichtsschreiber scheint manches Mal sehr gewollt und überzeichnet. Das Album an sich ist in seiner elegischen Langatmigkeit ähnlich dem schulischen Geschichtsunterricht tatsächlich nur für gewisse Stunden von erhöhter Aufnahmefähigkeit für düsteren Sound geeignet. Ein solches Ambiente erzeugen, das können die Herren in der schicken Beamtenkluft dann aber gut. So gut, dass selbst das House of Commons sich mit den passionierten Trainspottern befasst und sie für regionale Eisenbahnveranstaltungen gebucht hat. Wer wirbt hier eigentlich für wen?
sab •••-••••

Christ - Bike [Benbecula/525]
Hype vorbei, Musiker noch da. Das Urmitglied von Boards Of Canada macht fleißig weiter Musik, sucht weiter nach dem Wohlklang, ist weiterhin verliebt in putzige O-Töne von Kindern und Betrunkenen, lässt die Tracks fließen und, ja, mag Elektronika! Keine Revolution, aber Musik, die man gerne haben kann.
thaddi ••••

Jakob Skøtt, Rasmus Rasmussen,
Jonas Munk - September
[Benbecula/533]
Jonas Munk ist Manuasl., Jakob Skøtt ist Syntaks, Rasmus Rasmussen ist Aerosol. Aus einer gemeinsamen Festival-Performance wurde schließlich diese Platte. Abseits dessen, was sie sonst machen, klingen diese Tracks hier eher nach Jams, nach einer Verbeugung in Richtung des Krautrock-Altars, nach der Idee, DInge einfach passieren zu lassen, laufen zu lassen. Das ist nicht schlecht, mitunter aber ein bisschen esoterisch und einen Tick zu kosmisch.
www.benbecula.com
thaddi •••

Reverbaphon - Here Come Everyone
[Benbecula/040]
Hier mal jemand, der von Platte zu Platte einfach immer besser wird. Und wahrscheinlich nur noch zwei weitere Releases braucht, bis er sich alle übrig gebliebenen Flausen selber aus dem Kopf gezogen hat und bereit ist, die Welt zu erobern. Reverbaphon hat es raus, wie man feine Tracks macht, die einen ganz tief drinnen begeistern und nicht mehr loslassen. Warm die Gitarre, warm die Flächen, sanft die Beats. Und wenn er seine komischen Kontaktmikro-Orgien mal einfach vergessen würde, genau wie seine immer wieder aufblitzende Zirkus-Quietschigkeit, dann wird das noch. Hier, auf dem neuen Album, hört man diese Dinge nur noch ab und an. Hoffentlich sind sie dann demnächst komplett weg.
www.benbecula.com
thaddi •••

Move D - Tonspuren 1-10
[Bine/14 - Kompakt]
Nach den hektischen 12"s kommen die ruhigen Alben. Move D durchforstet für Binemusic seine Field-Recording-Schublade und setzt sozusagen das fort, was er schon mit seinem Livemitschnitt aus der Düsseldorfer Johanneskirche begonnen hat: Dinge fließen zu lassen, Sounds den Raum zu geben, die sie verdient haben, sich an neuen Ideen auszuprobieren. Dass Move D das kann, hat er in den letzten Jahren immer wieder bewiesen. Das Heidelberger Multitalent kann den klassischen Floor genauso bedienen, wie das, was man früher mal Electronic Listening nannte. Tonspuren ist aber keineswegs ein Ambient-Album. Vielmehr eine Sammlung von Tracks, bei denen alles passieren darf. Den Ausgangspunkt bilden aber immer besagte Field-Recordings. Straßengeräusche, Türenklappen, Unterhaltungen, Umgebungen, die ein Musiker so oft durchreist. Daraus entwickeln sich die unterschiedlichsten Stimmungen, die einzig durch Move D's einzigartige Begabung für Sounds zu dem werden, was sie sind: glänzende Kleinode elektronischer Musik. Sanfte Dancefloor-Verliebtheiten, akustische Instrumente, lächelnd-voyeuristische O-Ton-Reportagen von Kindern, die einem die Welt erklären. Hörspiel-Futter und so hat auch der Bayerische Rundfunk hier seinen Stempel auf dem Album. Eine Bühne für Seiten, die man an Move D bislang noch nicht kannte, bei denen man aber sicher war, dass sie da sind, existieren, raus wollen. Jetzt ist es soweit.
www.binemusic.de
thaddi •••••

V.A. -
Cadenza Classics & Contemporary 0.1
[Cadenza - Kompakt]

Nach zwanzig Maxi-Veröffentlichungen wirft Luciano einen Blick zurück und lässt noch einmal die Stationen Revue passieren, die sein Label Cadenza seit Bestehen abgeschritten und in den Minimal-Olymp katapultiert haben. Vom ersten Donnerschlag "Orange Mistake" bis hin zu N.S.I.s "Max Binski" compiliert er die größten Momente der ersten sechs Cadenza Maxis. Schon damals war kein Track unter zehn Minuten und von fein gewebter Polyrhythmik getragen. Damit aber nicht genug: Auf der zweiten CD mixt Luciano sich durch die aktuellen Cadenza-Tracks von Petre Inspirescu, Pikaya, Argenis Brito, Rhadoo oder ihm selber, die Klassiker von morgen, und bringt das Ganze dann endgültig zum fließen, schichtet Track auf Track und bleibt bei aller Groove-Abstraktion immer auf den Floor konzentriert.
www.cadenzarecords.com
sven.vt •••••

Wzt Hearts -
Threads Rope Spell Making Your Bones
[Carpark - Cargo]
Das Info spricht hilflos von "Electronic Psych-Rock" und "Krautrock", obwohl die einzige Gemeinsamkeit mit derlei 70er-Reminiszenzen in der Benutzung von elektrischer Gitarre und Schlagzeug bei der Klangerzeugung des zweiten Wzt Hearts-Albums besteht. Ansonsten ist hier noch eine Menge digitale Sounderzeugung und -bearbeitung mit im Spiel, sowie Stimmen, Tapes und ein Commodore 64. Hier geht es nicht um Rockmusik, sondern um die Schichtung von Krach, schabend, verzerrt, mäandernd, hypnotisch und in großer Lautstärke genossen recht beeindruckend. Die Band hat aber auch eine sehr vorsichtige, ruhige und nahezu entspannte Seite: "Jeep Uzi" arbeitet mit wenigen konkreten Klängen, "The Den" und "Vizla" bewegen sich zwischen Maschinen-Ambient und Drone, zusammen gehalten von Shaun Flynns Schlagzeugrhythmen. Klasse Band, ich bin gespannt auf die diesjährige Europatour.
asb •••••

Up, Bustle And Out - Istanbul's Secrets
[Collision]
Auf dem neuen Werk geht's von Bristol nach Istanbul zu Sevval- Sam, der Sängerin aus Fatih Akins neuem Film "Age of Heaven". Zusätzlich gibt es noch ein paar Gastmusiker und -sänger aus Spanien, Portugal und der Türkei sowie ein Gastspiel von Thievery Corporations Rob Garza. Den großartigen Kontrabass spielt Jim Barr von der Portishead Live-Band. Die Stoßrichtung ist ganz klar türkischer Pop, die Produktion fett und dubbig. So weit weg vom Reggae war das Bristoler Produzentenduo noch nie, gut gemacht ist das aber allemal.
asb •••

Rockford Kabine - Italian Music
[Combination - Alive]
Die Namensführung irritiert schon ein wenig, aber manchen Künstlern steht die Maskerade ja ganz gut. So auch hier, das Album orientiert sich an den klassischen italienischen Soundtracks, bringt insgesamt 31 (!) Miniaturen mit typischem Soundtrackgefühl in einer Spiellänge von nicht mal 42 Minuten unter. Das klingt nach überzogenem Ausdrucksdrang, aber es funktioniert. Langweilig ist es nie, eher wünscht man sich, dass manche Ideen zu richtigen Songs ausgearbeitet würden. Lästermäuler werden das hier mal wieder als "Fahrstuhlmusik" abtun, jedoch werden sie der hohen Qualität des Albums damit nicht gerecht. Das plätschert nämlich gerade eben nicht so daher, sondern kann mit Ecken und Kanten auch einem genauerem Hinhören standhalten.
tobi ••••-•••••

La Noiraude -
Safari Through Unusual Layers
[Dialect Recordings/03]
Bei Dialect wird es auf jeden Fall nicht langweilig. Nach den Funk-Boys von ChinChin aus New York, schicken die Paris mit La Noiraude wieder etwas ganz Unerwartetes in Album-Länge auf die Reise. Die einzige Konstante, die man bis dato auch auf den etwas härteren 12"s entdecken konnte, war der latente P-Funk-Einschlag. Der George Clinton Fanclub aus der Rue Oberkampf. Arnaud Malherbe aka La Noiraude hatte 2001 mit "Love Linge" schon einmal eine mehr oder minder erfolgreiche Deep-House-Maxi auf dem Markt. Die zehn Tracks auf "Safari..." sind zumeist in Richtung Soft-House produziert - mit leicht anachronistischem French-Touch-Einschlag. Ganz nett, aber ich kann erstens keinen wirklichen Nenner finden und zweitens fallen mir auch bei mehrmaligen Hören wenig Gründe ein, was an dem Album (!) so furchtbar spannend sein soll. Gut, es muss nicht immer alles brandneu sein, aber obwohl keiner der Tracks wirklich daneben produziert ist, wirkt es in der Summe doch ziemlich belanglos. www.dialectrecordings.com
giant steps ••

Marbert Rocel - Speed Emotions
[Compost]
In Thüringen scheint es eine lebhafte Jazz-Rezeption zu geben. Nicht nur Robag Wruhme transformiert gerne das New Orleanser Waschbrett ins Techno-Setting, auch das Trio Marbert Rocel hat ein klares Faible für Oldtime-Jazz. Mit ihrem frickel-schnippischen House-Pop sind sie dicht auf den Fersen von Herbert mit Dani Siziliano. Das hat durchweg sonnigen Swing, viel verspielten Spaß und diese typische Gemütliche-Stube-Anmutung, die immer aufkommt, wenn sich Musiker selbst zu genügen scheinen. Aber diese Kammerchansons kennen die Gefahr von zu niedlicher Harmonie und täuschen rechtzeitig einen Abstecher gen House an, natürlich nie zu gradlinig, aber schon mal mit Spuren von Acid. Das könnte dann glatt die Antwort auf den englischen Fidget House sein.
jeep ••••-•••••

Sandro Perri - Tiny Mirrors
[Constellation - Alive]
Sandro Perri betrieb mal ein droniges Instrumental- Elektronikprojekt namens Polmo Polpo und veröffentlicht nun sein zweites Album mit schöner rein akustischer Singer Songwriter-Musik unter seinem bürgerlichen Namen. Auch diesmal hat er wieder fast ein komplettes Orchester engagiert, die Stücke sind neben Gitarre, Bass und Schlagzeug üppig instrumentiert mit Flöte, Posaune, Euphonium, Lap Steel Gitarre und Synthesizer. Ein wenig straighter sind seine Tracks geworden, trotzdem wirken die Songs immer noch skizzenhaft und improvisiert, klingt aber immer eher sympathisch und frisch als unfertig. Schöne, freundliche Musik.
asb ••••

Tuxedomoon - 7707 Tm Box Set
[Crammed - Indigo]
30 Jahre bestehen Tuxedomoon, das ist ein Pfund. Den meisten durch Klassiker wie „No Tears" oder „What's The Use" bekannt, war mir bei diesen weltbürgerlichen Amerikanern immer schleierhaft, wieso in den Achtzigern kopfsenkend vor und zurück zu ihnen getanzt wurde. Tuxedomoon, in welcher Variante auch immer, waren für mich stets die Verkörperung von Art oder Post-Wave-Punk mit Hochschulkontext, die düstere, frühe Version von Acts wie Kreidler oder sogar Tortoise plus Gesang, die Inselplatte „Holy Wars" steht am Deutlichsten dafür. Ihr Comeback seit 2004 ist unpeinlich und zeigt, auch durch Gastspiele von Tarwater, John McEntire oder DJ Hell, dass sie aktuell bleiben. Diese Box beinhaltet das neue Album „Vapour Trails", eine Raritäten-CD, eine Live-CD (Februar 2007) und eine DVD mit Clips. Das Gesamtkunstwerk zum Gesamtkunstwerk Tuxedomoon. Winston Tong allerdings fehlt weiterhin – geisterhaft.
www.tuxedomoon.com
CJ ••••

The Oscillation - Out Of Phase
[DC Recordings]
War eigentlich nur eine Frage der Zeit bis auf DC Recordings mal ein richtiges Rockalbum erscheint. Das ist dann beatlastig, leicht psychedelic, etwas übervoll mit Dubs und schön mäanderten Orgeln. Mann muss diesen Sound mögen, ansonsten fühlt man sich doch zu sehr an die Zeiten erinnert, als die 60er im Underground noch aus irgendwelchen Gründen als hip gelten konnten, ohne dass man die typischen Versatzstücke an Stil, Ideologie und (ok, Highheelstiefel lassen wir mal unberührt) anderem abgelegt hätte. Bestenfalls Shoegazersound, schlimmstenfalls Spacemen 3, oft auch einfach DC.
bleed ••-••••

Underworld - Oblivion with Bells
[Different/PIAS]
Alte Helden jaja. Haben einem die Elektronik miteröffnet. Unvergessen Trainspotting. Klar. Dann auch viel Mist. Aber immer da. Nun alles neu, alles alt. Das Alte neu. Besser als der beste Werber. "Oblivion with Bells" startet, Track 1 inklusive herrlichem Minibomast-Intro. Das Haus steht eingerüstet, der Herbst eh schon dunkel, die Bude im Parterre lässt kaum noch Licht durch. Ganz viel Kaffee. Beautiful Burnout. Und dann marschiert dieser Techno-Pop los. Neben Kraftwerk passt der Begriff immer noch auch auf Underworld. Von Anfang bis Ende ein Hörspiel des Tanzes, ob Stadion, Großraum, Wohnzimmer oder Kloschüssel. Funktioniert immer. Kann nicht sagen, ob der wahnsinnige Kick dieser Platte nun an Karl Hyde und Rick Smith oder mir liegt. Vielleicht ist die Zeit einfach reif für diese elf Dinger, verdammte alte Droge, sie haben es geschafft.
www.underworldlive.com
CJ •••••

Pu22l3 - Falling To Pieces
[Daly City Records]
Ganz schön zerschossenes Dubalbum mit leichten Breakcoreverwehungen in irgendeiner Windung der Hirnlappen. Das Album klingt aber auf der Oberfläche nie aggressiv, sondern alles ist in eine so breiige Soundsauce getunkt, dass man dazu auch gepflegt seinen nachmittags Earl Grey trinken kann. Hardcore mit dem Wattebausch ist eine Methode, die man eigentlich öfter machen sollte. Hört sich jedenfalls sehr sympathisch und vor allem extrem erheiternd an.
bleed •••••

To Rococo Rot - ABC123 [Domino]

Das neue To-Rococo-Rot-Album ist nicht nur deshalb eine Ausnahme, weil sie mal auf ihre übliche Bandbesetzung verzichten und alles an Rechner und sonstigen elektronischen Instrumenten zusammengebaut haben, sondern auch, weil es passenderweise das Ganze nur auf Vinyl gibt (abwarten). 8 Tracks sind ein Album. Immer schon. Die Tracks wirken leicht dekonstruiert, die sonst für sie so typischen tragenden Melodien hängen eher zerbrochen und zerbrechlich im Raum, die Sounds sind sehr konkret, ecken gerne an sich selber an, scheinen miteinander zu plaudern und irgendwie spiegelt sich genau in dieser Intimität das wieder, was man von To Rococo Rot sonst auch erwartet, nur eben auf einer anderen Ebene. Auch hier gibt es gut gelaunte Dubs, feine Basslines, sehr sanft klingelnde Ideen, aber die Welt von ABC123 wirkt eben einfach deklinierbarer. Für mich genau richtig, auch wenn die Liveumsetzung mit ihrer Vergangenheit noch kollidiert.
bleed •••••

Sir Richard Bishop -
Polytheistic Fragments [Drag City]
Anfangs nahm Richard Bishop noch Unterricht und versuchte Gitarrensoli von Jimi Hendrix und Jimmy Page zu kopieren. Bald entdeckte er aber die freie Improvisation für sich und spielte 26 Jahre mit den Sun City Girls. Auf seinem sechsten Soloalbum beschränkt er sich nun meist wieder auf seine Gitarre, mal akustisch, mal elektrisch verstärkt und ab und an von ein wenig Elektronik und Klavier begleitet. Die Tracks bewegen sich musikalisch von völlig frei improvisierten Passagen über lateinamerikanisch beeinflusstes bis hin zu Django Reinhardt- Anlehnungen und meditativen, fast ambienten Stücken und klassischem Fingerpicking. Angenehme und leichte Unterhaltung.
asb •••

Salamandroids -
Der Frosch mit der Schildkrötenmaske
[Electroreptil]
Noch mal so Humoristen. Die Mischung aus Droiden und Salamandern sind ausgesprochene Rampensäue und kennen eine Menge Hörspiele. Neumitglied Sven Strohschnieder bringt frischen Wind in die Produktion, dennoch kommt der Trashfaktor immer noch mit voller Breitseite auf einen zu. Dabei sind die Sounds mitunter ganz weit vorne, werden aber durch alberne Vocals, verzerrte Hörspielsequenzen und billige Popkulturreferenzen konterkariert. Jungs, sucht euch einen, der nicht völlig sinnfreie Texte ("Das ist gut" stellt hier den Tiefpunkt dar) zu schreiben versteht, lasst den Vocoder auch mal aus, dann kann das bald auch was mit euch werden. Auf den Bonustracks beweisen Freunde und Bekannte wie Pantherklub & yourck, dass sich mit dem Gerüst der Tracks sehr schön arbeiten lässt. Nicht mein Humor, aber in Ansätzen groß.
tobi •••-•••••

Frightened Rabbit - Sing The Greys [Fat
Cat - Rough Trade]
Klar erinnert dieses schottische Trio an frühe Sebadoh, an Pavement und andere Garagen Folk Bands. Doch machen Frightened Rabbit noch einmal neu und auf ganz eigene Art Spaß. Schrabbeln sollte man schon mögen. Schaden können Platten von Swell Maps, Modest Mouse und Young Marble Giants sicherlich nicht im heimischen Regal. Aber es macht gar nichts, wenn alle diese Namen nichts bedeuten. Peter Katis ist schon wieder gerade mit Frightened Rabbit im Studio, sonst war er schon für Mercury Rev, Interpol oder die Labelmates Twilight Sad zuständig. Von der Attitüde her könnte man dieses Kaninchen Indietronic'n'Roll nennen. Könnte. www.fat-cat.co.uk
CJ •••-••••

@C & Vitor Joaquim: - De-Tour
[Feld Records - A-Musik]
Das Duo @C tourte 2005 mit Vitor Joaquim durch Deutschland, spielte dabei Konzerte mit Gastmusikern wie Waldhornist Harald Sack Ziegler, Cellist Friedrich Dähn und Pure am Rechner und benutzt die dabei gemachten Live-Aufnahmen von konkreten Klängen, Stimmen und Elektronik als Ausgangsmaterial für die auf "De-tour" veröffentlichten Laptop-Kompositionen und -Collagen. Der besondere Spaß ist diese unglaubliche Menge an unterschiedlichen Klängen und Rhythmen, Texturen und sogar Melodien, die das Album über die komplette Zeit spannend halten.
asb •••••

Part Timer - Blue [Flau/02 - Import]

Und gleich noch ein Album auf Flau. Part Timer (John McCaffrey) spielte bei den Clickits und sitzt mittendrin in der Szene um The Remote Viewer & Moteer. Sein erstes Album haben wir noch gut im Ohr und "Blue" stellt seinen Sound auf ein komplett neues Level. Nicola von Empress und Andrew von The Remote Viewer steuern Vocals bei, das australische Streichquartett "Fourplay" spielt sich die Seele aus dem Leib und auch sonst ist alles kompletter Bliss. Hier sitzt alles perfekt. Die feinen Melodien der Gitarre, das getupfte Piano, die immer im richtigen Moment durchschimmernden Beats, das gesampelte Lachen von Menschen, die man noch nie selber getroffen hat. Auch wenn ich nach wie vor nichts mit dem Begriff Laptop-Folk anfangen kann ... bei Part Timer macht das irgendwie Sinn, auch wenn es nur ein kleiner Aspekt dieser Platte ist. Einfach toll. www.flau.jp
thaddi •••••

The Dynamics - Version Excursions
[GAP - GrooveAttack]
Cover-Versionen können ganz schön böse werden. Diese Band aus mehr oder weniger Frankreich macht zunächst neugierig. Dann sieht man, dass sie Songs von Dylan, Stones, Led Zeppelin und auch neueren Größen der Popmusik bearbeiten. Das schreckt sogar eher ab. Wieder jemand, der sich versucht. Doch dann hört man nach dem Intro die ersten Takte von „Girls And Boys" von Prince und ist begeistert. Rock, Soul, Funk, Garage, alles wird in eine wunderbare, unterhaltsame Reggae-Dynamik umgewandelt. Es passiert in den meisten Tracks der Idealfall einer Coverversion: Man grinst ob des Wiedererkennens und freut sich über diese andere Sicht abgenudelter Songs. Das klingt, als ob es ursprünglich alles Dynamics-Songs waren, die dann von Madonna, White Stripes und Herbie Hancock nachgespielt wurden.
CJ ••••

Reviews
Alben

Cokiyu - Mirror Flake [Flau/01 - Import]

Schön, dass bei den ganzen schlechten Nachrichten aus der Musikindustrie immer noch Menschen das Risiko eingehen, neue Labels zu gründen. In Japan sehen die Dinge aber wahrscheinlich eh ganz anders aus. Flau ist das neue Label von Yasuhiko Fukuzono, der selbst schon u. a. auf Moteer releast hat. Das Debüt kommt von Cokiyu, studierte Musikerin und Max/Msp-Expertin (dass man das immer noch in Infos schreibt, ist allein schon herrlich retro) und schüchterne Sängerin. Und auch, wenn ich eigentlich beschlossen hatte, dass diese süßlich-gehauchten Vocals von Japanerinnen nichts mehr für mich sind, funktioniert auf "Mirror Flake" doch alles bestens. Das Geheimnis: Die Stücke sind einfach gut und Cokiyu traut sich mehr als alle anderen, die allzu verschrobenen Sounds bleiben angenehm im Hintergrund. Sehr, sehr schöne Elektronika. Und viel Glück mit dem neuen Label! www.flau.jp
thaddi ••••

**V/A - Body Language 5 –
Mixed by Château Flight
[Get Physical Music - Rough Trade]**

Auf Dixons Vorgänger dieser Serie, bei dem mit viel Blick auf Strukturen, Harmonien und Dramaturgie ein Set mit anhaltender Langzeitwirkung herauskam, folgen hiermit Château Flight, und sie schmeißen sich ganz im Sinne ihrer eigenen Produktionen hingebungsvoll auf die Schnittstellen von Electro und Plastikdisco. Die Tanzfläche ist hier nicht aus Edelholz, sondern Kunststoff und der Drink dazu ist nicht mehr im Zustand mehrjähriger Kelterung, sondern fluoresziert mit einer Haube aus Trockeneis. Die meisten Tracks haben diesen Groove, den einst Metro Area durchsetzten, und die Sounds rekrutieren sich maßgeblich aus den SciFi-Fantasien von Elektronikpioniertaten zwischen Sheffield und Riccione. Wenn es wie bei I:Cubes "Prophetization" flächiger wird, dockt der Sound ansatzlos an modernen Deep House an, lässt sich aber genauso ansatzlos etwa in das Moroder-Arcade-Game von Smith N Hack oder bohrende Hypnosen von Henrik Schwarz kippen. Ein echtes Assimilationswunder, diese Musik. Alles fügt sich geschmeidig ins Klangkonzept. Auch der Quotenoldie: "Monkey Say, Monkey Do" von Westbam.
finn ••••

**Dälek - Deadverse Massive Vol. 1:
Dälek Rarities 1999- 2006 [Hydra Head]**

Dälek zeigen auf ihrem x-ten Album, wo Hip Hop noch überall hingehen kann. Ein gutes Dutzend Tracks in einem breiten Spektrum von harschen Noisedrones über lärmige Dreieinhalbminuten Antipopsongs und viertelstündige dunkle basslastige Ambiences bis hin zu fast klassischen aber gewohnt dunklen Hip Hop-Tracks. Raritäten und Remixe sind hier versammelt sowie Zusammenarbeiten mit Kid 606, Enon und Justin Broderick's Techno Animal. Das mag sich wie eine Ansammlung von zweitklassigen Resten aus sieben Jahren lesen, ist in Wirklichkeit aber ein gewaltiges Album, das die Entwicklung des Duos zeigt, aber rund und organisch klingt, als wäre es an einem Strang aufgenommen worden. Großartig.
asb •••••

**To Kill A Pretty Bourgeoisie -
The Patron [Kranky - Cargo]**

Die für "The Patron" verwendeten Sounds zitieren stimmungsmäßig David Lynchs "Eraserhead", der Meister ist allerdings nie dermaßen harsch zu Werke gegangen. Die Melodien und die Stimme der Sängerin Jehna Wilhelm erinnern stark an Julee Cruise, und eigentlich handelt es sich hierbei um pure Pop- Musik mit ungewöhnlichsten Mitteln. Der sonntägliche NDR 2-Pop-Hörer dürfte mit den fiesen digitalen Störgeräusch-Eruptionen allerdings genauso große Schwierigkeiten haben wie der Noise-Enthusiast mit dem Pop-Appeal der Musik. Eine richtig gute und mutige, aber leider wohl wenig verkäufliche Platte.
asb ••••

V.A. - Kitsuné BoomBox [Kitsuné]

Jerry Bouthier ist Kitsune-Resident-DJ und das wohl auch im Londoner Club BoomBox im szenigen East End. Dort spielt er genau diese Mischung aus Rock, House, Electro und Rave, die auch auf Kitsuné-Fashion-Shows ihren Einsatz findet und zu der man sich das Model-Glam-Leben auch noch am ehesten vorstellen kann. Schöner Mash-Up-Mix mit vielen eigenen Artists wie Simian Mobile Disco oder Digitalism und als weiteren deutschen Import Oliver Koletzki mit seiner kitschigen Hymne "Music From The Heart". Ansonsten sehr freshe Track Selection mit einem Ohr für die Geschichte und eine feine Abwechslung im Standard-Frankreich-Nurave-Universum. www.kitsune.fr
dotcon ••••

Encomiast - [Lens Records - Cargo]

Die Combo aus Boulder, Colorado arbeitet mit ständig wechselnden Musikern und Instrumentarium an unterschiedlichstem Klangmaterial. Aus der Frühzeit der Band stammen diese Aufnahmen auf Encomiasts x-ter Veröffentlichung, sind somit zwar über acht Jahre alt, wirken aber keineswegs überholt oder altbacken. Für "Self Titled" arbeitete die Band diesmal mit Field-Recordings, melodischen Loops und einer Batterie an Effektgeräten an traumhaften Hörstücken zwischen Drone, Industrial und dunklem Ambient. Zeitlos gut.
asb ••••

The Lonesomes - This Is Cow-Fi [LoAF/010]

Diese schicke aber unhandliche CD (LP-Format, Siebdruck, Schere nötig) ist das zweite Album der Lonesomes, einer Supergroup bestehend aus vier kleinen Plüschkühen. Wenn sie live auftreten, steht hinter ihnen, charmant und straight-faced, ihr Produzent, Adi Gelbart, israelischer Wahl-Berliner, und spielt dort gleichzeitig Gitarre und Keyboard (und behält dabei auch Sampler inklusive Drums und allerlei Spielzeug unter Kontrolle). Diese Band hat alles drauf - von Stadionrock über noisy Psychedelic zu Punk und Elektro-Pop. Und sie muht. Da können die Melodien und Arrangements noch so herzzerreißend schön sein: Muh. Trällernde Sample-Kühe also. Der Sargnagel. Aber das muss man hören und sehen, nicht lesen, um zu begreifen, dass Adi Gelbart ein Star ist, eine unentdeckte Perle im Sumpf. Und dass diesen Mann nichts wird aufhalten können.
multipara •••••

**Kevin Drumm & Daniel Menche - Gauntlet
[Mego - GrooveAttack]**

Gitarre, Orgel und Noise nennen Kevin Drumm und Daniel Menche hier als Instrumentarium und erzeugen damit einen spannenden halbstündigen Krach- Drone-Track, der sich langsam und kaum merklich von einer superverzerrten Gitarrenfläche über melodisches, merzbowiges Kreischen zu einem stehenden Orgelton und industriellem Maschinensound mausert. Klasse gemacht, weil sich "Gauntlet" trotz harschen Lärms ständig weiter entwickelt und spannend bleibt.
asb ••••

V.A. - Expansion/Contraction [Minus]

Keine Ahnung, was die Idee hinter dieser CD sein soll, die 7 Acts des Labels mit neuen Tracks präsentiert. Aber ist das so wichtig? Will man von so einem Album eine Neudefinition von Minimal, oder gar eine Ortsbestimmung von Minus? Nein, ach, da sind wir doch drüber hinaus, schließlich feiern wir ja nicht ungerne jeden noch so kleinen Minimaltrack als Popsong. Und genau das sollte man mit diesem Album machen, es als eine Sammlung minimaler Popperlen sehen, und einfach mitfeiern. Geht tatsächlich, selbst bei so darken Tracks wie "Risk Assessment" von Plastikman, oder Troy Pierces "Oxytocin". Bei Heartthrobs Detroitklassiker "Roundabout" stellt sich die Frage sowieso nicht und die Tracks von Gaiser, Dubfire, Marc Houle und Jpls sind einfach durchgängig funky. Hitmaschine läuft.
bleed •••••

**V/A - A Number Of Small Things. A Collection
Of Morr Music Singles From 2001-2007
[Morr Music/79 - Indigo]**

Die Morr-Music-7"-Serie ist wie ein guter Freund, der immer wieder unerwartet einfach klingelt und Schokolade mitbringt. Seit sechs Jahren geht das nun schon so ... Zeit für die große Retrospektive. Zwei CDs, randvoll mit Pop-Perlen. B. Felischmann, ISAN, Styrofoam, Teamforest, Lali Puna, Other People's Children, Masha Qrella mit ihrer unsterblichen Bryan-Ferry-Coverversion, Electric President, Populous, John Yoko ... die 7"s nicht mehr aus ihren schönen Covern zerren zu müssen und sie einfach alle am Stück hören zu können, ist einfach wunderbar. Gleichzeitig mit dieser Doppel-CD kommen auch drei neue 7"s. Die sind hier auch drauf, werden aber natürlich separat besprochen. Endlose Glücksgefühle! www.morrmusic.com
thaddi •••••

V/A - A Number of Small Things [Morr Music]

Mit Compilations, die nur Vinylveröffentlichungen aufwärmen, habe ich tendenziell so meine Schwierigkeiten, aber diese vorliegende von Morr Music ist eine wohltuende Ausnahme. Hier werden die Singles der jüngeren Vergangenheit und der näheren Zukunft auf einer Doppel-CD zusammengefasst, wo man einmal mehr feststellen kann, dass die Labelwelt von Morr eine schön zusammenhängende ist, die von Indiepop zu Electronica reicht, jeweils mit einem gewissen Hang zur Bescheidenheit. Wahre Größe braucht den großen Auftritt ja selten, was ein alter Hut ist, aber hier zu einer zwingenden Aktualität gebracht wird. Es fällt schwer, Höhepunkte hervorzuheben. Seavault wäre da vielleicht der Geheimtip, hinter dem Namen verbergen sich Ex-Slowdives' Simon Scott und Isans Anthony Ryan.
tobi •••••

**V.A. - Balearic Biscuits 2
[Music For Dreams - Nova MD]**

Chill Out erlebt gerade eine heimliche Renaissance unter dem Banner "Cosmic Disco". Das kann einem Veteran wie Kemmeth Bager von "Music For Dreams" nur recht sein. Endlich kann der Däne, der seit 2001 "Music For Dreams"-Compilations zusammenstellt, seine Mischung aus fluffigen Albernheiten, sphärischen Daddelnebeln und poppiger Afterhour wieder in einen hippen Rahmen stellen. Das hat den ganzen Reiz einer seltsamen und geheimnisvollen Welt. Wer hat schon mal nach Gabriel Ananda die Dub Pistols gehört? Das ist ein anderer Geschmack, definitiv. Besonderer Pluspunkt: Bager hat die Thomas Dolby-Version vom Dan-Hicks-60s-Jugband-Smasher "I Scare Myself" ausgegraben.
jeep ••••

Dave Gahan - Hourglass [Mute - EMI]

Die Ausgangssituation: Martin Gore, Songwriter bei Depeche Mode, hat zwei Solo-Platten veröffentlicht. Zwar nur mit Coverversionen, aber unglaublich geschmackvoller Trackauswahl und sehr advancter Produktion. Dave Gahan, Sänger von Depeche Mode hat bislang ein Solo-Album vorgelegt. "Paper Monsters" war ein kompletter Reinfall, rockistisch und überflüssig. Gleichzeitig hat er aber auf dem letzten Depeche-Mode-Album zwei der besten Tracks geschrieben. So ist "Hourglass" auch ein massiver Sprung nach vorn. Zusammen mit Christian Eigner (dem DM-Livedrummer) und Andrew Philpott (DM-Programmierer) hat er ein Album aufgenommen, das über weite Strecken funktioniert, einen nur selten mit allzu rockigen Ausbrüchen verwirrt und generell ganz klar auf dem dreckigen Grundsound des letzten DM-Albums "Playing The Angel" aufsetzt, im Herzen sehr elektronisch ist und einen schon deshalb überrascht ... erwartet hatte man etwas anderes. Vergleicht man es weiter mit Depeche Mode, muss man zwar sagen, dass die Tricks nicht ganz so trickreich sind, die Magie nicht ganz so magisch ist, sich Gahan aber gleichzeitig doch mit Songs profiliert, die man ihm so nicht zugetraut hätte. Er ist jetzt ernstzunehmender Songschreiber, der sicher auch für die Zukunft seiner großen Band einiges beisteuern wird. www.mute.com
thaddi ••••

**Apoll - Memorize The Phonics
[Neopren/14 - Intergroove]**

Bilde ich mir das ein, oder hört man in jedem Takt Musik von Apoll seine Vergagenheit durch? Eine Vergangenheit, die viele mit ihm teilen, gleichsam aber von den meisten als unwichtig verworfen wird. Wie diese Vergangenheit klang, darüber lasse ich euch im Unklaren, man hört das sowieso, wenn das Album eine Weile gelaufen ist. Die Art und Weise wie Apoll, aka André Pollmann, den wir ja schon lange kennen, lieben, hier seine gesamte Vergangenheit in einem Gewand, das auf den ersten Blick vielleicht als Minimal durchgehen könnte, immer wieder aufblitzen lässt, ist schier großartig. Kurz zuckende Vocal-Schnippsel, verspielte Bleeps, tiefe Basslines, verbinden sich hervorragend mit dieser direkt kickenden Funkiness, die es heute auf dem Dancefloor braucht, um vorne mit dabei zu sein. Zwischendrin blitzen dann immer wieder Melodien auf, Dub-Anleihen, mysteriös spukende Geheimnisse, fett machende Verzerrungen, ohne irritierende Angeberei. "Memorize The Phonics" ist vielleicht die logische Fortsetzung von Akufen. Vielleicht aber auch nur eines der besten Techno-Alben der letzten Jahre.
www.neopren-records.com
thaddi •••••

**Saralunden.Björkas.Mjös - Dubious
[Nexsound/NSP01]**

Überraschend. Eine süßliche Gesangs EP auf Nexsound. Das ist auch noch der Beginn einer neuen Reihe. Hier singen Saralunden und Kyrre Björkas zusammen zu Tracks, die sehr elegant zwischen Gitarrenfolk und digitaler Exzellenz herumschwirren, aber dabei das Popflair voll und ganz entfalten können. Definitiv eine der schönsten Duettplatten des Jahres.
bleed •••••

Trondheym - Beta [NRW Records]

Aus den Liveperformances mit Laptop, Gitarre, Trompete und Visuals von VJ macabo entstand 2005 das Debütalbum von Trondheym. Die zwei Musiker haben viel elektronische Musik augesogen und arbeiten an ihrem eigenen Stil zwischen filmischen Flächen, gebrochenen Beats, einer Liebe zu Jazz und einem Abarbeiten am Vorbild, das ganz klar Nils Petter Molvaer ist. An dessen kunstvolle Arrangements reichen die Stücke nicht ganz heran, aber können dennoch durch Abwechslungsreichtum und Komplexität überzeugen. Der Kopf Gerhard Schmitt hat zwar mit seinem alten Kollegen Nikolaus Neuser "beta" noch eingespielt, live wird das Ganze jedoch inzwischen von Christoph Titz umgesetzt. Dem Liveeindruck der Band hat es nicht geschadet, so kann man sich schon auf das dritte Album dieser ehrgeizigen Drei freuen, die sich Mühe geben, auch bis ins letzte Detail den Hörer zu fesseln.
tobi ••••–•••••

**Last Days - These Places Are Now Ruins
[n5MD/151]**

Ich mag Platten, denen man schon beim Cover ansieht, dass hier jeder Sound hereinweht, über eine Fläche gleitet, als wäre er Licht, und dabei dennoch genau abbildet, was er berührt. Zwischen rauschig eleganten und gitarrenorientierten Tracks findet "These Places Are Now Ruins" ein sehr feines Gleichgewicht, in dem man die Nostalgie des Titels nicht zu sehr als Trauer empfindet, sondern als ein Statement für einen Ort, der jenseits seines Bestehens Bestand hat.
bleed •••••

**V/A - Permanent Vacation 2
[Permanent Vacation/016 - Groove Attack]**

Es war wohl ein ertragreiches Jahr für das Münchner Label und so gönnen sich die Chefs Tom Bioly und Benji Fröhlich nun einen Ausblick auf kommende Taten und persönliche Favoriten im Mix. Erwartungsgemäß ergibt sich daraus ein schöner Ansatz in Sachen Balearic/Disco-Retrofuturismus und deepen Boogiehouse mit zahlreichen Popabstechern. Gut zu hören, wie sich etwa Meerblick-Klassiker von Nick Nicely oder Indiecrooner mit den ganzen zeitgemäßen Produktionen dieser Palette von Hot Chip bis Woolfy vermengen, ohne dass sich wieder gleich das Tor zur Referenzbeliebigkeit auftut, noch der Eindruck, dass man sich stilistisch in zu vielen Lagern gleichzeitig einnisten will. Da kommt dann wohl der Geschmack ins Spiel.
www.perm-vac.com
finn ••••–•••••

**Goto80 - Made On Internet
[Pingipung/13 - Kompakt]**

Zunächst muss man rechnen: Wie lange war ich nicht mehr auf der micromusic.net-Seite? Damit ist eigentlich auch schon alles klar. Der gute alte C64-Sound interessiert mich nicht mehr und somit kann auch Goto80 mit seinen SID-Tunes nicht mehr bei mir landen. Klingt alles toll, aber der Sound ist für mich einfach durch. Der Gesang ist aber nicht zu verachten und allein deshalb lohnt es sich schon, sich das Album mal anzuhören. Immerhin hat hier jemand den Mut, den Mund aufzumachen.
www.pingipung.de
thaddi •••

**The Gasman - Audiogold
[Planet Mu/ZIQ185 - Neuton]**

The Gasman macht eine Ambientplatte! Kaum Beats, dafür fröhliches DSP-Zirpen und dazu Fieldrecordings. Hä? Nein, alles Quatsch. Gasman, und das wusste man schon vorher, steht für nichts anderes als geisterhafte, durch aufgelassene Tanzsäle mäandernde Orgeln, getrieben von Rave-Fieberträumen um heftig zappelnde Beatkonstrukte irgendwo zwischen Breaks, Electro und Acid. Zwar mehr tribal diesmal, andere Stile, auch repetitives wird angetestet; die mitreißend aufgekratzte Melancholie ist und bleibt allerdings Gasmans Herz. Das kann man kaum auflegen, ist aber vollkommen perfekt, wenn man nachts nicht schlafen kann.
www.planet-mu.com
multipara •••••

**Beequeen - Seltenturm -
The Beesides 1989 -2000
[Plinkity Plonk Records - A-Musik]**

Bequeen ist neben Kapotte Muziek, Goem, Quest und Freiband ein weiteres Betätigungsfeld von Frans De Waard, der außerdem noch das äußerst informative Internet- Magazin "Vital Weekly" betreibt, welches über Veröffentlichungen, Konzerte und Festivals experimenteller Musik berichtet. "Seltenturm" fasst einige gemeinsam mit Freek Kinkelaar (Brunnen) eingespielte und jetzt remasterten Veröffentlichungen aus den Jahren '89 bis 2000 zusammen, deren Originale als Tapes, 10"es oder einseitig bespielte LPs in 250er Auflage längst vergriffen sind. Viele der Tracks klingen wie Aufnahmen aus dem Inneren geheimnisvoller Maschinen, deren warme und bassige Sounds sich kaum merklich verschieben und verändern. Musik zwischen Drone, Hörspiel und Ambient.
asb •••••

Prinzip Ex Negativo
Jean-Michel

T CHRISTOPH JACKE, JACKECH@UNI-MUENSTER.DE

An jeder Ecke und Kante seines Musikerlebens lassen sich Verfahren des ex negativo beobachten: Jean-Michel lebt in Münster und macht Großstadtmusik. Sein neues, drittes Album heißt "The Audience Is Missing", obwohl alle zuhören. Auf dem Cover sieht man eine Kirmesbude von hinten mit dem Namen "Top Trend". Seitenverkehrt, versteht sich. In Japan wird es zuerst verkauft, nun auch in Deutschland. Was steckt hinter Jean-Michels Prinzip?

Jean-Michel ist ein auffallend normaler Thirtysomething, der sich eingerichtet hat im Land zwischen Gestaltung, elektronischer Popmusik in Form von Tracks und Remixes und DJing, gerne mit Klaus Fiehe und nicht in Münster. Irgendwie funktioniert so etwas wie Indietronics, Elektronika oder auch der Warp-Sound jenseits von Gitarren in der Westfalenmetropole nicht. Es will nicht klappen. Obwohl Jean-Michel den Sound der Stadt seit Jahren zu beeinflussen versucht. *"Ich glaube, Münster tickt da ein bisschen anders, ein bisschen 'westfälischer'. Und ich finde das auch sehr liebenswürdig, wenn man es einmal begriffen hat!"*, grinst der im mehrfachen Sinn Designer und berichtet von vollen Häusern außerhalb Münsters, Remixen für Peter Licht und Björk.

Vielleicht ist das unerkannte Leben dort für Jean-Michel ja auch nur das Herzstück seines Prinzips ex negativo. Auch in seinen neuen Tracks lässt sich eine Mischung aus Rumhüpfen und Shoegazen und damit verbunden ein ganz eigener Witz wie in "Funken", dem Hit "Feed Me News" oder einem klar augenzwinkernden "Emo-fy Me, Baby!" hören. Was hat es mit diesen Gegenüberstellungen auf sich: *"Wenn man 'Kirmes' als Synonym für eine Art hedonistische Aktivität im öffentlichen Raum versteht und das spiegelverkehrte 'Top Trend' auf der Bude im schrillen Magenta als ein Dahinter-Sein im Pop, ohne das Gegenteil davon sein zu wollen: So bringt das Artwork das schon ganz gut auf den Punkt. Das Interessante steckt in Details, in Nischen, da wo es vielleicht noch kein großes Publikum gibt. Ich finde es tatsächlich ganz amüsant, etwas Positives negativ zu formulieren. Obwohl jeder Rhetoriker es lieber umgekehrt praktiziert."* Und so macht Jean-Michel munter weiter: Alle drei bisherigen Alben sind sehr stark Warp-beeinflusst, unrockistischer Frickelbumms, der Mann berichtet begeistert von Acts wie Clark oder Plaid: *"Seltsamerweise könnte ich bei aller Liebe zu Autechres 'Punk-Rock-der-Maschinen'-Klangästhetik solche Tracks gar nicht arrangieren. Da bin ich wohl viel zu harmoniesüchtig. Aber ich arbeite daran!"*

Gleichzeitig hat er gerade eine Band zusammengestellt und seine meistens ultratanzbaren Dinger in eine Art Mogwai-Gewand gehüllt, das die eben gar nicht missenden Zuschauer beim Debüt vor einigen Wochen staunend im Publikum stehen bleiben ließ: *"Es macht es einmalig und überraschend, eben nicht konserviert konsumierbar. Nur hier und jetzt! Das wollen auch viele im Ständig-verfügbar-Zeitalter wieder erleben, glaube ich!"* Was hat sich bei Jean-Michel entwickelt zwischen "Marshmellow Rooms" (1999), "New Medium Sixpack" (2001) und dem farbigsten Album "The Audience Is Missing"? *"Ich beginne mich immer mehr für akustische Details zu interessieren. Für Räume, für Frequenz-Trennung, Mischen, Mastering. Alles das, was mit Midi und einem Atari ST nicht so einfach möglich war. Diesbezüglich habe ich auch alles an Equipment rausgeschmissen! Das hat mich befreit."* Wohin diese Befreiung Jean-Michel (ja, von Jarre) führen wird? Seien wir sicher, dass der Mann wieder einen Haken schlagen wird. Normal irre. Irre normal. Demnächst im Stadion. Oder mit einem seiner neuen Tracks gesagt: "A Completely Normal Improbability".

Jean-Michel, The Audience is Missing, ist auf Onpa/Rough Trade erschienen.
www.onpa.de
www.beatsbeyond.de

Eastenders - Beyond The Path [Poets Club - Soulfood]

Die Eastenders sind wieder da. Stefan Müller und Cem Buldak arbeiten schon lange an der geeigneten Schnittstelle zwischen Global Beats und Fusion-Elektronik. Dabei wird stärker als auf dem Debüt auf den Dancefloor geschaut. „Beyond The Path" versammelt seltene Vinylveröffentlichungen und neue Remixe mit dem brandneuen Tune „Capitalism". DJ Eastenders hat auf seinen zahlreichen Touren viele Freunde gewonnen, die sich an der Produktion diverser Tracks beteiligen. Neben Kieser.Velten und Cay Taylan gehören auch Bono Vox aus Budapest und Drum'n'Bass-Produzent Kabuki zu den Mitwirkenden dieses kaleidoskopartigen Albums. Hier merkt man eine Leidenschaft, die vielen aktuellen Produktionen unter dem Label „Global Beats" abgeht. Erfahrung zahlt sich eben aus, gerade auf der Tanzfläche will man ja nicht angeödet rumstehen, sondern angenehm stimuliert die Hüften schwingen.
tobi ••••

The Good Life - Help Wanted Nights [Saddle Creek - Indigo]
Tim Kasher ist der Kopf zweier Bands - von Cursive und eben The Good Life. Bei der einen Band macht er mehr auf rockig (Cursive), bei der anderen mehr auf folkig (The Good Life). So ist auch das vierte Album von The Good Life wieder mehrheitlich akkustisch eingespielt, ruhig und beschaulich. Nicht dass die Nummern eintönig und einfallslos dahingleiten würden, denn es gibt durchaus laut anschwillende Passagen mit zusehends verzweifelterem Gesang und elektrischen Klängen. Jedoch beschaulich trifft's auch hier. Musikalische Instrospektion ohne großen Exzess. Gefühlvoll, aber nicht sehr extrovertiert. Ein Album, das nicht die sofortige und volle Aufmerksamkeit auf sich zieht, gleichsam aber durch seine Unaufdringlichkeit sublim betören kann.
sab ••••

Picastro - Whore Luck [Popvinyl/140 - Cargo]
Die kanadische Band Picastro nehmen den Begriff Weird-Folk in dem Sinne wörtlich, als sie eine entrückte, bizarre und seltsame Song-Dramaturgie entwickelt haben. Das Album beginnt relativ geradlinig, entwickelt aber einen immer weiter durchkommenden Verfremdungseffekt. Pianomelodien, Cello, Violine, Gitarre, Schlagzeug und dem gemurmelten Gesang von Liz Hysen verdichten sich zu einer meditativ-melancholischen Klangsphäre. Hysens-Gesang funktioniert dabei weniger auf der persönlich-verletzlichen Ebene, die ihr klangbildliches Pendant Chan Marshall aka Cat Power auskostet. Der Song-Inhalt ist nahezu irrelevant, fast schon verstümmelt. Der Gesang hat etwas zombieskes, ähnlich dem ausdruckslosen Gesicht einer antiquierten Wachs-Puppe, und legt sich wie ein Schleier über die teils folkigen, teils post-rockistischen Songgebilde. Aus deren hermetischen, eher dronenden denn klingenden Melodiebögen, ragen dann und wann verstörende Zacken hervor. Das sind dann atonale Wendungen, ein leichtes Kreischen oder kurze Gitarrenslides. Die einzelnen Songs verschwimmen dabei, trotz zweier Cover-Versionen (einmal Pyschodelic-Pionier Roky Erickson und dann noch The Falls "Older Lover") und einem Gast-Auftritt von Xiu Xius Jamie Stewart in eine großes, seltsames Gesamtkonzept. Sehr schöne Platte und der Beweis, dass Kanada ein gutes Pflaster für die nötige Portion Weirdness zu sein scheint, ohne die Frage nach einer bestehenden Toronto-Szene endgültig klären zu können.
www.polyvinylrecords.com
benjamin ••••

Natalie Gardiner - California [Ramjac]
Auch Natalies zweites Album ist so herrlich eigen, dass man es mühelos zwischen allem, was als NuSoul bezeichnet wird, erkennt. Die fragilen Produktionen von Björn Ehlers aka RMJC sind auch weiterhin etwas für die Headz. Nicht ganz so off und rough wie noch zuletzt, aber noch immer fordernder weil engagierter als die zuweilen belanglose Konkurrenz - auch wenn der Titel hier fälschlicherweise US-R'n'B-Referenzen andeutet. Musikalischer und weniger reduziert als noch beim Debüt klingt das Gesamtwerk der beiden Schweden. So wurden dieses Mal auch Gäste wie der Trompeter Goran Kajfes eingeladen, die die künstlerische Öffnung andeuten. Das Tempo wird etwa bei ‚Driftin' auch mehr nach oben variiert. So gewinnt sie auch dieses Mal wieder meine volle Zustimmung.
m.path.iq •••••

V.A. - The Kings Of Electro Compiled And Mixed By Playgroup And Alter Ego [Rapster Records]
Die musikalische Enzyklopädie geht weiter. Der nunmehr neunte Teil der "Kings of..."- Reihe befasst sich mit Electro, die Kursleiter sind Trevor Jackson und Alter Ego. Ersterer gibt die Einführung in die Klassiker der frühen 80er aus Industrial, New Wave und Hip Hop Jahre wie Whodini, Chris & Cosey und Visage. Roman Flügel und Jörn-Elling Wuttke arbeiten danach die derzeitige Electro- Entwicklung auf und schlagen einen Bogen von europäischen Acts wie Maurizio und den Chicken Lips nach Detroit und Robert Hood, Plastikman, Carl Craig, den Detroit Grand Pubahs und Underground Resistance als Galaxy To Galaxy. Ein feiner Überblick.
asb ••••

Signal - Robotron [Raster-Noton/R-N069 - A-Musik]

Signal, das Projekt der drei Raster-Noton-Macher Olaf Bender, Frank Bretschneider und Carsten Nicolai, ist vor allem ein Live-Projekt. Und das kann man hören - und zwar im besten Sinne. Hier wurde sich Zeit gelassen, die Stücke so lange abzuschleifen und zu verdichten, bis eben nichts mehr geht, bis die Muster von ganz alleine vibrieren. Das Ergebnis sind pumpende, flirrende, nach digitalem Kabelbrand duftende Minimaltechnostücke, die diesen Genrenamen auch verdient haben, und sich direkt zwischen Pan(a)sonic und Maurizio einreihen. Wer hätte im Jahr 2000, als ihr letztes, erstes Album erschien, gedacht, dass diese damals eher kopflastigen Tüftler mal so trocken rocken würden. Toll.
www.raster-noton.net
multipara •••••

Frank Bretschneider - Rhythm [Raster-Noton/R-N082]

"Rhythm" als Titel klingt so abstrakt, wie es die puren elektroakustischen Sounds sind, aus denen Frank Bretschneider seine Musik baut, und die er grundsätzlich selbst konstruiert. Die Rhythmen selbst, im Gegensatz dazu, sind allerdings deutlich beeinflusst von Hip Hop und Electro, also soziale Artefakte, die in ganz konkreten Kultur- und Zeitzusammenhängen verhaftet sind. Ein Ansatz, den man ähnlich auch bei Carsten Nicolai findet, und den man vielleicht auf Kraftwerk zurückführen muss. Das funktioniert, als oberflächlicher Kontrast, aber auch und gerade hier als künstlerische Meditation darüber, wann, wie und warum mathematische Muster menschliches Maß annehmen und zu Musik werden können, zu Rhythmen und Arrangements. Und es funktioniert auf Platte, denn es unterhält und kickt von Anfang bis Ende.
www.raster-noton.net
multipara •••••

Shlomi Aber - State Of No One [Renaissance]
Die neue Shlomi Aber hat viele Qualitäten. Das Promo dazu auch. Die Tracks sind runtercodiert auf 128kbps, damit man auch nicht hören kann, wie gut sie produziert sein könnten, aber damit nicht genug, es gibt auch noch Voiceovers, damit man die Tracks nicht in Ruhe hören kann und obendrein haben sich die lustigen Kids von Renaissance auch noch gedacht ein zusätzlicher Kopierschutz wäre toll. Ergo. Alles in Midbars Cactus Data Shield Kopierschutz (gehört jetzt Macrovision, die es aber auch nicht mehr so wirklich benutzen) gepackt, so kann man es dann auf dem Rechner sowieso nicht hören, aber fühlt sich wenigstens an die guten alten Zeiten erinnert, als Kopierschutz auf CDs noch ein heißes Topic war.
en.wikipedia.org/wiki/Cactus_Data_Shield
bleed •

Pole - Steingarten Remixes [Scape - Indigo]
Einige Jahre lagen vor allem Poles drei erste Alben etwas verstaubt im Regal. Auch wenn Stefan Betke danach eine ganze Menge gemacht hat, diese Teile bleiben inselverdächtig. Neulich rüttelte uns der Wahl-Berliner mit dem neuen Ding „Steingarten" wach, entschloss sich, alle seine Erfahrungen in eine Waagschale zu werfen, was wunderbar geklappt hat. Nun gibt es den Nachschlag, zehnfach. Betke lässt Shackleton, The Mole, Frivolous, Deadbeat, Gudrun Gut und andere an seine Tracks. Schwer genug, denn Pole konzentriert sich bekanntlich aufs Wesentliche. Also variieren seine Weiterverarbeitenden auch nur gering, versetzten hier und da kleine Stücke, dubsteppen ein wenig, belassen den Sound of Pole aber im Betke'schen. Eine andere, aufregende Sicht derselben Dinge.
www.scape-music.de
CJ ••••

The Mother The Son And The Holy Ghost - The Mother The Son And The Holy Ghost [Schinderwies/SW33]
Ein merkwürdiges Teil im wahrsten Sinne des Wortes. Denn während vieles im Lande Pop vorbeirauscht, tun es die Songs on The Mother etc. nicht. Man hört deren ähnlich entspannten Pop wie bei The Sea And Cake und Konsorten, hört die leicht rauchige Stimme von Robin van Velzen, Englisch singend mit deutschem Einschlag, was oft genug gar nicht geht. Und dann kommt der entscheidende Knackpunkt. Das alles regt nicht auf. Dennoch möchte man immer mehr davon hören. Van Velzen und Helferleins aus dem Umfeld von Robocop Kraus und Hildalgo haben etwas spektakulär Unspektakuläres geschaffen. Manchmal etwas viel This Heat oder Perc Meets The Hidden Gentleman. Dennoch merkwürdig. www.schinderwies.de
CJ •••-••••

V.A. - Soul Jjazz Singles [Soul Jazz/170 - Indigo]
Soul Jazz fasst auf einer Doppel-CD seine gesammelten Maxis zusammen. Angesichts der weit gefächerten Auswahl ist das natürlich eine sehr eklektische Angelegenheit. Die Dusbtep-Fraktion ist mit Skream, Digital Mystikz und Kode 9 vertreten, während Rekid, Matias Aguayo und Soul 223 unterschiedliche Spielarten von Tempo reduziertem House ausloten. Sutekh, Kit Clayton, Subway und Ladybug vervollständigen diese extrem abwechslungsreiche Compilation, die einmal mehr zeigt, wie geschmackssicher man bei Soul Jazz ist.
sven.vt ••••

V/A - Secretssundaze Vol. 1 Mixed by Giles Smith and James Priestley [secretssundaze Music]
Wie der Name schon sagt, geht es hier um gepflegtes Feiern zu früher Stunde in privater Atmosphäre. In der Hauptsache in und um London, im Sommer auch gerne auf Ibiza. Entsprechend "nett" kommen beide Mixe dann auch daher. Solide House-Musik, die Spaß macht. Priestley und Smith reizen das dabei in beide Richtungen aus;vom Sonar Kollektiv bis Cadenza ist alles dabei. Womit wir aber auch schon beim Problem wären: Zum einen sind die Mixe ein bisschen zu soft auf "zwo" und "vier" - zumindest nicht das, was der Durchschnittsraver auf dieser Seite des Kanals mit Afterhour assoziiert. Zum anderen sind sowohl Smith als auch Priestley (letzterer ein wenig mehr) sehr geschmackssicher, aber eben wieder so sehr, dass es ein bisschen langweilig wird. Zusammengefasst, stilsicher ja! Aber vielleicht eher was, um dem kleinen Bruder zum 16. in die Thematik Sonntags-Rave vorsichtig einzuführen. Auch um sicher zugehen, dass der nicht auf die "schiefe" Bahn gerät.
giant steps ••••-••••

db117_55-65reviews.indd 58 11.10.2007 13:06:35 Uhr

Reviews
Alben

V.A. - Nueva Vision [Sonar Kollektiv]
Seit den 60ern kümmern sich die beiden kubanischen Staatslabel Areito und Egrem um das musikalische Erbe aus Jazz und Salsa. Die kubanischen Orchester spielen sehr offen, vielteilig und dialogisch, tänzeln am Groove entlang und bersten vor spielerischem Übermut, Draufgängertum und Drive. Wer Salsa nur für Folklore mit dicken Zigarren hält, den belehrt die jazzige Elaboriertheit eines Besseren. Jazzanova und Erik Ott streifen bei ihrer Auswahl für diese Compilation von Tanzorchestern im Tuxedo bis zu Fusionfunk. Was einem dabei entgeht, sind die tollen gezeichneten Cover der Originalschallplatten. Und Paquito D'Riviera, der wurde irgendwie auch vergessen.
jeep •••••

Beats, Bites & Öxle - Selected by Rainer Trüby und Jazzanova [Sonar Kollektiv - Rough Trade]
Der Grauburgunder vom Vulkanverwitterungsboden hat so eine erlesen matte Eintrübung am Hintergaumen bei gleichzeitiger harziger Verschlierung, aber nur ganz sanft anformuliert, da weiß man, in Bischoffingen werden die Rebstöcke so liebevoll gehegt wie beim Sonar Kollektiv die Beats. Lebensqualität. Beginnt in der Mitte des Lebens. Mit "Beats, Bites, Öxle" setzt das Sonar Kollektiv seine kulinarische Serie fort. "Homecooking" war noch vergleichsweise handfest, jetzt führt Rainer Trüby in die Weihen österreichischen Genießertums ein. Schon die Namen der Weine und Gerichte, die Trüby von seinen sechs liebsten Badener Weingütern zusammenstellen ließ, sind Gaumengedichte: Oberbergener Bassgeige, Oberrotweiler Käsleberg. Die werden bestimmt von Transgender-Zwergen in Helmut-Lang-Dirndlen serviert. Das 48-seitige Buch wird von einer CD begleitet, die durch die jüngeren Großtaten des Sonar-Kollektiv-Labels führt. Als Label-Showcase zeigt "Beats, Bites & Öxle", wie unantastbar sie sich nach zehn Jahren Experimentieren, Suchen und Optimieren im Feld zwischen House, Jazz und Broken Beats bewegen. Wohltemperiert mit Hinterstube. Das Andocken des Sonar Kollektivs an Folk und Reggae lässt Trüby bis auf den Schlussbeitrag von Eva Be außen vor, dadurch gewinnt die CD aber nur an Konsistenz. Scheiße, gerade brennt meine Tiefkühl-Paella von Lidl an.
jeep ••••-•••••

Sun - I'll Be The Same [Staubgold/079 - Indigo]
Das erste Album von Oren Ambarchi und Chris Townend in 2003 war eine der schönsten Dream Pop-Platten nach Galaxie 500, Flaming Lips oder Mazzy Star. Diesen Charme haben Sun mit rüber in ihr neues Album genommen. Die Australier bleiben die leicht verschrobene Variante von Landsleuten wie Go Betweens oder The Church. Alles reduzierter. Wobei insbesondere Ambarchi ja ansonsten sehr unzugängliche Klangexperimente produziert, Sun also gewissermaßen sein Austoben im Pop bleiben. Wobei ein Stück wie "Bruise Things" niemals in die Charst kommen wird, und das ist gut so. Hoffentlich spielt er zukünftig immer wieder auf dieser Wiese. Sechs Song sollen erstmal genügen.
www.staubgold.com
CJ ••••

Don Shtone - Beware Of The Cat [Stilll/OCD 003 - Broken Silence]

Bei Stilll und auch auf dem relativ neuen Sublabel Off muss man immer auf alles gefasst sein. Das Elektronika-Label hat sich schon längst von seinem klassischen Erbe verabschiedet und releast nicht nur, was das Zeug hält, sondern auch so Überraschendes, Unerwartetes, dass man den Belgiern auf keine Fall Langeweile vorhalten kann. Hier zum Beispiel Don Shtone. Shtone ist der Hamburger Sven Dohse, den wir ja aus ganz anderen Zusammenhängen kennen, und der auf diesem Album die Jazz- und angeschlossene Big Band-Welt einmal quer durch seine Midi-Kette schickt. Doch selbst diese Beschreibung ist nicht viel mehr als einer von vielen möglichen Erklärungsansätzen. Sanfter Techno und klassische Elektronik-Ansätze werden ebenso dazugemischt, wie die glamorösen Überbleibsel von Broadway-Show-Größen und verschwurbelten Unschärfen avantgardistischer Kellerclubs. Ein gesampeltes Gesamtkunstwerk, dass einen immer hin- und herwirft, wie es sonst nur Alben von Atom Heart tun, die man einfach gerne haben muss, auch wenn sie einen streckenweise so irritieren, dass man nicht mal mehr darüber schmunzeln kann, sondern sich einfach nur fragt, warum eine nass gefilterte 303-Bassline so wunderbar zu Orchester-Hits passt.
www.stilll.org
thaddi ••••

V/A - Strictly Tiefschwarz [Strictly Rhythm - Motor]
Nach dem feierlichen Relaunch und etlichen medialen Beteuerungen von gutem Willen einstiger Macher einerseits und einer fast sehnsüchtigen Erwartungshaltung einstiger Fans andererseits, gilt es jetzt, den Sound der so viel lostrat noch mal in Erinnerung zu rufen. Das machen im Mix Tiefschwarz, und sie konzentrieren sich bei der Auswahl der Klassiker vor allem auf Wild Pitch von DJ Pierre, dessen Spannungsbögen ja derzeit wieder ausgerufen werden, und diese samplelastigen Hybriden zwischen Techno und House, die damals den Rave-Konsens mit Discoflair aufs Parkett schleuderten. In Zeiten allgemeiner Entschlackung stehen vor allem Kenny Dopes Produktionen als The Untouchables trotzdem noch uneingeschränkt gut dar, Tracks von Scram oder Chapter 1 hingegen eher nicht, da hätte es zahlreiche zwingendere Kandidaten gegeben. Die traditionsreiche hauseigene Garagehymnenschiene findet wohl als Zugeständnis an zeitgenössisches Geschmacksempfinden bis auf die unvermeidlichen Aly-Us, Hardrive und Underground Solution nicht statt und als Exponent dieser, immer noch innig verehrten, flächigen Deep House-Schönheiten stehen Sweet Ambience allein auf weiter Flur. Was an dieser Compilation irritiert, ist, wie bocklos die Tracks aneinandergeklatscht sind. Ein paar Takte, rein, raus oder einfach nur abrupte Schnitte. Kann aber auch eine Oldschool-Referenz sein, Mix-CDs aus der Zeit waren meistens so.
www.strictly.de
finn •••-•••••

Efterklang - Parades [The Leaf Label/58 - Indigo]

Verträumt, verspielt, sanft und doch so weltumspannend groß ist das neue Efterklang Album "Parades" geworden. Diese Musik trägt dich langsam davon. Du verlierst dich in den versponnenen Klanglandschaften aus verführerischen Chören, süßlichen Streichern - bis du nach 49 Minuten und 11 Stücken aufwachst wie aus einem längst vergessenen Traum, den du als Kind mal hattest, als die Welt unüberwindbar groß schien, du noch nichts verstanden hast, aber alles um dich herum irgendwie magisch war. Diese Platte ist so wunderbar mutig und groß, weil die Band sich auf "Parades" - koste es, was es wolle - ganz der Musik hingeben, die so aufwendig, komplex und kinoleinwandgroß geworden ist, dass man alle Waffen strecken muss und sich nur staunend davon tragen lassen kann. Verstehen muss man hier nichts, diese Musik muss man fühlen. Und weil Mads, Casper, Thomas, Rasmus und Rune ziemlich kluge Träumer sind, achten sie behutsam darauf, den Hörer nicht auszusperren, in dem sie sich ganz ihrem latenten (und essentiellen) musikalischen Größenwahn hingeben. Effektvoll gesetzte Pausen, in denen nur eine Stimme flüstert, ein Piano erklingt und die fast immer wogenden Chöre verstummen, ziehen dich hinein in die zutiefst romantische Welt von Efterklang. www.efterklang.net
hl •••••

V/A - Toolroom Knights - Mixed By Gabriel & Dresden [Toolroom/31 - Nova MD]
Der Hammer an englischen Mix-CDs ist immer die Bandbreite. Und wenn dann auch noch nordamerikanische Jungspunde mit Popstar-Ambitionen die ausführenden DJs sind, wird es noch mal kunterbunter. Außerordentlich clever! Fang die CD mit den Junior Boys an und, klar, das hört man sich dann mal an. James Holden ist noch mit drauf, Trentemøller, Claude Vonstroke... könnte also schlimmer sein. Und tatsächlich funktioniert das, will sagen: Man wird so professionell eingelullt, dass man zunächst gar nicht merkt, wie immer schneller alles in Richtung Großraum-Trance driftet, die Arpeggios immer fordernder werden usw. Fast hätten sie mich gehabt. Feat. Merkins, Monochrome, Dubfire, 68 Beats, Stephan Bodzin, The Knife...
www.toolroomrecords.co.uk
thaddi ••

Extra Golden - Hera Ma Nono [Thrilljockey - Rough Trade]
Das zweite Album des vierköpfigen Projektes besticht wieder durch ihre ganz eigene Mischung aus kenianischer Benga- Tanzmusik mit ihren typischen perlenden elektrischen Gitarrensounds und amerikanischen Indierock- und Folkeinflüssen, die hier noch besser ineinander verschmelzen als beim Debüt. Mehrstimmiger Gesang, schöne Melodien und tanzbare Arrangements lassen ihre Musik einfach unglaublich frisch und aufgeräumt klingen und erfüllen so gar kein muffiges Weltmusik- Vorurteil.
asb ••••

Darren Hayman - Darren Hayman and the Secondary Modern [Track And Field Organisation/50 - Rough Trade]
Wer Hefner nicht liebte, wird Darren Hayman auch nicht mögen. "Darren Hayman and the Secondary Modern" ist Darren Haymans zweites als Soloartist samt Gastmusikern veröffentlichtes Album seit der Auflösung der Band Hefner im Jahr 2002. Ein kleines Intermezzo danach – Gründung der nur sehr kurzlebigen "The French" - , aber die wirkliche Liebesaffäre war immerzu Hefner. Auch Star DJ John Peel machte kein Geheimnis aus seiner Liebe zu dem Londoner Quartett, das er wiederholt zu seinen Sessions lud. Hefner sind Geschichte, Darren Hayman, vormaliger Hefner-Sänger und Gitarrist, schreibt Geschichte. Besser gesagt Geschichten. Aus dem Alltag gegriffene Lyrics gespickt mit einem humoristischen Element sind stellvertretend für Haymans sehr vocallastige Musik. Neben der klassischen Hefner-Bandinstrumentierung mit Gitarre, Bass, Schlagzeug, Keyboard fällt das ganze Spektakel so bunt wie ein Gemüsebeet aus - Ukulele, Banjo, Mandoline, französisches Horn, Percussions u.a.. Farbig, beschwingt und frohlockend – denn auch wenn die eigene und die andere Unzulänglichkeit ein wiederkehrendes Thema in Haymans Songs ist, so verliert er zugleich nie den Sinn für seine größte Stärke – den karikierenden Humor. Zusammen mit seinem charakteristischen Gesang als stärkstes Ausdrucksrepertoire spannt Hayman den Bogen von der Tragädie zur Kömodie, zu der sich dann auch schon wieder mit dem Popowackeln lässt. Eine solche Infiltration kennt man doch irgendwoher. Sollte es denn gar heißen, wer Darren Hayman nicht liebt, hätte Hefner auch nicht gemocht...
sab •••••

V.A. - Doom & Glory [Trikont - Indigo]
"Titanic was her name..." Angst, Not und Elend - fröhlich ist das nicht, was da aus den Boxen schallt. Obwohl es musikalisch oft durchaus beschwingt zur Sache geht, behandeln die Texte der aktuellen Trikont- Compilation ausschließlich Hochwasserkatastrophen, Hurrikane, Minenunglücke, Eisenbahnunfälle, Flugzeugabstürze, Schiffskatastrophen und die ersten Atombombenabwürfe. Die Zeit der industriellen Revolution, der Weltwirtschaftskrise 1929 und die beiden Weltkriege umfassen den Zeitraum der meisten der hier vertretenen Aufnahmen. Die Untergangsstimmung dieser Zeit machte natürlich auch nicht vor Blues- und Hillbilly-Musikern halt, die diese Ereignisse in ihrer Musik verarbeiteten. Bessie Smith, die Carter Family und Charley Patton sind die bekanntesten Sänger und Songwriter dieser Compilation, aber gerade unbekannte Straßenmusiker wie William & Versey Smith sind die besondere Entdeckung auf dieser Zusammenstellung.
asb •••••

Deadset - Keys Open Doors [Frontroom - Nova MD]

Tom Mangan und Cass Cutbush kommen mit ihrem Album genau richtig. Fast hätte man schon vergessen was Fidget House noch mal war und selbst Claude Von Stroke ist etwas ruhiger geworden, Will Saul übernimmt das Zepter der UK Housemusik und alles wird etwas gepflegter, aber irgendwo fehlte da in letzter Zeit auch oft der gepflegte Irrsinn. Den machen Deadset auf ihren 15 stellenweise sehr albernen aber immer wahnsinnig smoothen Tracks wieder klar und lassen keinen Sound unumgedreht, zwirbeln genau soviel, dass ein guter Bart draus wird, und kickend dabei dennoch so, dass selbst die Kids mit den meisten Tracks klar kommen sollten, die eigentlich nur Oldschool buchstabieren können. Brilliante Platte, die mindestens so wichtig ist wie das erste Freaks Album.
bleed •••••

Lydia Daher - Lydia Daher [Trikont - Indigo]
Frau Daher fällt uns wie ein Marienkäfer auf den Tisch, Poetry Slam-Freunden scheint sie ein Begriff zu sein. Nun liegt sie da, "Gott wohnt unter meinem linken Ohr" beginnt. Das wirkt es ein wenig dröge, so wie es einem bei Flowerpornos, Blumfeld, Brüllen und all jenen Unhymnischen ging. Und dann kommt der Refrain, es wird eingängiger, der Text bricht durch den Sound. Lydia Daher hat im Prinzip alles selbst eingespielt, sich in ihrer Bude hingesetzt und Worte fließen lassen. Das ist zwar auch Homerecording und Blockflöte. Wichtiger aber ist das Persönliche, Millionen Erfahrungs-Anschlüsse inklusive des wunderbaren Statements, Verrückte zu mögen, aber nicht die Mutter von Pete Doherty sein zu wollen. "Schöner als draußen", dieses Album. www.trikont.de
CJ ••••

Quantic Soul Orchestra - Tropidelico [TruThoughts /139 - GrooveAttack]
Das Phänomen Will Holland geht weiter. Nur eben anders als gedacht. Und alleine dafür hat er schon meinen Respekt. Gerade mit seinem Soul Orchestra wäre es sicher das Einfachste gewesen, noch mehr Funk-Hits vom Fließband zu lassen. Stattdessen findet auch hier eine inhaltliche Öffnung des Konzepts statt. Latin wird die Triebfeder, die noch mehr Schwung ins Ganze bringt. Cumbia, Boogaloo, Descarga, Herr Holland weiß genau worauf er sich da eingelassen hat. Hier eine Idee HipHop, dort ein echter Blues-Stomp – und es macht absolut Sinn. Er bleibt einfach einer der besten Produzenten der jungen Generation. Wer holt diese Band nun endlich auf Tour zu uns?
m.path.iq •••••

Shawn Lee's Ping Pong Orchestra - Hits The Hits [Ubiquity - GrooveAttack]
Hey Ya! Shaw Lee vergeht sich an beinahe allen Hits, die uns schon aus dem Radio genervt haben – oder dann doch geheime Favoriten sind. The Gorillaz, Outcast, Kelis, Amerie, Britney Spears, Missy Elliott, Amy Whinehouse usw. bekommen die Multiinstrumentalisten-Tasten-Persiflage verpasst. Das macht im Affekt sofort Spaß, hält aber zumeist die vier Minuten Songlänge nicht aus. Man muss schon ein Faible für diesen Humor haben, um ihn sich auf Album-Länge zu geben. Ich würde mir ein paar 7"s wünschen, die dann auch den Weg in meine Plattentasche finden würden.
m.path.iq •••••-•••

The Rotors - Phonophobia [Urbantorque - Nova MD]
Ah, das lush Life in Slovenien. The Rotors sind Freunde wolkiger Schwermut, Romantiker mit Hall im Herzen, die keinem zarten Hauchen und keinem Weichspül-Gang widerstehen können. Ihre Musik schmilzt unter dem Gesang einer koketten Nymphe dahin, vergisst dabei aber nie, flott zu bleiben. Wem Luomo immer zu abstrakt und episch war, der darf sich mit The Rotors auf die Radio-Edit-Version verschwommener Romantik freuen.
jeep •••- ••••

Onur Özer - Kasmir [Vakant/015 - Kompakt]
Onur Özer nimmt uns auf seinem Debütalbum mit in die Techno-Twilight-Zone. Wie schon auf seinen letzten beiden Maxis auf Vakant webt er ein dichtes Netz aus soundtrackhaften Orches-ter-Collagen und hypnotisch pulsierenden Percussions. Schon der Album-Opener "Eclipse", der auf die Bassdrum verzichtet und dafür in einer Piano-Improvisation schwelgt, die nie Gefahr läuft daddelig zu werden, zieht einen sofort tief in diese seltsam mysteriöse Welt Özers, in der an jeder Ecke zwielichtige Gestalten mit hochgeschlagenen Trenchcoat-Krägen stehen und ihr eigenes Beat-Süppchen kochen. Die Percussions klöppeln, dazu hölzern leichtfüßige Grooves, die einen mühelos durch die acht Tracks von "Kasmir" tragen. Ein Album wie ein schwarz-weißer Agenten-Thriller. www.vakant.net
sven.vt •••••

BURGER/VOIGT
BRING TRANCE BACK
KOMPAKT 163/12"

SPEICHER 55
GUI BORATTO / SCSI-9
KOMPAKT EXTRA 55/12"

JUSTUS KÖHNCKE
FEUERLAND
KOMPAKT 166/12"

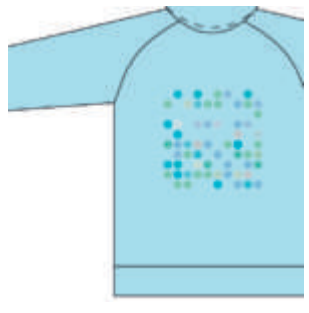
SPEICHER 56
NAVID TAHERNIA
KOMPAKT EXTRA 56/12"

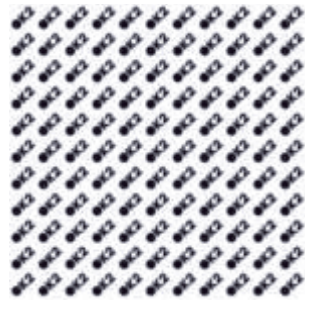
●KOMPAKT

KAPUZENSWEATER MANN
WEISS S/M/L/XL
KOMPAKT TEXTIL 13

POP AMBIENT 2008
KOMPILATION
KOMPAKT 165LP/CD62

●KOMPAKT
LADEN / LABEL / AGENTUR
VERSAND / VERTRIEB / VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE


KAPUZENSWEATER FRAU
SKYLIGHT XS/S/M/L
KOMPAKT TEXTIL 09


JÖRG BURGER
POLYFORM 2
K2 30/12"

SUPERMAYER
THE ART OF LETTING GO
KOMPAKT 167/12"

BROKE
WE AIN'T GOT IT
KOMPAKT POP 11/12"

Reviews BRD

**Sketchbook -
Mecha Is A Soulbrother [/]**
Hurrah, ich weiß nichts über dieses Album. Sketchbook könnte auch das Label sein. Flip Neumann (Radio Blau, Leipzig) hats zusammengepasted, das steht drauf. Drin ist eine der besten Breaks-Cutup Platten des Jahres. Brilliante Samples brilliant konstruiert, gerade weil es manchmal etwas harsch gecuttet ist, aber immer mit einem perfekten Flow, der einen ähnlich aus dem Nichts erwischt wie die ersten Kid Koala Platten. Es gibt nur 200, also los, sucht das Ding.
bleed •••••

**Seavault - Mercy Seat
[A Number Of Small Things/15 -
Morr Music]**
Es ist die Zeit des Jahres, in der man schon anfangen kann, über die besten Platten der letzten 365 Tage nachzudenken. Seavault gehören mit ihrer Debüt-7" ganz klar dazu. Gründe? Seavault ist nicht nur das neue Projekt von Anthony Ryan von ISAN und von Simon Scott von Slowdive ... sie covern auch noch Ultra Vivid Scenes "Mercy Seat". Und das ist einfach so großartig, dass man das Original glatt dabei auf immer und ewig vergessen könnte. Alles ist sehr dicht und endlos lieblich verzerrt und die alte Größe von Slowdive schimmert so hell und klar durch, dass die Tränen anfangen zu kullern. Auf der B-Seite "I Could Be Happy" von Altered Images ist das noch offensichtlicher. Man wartet eigentlich nur auf Rachel. Das bleibt natürlich ein Wunschtraum, und dennoch rollt diese kleine 7" die Welt von hinten auf. www.morrmusic.com
thaddi •••••

**Butcher The Bar - Get Away
[A Number Of Small Things/17 -
Morr Music]**
Perfektes Debüt des jungen Engländers Joel Nicholson, der mit seinen zwei sanften Songs diese 7" bespielt. "Get Away", eine Ode an seine Heimatstadt, ist einer dieser Songs, die nur zwei Akkorde brauchen, der wie eine Meditation immer um die selben Töne kreist und in seiner gehauchten Umsicht bis zum Ende tapfer durchhält. "Leave This Town" ist fast schon Simon & Garfunkel, klingt ganz nah dran am Herzen und spielt sich bis ganz tief in die Seele. Dort, wo die Sonne immer scheint.
www.morrmusic.com
thaddi •••••

**Cdatakill - Bleeding Hearts Vol 2
[Ad Noiseam/082 - A-Musik]**
Remixe die Zweite. Den Anfang macht hier die "No Breakes", Version von DJ Hidden, der sehr ranzig und slammend mit Amenbreaks, darken Zwischensteps und einem guten Gefühl dafür, wann Beat war, wo Verzerrer wird, abräumt. Cakebuilder nehmen es eher downsteppend mit etwas sehr industrieller Darkness und blöden Acidsequenzen bis hin zu einem Drum and Bass Gemoshe, das eher nach schwarzem Leder klingt als nach Gewalt. Der NonNon Remix von Hungry bringt der EP ein wenig zuckelige Abstraktion bei und scratcht sich zu den steppend locker kantigen Beats um den Verstand, während am Ende Larvae in ihrem "Mingl" Remix so richtig die Elegie zum Trocknen aufhängen dürfen. Zwiespältige Platte. www.adnoiseam.net
bleed •••••-••

**V.A. - Boxer #50.2
[Boxer Sport/050.2 - Kompakt]**
Der zweite Teil des Vinyls zur Compilation zum 50sten kommt mit Tracks von Duoteque, Delon & Dalcan, Martin Eyerer und Matzak und liefert damit vier feine und stellenweise auch ein wenig alberne Ravetracks für die Verwirrten ab, die schon mal ein wenig über die Strenge schlagen, aber irgendwie die Sache mit dem Feiern alles andere als zu ernst nehmen. Sehr ausgelassen, funky, verstört und eigentlich durch die Bank perfekt für die andere Peaktime.
www.boxer-recordings.com
bleed •••••

**Zander VT - Far From Jaded
[BPitchControl/161 - Kompakt]**

Ich spar mir die Phönix-Metaphorik, zu der mich die Presse-Info verleiten möchte und gehe direkt in die Materie. Zander VT gehen's auf der neuesten 12" kontrapunktisch an. Dem herrlich beschwingten "Far From Jaded", folgt als nächstes auf der A-Seite eben "Jaded". Dabei ist letzterer Track wesentlich weniger fad, als man es den Hörer per Titel glauben machen möchte. Finde ich. "Jaded" ist ein wenig aufdringlicher, fast angenehmer Deep-House-Track, bei dem das Thema langsam über drei Minuten herausgearbeitet wird. Der Nebel lüftet sich - quasi. "Far From Jaded", um es, kontrapunktisch zur Titelgebung positiv zu formulieren, benutzt die selben Sounds (über dasselbe Thema ließe sich streiten), nur mit mehr Pitch, aber weniger Höhen bei den Drums. Dazu wird die Delay/Reverb-Maschine angeschmissen, was dem Zweck, nämlich Swing, gerecht wird. On top gibt es noch ein paar Sound-I-Tüpfelchen sowie einen Break für den Dancefloor. Die B-Seite "After The Crash" gefällt mir fast noch besser. Obwohl - es hätte thematisch schon ein wenig abwechslungsreicher sein können. www.bpitchcontrol.de
giant steps ••••

**V.A. - Spätsommerkollektion
[Broque/009 - Kompakt]**
Mit "Killa Of My Heart" steigt Norman perfekt in diese Platte zum Online-Album ein und fängt einen mit dem Vocal zu den sehr fluffig im Raum hängenden Melodien sofort ein. Ein Track zu dem man sich am liebsten in den Sommer zurückbeamen möchte und sofort jedes Open Air noch mal erleben will. Der spleeing housig bimmelnde Track von More Places mit dem passend schönen Namen "Schmetterling und Eskimo" bringt einen dann zum Schwärmen. Er erzählt von einer Housewelt, die auf kindliche Weise auch ganz anders neu und Lofi sein kann. Max Cavallera übernimmt auf der Rückseite mit einem breitwandig magischen "Planets", das perfekter Peaktimemelodierave ist. Und der letzte Track von Francis widmet sich auch mal den knorrig minimal verdrehteren Welten aus Bleeps und Pappkarton Breaks mit ziemlich obskuren Vocals, die an die besten Zeiten von Der Schmeißer anknüpfen. Eine sehr amüsante und verdammt effektive Ausnahme-Platte.
www.broque.de
bleed •••••

**Gui.Tar - Deserve It
[Careless/009 - Intergroove]**
Minimal im Sound, aber eigentlich ein Halftimedubtrack mit sehr weit durch den Raum purzelnden Snares und einem deep flüsterndernd grinsenden Vocal. "Deserve It" knüpft nahtlos an die immer überraschenden Releases von Gui. Tar an, und entführt einen in eine Welt, in der aus deepem House auf einmal auch Popmusik werden kann. Die Rückseite betont dann auf "Love Started To Shine" das Houseelementer stärker und fast ein wenig zu hittig, aber auch hier überzeugt einen die Stimme davon, dass der Track vor allem dazu da ist, einen glücklich zu machen. Und das kann er. Mit "Through Your Headphones" gibt es dann noch tänzelnden Minimalismus mit Bonusacidpolka auf einem höchst eigentümlichen Folksfest für alle, die nach dem drüber noch ein ganz woanders suchen. 3 Hits. Nicht schlecht für eine 12".
www.handlewithcare.de
bleed •••••

**Markus Fix - El Comienzo
[Cécille Records/001 - Intergroove]**
Ein neues Label aus Mannheim, dass mir schon mit den ersten afrikanisch perkussiven Beats verdammt gut gefällt, denn der Groove hat so etwas Leichtes und wirkt in der heutigen (meist minimalen) House-Welt irgendwie überraschend direkt, lässt einen aber die Deepness sofort spüren und auch die Gesänge im Hintergrund haben nicht einen Moment lang dieses Ethno-Flair, dass man sonst irgendwie oft lästig fand, sondern bleiben auf ihre konkrete Art sehr abstrakt. Mit "Panacotta" wird dann alles ganz sahneweiche, schwärmerisch orgelnde Housemusik und der Groove aus zerbrochenem Glas und Funk lässt den Track trotzdem völlig eigen klingen, und auch die Soul-Diva-Vocals, die irgendwie durch den Raum fegen, sind einfach perfekt. Die Rückseite, "Entrada De Sol", macht den Satz dann perfekt mit einem sehr schwärmerisch glühenden Track für die Tage im Jahr, in denen der Asphalt nachts wirkt wie eine Heizung. Definitiv eines der besten Labeldebuts des Jahres.
bleed •••••

**Douglas Greed - Aenima / Balldate
[Combination Records/055 - WAS]**
Die beiden neuen Tracks von Douglas Greed führen den dunklen wuchtigen Sound der Vorgänger auf "Aenima" fort. Der wirkt in der nervösen Hauptsequenz sogar noch ein wenig trackiger und technoider. Man hat fast das Gefühl, hier auf einer Minusplatte zu sein, die ein wenig zu satten brummig gemütlichen Bass erwischt hat. Die Rückseite beginnt mit einem Sinuston und tänzelt dann ganz sanft mit Subbässen und Glöckchensounds auf einen Weg, der auch manchen Dial Platten nicht unähnlich ist. Vielschichtig und sehr gut austariert.
bleed •••••

**Huntemann & Winter - CRS / DRP
[Confused Recordings/069 - Intergroove]**
Sehr dark und verdammt minimal die neue Confused. Wenn die Sounds nicht so schnarrend wären, wäre die Platte auch auf Minimal gar nicht so falsch. Ist man sonst ja oft von Huntemann den Synthoverload gewohnt, der gerne auch in die Breite geht, ist hier alles auf das funkende Zuckeln reduziert und ohne die Mittel zu wechseln, klingt alles auf einmal sehr nach Acid. Techno für all die, die es lieben Sequenzen auf ihren unnachahmlichen Irrwegen zuzuhören und sich dabei immer tiefer in den Sound eingraben. Auf der Rückseite dann noch ein extrem bassbrummender Bleeptrack in dem die Hihats ordentlich staubig gebürstet wurden und die Hookline irgendwie aus dem Nichts hereingebimmelt kommt. Magischer Track, der seine Hitmomente mitten aus den eigenen Eigenweiden hervorzieht. (Der Infozettel bezeichnet die beiden als die Napalm Death des Electro Techno. Groß). www.confused-recordings.de
bleed •••••

**Pelé & Shokh - Thumbs
[Connaisseur Supérieur/007 -
Intergroove]**

Perfekter Groove, leicht angeknarzt in den Sounds, schreddernd auf satt gelegtem House-Tempo, kommt "Thumbs" angeschlichen wie ein Streuner, der genau weiß, dass sein ruppiges Fell verspricht, dass ihm alles zu Füßen gelegt wird. Unauffällig, verspielt und dabei doch heiter und so zurückgelehnt, dass der Rave-Effekt fast unerwartet mit den strangen Improvisationen und Dubs kommt. Wie ein Schluckauf, den man nicht mehr loswerden möchte. Der Remix von Simon Baker schnappt sich den einen durchgezogenen jaulenden Sound und treibt ihn über einen entkernten Groove mit Chicago-Bassline und Federkern, auf dem er dann ähnlich verspielt das Klappern durch die Nacht jagt. Unerwartet minimales Release für Connaisseur, aber sehr willkommen in seiner Unbefangenheit.
www.connaisseur-recordings.com
bleed •••••

**Estroe vs. ZoëXenia - Sweet Dreams EP
[Connaisseur Recordings/018 -
Intergroove]**
Überraschend oldschoolig housig beginnt der Track von ZoëXenia, "Cherish", der fast schon aus den Archiven der ersten Detroit-Chicago Housezeit stammen könnte. Ich bin ja schon seit Jahren überzeugt, dass der Divengesang wieder zurück muss in die Housemusik, und deshalb allein schon über diesen Track sehr froh. Erinnert ein wenig an eine elegische Variante mancher Fresh Meat Platten, ist aber technoider im Groove. Estroes "Can't Sleep" ist so trocken, dass es auch noch nach Minuten ganz von dem Spiel der Kontrabasslinie mit dem Acidflüstern leben kann und knabbert einem genüsslich so lange mit den kleinen Stimmchen am Ohr, bis man bereit ist für die feinen Erinnerungen an Ravesynths und Orgeln. Outlandish. Dazu kommen auf der Rückseite dann überkreuzte Remixe. Estroe verpasst "Cherish" eine mächtige Portion Funk mit dubbigen Claps und kantig, dunklen Rimshots, stampfenden Understatementgroove und ein mächtig schiebendes Piano, lässt aber von den Vocals nicht viel übrig. Und ZoëXenia verwandelt "Can't Sleep" in einen hitzig souligen Hit, der sich immer wieder von unten aufbäumt und mit seiner runden warmen Bassdrum wirkt, wie aus einer Zeit als die Technologie noch mit der Seele verschmolzen war.
www.connaisseur-recordings.com
bleed •••••

**Deckmonsters - Super Flu Remixes
[Definition Black/001 - Intergroove]**
Das Label ist, wenn ich das richtig verstehe, ein Sublabel von Bryzant und kickt hier mit zwei Remixen von Superflu und Ron Flatter, die auf sehr sympathische Weise ihre minimale Schulung auf "Miss You" für einen extrem trockenen Groove einsetzen. Der steuert mit extrem kurz gehaltenem, aber dennoch irgendwie ravigen Akkordstakkato auf einen souligen Hit zu, welcher es mit manchen Detroitmonstern aufnehmen kann. Auch wenn der Sound dabei so trocken bleibt, dass man jede Nadel fallen hört. Die Rückseite featured einen Groove der eher an ein Tischtennisturnier erinnert und funktioniert vor allem über das sympathische Mädchenvocal, das zwar irgendeinen Blödsinn von Elektro erzählt, aber dennoch einen ziemlich heiteren Kindercharme verbreitet. Bei allem Minimalismus extrem poppige Platte.
bleed •••••

**Goldfish & Der Dulz - 13 Klänge
[Dessous Recordings/075 - WAS]**
Ich mag ja Hi Freaks, ihr Heimatlabel. So ein Release auf Dessous ist dennoch etwas besonders, denn der Track hat etwas so Unheimliches, dass man dem Ganzen schon fast zuhört wie einem Krimi. Sehr elegisch im Tempo und in den Melodien aus zähen Synthesizerflüssen gibt es von dem Track gleich auch noch zwei Remixe (von den Plasmik Brüdern Roman und Marcel Fritz), die die dezente Gruselstimmung noch weiter ausloten. Sofern man auf der B-Seite überhaupt noch von Remix sprechen kann, denn hier wird es in den Housegrooves so deep, dass man eher einen neuen Track aus dem Boden wachsen hört. Als Bonus kommt noch ein, meiner Meinung nach, hier etwas überflüssiger Synthblubbertrack dazu, der etwas ziellos verdaddelt klingt. www.dessous-recordings.com
bleed •••••

Pigon - Promises [Dial/039 - Kompakt]
Verdammt, was ist eigentlich an diesen Detroitarpeggios, dass ich immer wieder drauf reinfalle? Efdemin und Rndm jedenfalls machen das auf "Promises" einfach wieder perfekt und runden den ziemlich selbstverliebt hängengebliebenen Track mit ein paar gedämpften Strings ab, aber trotzdem stimmt alles. "Cottonwood" auf der Rückseite ist wesentlich deeper in den Bässen und zurückhaltender in der Melodie und vermittelt über die flatternden Snares ein ziemlich gutes Oldschoolgefühl. "Beau Monde" ist für mich allerdings das Highlight der Platte, weil hier auch die Grooves irgendwie kompakter klingen und die Melodie so schön hängengeblieben im Loop wirkt, dass der Track vor lauter glücklicher Einsamkeit jauchzt. www.dial-rec.de
bleed •••••

**Kollektiv Turmstrasse -
Abenteuer Alltag EP
[Diynamic/009 - WAS]**
Und noch eins dieser extrem luftigen ultramelodischen Releases auf Diynamic, das einem einfach vom ersten Moment an auf dem Plattenspieler davon flattert und von so sommerlich gut gelaunten Momenten erzählt, dass man am liebsten so laut aufdrehen möchte, bis auch draußen das Wetter davon überzeugt ist, dass es sich schleunigst auf den Weg zurück zu heißeren Tagen bewegen sollte. Kollektiv Turmstraße setzt seinen Siegeszug fort und wird langsam unaufhaltsam. 3 perfekte Tracks, die auf der Rückseite auch ganz schön tief in Detroit abtauchen. www.diynamic.com
bleed •••••

**Gudrun Gut - Pleasure Train
[Earsugar/38 - Baked Goods]**
Erst "Move Me", jetzt "Pleaure Train". Gudrun Gut mag offenbar Earsugar (wer könnte ihr das übel nehmen!) und die gute alte 7". War "Move Me" offenherzig nach vorne gehender Tango-Dub, spielt "Pleasure Train" eher hinter dem Catering-Bus am "Night On Earth"-Set. Komische illegale Plinker-Loops legen das Fundament, über dem eine leicht angetrunkene Jim-Jarmusch-Band kleine Sounds ausprobiert und sie mit dem Kamera-Kran einmal um die Erde schickt. Sehr verführerisch und unwiderstehlich. Auf der B-Seite dann die obligatorische Version. Weißes Vinyl, traumhafte 7".
www.earsugar.com
thaddi •••••

**Tarwater - Tar Babies
[Earsugar/37 - Baked Goods]**
Über staubtrockenen Prairie-Boden flitzt Tar Babies in Richtung Saloon. Uptempo & uphill. Ein richtiger Stomper ist die A-Seite dieser feinen 7". Und eigentlich passt bei dem Track nichts zu einander und ja, genau deshalb funktioniert so gut. Er rauscht mit derartiger Energie an uns vorbei, streift so viele kleine Sounds, die uns eigentlich schon direkt in das nächste Tarwater-Album kicken könnten, und kulminiert in einer sehr, sehr unerwarteten Rodeo-Euphorie. "Strawberry Statement" auf der B-Seite ist dann ein sehr dichter Instrumental-Track, vollgestopft mit Melodien zum Verlieben, irritierenden Slide-Guitars, die klingen wie Sitars, Samples aus einer anderen Welt, einer Welt, die uns ausnahmslos gut gefällt. Tarwater eben.
www.earsugar.com
thaddi •••••

**Mark Henning - Hot Fork Buffet EP
[Einmaleins Musik/026 - WAS]**
Deepe Minimalnummer dieses "Hot Fork Buffet", das mich irgendwie daran erinnert, was passiert, wenn man Trax mit Minus kollidieren lässt und sich an der Explosion, die daraus entsteht, wärmt. Puh. Minimal ist übrigens, diese Platte, mit der ich mir gerade die Ohren geplättet habe. Ein unwiederlegbarer Beweis für den Ravesound, dass man da so laut aufdrehen kann wie sonst nichts, ohne dass man sein Trommelfell bluten lassen müsste. Hm. Und was für ein Bass. Die Rückseite mit ihrem eher knisternd funkig abstrakten Groove und den umkippenden Warehouseechos ist ein ebenso monumentales Meisterwerk. Warum kann Architektur nicht so funky und vielsagend sein?
www.einmaleins-musik.de
bleed •••••

**Alex Carbo - Aquarius
[Etui/009 - Kompakt]**

Die B-Seite mit dem (so ist auch das Vocal) "Meditation, Minimalism & Drums"-Track, ist in seiner ersten Beharrlichkeit der Bassdrum schon ziemlich beeindruckend, und auch später werden die Patterns eher spartanisch eingesetzt, anstatt, so ist das bei Minimal heutzutage üblich, die Sounds minimal zu halten, in der Struktur aber eher wild zu wuchern. Das hier kann aber natürlich im richtigen Moment ganz schön losgehen und auch die ravig zerhackte Orgel-Breitseite mittendrin passt perfekt zum Track und treibt ihn noch mal um einiges weiter. Der Remix von Alec Tronic ist dann, damit man weiß, dass sie keine Spinner sind, ziemlich albern verdrehtes Minimal-Geknuffel, das selbst den vertracktesten Franzosen noch etwas entgegensetzen kann. Auf der Rückseite dann ein schwärmerischer Detroit-Hit der mich an die besten Momente von Fabrice Lig erinnert und ein spartanischer, fast DBX-artiger Minibleep, der sich dann in eine Elektro-Rotznase verwandelt. Höchst sympathische Platte mit sehr absurdem Konzept. Wer Etui noch nicht kennt, der wird nach dieser Platte definitiv denken, dass Techno in Dresden erfunden wurde.
www.etui-records.de
bleed •••••

**Matt Flores - Nice Day
[Farside Records/OTRS 7 -
Grooveattack]**
Sympathisch erst mal duftes Rastagebrabbel als Intro zu nehmen und den Singer Jay dann über den Track singen zu lassen, als wäre es die höchsterfreulichste Grundpflicht eines jeden Houseproduzenten einen Raggahit zu machen. Skurril und sehr überzeugend zugleich. Der Westpark Unit Edit von "Far Away" ist dann eher schwärmerisch soulig warmer Hymnensound für den Sonnenaufgang. Auf der Rückseite bringen Motorcitysoul das Ganze auf die stompend klassische Deep Housepolka, die für mich allerdings trotz kitschig plänkerndem Piano weder an das Orginal rankommt (in Sachen Pop), noch gegen den Popunterton eine notwendige Leichtigkeit setzen kann.
bleed •••••-•••

**V.A. - Under The Ground EP
[Feinwerk/015 - Neuton]**
Sehr funky beginnt die neue Feinwerk-Mini-Compilation mit einem groovig bratzigen Track von Nice (aka David Behar aus Perpignan), der nach und nach immer smoother und wärmer wird und mit einem gut jazzigen Piano perfekt in jedes aufgekratzte House-Set passt. Nachbar Le K zieht den Funk noch etwas straffer und wie immer wird alles mit kleinen Stimmfragmenten überstreuselt und kickt einem auch noch die letzten Haare in ordentliche Afro-Ripple. Die Rückseite beginnt harscher und gleichzeitig elegischer mit einem knorrig schrägen Track von Paul Chambers, der alles ins Gewicht der Bassline legt, die aus dem Staub immer intensivere Melodien aufwirbelt. Definitiv der Track des Monats um eine Rallye in der Wüste zu gewinnen. Zum Abschluss erinnert dann noch der Acid-Stepper von Dan Monox und Marcus Rafferty an die Zeiten, als Feinwerk ein rabiates Label für die Nosebleed-Crew war. Sehr gute Mischung.
www.feinwerk-records.org
bleed •••••

V.A. - Karneval der Verpeilten [Force Tracks/078 - Intergroove]
Na war aber auch mal Zeit, dass der legendäre Karneval der Verpeilten (für Nichtberliner, stellt es euch so vor wie eine Loveparade sein sollte) ein Vinyl gewidmet bekommt. Mit dabei die Chefkarnevalisten (oder sagt man Oberverpeilten?) Brian Cares, The Dose, Autotune und Local Perverts. Alle ziemlich albern und minimal, verspielt und ziemlich abseitig gerne auch, aber immer mit dem satten Groove, der einen durchaus mehrere Tage durchhalten lässt. Vier Tracks, die in jedes dufte Minimalset gehören. Und wenns nur als kurze Intervention der Verwirrung ist, denn streng ist diese Platte beim besten Willen nicht, dafür aber umso unterhaltsamer. www.force-tracks.net
bleed •••••

Jona - Swamp EP [Fumakilla/024 - WAS]
Erstaunlich technoide diese neue Jona EP auf Fumakilla. Der Titeltrack rockt mit harschem Beat und ziemlicher Stakkatosequenz. Erst nach einer Weile zeigt sich die eigewillige Art, die man sonst von Jona gewohnt ist deutlicher und der Track nimmt immer ungeahntere Wandlungen, bleibt aber dennoch beim einmal angefangenen Thema. Die Rückseite mit ihrem melodiöseren leichteren Touch dürfte Jona Fans allerdings besser gefallen, auch wenn er sich hier ebenso zurückhält mit den überschwenglichen Parts. Zwei konzentrierte Technotracks mit einem gewissen Hang zu den alten Klassikern.
bleed ••••

Max Goldt - There are grapefruit hearts to be squeezed in the dark [Gagarin/2020 - A-Musik]
Wie wenig angestaubt diese Zusammenstellung unveröffentlichter Frühachtziger-Heimaufnahmen-Stücke wirkt, wird klar, wenn man sie mit Veröffentlichungen von Foyer des Arts (Max Goldts Bandprojekt mit Gerd Pasemann) vergleicht, das zur NDW-Zeit einige Klassiker produzierte. Das liegt natürlich an der mit heutigem Ohr vorgenommenen Auswahl, aber eben auch am erschreckenden Ausmaß an Potenzial, das in Kisten alter Tapes schlummert, und auch in Zukunft noch für einige Überraschungen sorgen dürfte. Von Proto-Minimal-Techno mit This Heat-Beklemmung bis zu A*Class-Booty mit Soul-Slash ("Get the Piano through the door!") reicht hier das Spektrum, und das alles mit perkussiver Bearbeitung von präparierter Gitarre und Zither, anstatt mit Synth und Drummachine. Dazu Goldts Sprachwitz, der wie eine Kerze in der Finsternis leuchtet. Unfassbar, dass man ein Vierteljahrhundert auf "Bei elektrischem Licht" oder "Volkspampe" warten musste.
www.gagarinrecords.com
multipara •••••

Tiger Stripes - Mad At Me [Get Physical Music/081 - Intergroove]
Mikael Nordgren, der gerade auch ein Album auf Nite Grooves released hat, packt für Get Physical alles an Hitmomenten aus, was ihm so zur Verfügung steht. Kleine Raketenschrauben bis in den Himmel, sehr gute Wechsel im Raumgefühl der verschiedenen perkussiven Parts, stetiges Brummeln im Bass, Pizzicato-String-Synths, aber irgendwann überlegt man sich dann doch, ob man all das nicht einfach zu gut gemacht findet, und sucht nach dem Grund hinter all dem beeindruckenden Können den Moment zu finden, an dem man einfach mitgerissen wird. Der findet sich dann eher auf der Rückseite mit dem plinkernd bleepigen "The Survivor", dem man wegen der übertrieben albernen Melodie schon mal das ein oder andere Progressive House-Strickmuster abnimmt. Der trancig flirrende Hit mit eher zurückgenommenem Groove am Ende und dem simplen Titel "Nacht", dem feinen "Ah, ah"-Vocalstakkato und dem eher lässig gesteigerten und für diese EP zurückhaltenden Sound, überzeugt einen dann doch noch völlig. www.physical-music.com
bleed ••••-•••••

Shane Berry - The Scrawlys EP [Glückskind Schallplatten/005 - Intergroove]
Nach einem ganzen Haufen Platten auf Trapez gibt es hier endlich wieder mehr von dem Südafrikaner in Tokyo (da hat er eine eigene Radioshow btw.). Die Tracks wirken noch ausgefeilter als auf seinen bisherigen Releases und spielen mit strangen Vocals, abenteuerlichen Bleeps und einer grundguten Portion sattem Groove. Selbst auf der deeperen Rückseite (sinnigerweise heisst die "Deep Space") neigen sie dazu die sanften Melodien immer tiefer ins Absurde gleiten zu lassen, was sowohl für die hirnstarken wie die hirnlosen Afterhourhelden irgendwie gleich passend ist.
www.glueckskind-schallplatten.de
bleed •••••

Gregor Tresher - A Thousand Nights [Great Stuff]
Nach den Singles kommt das Album. Vier Tracks wurden schon als frühsommerliche Singles auf Great Stuff gehandelt, jetzt im Herbst kommt das Album mit elf Tracks als CD-Version dazu. Dort gibt es sie dann erstmal, die Single-Hits: das deepe, schwülstige "A Thousand Nights", das rave-sirenen-artige "Anti", das leicht verstörte "Running System" sowie das ruhigere, zurückgenommenere "The Good Life". Dazu findet sich Treshers Elektro-Sound in jedem Track wieder: sei es in dem ruhigen Intro-Track "Black Rain" oder in dem voll auf Hall schwebenden Oldskool-Track "Benthos" sowie in dem garantierten Dancefloor-Hit "The Now People". Gregor Tresher arbeitet weiter an einem klaren Signature Sound und entwirft ein Album, das besonders für Sammler spannend sein sollte. Wie gesagt, die meisten Hits gab's ja schon auf Vinyl.
www.gregor-tresher.de
dotcon ••••

Matteo Spedicati - Il Fantasma Di Hobanubi [Gumption/010 - WAS]
Mark Henning darf erst mal remixen auf der A-Seite und krabbelt einem mit seinen zerzausten Sounds ganz schön unter die Haut. Magisch verwirrte Minimal-Kante mit abenteuerlich gespenstischem Ein-Finger-Piano. Nichts für schwache Nerven jedenfalls. Das Original ist versöhnlicher und charmanter in der Melodie, aber hat einen ebenso felsenfest verkanteten Minimal-Groove, der dem Track ein sattes Fundament gibt für seine pumpend verwirrt wehenden Obertöne. Definitiv eine dieser Platten, die man so laut wie möglich hören sollte, denn erst dann gibt das die richtigen Kicks.
bleed •••••

Ralph Sliwinski - Maggizahn [Hartchef/013 - GrooveAttack]

Nach EPs auf Below und Morris gibt es jetzt sein Debüt auf Hartchef und hier sind die Tracks noch etwas direkter in den Beats und deeper in der Bassline und nach dem wirbeligen "Maggizahn" gibt es auf der Rückseite kein Halten mehr und es sprudelt vor jazzigen Untertönen und den für ihn typischen, kurzen Sprachsamples. Eine sehr dichte Platte, die aber nicht unbedingt zu den komplexeren oder verspielteren von Hartchef gehört. www.hartchef.de
bleed •••••

Shout Out Louds - Impossible [Haidern Pop Recordings]
Schweden-Pop vom Feinsten. Das zweite Shout Out Louds Album "Our Ill Wills" ist bereits im Mai erschienen, rechtzeitig um mit leichter und fröhlicher Muse über den Sommer zu tragen. Das nächste Gute-Laune-Paket als Singleauskopplung von "Impossible" ist schon geschnürt und schickt uns mit einem Euphorieschub in den Winter. Es wird getakkert und getuckert, gerasselt und gescheppert und der Gesang von Adam Olenius in den Refrains von einer zarten Frauenstimme, seiner Bandkollegin Bebban Stenborg, begleitet - all das in den lieblichsten Tönen. Angenehm beschwingt, poppig-melodiös und eingängig ist die Musik des Schwedencombos und das seit ihren Anfängen. Doch entgegen des Vorgängeralbums trägt der süße Pop bei "Our Ill Wills" stellenweise dann doch zu dick, weil schlagerähnlich auf. Auch wenn nun nicht länger jeder Song das Zeug zur Singleauskopplung hat, so kann "Impossible" trotzdem überzeugen, weil siehe oben. Gut so, aber der Unkenruf kommt nicht zum Verhallen, denn neben einem okayen Remix an der Schnittstelle zwischen Indie und Elektronik, befindet sich auch noch ein studiointernes Remake auf der Single. Hier mutiert der subtile Schlageranklang dann endgültig zu einem keyboardgeschwängerten Ungetüm, mit dem man sich gleich direkt beim Eurovision Songcontest vorstellig machen könnte. Hoffentlich ein einmaliges, weil missglücktes B-Seiten Experiment, das vermehrt wieder beschwingte und nicht weichgespülte Poppigkeit auf den Plan ruft.
sab ••••

Joel Mull - presents The Observer [Harthouse/007 - Intergroove]
Ein Album von Joel Mull. Damit hatte ich nun wirklich jetzt nicht gerechnet. Und schon gar nicht damit, dass es so melodisch und verzückt beginnt. Minimal im Sound, aber überraschend besinnlich trudelt er mit "Klangfarben" auf ein Terrain, das einen sofort mitsummen lässt. Und auch der Rest der Platte ist sehr darauf aus, für jeden Track diese grundlegende Melodie zu finden, die einen swingen lässt. Auch wenn es gelegentlich noch mal Anklänge an ravigere Zeiten gibt, und schon mal ein Acid-Track für Harthouse ausgepackt wird, sind es doch vor allem diese Untertöne von Ruhe und der Blick aus einer langen Erfahrung heraus, die einem sagt, am besten ist es doch, wenn die Tracks Soul haben, die diese Platte so gut macht. Definitiv eine Überraschung. www.harthouse.com
bleed •••••

Audio Werner - Getting Up After The Day Before [Hello?Repeat Records/008 - WAS]
Hm. Über diesen Titel werde ich wohl noch eine ganze Weile nachdenken können, dabei liegt es eigentlich auf der Hand. Die Tracks pumpen untenherum im typischen Chicago-Style, den man auch von vielen seiner anderen Releases kennt, die Sounds aber sind um einiges abstrakter und erinnern mich irgendwie an Boogizm-Synthesen. Der Funk der Platte wandelt sich auf "Before" ständig und führt dennoch nie ins Bodenlose und mit der harmonischen Wendung wird auch den zarter besaiteten Herzen ganz warm. Die Rückseite führt das perfekt und noch etwas eckiger fort und verlagert den Bass soweit nach unten, dass man ihn eher nur noch fühlen kann.
www.hellorepeat.com
bleed •••••

Scary Grant - Lacona [Hi Freaks/011 - Intergroove]
Guilio Andreini von dem es als Scary Grant bislang nur ein Release auf Lo-Fi Stereo gab (dafür aber ein paar mehr mit Partner Francesco Parra als Eclat) räumt auf der A-Seite erst mal mit einem dieser monumentalen und dezent kitschigen Electrohousetrancebrummern ab, in denen man immer auch das säuselige Italoflair in den Pizzicatosynths hört. Das ist schon ein wenig an der Grenze. Der More Mix plockert mit deeperem Detroitgroove, wer aber eher auf den bleepigeren Sound von ihm stand, der wird sich über den Titeltrack freuen, der zu dem Chicagogroove noch eine rasante Chord-Filtermelodie und ein wenig Acid packt, und definitiv das Zeug zu einem der Clubhits des Monats hat, nicht nur wegen der blödelnden "Ok, uh" Vocals.
www.myspace.com/scarygrant
bleed ••••-•••••

Piemont - Quantum Leap EP [Hi Freaks/010 - Intergroove]
Nicht unbedingt ein Quantensprung für Piemont (zwei Kids mit den schönen Namen Christian de Jonquières alias Dejonka & Frederic Moering-Sack alias Phunklarique), die hier mit "Electrode Travel" an ihren Chicago-Track auf My Best Friend anknüpfen und den mit sattem Rave-Grinsen aufmotzen, aber dennoch eine sehr heitere und flunkernde EP, die extrem ausgelassen durch das eigene Repertoir an Tricks rast. "Quantum Leap" ist der minimale Bleeper mit Stakkato-Sequenzen und hechelndem Groove, der auch noch das letzte Eichhörnchen aus seinem Loch plockert und "Air Gap Switch" knuffelt in verschroben seeligen Funk-Welten klappernder House-Biester herum und singt ihnen einen kleinen Nachtgesang. So klänge Akufen auf Confused.
bleed •••••

Todd Bodine & Ludwig Coenen - Globetrotter EP [Highgrade/042 - WAS]
Todd Bodine ist jemand, der sich seinen rockenden Style glatt patentieren lassen könnte, und wenn er dann noch mit unserem "eigenen" Ludwig Coenen zusammen im Studio sitzt...nichts auf der Welt könnte das schiefgehen lassen. Die A-Seite ist sehr fordernd bleepig und man hört in den gezerrten Quietschern, dass der Geist der DSPs lange genug auf dem Bord gesessen hat - die Freiheit war nie so verführerisch. B1, "Frequency Toys", kommt dann mit angeberischer 909 um die Ecke, ist trocken wie ein Grashüpfer-Barbecue und wann immer die geschlossene Hi-Hat der alten Lady aus Japan erklingt, gehen die Finger stoisch in die Höhe. "Concrete Itch" dann langsamer, deeper, doch während dem House-Klischee eigentlich nur noch ein Chord fehlt, prügeln industrielle Acid-Bässe den Track in eine ganz andere Richtung. So geht das.
thaddi •••••

Dutch Rhythm Combo - Bonaire Remixes 2 [Highscore]
Nachdem der famose Remix von Blackjoy alle Gehörgänge geöffnet hat, kommt nun die zweite Dosis. Maximilian Skiba und Al Usher teilen sich diese Gelegenheit. Letzter gibt ähnlich wie Blackjoy den Weg frei für straighte B-Boys in Oldschool-Trainingsanzügen. Die Snare puncht direkter und der Aufbau dürfte auch so manchen DeepHouser dazu einladen, sein Set etwas vielfältiger zu konzipieren. Der Winner aber ist Maximilian Skiba. Disco galore. Der Bass läuft und läuft, die Claps swingen, die Synths schweben, die Streicher fliegen. Ein Arrangement zum Verlieben. Das hat soviel Attitüde, dass es weh tut.
m.path.iq •••••

Jens Zimmermann - ModModBlubBlub / O-N-Y-X [International Freakshow/003 - Neuton]

Skurrile Tracks. Sehr skurril. Skurril auf eine Weise, dass man beginnt sich vorzustellen, ob man nicht vielleicht längst eine Art Röntgenblick hat, der einem ermöglicht, mitten durch die Musik hindurch auf das Skelett seiner selbst zu sehen. Oder so. Verwirrend, leicht dark, aber alles andere als depressiv, erinnert mich "ModModBlubBlub" ein wenig daran, wie Ion Ludwig klingen würde, wenn er in Detroit aufgewachsen wäre. Und "O-N-Y-X" ist so minimal und pulsierend, dass man gelegentlich anfängt panisch auf die Nadel zu starren, ob sie wirklich noch unverstaubt auf dem Vinyl gleitet. Das Geheimnis dieser beiden Tracks dürfte sein, dass sie trotzdem noch den Dancefloor erreichen.
bleed •••••

A-Inc - Bring Out A Taste [Junion/008 - Intergroove]
Etwas trockener Spacegroove mit altem Technosound und sequentiellem Fiepsen, dass mir letztendlich dann doch etwas zu typisch ist und nicht wirklich etwas zum Thema zu sagen hat, das über das damals hinausgehen würde. Die Rückseite mit dem schrägeren Groove und den zerzauselteren Minimalen Sounds wirkt auf mich ein klein wenig zu electroid. Strange Platte die mich trotzdem ziemlich kalt lässt.
bleed •••-•••••

www.yore-records.com
Distribution ...
Word and Sound
www.wordandsound.net
Digital ...
via Beatport, Kompakt,
playwordandsound

in days of ... YORE

yore-003
Terrence Dixon
Train of thought

yore-004
Andy Vaz
Humanization

yore-005
Rick Wade
Night Tactics

Minimal-Gefühle
Sender Records

T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT

So ein Sender ist eine beständige Sache: Das Berliner Label sorgt für einen stetigen, weder besonders überbordenden noch zu mageren Strom Tanzmusik, die sich konstant, aber bar jeder Hektik weiterentwickelt. Nach rund 80 Veröffentlichungen zieht Sender-Impressario Benno Blome mit "Antenna To Antenna I" zum dritten Mal ein Compilation-Fazit, und schält damit seinen intuitiven Masterplan weiter in Kontur: Bei Sender geht es um Gefühle auf Bassline-Basis, um Emotionsbögen, die haften bleiben, und um knapp unesoterische Romantik. Blome steuert sein Sendervehikel dabei wie ein umsichtiger Tankerkapitän, der die Stürme und Untiefen, die das Label umtosen, fest im Blick hat, aber sich von diesen keinesfalls zu ungestümer Navigation hinreißen lässt. Und der Orkan, durch den Blome seit der letzten Sender-Compilation "Receiving Data ... Ah, it's coming!" aus dem Jahr 2004 kreuzt, wird "Minimal" genannt: "Es hat ja 2004, 2005 diesen Wechsel im Techno gegeben, etwas, das man wieder 'Minimal' nannte, stand plötzlich erneut im Vordergrund", erklärt Blome: "*Zwar hatte sich der Knarz auch für mich etwas überreizt, aber dass dann Leute ankamen und sagten: 'Warum macht ihr jetzt denn Minimal?' ist nicht nachvollziehbar. Sender war ja immer schon Minimal-Techno, wenn man denn Wert auf diese Zuschreibung legt. Aber das, was inzwischen unter 'Minimal' läuft, ist doch - gemein gesagt - moderner Schranz.*"

Kleine Technogeschichte mit Captain Blome: "*Das ganze Tribal-Techno-Ding, aus dem dann Schranz wurde, basiert auf Loops. Die laufen sehr Tool-mäßig durch, weshalb man den Bass als DJ schön rein- und rausdrehen kann. Sowas ist im Club natürlich sehr effektiv, und das Gleiche findet heute mit 'Minimal' statt.*" Aber nicht auf Sender, dafür sind die Tracks von Baby Ford, Bloody Mary, Phage oder Misc und natürlich die Eigenproduktionen des Labelmachers viel zu sehr dem Spannungsbogen verhaftet. Bei Sender sollen eben nicht nur DJ-Werkzeuge produziert, sondern im Idealfall Geschichten erzählt werden. Und die Stimmungslage dieser Geschichten ist zwar durchaus romantisch, aber Romantik als Sehnen nach einem imaginären, besseren Ort, der die gemeine Realität vergessen lässt, ist auch nicht Blomes Sache: "*Romantik steht doch im Endeffekt hinter der ganzen Clubgeschichte: der Versuch, mit Musik in einen anderen Zustand zu gelangen. Dabei ist der Club natürlich auch eine Realität, aber eine andere. Für mich ist das aber keine Flucht, sondern ein Switchen von Realitäten.*"

Und im Switchen ist Blome allein durch seinen Hometurf gut geübt: Das Sender-Büro, Blomes Studio und seine Wohnung finden sich in bequemer Laufweite in der Gegend um den Berliner Kollwitzplatz, wo sich der Prenzlauerberg inzwischen anfühlt wie eine Öko-Version von Charlottenburg. Und das bedeutet: Hier läuft man bestimmt nicht dem Partyvolk vom Wochenende über den Weg, stattdessen kann man hier ungestört am Sound feilen, der dann von Freitag bis Sonntag dem Floor in die Beine gejagt wird. Durch das Switchen wird auch Betriebsblindheit vermieden und der Horizont offen gehalten, etwa um aus einem Ambient-Track ein "Techno-Hörspiel" zu entwickeln. Das Ergebnis heißt "Eramina", versammelt die Stimmen von Freunden oder Telefonzufallsbekanntschaften und wird Sender Records sein erstes Sublabel bescheren. Und natürlich wird dabei erst recht eine Geschichte erzählt, bei der es ums Reisen an andere Orte geht.

Die Compilation "Antenna To Antenna I" ist auf Sender Records erschienen.
Das Hörspiel "Eramina" kommt Mitte November auf dem gleichnamigen,
neuen Sender-Sublabel.
www.sender-records.de

db117_55-65reviews.indd 61 11.10.2007 13:05:33 Uhr

Reviews BRD

Maxime Dangles - Aguijas
[K2/029 - Kompakt]
Wankelbass, immer weiter nach obengeschraubter Technofiepser, und rauschiger Hall drauf bis zum Umfallen. Das kann auf dem Floor immer wieder Begeisterungsstürme auslösen, ist aber nicht gerade die charmanteste Methode für einen sicheren Hit. Ähnlich brachial direkt auch der tänzelnd säuselnde Trancetrack auf der Rückseite. Immer ein wenig zu drauf sein scheint die Devise von Maxime Dangles. Für die Konsequenz zollen wir ihm aber Respekt.
www.kompakt-net.de
bleed ••••

Mario Masulio & Xm -
Gimme SOme Truth
[Kalk Pets/011 - Kompakt]
Keine Ahnung, wen die da auf dem Anrufbeantworter hatten, aber rings um das Intro stricken sie einen sehr lässig hängenden Groove voller jazziger Nuancen und verspielter melancholischer Melodien, die irgendwann mit der Stimme arbeiten als wäre es ein Rap. Die Rückseite gefällt mir allerdings noch besser, denn hier haben die melodisch vertrackten Parts auch mal mehr Raum zum Atmen und lassen sich manchmal fast auf poppige Nuancen ein.
bleed •••••

Paul Frick - Do Something EP
[Kalk Pets/012]
Sehr aufgeräumte melodisch housige EP mit viel Piano und sehr klaren kleinen Sounds, die den Tracks immer das Flair einer Platte geben, die nicht selten an die Zeiten erinnert, als Superdiscount bestimmte, was House ausmacht. Smooth, mit gelegentlichen Gesangsparts, und dabei so dezent poppig, dass man vielleicht doch noch daran glauben wird, dass auch die sanftere Seite von House eigentlich ein Revival verdient hätte.
bleed •••••

Heinrichs & Hirtenfellner - Ear Worm EP
[Karateklub/020 - WAS]
Die beiden Supdub Kids kommen auf Karateklub mit einem mächtigen Minimal-Schuber, der mir aber aufgrund der Vocals, die irgendwie klingen wie semiarabisches Kauderwelsch, irgendwie so gar nicht einleuchten will (Anmerkung für Saxophonhasser: stellt euch das Vocal vor wie ein Saxophon). Die Rückseite hingegen featuret wieder diesen magisch breiten, deepen Sound mit extremen Räumen und flirrend funkigen Zwischenspielen auf "Climatic Change", das so lässig aus der Hinterhand ravet, dass man es kaum glauben will. Ein ziemlich erhabener Track und auch "Opticals Everywhere", mit den weiten Hallräumen und Stakkato-Vocals im Wandel mit den hängengebliebenen Sounds, die klingen als würde eine Festplatte immer mit dem Kopf durch die Wand wollen, ist einfach brilliant mächtiger Funk.
www.karateklub.de
bleed ••-•••••

S-Max - Lovebombing EP
[Karloff/023 - WAS]

Und schon wieder eine brilliante Karloff Platte. S-Max ist in letzter Zeit ja etwas stiller geworden, rockt hier aber mit sehr sehr deepen detroitig rockenden Tracks voller galaktischer Spannung und Ruhe auf vier Tracks, die seine typischen Sounds etwas weniger wild durch den Raum jagen, dafür aber noch besser mit den Basslines korrelieren lassen und so den Himmel so weit runterholen, dass man schon gar nicht mehr aufrecht gehen möchte. Extrem flüssige und vor allem magisch verruchte Platte mit mächtigem Funk.
www.karloff.org
bleed •••••

Pascal FEOS - Return 2 Zero
[Karmarouge/028 - WAS]
Sehr überraschend Pascal FEOS hier auf Karmarouge anzutreffen, aber die Tracks passen irgendwie gut. "Return 2 Zero" ist eine schwelend schwärmerische Acid-Nummer mit wuchtigem Pathos und dennoch elegantem Unterton und "Pump" zauselt mit abstrakten Sequenzen durch das All der guten alten technoiden Linearität. Sehr fett und dennoch im Sound ganz anders und auf überraschende Weise smoother als seine Level Non Zero-Releases.
www.karmarouge.com
bleed •••••

Daniel Mehlhart - Kamasutra
[Karmarouge/029 - WAS]
Sehr plinkerplonkerig und mit einem - bei diesem Titel kaum auszuschließenden - Hang zu abenteuerlichen Glöckchen, aber mit den ersten String-Pizzicatos ist der Track auf sicherem House-Hymnen-Ufer und wird schnell zu einem Hit, der jeden mit Neigung zu Carl Craig eiskalt erwischen dürfte, holt allerdings weit aus und integriert in den feinen Groove sogar Jazz-Bläser. Brilliantes Follow Up zu "Am Anfang War Es Minimal". Die Rückseite namens "Dunkelkammer" beginnt, wie sollte das anders sein, dunkler, und folgt dann dem auf der A-Seite eingeschlagenen Weg in Richtung Jazz, nur eben von einer angeknackstern, harmonischen Ecke. Ist eigentlich Ricardo für diese neuerdings immer häufiger zu findende Verbindung von Minimal und Jazz auf dem Dancefloor verantwortlich? Mir soll es jedenfalls recht sein.
www.karmarouge.com
bleed •••••

Vita - Daydream [Kindisch/010 - WAS]
Was ist das? Mikael Stavöstrand lässt sein Vita Projekt wiederaufleben und hat sich für den Titeltrack die Sängerin Erika Alexandersson geschnappt, die auch schon auf seiner EP mit [a]pendics.shuffle auf Adjunct zu hören war. Sehr kuschelig und irgendwie ein Track, der sich mit solchen Vocals von selbst versteht. Wir würden gerne ein Album mit Tracks der beiden hören, denn die Beats bilden einen so lockeren Rahmen, dass Erika Alexandersson einfach alles singen kann und es immer perfekt klingt. Der zweite Track "Mare Mare" rockt mehr und reduziert auf dem Instrumental die Vocals auf ein Lalala, oder ahahaha, macht aber durch und durch ebensoviel Spaß in seinen beiden Mixen.
bleed •••••

Burger / Voigt - Bring Trance Back
[Kompakt/163 - Kompakt]
So ein Titel ist natürlich eine Ansage. Aber irgendwie ist die Ansage auch alles andere als klar. Denn was die beiden unter Trance verstehen, ist jetzt schon mal durch diverseste Jahrgänge gelaufen. Nicht zuletzt auf ihrer EP für Harvest. Und davon hängen hier auch noch die Slide-Gitarren herum. Widerhall anderer Projekte findet man auch zuhauf und nach ihrem Debüt als Liveact (warum, tja warum eigentlich heißen die beiden nicht mehr Burger Ink?) in Köln wird es wohl mit dem Revival-Projekt noch so um einiges weiter gehen. Sehr leichte und swingende, stellenweise fast altmodisch geradlinig wirkende Tracks, die einem viele Erinnerungen nahelegen, aber dabei doch nicht zu nostalgisch wirken.
bleed •••••

Voigt & Voigt - Speicher 54
[Kompakt Extra/054 - Kompakt]
Sehr lässige trockene Acidnummer dieses "Gong Audio". Schön gerade und mit einer ziemlich albernen Kuhglockenmelodie in herzerfrischender Klarheit als Hookline mitten im Track. Definitiv ein Track der Berge erklimmen will und dabei so wiedererkennbar rockt, dass man sich an Eric Martins "Fire Alarm" erinnert fühlt. Überhaupt hat auch die Rückseite, "Discozwinger" einen unmissverständlichen Dance Mania Ohrwurmcharme. Definitiv die beste Zusammenarbeit der beiden. Zwei Hits, die man so schnell nicht mehr vergisst. www.kompakt-net.de
bleed •••••

Gui Boratto / SCSI 9 - Speicher 55
[Kompakt Extra/055 - Kompakt]
Sehr lässig geht es Gui Boratto auf der A-Seite an und erst langsam zeigt sich sein Faible für weitschweifig melodiöse Sequenzen, fast an der Grenze zum Trancigen und genau wegen dieser Zurückhaltung wirkt der Track auch so deep. Die SCSI 9-Seite ist mir etwas zu pathetisch und vollgekleistert mit einer breiten Fläche, die dem Track eigentlich viel zu wenig Raum lässt. Wenn man sich darauf einlässt wird man auch eher mit trancigem Knetgummi belohnt, obwohl die Triangel schon seinen Reiz hat.
www.kompakt-net.de
bleed •••••-•••

V.A. - Top Ten 1/3
[Level Records/010a - Kompakt]

Als zehntes Release macht Level eine ganze Serie von EPs und beginnt mit einem überraschend magisch melodischen Track von Marcin Czubala, der zu einem einfachen minimalen Groove immer wieder in diese eleganten, die Treppchen hinab schwebenden Akkorde gleitet und damit so einfach wie überragend abräumt. Definitiv ein Track, der in die Neodetroit Hall Of Fame gehört. Auf der Rückseite dann einer der smoothesten Tracks die ich bislang von Bvoice & KHz gehört habe, die hier mit deepem Housegefühl und minimalem Sounds die Zeiten bester Clicks Housetracks in Erinnerung rufen. Als Abschluß gibt es noch einen Schmachtfetzen von Anders Ilar. Sehr ruhige und durch und durch feine Platte.
www.level-records.com
bleed •••••

Tom Mangan - Good Words
[Lorna/004 - WAS]
Tom Mangan, der ja in letzter Zeit auch mit seinem Deadset Projekt mit Cass Cutbush abräumt, mach für Lorna zwei sehr relaxte Housetracks für die schwermütige Afterhour. Die Tracks haben leichten Jazzfragmenten auf der A-Seite und detroitigen Blitzern auf der B-Seite genau so viel Tiefe, wie man von ihm erwartet und gleichzeitig eine sehr magische Melodiösität an den Tag legen, die man wirklich nicht oft hört. Speziell auf "Bit Lip" kommt man gar nicht mehr davon los. www.ilikelorna.com
bleed •••••

V.A. - Assemblies Volume 1
[Maschine/014 - Neuton]
Eine kleine Compilation mit drei Tracks aus Italien und Russland, die den Sound von Maschine um ein paar Nuancen bereichern. State Alkemist aka Andrea Belluzzi aus Riccione eröffnet die sehr kalte, fast industriell wirkende Platte mit "Good Morning" zu verhallten Grooves und einsamen letzten Drehern des Maschinenparks in einer weiten Halle, in der nur noch der DJ steht, der, getrieben von der Energie des Sounds einfach nie aufhören kann. Larionovs "Microwave" ist konkreter und abstrakter zugleich, und liefert einen der hymnischsten Tracks auf Maschine bislang, der trotz sehr klarer, steppender Bassline gleichermaßen zurückhaltend und sprudelnd bleibt und dabei irgendwie schon an die Grenze zu Pop stößt. Mit Alex Piccini wandelt sich die EP dann noch mal zu eher flippenden housig spleenigen Chicago-Grooves, in denen vielleicht noch der unheimliche Hintergrund und die klonkige Art der Sounds an den Labelsound erinnern. Wir sind gespannt, wohin Maschine als nächstes wandert.
bleed •••••

DeWalta / Aquatic - Skipper
[Meander/002 - Neuton]

Die zweite Platte des neuen Berliner Labels beginnt mit einem Stück, das lange Zeit so klingt, als wäre man alleine in einem Bahnhof und ringsherum würden die Wände beginnen mit einem zu reden. Melodien entwickeln sich hier eher wie Erinnerungen an einen Moment, der so schnell wieder verschwindet wie er gekommen ist. Dunkler Track, aber sehr intensiv auf seine etwas unterkühlte Art. Eisiger noch die Rückseite, deren Beats klingen wie aus dem Unterholz gekrochen, in dem sich neben einem Haufen krabelnder Kleintiere auch noch diese störrisch jazzige Eintonmelodie versteckt, die manchmal ein wenig vom Weg abkommt. Minimal for those who know. www.meander-music.com
bleed •••••

Collins - Depalma
[Meerestief/016 - Straight Audio]
Dubtechno ist irgendwie wieder zurück, und manchmal bin ich mir nicht sicher, ob ein paar Dubs weniger den Tracks nicht gut tun würden. Hier z. B. werden die schillernd voguenden Dubs zu Anfang gerade mal durch den eigenwilligen Dialtone in Zaum gehalten, aber wenn es dann auf den Moment zuläuft, an dem aus den Dubs ein melodischer Hit wird, dann ist eigentlich jeder Zweifel vergessen und man freut sich über die fast kindlich einfache, aber sehr deepe Melodiesucht des Tracks. Der Lopazz-Remix ist in seinen Sounds vielseitiger und beginnt mit einem leichten Easylistening-Kater, aus dem er nach ein paar schnörkeligen Basslines und zirpenden Gitarren, dann langsam auf die Füße eines soliden House-Grooves fällt, der sich mit ein paar Cocktails und gelockerter Krawatte frisch macht für die nächste Party am sternenklaren Strandhimmel. Kitschig, aber so ist das Leben eben manchmal. www.meerestief.com
bleed •••••

Marco Carola - Re_Solution
[Minus/2M-01 - Neuton]
Ist das eine neue Serie? Der Titeltrack klickt einem mit einer klassischen, in der letzten Zeit gelegentlich etwas zu kurz gekommenen Klarheit in der Linie und im Sound die Ohren aus der Nase, hat aber schnell eine unerwartete fast rockige Bassline und bleibt dann auf einem Pfad, den man irgendwie kaum anders als mit Chicagoreminiszenz beschreiben kann. Stellt euch eine Dancemania in abstrakt und mit überragend durchkalkuliertem Sounddesign vor. Auch auf der Rückseite geht es mit diesem funkig eisigen Sound weiter. Erfrischend altmodisch linear das Ganze.
bleed ••••

Gaiser - Eye Contact
[Minus/054 - Neuton]
Eine Doppel-EP mit sehr magisch unterkühlten Tracks aus der Tiefkühltruhe des minimalen Sounds zwischen Minus und Sähko. Leicht angeshuffelt in den Beats, viele Overdubs auf den perkussiven Effekten und hintergründig bis in die letzten Rauchzipfel der Nebelschwaden, die der Sound erzeugt. Definitiv Musik, für die man etwas Vorbereitung braucht, aber die dann mitten im aufgeräumtesten Minimal-Set genau ihre Wirkung entfalten. Irgendwie errinnert mich diese Platte daran, dass Minus in gewisser Weise auch schon mal so etwas ist, wie das Sammeln von Schneeflocken-Designs.
bleed •••••

JPLS - Fuckshuffle EP
[Minus/057 - Neuton]
Lauschte Jeremy Jacobs auf seinem Album "Twilite" vor allem seinen minimalistischen Bleep-Miniaturen hinterher, die in ihrer Strenge teilweise doch sehr introvertiert-einsilbig daherkamen, hat er sich jetzt den Dancefloor als Spielwiese für einen gepflegten "Fuckshuffle" ausgesucht. Guter Titel im übrigen. Die Acidlines brutzeln reduziert, die Drums marschieren stoisch und es weht ein Hauch Techno-Nostalgie zwischen Sähkö und anderen frühen Minimalisten durch die Tracks.
sven.vt ••••

Luca Agnelli - Booster
[My Best Friend/037 - Kompakt]
"Booster" ist einer dieser zitternd hymnischen Tracks, die vom ersten Moment an eine so gewaltige Stimmung erzeugen, dass man ihnen alles zutrauen würde. Und genau daran beißt sich der Track auch fest und lässt selbst in den Breaks und ruhigeren Passagen einfach nicht mehr los. Perfekter Balltechno. Die Rückseite wirkt in den ersten Minuten wie klassischer aber sehr lockerer Detroitstringtrack und überrascht dann mit dem großen tragischen Pianoeinsatz, der hinterher in Stakkato als Funk eingesetzt wird. Eine der melodischsten Ravehymnen des Winters. www.traumschallplatten.de
bleed •••••

Zweikarakter - Kuma Suma
[Neutonmusic/031 - Neuton]
An dem cheapen Synth von "Kuma Suma" hat man erst mal eine Weile zu verdauen, aber die Melodie macht es dann doch und schafft es, die Brücke zwischen dem minimal plockernd subtilen Sound, den sanften Detroit-Untertönen eher vermuteter Dubs und eben diesem Plastiksaxophon-Sound zu schlagen, und gibt dem Track dann etwas, von dem man nie genug bekommen kann: unverwechselbaren Charakter. Ein Track der auch nach fünf Minuten immer noch neue Geschichten erzählen kann und gegen Ende zu einer hymnischen Phase ausholt. Die Rückseite ist kantiger Funk, der den verschliffen wirbeligen Sound mancher Teile der A-Seite in einen geschlosseneren Rahmen versetzt und mit sehr strangen Eskapaden und dennoch smoothem Grundgefühl ebenso zu einer Ausnahme wird, die eigentlich viel mehr Cobblestone Jazz ist, als Cobblestone Jazz.
www.myspace.com/neutonmusic
bleed •••••

2 Dollar Egg - Tamago
[Nummer/021 - Kompakt]
Sehr klassisch minimal knurschpelig knuffiger Groove mit sehr vielen perkussiven Fragmenten und Hintergrundmelodien und Soundfetzen, die immer magischer werden und dem Track nach einer Weile den Eindruck eines skurrilen innerlichen Feuerwerks vermitteln. Die Rückseite ist ein Remix von Frank Lorber, der sich überraschend genau an die Sounds hält und dem Track nur etwas mehr Wumms und Bandbreite vermittelt, aber irgendwie an der Grundstimmung nichts ändert. Für Minimalgenießer.
bleed •••••

Kit Klayton - Grey Amber - The Remixes
[Nummer/022 - Kompakt]
Die Remixe kommen von Dan Curtin und 2000 and One, was einfach passt. Dan gibt dem Track viel Raum und lässt über der pulsierenden Sequenz langsam ein breit drängendes, lässiges Konstrukt aus Groove und wandelbaren Melodien entstehen, dass im Lauf der Zeit immer weiter wegdriftet. Der 2000 and One-Mix ist konzentierter und pumpt mit einem shuffeligen Groove, der sich selbst Ska nennt, was eh immer zwei Seiten einer Medallie waren. Dass das dann dennoch diesen oldschooligen Charme eines Detroit-Tracks hat, liegt vermutlich daran, dass 2000 and One einfach nicht anders kann. Für die Polka-Posse. www.nummer-schallplatten.de
bleed •••••

Åme - Fiori [Ostgut Ton/010 - Kompakt]
"Fiori" war der Epos, der sich auf der Compilation zum Berghain/Staatsballett-Joint Venture das Parkett am dramatischsten ausmalte und einen auf einen ausschweifenden, 16-minütigen Trip durch psychedelische Synthieweiten mitnahm, die sich in immer schwindelerregendere Höhen aufschichteten. Carl Craig zu "Landcruising"-Zeiten hätte es nicht besser machen können. Ein knappa halbes Jahr, nachdem die Compilation in die Läden kam, wird "Fiori" jetzt als erster der Compilation-Tracks als Maxis ausgekoppelt. und zum epischen Original gibt es noch einen kürzeren, direkteren Club Edit, der den Floor in ein nicht weniger psychedelisches Sound-Kaleidoskop taucht. Majestätisch.
sven.vt •••••

V.A. - Ferox Classics
[Pariter/005 - Neuton]
Skurrile Idee von Sushitech und Pariter-Chef Yossi Åmoyal drei alte Tracks der besten Ferox-Zeit neu herauszubringen. Blue Arsed Flys "In The Bag" klingt nach wie vor perfekt mit seinem knorkigen Chicago-Groove und den leichten Melodien, die mich ein wenig an die ganze Zeit erinnern, in der UK-Techno noch von Detroit beseelt war. Magisch und immer noch bis zum letzten Sound perfekt. Auf der Rückseite mit Paul Hannahs (eins der vielen Gabriel-Pseudonyme) "Adventures Of A New Jack" einer der housigsten Tracks des Labels von seiner "Adventures In Techno Soul"-EP und zum Abschluss dann noch das stark an DBX angelehnte Too Funk (Gabriel, klar)-Stück "Venus Fly Trap". All das waren zu seiner Zeit zurecht Hits und klingen eben auch jetzt noch brilliant und zeitlos. www.prtr.co.uk
bleed •••••

Gurtz - Estrabismo EP
[Pariter/004 - Neuton]
Mr. Gurtz klingt auf seinem neuen Track für Pariter zwar etwas harscher, aber die dunklen Bässe, die fast mit der Bassdrum verschmelzen, und der klonkig sperrige Groove sind auch hier die Merkmale, an denen man seinen Sound erkennt und die auch hier die Basis bilden für sein sehr szenisches Sounddesign, dass im Verlauf des Tracks immer mehr an Intensität gewinnt und jegliches Gefühl von Darkness in fast fluffig albernen Spielereien mit den spartanischen Sounds auflöst. Auf der Rückseite gibt es einen Agaric-Remix, der dem Groove etwas Maschinelleres beigibt und die Sounds kratziger und störrischer, aber auch auf seine Weise psychedelischer wirken lässt. Zwei minimale Monster von völlig unterschiedlicher Herangehensweise.
www.prtr.co.uk
bleed •••••

Bruce Lenkei -
Moonlight Zombie Dance
[Permanent Vacation - Groove Attack]
Nach ein paar Releases auf dem Netlabel Comfort Stand nun dieses interessante Spacediscogebilde, das sich mit Marimbas und allerlei verqueren Akkordfolgen ins Gehör einhakt. Ein versonnener Melodienexkurs auf trägem Dub-Fundament. Der Remix von Michoacan klaubt sich die Motive etwas hektisch zusammen und führt das Arrangement auf rasseligem Plingplong-Electro aus. Im Resultat tanzfreundlicher, aber auch uncharmanter.
www.perm-vac.com
finn •••-••••

Lexx - Axis Shift
[Permanent Vacation - Groove Attack]
Zürichs Feinster vereint auf "Axis Shift" souverän Spaceboogie mit Deep House. Klingt zuerst ein bisschen wie ein überfälliges Gipfeltreffen von Balihu und Innervisions, entscheidet sich aber gegen camp oder episch und findet mit milder Gelassenheit zielsicher zu beträchtlichen Hitqualitäten. "El Sueno Lucido" ist der verhallte Klang vom Strand herüber, wo sich Akustikgitarre und Psychedelia in einer total entspannten Midtemporomanze mit Inselflair in die Arme fallen. www.perm-vac.com
finn •••••

MMS - 25 [Philpot/025ltd - WAS]

Sehr schönes extrem deepes Release mit souligen Vocals über die Süße der Liebe voller Pianosprengsel und Strings, warmer Basslines und sanfter Percussion. Musik wie ein warmer Sommerwind. Puh, was für ein blöder Vergleich. Kommt aber dennoch hin und heißt alles andere als dass die beiden Versionen irgendwie abgehalftert klängen. Im Gegenteil. Definitiv meine Man Made Science Lieblingstracks und das trotz Querflötensolo. www.philpot-records.net
bleed •••••

Sven + Andromat 3000 -
[Platzhirsch/015 - Kompakt]
Einfacher Groove, pumpende Bassline, ein paar verhallende Sounds in den großen Räumen, die hier offen bleiben und fertig ist der Track. Sympathisch einfach und auf erfrischende Weise minimal im Sinn von wenig drin. Aber viel passiert doch. Auf der Rückseite mit jazzigerem Bass, aber ähnlichem Understatement, wenn nur das Vocal nicht wäre... Eine irgendwie überraschend heiter naive Platte, die nicht viel von einem will, außer dass man gerne dazu auf den Dancefloor läuft.
bleed ••••

V.A. - Play With Us
[Playmate Music/017 - WAS]
Der erste Track mit den langsam reingefadeten Rave-Hymnen-Chords ist mir etwas zu abgezockt, auch in der Melodie, die daraus entwickelt wird. Da helfen auch keine blümeranten Effekte, der Track klingt wie eine Elektro-House-Trance-Nummer in Minimal-House-Rave-Style. Ron Flattners "Fever" hat einen ähnlich gedämpft rockenden Elektro-Anklang und erst Phunklarique & Dejonka reißen es hier mit einem plonkernd chicagohaft hüpfenden Stakkato-Schwärmer raus. Richtig albern dann auch der Jaxson-Track mit seiner vertrackten Vocal-Schnipsel-Akrobatik und dem kratzig zerhackten Groove voller Ecken. Irgendwie wollte die Platte wohl zuviel.
bleed •••-•••••

Christian Burkhardt - The Yard EP
[Raum ... Musik /061 - Kompakt]
Auf seiner zweiten Maxi schwelgt Christian Burkhardt ganz in locker-perkussiven Minimal-House, der von sattem und knackigem Bassgrund und swingenden Grooves getragen wird. Ein paar Vocal-Tupfer hier und da und fertig ist eine im besten Sinne auf das nötigste reduzierte, schörkellose House-Platte. Schön.
sven.vt ••••

Reviews BRD

Simon Flower - The Whisper Had It [Poker Flat/089 - WAS]
Nach seinen beiden Platten auf Curl Curl und Moon Harbour ist der Neuseeländer jetzt auf Poker Flat gelandet und hat gleich auch mit Redshape und Mark August zwei ziemlich feine Remixer bekommen. Das Original ist ein leicht elegischer Track mit viel perlendem Acid-Funk im Untergrund und hitzigen Hi-Hats, der einem nahelegt, doch zum Sound wegzuschmelzen wie zu einer richtig alten organischen Detroit-Trance-Nummer. Der Discodub von Redshape bringt die Dub-Nuancen des Tracks heraus, und faucht damit fast schon bissig in seiner ausgelassen sanft schliddernden Stimmung. Mark August nimmt sich eher die unheimlichen Momente des Tracks und überträgt sie auf ein minimaleres Fundament, ohne ihnen dadurch die Stimmung zu rauben. Eine Platte, die man gerne mit ein paar Nächten Schlafentzug zu sich nehmen möchte.
www.pokerflat-recordings.com
bleed •••••

Redshape - Unfinished Symmetry / Black Dust [Present/003]

Ah, ja, das kann er besonders gut: lange Tracks mit flirrendem String-Ersatz, pulsierendem Acid-Untergrund und fast breakigen Grooves. "Unfinished Symmetry" ist ziemlich zeitloser Sound, der im Gegensatz zu scheinbar auf den ersten Blick ähnlichen Carl Craig-Tracks dann doch noch den Sprung nimmt in die breite Synthesizermasse, die den Track jenseits der puren Hypnose in ein reißendes Feuerwerk verwandelt und obendrein - das sind zwei Versionen in einer - auch noch völlig unerwartete Ausläufer mitnimmt. Die Rückseite übersetzt einen ähnlich wuchtigen Groove in eine der besten Detroit-Hymnen des Jahres, die man vermutlich auf jeder Party hören wird und bei der man am Ende nur noch ja sagen kann. www.shapedworld.com
bleed •••••

Marek Hemman - Lowdown EP [Raum...Musik/060 - Kompakt]
Marek Hemman wagt irgendwie immer was. Hier legt er mit "Lowdown" erstmal einen eigentümlich pumpenden Track mit Paukenschlägen zum funkig schnittigen Groove vor und gibt der Pauke soviel Gewicht, dass sie nicht nur zum Hit-Moment sondern auch noch zur Melodie werden kann, ohne dabei irgendwie albern zu klingen. Deepeste Pauke in Town würden wir sagen. Die B-Seite beginnt jazziger in den Grundzügen, aber zieht aus den gut gedämpft verpackten Samples dennoch eine Menge an Hit-Potential. Als Abschluss dann noch ein ungewohnt minimal plockernd abstrakter Track für Hemman, den es hier gar nicht mehr gebraucht hätte.
bleed •••••

LaGuardia / Sine Ripe Sero - [LesIzmo:r] EP [Schallschnelle Records/003 - Neuton]
Eine Split EP von zwei Lessismore Acts. Die A-Seite von Phillippe Sartori aka LaGuardia legt auf "Routine" auf einen einfachen sehr leichten Groove eine deepe kurvende Fläche voller Deepness und erinnert einen im Sound irgendwie an Fragile Platten. Für "Bounce The Box" lässt er die Bassbins flattern und kickt in sehr dunklem Minimalsound mit einem sehr sympathischen kurzen Vocal, das trotz Stakkato eher deep klingt. Definitiv jemand den man nach dieser EP nie wieder vergisst. Und die Rückseite von Sine Ripe Sero (aka Pierre Noisiez aus Brüssel) ist zwar auf den ersten Blick typischerer plonkernd groovender Minimalhouse, hat aber auch seine deepen Momente, in denen man vor allem die sehr live wirkenden Drums genießt.
bleed •••••

DS - Orangefood [Snork/005 - Neuton]
Nach einigen Tracks auf Subdub kommen diesen Monat gleich zwei Solo-EPs von Daniel Steinberg. Hurra. Hier kickt er mit dem minimalen Schuber "Orange Food" sehr lässig ins Herz der Posse, die einfach immer weiter rollen will und dabei nur gelegentlich mal einen Funken von - dafür aber besonders magischer - Melodie braucht. Mächtig, wuchtig und trotzdem sehr funky. Der Remix von Jens Zimmermann ist fluffiger in den Beats und slammt mit leicht kratzigen Claps und unterirdischer Bassdrum, die sich langsam immer wieder hochschraubt und dem Track (falls den jemand hier wiedererkennen sollte, ich nicht) so eine eigentümliche Soul-Stimmung verleitet, die man sonst nur auf Perlon findet.
bleed •••••

Christian Prommer's Drumlesson - Beau Mot Plage/Rex Drums [Sonar Kollektiv]
Nach dem imposanten Erfolg von „Strings Of Life" legt Christian Prommer (Fauna Flash,Trüby Trio, Voom:Voom) noch einen nach, bevor dann im nächsten Jahr endlich das Album erscheint. Drumlesson ist ein Projekt, das sich Clubklassikern annimmt, sie im Jazz-Kontext neu arrangiert und durch Live-Instrumentierung umgesetzt, die ein wenig elektronisch verfeinert wird. Wie das funktioniert, konnte man eindrucksvoll bei der Jubiläumsparty des Sonar Kollektivs miterleben, wo besonders „Beau Mot Plage" gutes Feedback beim Partyvolk erzeugen konnte. „Rex Drum" ist ein Hammer-Disco-Track, der auf dem Original-Schlagzeug von Curt Cress (Passport, Donna Summer) eingespielt wurde. Pflichtkauf und zukunftsweisend.
tobi •••••

H.O.S.H. - Grünanlage EP [Stil Vor Talent/016 - WAS]
Ich mag ja diese Tracks von H.O.S.H. immer, und auch wenn er hier ganz besinnlich die Vorteile der Hundekotsammelstelle um die Ecke besingt, hat der Track etwas sehr hittig Ausgelassenes. Die Hookline bildet eine Gitarre, aber das stört nicht weiter, sondern bringt dem Stück eher eine sommerliche Heiterkeit. Definitiv ein Stück, das sogar in das ein oder andere Disco-Set perfekt passen würde und trotzdem ein Ravehit sein darf. Die Rückseite ist ähnlich smooth und macht im Hintergrund sogar leise "Yeahhhh..." und kann auch sonst perfekt Jazz buchstabieren. Fast hat man das Gefühl, man hätte eine Simple Music aufgelegt. Skurril in diesem Zusammenhang, aber sehr fein. www.stilvortalent.de
bleed •••••

E.Bridge - [Sushitech/007 - Neuton]
Sehr relaxt beginnt die EP mit einem minimalen Knuffeltrack mit akustischer Gitarre, der dem Ganzen ein eigentümliches Flair von Folk verleiht, dabei aber im Groove nach wie vor streng und kalkuliert arbeitet. Dandy Jack and the Queen Of Mars remixen das mit einem fast erstickten Beat, der klingt, als wäre er fünfmal zu viel komprimiert worden, dann aber über die Acid-Bassline doch perfekt funkt. Der zweite Track setzt auch auf über zehn Minuten an und entwickelt langsam immer hypnotischere komplexere Grooves, aus denen heraus die Melodien wie von selber zu wachsen scheinen. Perfekt für Gregorythme als Remixer, der den Track etwas tiefer funken lässt.
www.sushitech.com
bleed •••••

Pelle Buys - Come Into My World [Sweat Lodge/001 - Intergroove]
Ein Labeldebüt jagt das nächste in diesem Herbst. Hier eins aus Berlin von Alex Flatner und James Blonde, das mit Pelle Buys einen ziemlich sicheren Charmer erwischt hat. Der Titeltrack mit der schwer nostalgischen Grundmelodie und dem warmen weichen Bass zu säuselnden Syntheffekten kommt zwar nicht wirklich in die Gänge, legt aber eine gute Grundlage für einen sehr ergriffenen Dancefloor. Der Chaim Remix bimmelt festlich und mit housigerem Minimalgroove und empfiehlt sich schon mal für das nächste Kirchenfest. Den Abschluss macht mit "No Way Out" dann wieder Pelle Buys und hier wird es wirklich sehr dunkel und herzergreifend. Musik, die man am besten am einsamen Nachtstrand mit Blick auf die nächste Stadt in weiter Ferne hört, aus der die Alarmsirenen nur in Wellen herüberschallen, aber dennoch die Energie des pulsierenden Nachtlebens irgendwie ankommt.
bleed •••••

Marko Fürstenberg - Butterbrotpapier EP [TFE Records/005 - Neuton]
Tendenzen Freier Entfaltung ist schon ein ziemlich umständlicher Labelname. Ganz anders als die Tracks des Eichsfelders. Der hat nämlich mit "Porn Infection" nicht nur die Posse der groovenden Detroitfans auf seiner Seite, sondern auch die Liebhaber abstrakt verschachtelt jazziger Stakkatovocals in Housemusik, und das ist eine der Schnittmengen, die eigentlich immer verspricht, dass der Dancefloor spannend bleibt. Sehr passend dazu der Marek Hemmann Remix, der die Beats jazziger und staubiger anlegt und die Sequenzen erst mal an der langen Leine herumtollen lässt, bevor er sich dem Thema überhaupt nähert. Und dann ist man eh schon in dem bleepig getuschelten Gewitter gefangen. "Strackebrot" (muss ich ja glücklicherweise nicht essen) ist dann ein lupenreiner Dubtechnotrack alter Schule, der mir wesentlich langweiliger erscheint, als der Remix von Cagney und Lacey, die die Dubelementen irre weit in den Hintergrund legen, und vorne ein fast verstummtes Pulsieren ackern lassen.
www.tfe-records.com
bleed •••••-•••

Shin Nishi Mura - Gerpan EP [Toktok Records/010 - Intergroove]
Ist schon eine berechtigte Frage wohin Toktok Records, die ja einen Hang zur Technopolka haben, eigentlich gehen kann, wenn ringsum nur noch Minimal brummt. Hier wäre eine der Lösungen. Einfach funky vertrackte verclippte Housemusik machen mit viel bumpenden Grooves und völlig überzogenem Samplewahn. Die beiden Tracks hier sind völlig verzogen, samplen sogar mal Dee Lite und lassen sich überhaupt nicht vorschreiben wie albern House noch werden darf, wenn der Groove nur irgendwie doch Polka ist. Sehr sympathisch.
bleed •••••

3 Channels - Bio 3000 [Trapez/080 - Kompakt]

Sehr lässig hereinrollend kommt "It's getting kinda hectic" über seinen leicht nach hinten überhängenden Groove und die dazu perfekt passende Bassline schnell in einen hypnotischen Groove, der immer tiefer ausgehoben wird und mit leichten Vocalschnippseln zu einer fast psychedelischen Tiefe intensiviert wird. Die Rückseite ist im Groove hüpfender, aber federt das perfekt durch die fast unmerklichen Hallräume ab, die dem Track einen sehr sanften Grundton geben. Die xylophonartigen, oft nur angedeuteten Melodien passen perfekt und dennoch wird über melodisch rauschige Soundwellen ein gewisses Ravegefühl erzeugt. Mächtig und sehr bedacht beide Tracks.
www.traumschallplatten.de
bleed •••••

SLG - Earthworm [Trapez/081 - Kompakt]
Sequenzen wie ein Puzzlespiel, das sich von selbst löst. Floatend und mit einer nicht zu unterschätzenden Nähe zu Robert Hood Klassikern, in den Beats natürlich eher chicagoid und mit einer nicht minder zu betonenden Zeitlosigkeit - ein Track der sich einfach so durchbohrt. Die Rückseite, "Ssswing", gefällt mir aufgrund des jazzigen Grundthemas allerdings noch besser und wird auch immer alberner in der Art wie sich SLG Jazz auf fast kubistische Weise nähern.
www.traumschallplatten.de
bleed •••••

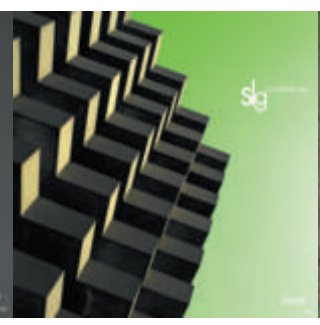
Red Robin & Jacob Hilden - Tales EP [Trapez Ltd./060 - Kompakt]
"Lazy Jack" heißt vermutlich auch deshalb so, weil der Track sich wirklich alle Zeit der Welt lässt um mal auf den Punkt zu kommen. Erst mal durchgrooven. Dann kommt eine abenteuerlich trudelnde Stimme dazu und die Sequenzen werden langsam ins Trudeln mitgerissen. Irgendwann ist plötzlich aus dem soliden Tänzeln ein böser Hit geworden, der es mit den blödelnsten Chicagoplatten aufnehmen kann. Die Rückseite "Tin Soldier" knattert kantiger mit krummen Gelenken und hüpft eher marschierend durch die Gegend. Das ist nett und mit Spinett, hat es aber trotzdem gegen die A-Seite nicht leicht. www.traumschallplatten.de
bleed •••••

Super Flu - Momratzn [Traum Schallplatten/091 - Kompakt]
Erzählt da jemand eine Kindergeschichte? Ich verstehe kaum ein Wort, aber irgendwie ist die Haltung klar. Darüber wird langsam ein sehr feinfühlig plockender Minimalgroove entwickelt, der der süßlichen Stimme den Rückhalt gibt und sich dennoch wie ein sehr harmoniesüchtiger Hit verhält. Am Ende schöpft er sogar, ohne dabei flach zu werden, die Trancefreunde mit einem sanften Plinkern ab. Großer Track. Die Rückseite ist knorriger und klingt in den Sounds - wie viele Minimal-Tracks - nach einem sehr kleinen aber konzentrierten Raum unter Hochspannung, in dem die Einzelteiler durch den Raum flattern, als wäre die Turbodynamik um ein paar Potenzen gestiegen.
bleed •••••

Hugo - Death By Sex [Tuning Spork/027 - Intergroove]
Als wohlerzogener Hugo Fan bin ich natürlich eh von dieser Platte begeistert, da hätten gar nicht erst so absurde Melodeien wie auf "Stel and Atan" kommen müssen. Warum? Weil Hugo immer so elegant in seine pumpenden Housemeisterwerke Schnippsel aus Piano oder Stimmen einflechten kann, ohne dass die Deepness der Tracks, bei aller Überfülle, darunter leiden würde. Und ja, diese Platte hat im Vergleich zu seinen Vorgängern auf Floppy Funk und Tongut auch noch etwas sehr Spezielles, denn die Tracks hier sind einiges unheimlicher als ihre Vorgänger. Da bin ich fast froh, dass ich keine Drogen nehmen kann. Puh. Großes Kino.
www.tuningspork.com
bleed •••••

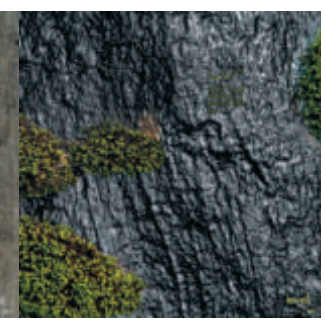
Nerk & Dirk Leyers feat. Khan - Fear My Fire Rmxs [V-Records]
Der Eric D. Clark Mix beginnt die kleine Serie der Remixe der letzten Kollaboration von Nerk & Dirk Leyers und schafft es dem Track ein noch viel sommerlicheres Flair zu geben, ohne (wie auf Clarks Album neulich) den Boden des satt stampfenden Grooves zu verlassen. Gelegentliche Gitarrenausrutscher sind ihm da verziehen. Sehr klingelnd und etwas überzogen funky der Remix von Schaeben, der den Vocals fast noch etwas Aufrührerisches abgewinnt. Der letzte Mix kommt von Cheapladies feat. Mark Boombastic und knödelt noch den letzten albernen Fetzen aus dem Funk. Kinder haben Soul.
bleed ••••-•••••

antonelli electr. - kimbo



slg - invisible

marcin czubala, bvoice & khz, anders ilar
top ten 1/3


antonelli electr. hidenobu ito fax, ferenc vaspoeri
top ten 2/3

www.level-records.com (new webshop) | distributed by neuton | myspace.com/levelrecordsduesseldorf | artwork + photo by n.r.walbeck

Das große Ausloten
Michal Ho

T BENJAMIN DANNEMANN, BENJAMIN.DANNEMANN@DE-BUG.DE

Michal Holy aka Michal Ho hat auf seinem neuem Album "Screw the Coffeemaker" den funkigen und eleganten Spagat zwischen minimalem Erbe und Soundreflexion im lässigen Vorbeigehen aus dem dreckigen Club-Ärmel geschüttelt. Angefangen hat die musikalische Laufbahn von Michal Holy als Bassist in einer Punk-Band, eine "Teenie-Angelegenheit", ehe sich Michal mit Samim zu Hause verschanzte und mit Samples und Sequenzen zu arbeiten begann. Samim & Michal waren geboren. Nachdem sie getrennte Wege eingeschlagen haben, startet der eine mit seinem Hit "Heater" durch die Charts, während der andere mit seinem Album die verschiedenen Sound- und Groove-Richtungen von London bis New York und von Zürich bis Berlin auslotet. Michal startete eine Laptop-Tour, aus deren Live-Sets sich nach und nach der vielschichtige Sound von "Screw the Coffemaker" entwickelte. Bevor das Album releast wurde, gab es aber noch eine schleppende Hängepartie. Der Vertrieb wurde gewechselt und das Veröffentlichungsdatum wurde von Frühling auf Herbst verschoben.

"Es gab im letzten Jahr bereits vierhundert Doppelvinyle in den USA als Promo. Und ich hatte die Tracks schon in meine Live-Sets eingebaut und wenn mich jemand nach neuen Sachen gefragt hat, als MP3s rausgeschickt."

Doch Michal hat die Tracks nicht nur in seine Sets eingebaut, sondern das Live-Spielen in den Produktionsprozess einfließen lassen. So konnte er, dank Ableton, während des Sets bestimmte Elemente reinnehmen oder rausbouncen. Dass "Screw the Coffemaker" nicht ein einziger Riesen-Track wurde, liegt am konzeptuellen Entwurf, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die unter der Vorgabe der 125 BPM machbar erschienen, und an dem ausschweifenden musikalischen Horizont von Michal. Drum basst House und techt breakig zurück.

Überhaupt: Unter dem Pseudonym Mijatoho produziert Michal, obwohl er es nicht mehr auflegt, noch immer Drum and Bass. Zu den Hochzeiten in Zürich, so um 2000 herum, schaffte es Michal sogar mal Mathematics von Social Scene New York in ein besetztes Haus zu buchen, in denen die Szene Unterschlupf gefunden hatte. Dass sich die Kids Drum and Bass als bang-baren Heavy-Metal-Ersatz gesichert haben, ist für Michal auch nur eine Fußnote im anstehenden Grabgesang.

Auch wenn sein Hintergrund sehr vielfältig ist, geht es ihm weniger um Crossover oder eine Fusion. Es geht viel eher um das Ausloten verschiedener Einflüsse. Über die unbegrenzten Möglichkeiten eines wie auch immer gearteten Hipster-New-Rave kann sich Michal denn auch zünftig aufregen: "Ich hab echt die Schnauze voll von diesem generischen Clash-Disco-Elektro-House. Tanzt doch lieber Ländler. Das geht mehr ab." So bleibt das Eingangsstück "Take Away" ziemlich housig und oldschoolig, während das titelgebende "Screw the Coffemaker" ziemlich hysterisch daherkommt. Und gemeinsam ist allen Tracks eine Rohheit, die den Zuhörer dazu auffordert, selber an den geistigen Knöpfen zu drehen, zu einer Art Kopf-DJ zu werden. Ein großes Stück Club-Kultur gegen das "perfekt durchkomponierte Elektro-Pop-Stück, das so slick ist, dass du denkst, ok, mh, das gehört eigentlich in eine Glasvitrine und sollte ausgestellt werden", wie Michal das beschreibt. Und dass selbst Ricardo Villalobos ins Schwärmen gerät, ist nur allzu verständlich.

Michal Ho, Screw The Coffeemaker,
ist auf Tuning Sprok/Word And Sound erschienen.
www.myspace.com/michalho
www.tuningspork.com

db117_55-65reviews.indd 63 11.10.2007 18:23:06 Uhr

Reviews BRD

O. Deutschmann - Siem Reap EP
[Vidab/004 - Kompakt]
Die A-Seite mit ihrem leicht flüsternd resoluten Groove schnappt sich von Anfang an eine magisch deepe Harmonie und hängt den ganzen Track daran auf. Sehr präzises Spiel mit den leicht blechernen Hi-Hats lässt dazu einen konkreten Raum entstehen, auf dem der Track langsam auf die großen Seen zusteuert. Hypnotisch wie eine Dial-Platte, aber ohne Nostalgie, wenn nicht für die Zeit, als Tracks einfach nur eine Linie brauchten, denn damit war schon klar, dass die Richtung neu und unbekannt war. Perfekt für die Erdung jeder Afterhour. Die Rückseite beginnt mit einem ähnlichen Blick auf die Deepness, aber von einer Seite, die eher von klassischen House-Tracks mit zentraler Schaltstelle Piano beeinflusst ist. "Ninho das Aguias" floatet mit dem sicheren Blick durch Dubwelten, in denen der große Harmonieschwung auf einmal die Welt in einem anderen Licht erscheinen lassen kann. Sehr sweeter Track. "Constanze Rick" kitzelt zum Abschluss aus dem übernächtigten Raver auch noch die letzte Euphorie. Detroit ist wirklich wieder überall, vor allem aber auf dem Dancefloor. www.vidab-records.com
bleed •••••

Kroppssprak / Raudive - We Are Volume 10 [We Are/010 - Neuton]
Nicht die geringste Ahnung, wer Kroppssprak sein mag. Aber bei so einem Track fragt man nicht nach. Psychedelisch verdaddelt mit Knödelvocals, die kein Mensch versteht und zirpend übernächtigtem Feedbacksound rockt der Track mit seiner verkaterten Acidline mitten in die verschlungensten Wirbel der Großhirnrinde und lässt einen langsam aufglühen wie eine einsame Stromsparbirne am Clubhimmel. Der Raudive Track auf der Rückseite ist noch eine Ecke schräger, denn sein Groove kommt um viele Ecken, bevor man überhaupt genau weiß, wo das hin will, und dann ist man schon so verknautscht und zerwürfelt, dass man sich überlegt, ob der Track alleine vielleicht nicht schon als Ausgehgarderobe reichen würde. So müssen 10"es sein. Überdreht, anders, eigen und auch im nächsten Jahrzehnt noch ziemlich absurd.
www.wearerecords.se
bleed •••••

Reviews CONTI-NENTAL

HiFly Orchestra - Remixes [Ajabu]
Zeit für Remixe für das Album der Münchner. Vorne weg Dusty, der in den Latin-Groove deutlich mehr Musikalität steckt als bei seinem Stuff auf Jazz&Milk. Dafür bleibt das Trademark der Beats und Percussions, die ergänzend dem Live-Vibe mit Cleverness nach vorne treiben. Ähnliches war man von Povo bereits gewohnt, die hier fast schon Conte-Atmosphäre verbreiten. Dazu noch die Japaner von Lucky Cat mit einer echten Live-Interpretation inklusive einem Sax zum Reinlegen und den Japan Mix von Samboogaloo. Wer irgendwas mit den Koordinaten Latin und Jazz anfangen kann und trotzdem elektronische Lebensaspekte studiert, sollte sich das wirklich anhören. Superb.
m.path.iq •••••

Imek - Delirios
[Apnea/016 - Intergroove]
Zwei sehr fiepsig oldschoolige, bleepig sequentielle Techno-Tracks der feinsten Art, bei dem das Herz aller Freaks, Aliens und sonstigen Menschen mit Bonusohren höher schlagen wird. Dazu noch ein solider Techno-Remix mit Detroit-Flächen und knödeliger Acid-Line von Tadeo. Fein, aber auch ein klein wenig durchschaubar.
bleed ••••

Pilooski - EP1 [Astro Lab]
Wer auch immer dieser Pilooski ist, er erinnert mich zunächst an Dimlite, aber dafür cuttet er zuwenig. "Love Is Wet" hat auf jeden Fall diesen Charme. Vocals, die klingen wie aus einem späten 60er Soultune so unterlegt mit Geplätscher und Kinder-Vibraphon, dass es als Werbungsmusik für eine heile Welt durchgeht. "Girlz" zeigt deutlich mehr Skillz, breakt und elektrifiziert mit Synths, die einfach hängen bleiben. Der Edit von "The Wizzard" zeigt dann sogar noch wie Istanbul in zehn Jahren klingen könnte. Kein Klischee sondern einfach weit draußen. Headz dig it.
m.path.iq •••••

Stare5 - Blanco Esqueleto
[CMYK/015 - Intergroove]
Die beste CMYK des Jahres, und die anderen waren auch schon verdammt gut. Hier aber stimmt einfach vom ersten Sound an alles und die Wendungen vom harschen DBX-Sound bis zum ravigsten Post-Hood-Monster sind einfach mit jedem Track so grandios, dass man sofort wieder jede alte M-Plant rausholen möchte, nur um den ganzen Abend so einen Sound spielen zu können und selbst dann würden diese Tracks herausragen. Vier Techno-Hits in einem Sound, auf den man sehr sehr lange, viel zu lange, hat warten müssen. www.cmykmusik.com
bleed •••••

Keisuke Kondo - Joyride EP
[Frankie Records/025 - WAS]
Sehr besinnlich minimal-fusselige Platte mit vier spleenig zirpenden Tracks, die stellenweise etwas sehr ruhig klingen und die Albernheiten eher hinter der Hand formulieren, als, wie die letzten Releases auf Frankie, sehr direkt zu sein. Aber man kann ja auch nicht immer brettern. Eine Platte, die man am besten mit einem eisgekühlten Single Malt tief in der Nacht hört, um sich auch von den letzten kleinen Sounds noch wärmen zu lassen.
www.frankie-rec.com
bleed •••••

Danton Eeprom - All I Can Say
[Freak'n'Chic - VinylFrance]
"All I Can Say" is schön dunkel. Der Track selbst macht genug Freude, weswegen die Dada-Vocals eigentlich gänzlich unnütz sind. "It's causing me pain to see you naked.. I like to see you naked.. It's all I can say.. Nobody can say..", und immer fort. Tja, was soll man da sagen, "très funny" oder was? Französischer Humor - muss man nicht witzig finden, darf sich aber trotzdem mitfreuen. Der Danton ist ja auch nicht ganz von gestern. Das Instrumental ist hart aber warm, wie man das von Freak'n'Chic gewöhnt ist. Der Track schreit geradezu nach einem Shonky-Remix; oder vielleicht sogar umgekehrt? Aber wir wollen mal nicht frech werden. Shonky holt dann auch raus, was geht, und tunt das Ganze club-tauglich, vor allem indem er die melancholische Note des Originals dezimiert. Lots of Fun!
www.freaknchic.com/
giant steps ••••

Randberg Ego Ensemble - Vestamaran
[Full Pupp/009 - WAS]
Funkige Disco, klar, was sonst auf Full Pupp. Die Gitarrensamples verkanten sich im schleppenden Groove sehr gut, aber bei aller Euphorie für das Genre moderat temperierter Disco House-Nummern ist mir das auf die Dauer doch ein wenig zu klassisch zusammengestoppelt. Der Prins Thomas-Remix auf der Rückseite hat mehr Funk und verzichtet zugunsten ravig bratziger Direktheit auf viel Unsinn aus dem Original, nimmt aber als Hookline ein Gitarrenziepen, das irgendwie dennoch wirkt wie ein Alarmsignal. Disco mal als reduziertes Rave-Moment, das sieht man nicht oft.
bleed ••••

GTMK - Panchakarma / Mosquito
[Intacto/011 - Intergroove]
Gregor Tresher und Monika Kruse passen mit ihren beiden Tracks perfekt auf das Label, denn schon bei "Panchakarma" geht es gezielt auf die Welt der detroitigen Smasher los, in denen die Chords gedubbt werden und die Synthesizer immer kurz vor dem Angriff stehen. Definitiv ein Clubhit, der mächtig alten Staub aufwirbelt. Die etwas minimaler gehaltene Rückseite zieht ihren Namen aus dem leicht wirbelig nervösen Zuckeln der Sequenzen und von Stakkatos immer wieder aufgeheizten Grooves. Sehr wuchtige aber extrem ausgefeilte Platte für Freunde des treibend soliden 808 Grooves. www.intactorecords.com
bleed •••••

Fastgraph - Evasive Manouvres
[Klakson/016 - Clone]
Massive Electro-Tracks mit slammenden Snares und zwirbeligen Synthsequenzen galaktischer Ordnung, böse wehenden grollenden Hintergründen und blitzenden kleinen Stromschocks. Musik wie aus dem Bilderbuch von Elektro also, aber dennoch mit soviel Energie, dass man sich gerne davon mitreißen lässt.
bleed •••••

30hz - Electric Sheep [Lot49]
Ich hab so das Gefühl, dass 30Hz aka Ginz hier ganz schön auf die Brazz-Tube drückt, um einem gewissen Trend zu fröhnen. Dann noch die allgegenwärtigen R'n'B-Vocals im ersten Track - etwas zu cheesiges Animiergehabe - für meinen Geschmack. Track vier ist dann etwas tighter, halt HipHop. Wenn Ginz die Breaks auspackt, wird es auch interessanter, und Track neun flirrt schon sehr schick durch die Boxen. Aber als Debüt-Album insgesamt ein wenig zu konturlos.
www.lot49.co.uk
benjamin •-•••••

Marc Antona - "Vitamin D" EP
[Micro Fibres - VinylFrance]
Marc Antona mausert sich so langsam zum "Rookie of the Year". Schon recht, dass er bei Freak'n'Chic mit Micro Fibres sein eigenes Sub-Imprint aufmachen darf.Hart aber soulful, wie schade, dass der Godfather dass nicht mehr erleben darf. Bewundernswert ist beim Titeltrack, wie nahe dieser am Afterhour-Kitsch vorbei schrammt; genau an der Grenze, aber da genau richtig. Insgesamt ist der Track ein bisschen wärmer, als man es bisher von Antona gewöhnt war. Trotzdem alles andere als soft. "Vollmundig", um bei den Franzosen zu bleiben. Die B-Seite ("Neurons") geht wesentlich mehr nach vorne, hat mehr Humor und ist weniger "jedem Raver sein Ding". Dafür wartet der Track nur darauf, zur Peak-Time durch eine der Über-PAs dieses Landes gedrückt zu werden. Da versteckt sich einiges, was für den häuslichen Frequenzbereich nur schwer auszuloten ist. Also: kaufen, hören, spielen!
www.myspace.com/microfibres
giant steps •••••

Lawrence - Rabbit Tube
[Mule Electronic/038 - Kompakt]

Schon überraschend Lawrence auf diesem japanischen Label wiederzufinden und dann noch mit einem seiner allerbesten Tracks der letzten Zeit. "Rabbit Tube" ist einfach so niedlich, dass man sofort verliebt ist in diesen Track. Die Beats stapfen einfach so dahin, die Glöckchen und Sounds teilen sich mit den gesampleten Flächen die Harmonien auf und blitzen wie ein frisch geputztes Kaninchenfell. Der Remix von Koze dazu ist irgendwie schleppender fluffiger dunkler House, und übernimmt wenig von dem Orginal, aber da war auch einfach nicht ranzukommen. Als Bonus gibt es noch einen typischeren Lawrence Track, "Lady Grey", der etwas dunkler und gespenstischer in leicht schrägen Harmonien daher kommt.
www.mulemusiq.com
bleed •••••

Melon - Nitzi (In My Mind So Fine)
[Ratio?/001 - Neuton]
Die neue EP von Melon auf seinem eigenen Label hat nur einen einzigen Track. Der beginnt perkussiv mit Bongo-Groove und verwandelt sich dann in ein deepes, harmonisch weit ausuferndes Stück besinnlicher Orgeln und lässt darüber immer wieder eine den Track erhebende Stimme federn. Sehr fein, und er kann auch durchaus mit der grandiosen ersten EP mithalten. Aber ein zweiter Track hätte wirklich noch dazu kommen können.
bleed •••••

Jacek Sienkiewicz - Forgot To Tell You
[Recognition/022 - Intergroove]
Auf der neuen Platte lässt sich Jacek mal wieder direkter auf die Deepness der melodischen Untertöne ein und versingt nahezu im warmen Sound der Harmonien auf "The One". Die für ihn schon typische Art, Sequenzen herumbummeln zu lassen, zeigt sich eher im Hintergrund, der sich langsam immer funkiger, aber doch mit Samthandschuhen entwickelt und dem Track diese unscheinbar pulsierende Intensität vermittelt. Die Rückseite plockert abstrakter und reduzierter und erinnert mich ein klein wenig an frühere Ricardo-Tracks. Zwei elegische Breitseiten der feinsten Art. www.recognition.pl
bleed •••••

Maetrik - Transform
[Regular/032 - Kompakt]
Eric Estornel ist ja, was seine Tracks betrifft schon immer ein Schwergewicht gewesen. Auch auf seiner zweiten EP für das spanische Label Regular beginnt es mit "Transform" ganz schön heavy. Vor allem aber hat der deepe dunkle Track auch in den Sounds wieder gewisse Schockmomente, die einen einfach aus dem dunklen Groove herausreißen in eine Welt aus sehr sperrig zersplitterten Dub, der extreme Tiefen kennt. Die Rückseite beginnt mit dem schlängelnd morbiden Bass von "Acid Uprock" noch etwas martialischer (ach so, Zwischeninformation, ja, das kann man schon alles auch Minimal nennen) und entwickelt sich dann zu einem rasant bissigen Acidtrack, der mich ein wenig an frühe Plus 8 Zeiten erinnert. Den Abschluss macht der sehr hartnäckig in seine Sequenz verbissene Track "Hexus", der allerdings, in typischer B2 Manier, nicht wirklich herausragt.
www.regularlabel.com
bleed •••••-••••

Ink and Needle - Seven / Eight
[Tatoo/004 - Intergroove]
Ich bin eigentlich von jeder neuen Ink and Needle wieder überrascht. Diese hier (obwohl meine skippt) beginnt auf der A-Seite mit einer sehr eigentümlichen breit gefächert barocken orgeligen Sequenz, die den Track schon fast wie Krautrock klingen lässt. Definitiv etwas für die festlichen Momente auf dem Dancefloor, auch wenn der Track nach und nach immer mehr anzieht, sich fast quirlig zerzaust und immer mehr in seine Arpeggioliebe hineinsteigert. Die Rückseite ist ein ähnlich schwummrig gelagerter aber überraschend housiger Track mit Orgelakkorden und sanftem Knistern im Hintergrund. Irgendwie - auch wenn Detroit hier von einer ganz anderen Seite anvisiert wird - habe ich das Gefühl Ink and Needle möchte gerne mal mit Redshape zusammen auftreten.
bleed •••••

DJ Gibbs - Outlaw Appreciation
[Titbit/007 - WAS]
Ich habe das Gefühl das melodiegebende Sample auf dem ersten Track, "At Sunset And Vine With Waylon", neulich erst als zentrales Element eines anderen Tracks gehört zu haben. Hier klingt es dann aber plötzlich doch ganz anders und ist in einem sehr eigenen Sound aus smoothem Clickerminimalraum und Jazz eingebettet, in dem dann auch der Rest der EP (wo ich drüber nachdenke, vielleicht war der Sound sogar auf einer [a]pendics.shuffle) funktioniert. Stellenweise abstrakte Grooves mit vielen Löchern und sehr frei darüber schwebenden Sounds, die aber doch alle in einem dichten und rollend housigen Groove stehen. Auf der B-Seite geht es etwas darker zu. www.titbitmusic.com
bleed •••••

V.A. - Beatnicks Vol. 1
[Up My Alley/004 - RushHour]
Da sich die Allee nach Finnland verlegt hat, gelten fortan deren Releases als Continental. Inhaltlich war das dort eh nie ein Thema, die Musik klang eigentlich nie nach Köln oder sonst einer Szene sondern nach eigenem Geschmack. So nun auch diese kleine Compilation, die mal wieder Truskool HipHop für die Headz abliefert. Rough, zerhackt, verschleppt wie meine Erkältung und dann doch hell wie der Sommer. Allen voran Last Orders Version von "Summertime", die in Japan bereits bei Einkäufern zu hysterischen Verhaltensmustern geführt hat. Dazu fünf weiter Kandidaten, die wie aus dem Nichts Tunes raushauen, die auch noch Post-Post-Dilla mehr als nur Sinn machen.
m.path.iq •••••-••••

Reviews GB

Matt Chester - Desert Shift
[11th Hour Recordings/005]
Es war ein wenig Pause auf 11th Hour und die neue EP von Matt Chester beginnt mit "Dune Decay" auch erst mal ein wenig zu verhangen, zu sehr in den Weiten der flirrend seeligen Synthflächen verirrt. Wüsten sind so. Dafür aber kickt "Hunter" mit einem sehr direkten Groove und eher wirbelig melodischen aber fein verwaschenen Sounds und Sequenzen extrem gut und entschädigt mit dichtestem Detroitsound für den Dancefloor. Der etwas klassisch verdrehte fast elektropoppige Track "Desertification" rockt auch fein, wenn man erst mal über die etwas sehr überschwängliche Anfangsphase hinweg ist. "Sub Sahran" übernimmt nahtlos mit diesem dezent an UR erinnernden Sound, der sogar Ed Banger-Freunden gefallen könnte. Erfrischend.
bleed •••-•••••

Motorcitysoul - Space Kätzle
[Aus Music/009 - WAS]
Ich muss glaube ich nicht verstehen was mir der Titel sagen will, die schwärmerisch melodischen Strings des Tracks und der ultrasmoothe Bass dazu, die warmen Chords und das tänzelnde Drumherum machen eigentlich sowieso alles klar. Ein Hit, bei dem die Sonne jederzeit freiwillig ein zweites Mal aufgeht. Der Jerome Sydenham-Remix auf der Rückseite ist mit klassischen Detroit-Strings und einem pulsierend pumpenden Groove etwas erwartbarer, dürfte aber allen Freunden der breiten großen, himmlischen Flächendusche aus der Seele sprechen.
bleed •••••

Drawbar - The Present EP
[Counterpoint/034]
Feine 10" mit einem Act, der für Counterpoint-Verhältnisse ungewohnt groovt. Die 70er werden live und mit HipHop-Attitüde nachgefettet. Das Trio aus Hastings bedient sich dabei weniger Scratches als vielmehr der Art, wie alles etwas tighter und die Drums näher am Geschehen klingen und Samples, die eine gewisse Schlitzohrigkeit offenbaren. Mr. Peterson ergriff hier auch schon seine verkaufsfördenden Maßnahmen...Live muss das reichlich Spaß machen.
m.path.iq •••••-••••

Fairmont - Coloured in Memory
[Border Community - Kompakt]
Jake Fairleys Lieblings-Alter-Ego Fairmont hat sich nach Gazebo auf Border Community eingerichtet und ein Album für den James-Holden-Stall produziert. Hier verwebt er elektronische Strukturen mit Popmelodien und auf seinem schon zweiten Album als Fairmont auch mit seinem eigenen Gesang. Bei Stücken wie "1995" oder "Calm before the Storm" kann man das getrost Elektronika nennen, sich Tracks wie "Fade" and "Saturate" und "Mobula" auch sehr gut in seinen deepen und sehr melodiösen Live-Acts vorstellen. So passen besonders diese Tracks zu Border Community. Neu ist in jedem Fall das Element des eigenen Gesangs, welches Jake Fairley zu seinen Indie-Wurzeln zurückzubringen scheint, wie man es auf Time's Fool hören kann. Fairmont kann also nicht nur das Kitschmoment im Border-Community-Neotrance oder Kompaktschen Techno-Pop bedienen, er findet es auch ganz minimal und simpel in seiner Stimme und der Gitarre. Ein wahre Reise dieses Album, wenn man sich die Zeit nimmt, es wirklich von Anfang bis Ende zu hören.
dotcon •••••

DNCN - Moss Lane East EP
[Dust Science/014 - Intergroove]
Killertrack dieses "Dust To Dust". Ein Groove, der aus sich selbst herausschmilzt mit seinem wässrigen Plockern und dem brummenden Sound, der - unentschieden zwischen Hookline und Basslauf - wirkt wie eine Naturgewalt. "Lakeside" ist dann ein kurzer Ausflug in die 909 Zeiten der Windy City. Auf der Rückseite funkig flirrig "Dumtek" und sperrig kantig "Dig", die diesen quitschigen Minimalgroove im Hintergrund lässt, und darauf ein Monument an Detroitarpeggio errichtet. Vielseitig und sehr fundamental.
bleed •••••

Sister Industry - Morning
[Made To Play/009 - WAS]
Wie immer auf Made To Play hat man auch hier keine Angst vor unerwarteten Breaks und schreddert auf der A-Seite ziemlich frech durch die Sounds und Beats, dass man das fast schon wieder Glitch nennen möchte. Jazzig in den Samples, irgendwie aber auch ordentlich dahingerotzt und mit vielen Tempo machenden Stakkatos ist Made To Play definitiv immer wieder eines der herausragendsten House-Label und dann das schnulzige Sample, das hier zerschrotet wird, und mittendrin wie in besten Breakbeat-Tagen als Hit-Element funktioniert, ist wirklich zum Schreien. Gefundenes Fressen für den Deadset-Remix, der dem Ganzen etwas mehr groovende Stabilität für die weniger erfahrenen Tänzer liefert.
bleed •••••

Gladio - Hadrian's Wall EP
[Mighty Robot Recordings/06 - Flexx]
Legowelt unterwegs als Gladio, mit der Mission in Territorien vorzudringen, in die noch keine Legionen vorzudringen wagten. Entsprechend entschlossen dräuen die Basslines und die Roland-Beats stehen in Phalanx. The keeper is Jack, in eine Toga gehüllt, und es gibt fiese Acidbowle in Schläuchen. Ergibt standesgemäß einen Triumphzug und haufenweise neue Sklaven.
www.myspace.com/mightyrobot
finn ••••-•••••

Junior Rafael -
Junior Rafael Presents Darkroom Trax
[Mighty Robot Recordings/07 - Flexx]
Der zweite Streich der Glasgower Mighty Robots hat laut Labelinfo den mittlerweile 43-jährigen Puertoricaner Music Box-Gänger Junior Rafael ausgegraben, dessen Tracks auf dieser EP 1991 aufgenommen wurden und angeblich wegen seiner expliziten Queer Attitude nie veröffentlicht wurden. „I was too gay for Chicago and too Chicago for New York". Wie dem auch sei, seine Musik ist auf jeden Fall allemal gut genug für jeden, der sich jemals an der Art erfreuen konnte, wie das Acid- und Trackstyle-Erbe von Trax stilistisch bei Dance Mania und später Relief fortgeführt wurde. Schön stoische Imperativmusik, mit der man heutige Tanzflächen noch böse aufmischen kann.
www.myspace.com/mightyrobot
finn •••••

Hanna & Beatr8 - Better than nothing
[Mukatsuku]
Die neue Mukatsuku-Maxi kommt mit bewährter Qualität daher. "Hanna" ist Hanna Olsson, die langjährige Freundin des NuSoul-Sängers Paul Mac Innes, der auch schon auf diesem Label überzeugen konnte. Es bleibt also in der Familie, das Original wartet denn auch mit filigranen Beats und Jazzflavour auf, David Levinsson alias Beatr8 hat hier ganze Arbeit geleistet. Zudem gibt es 2 Remixversion von Bakura (Especial) im brazilianischen Stil und deutlich angezogenem Tempo. Qualitätsarbeit, aber nicht überraschend. Spannender kommt da schon Guynamite's Bearbeitung daher, der es versteht, modernen Bassound mit komplexem Arrangement intelligent zu verbinden.
tobi ••••

OrtzRoka - Bulb Fuel
[Verk/002 - Intergroove]
Ein klassischer Wild-Pitch-Track, dieses "Midnight". Vom ersten Moment an diese Strings, die Orgeln, und der shuffelnd schleppende Groove, der dann noch von einem ravig säuselnden Alarm-Synth getoppt wird. Ein Track wie geschaffen für die zurückgelehnte Peak Time. "Black Magic" versucht mit noch housigerem Grundton Ähnliches und das gelingt ihnen auch, neigt aber zum melodiösen Kitsch. Die Engländer erfinden Rave neu, scheint es, und es klingt so bekifft, dass einem die Augen fast zufallen, auch wenn man nicht anders kann als mitzugrooven. Die Remixe kommen von Dan Foat (abstrakter und dubbiger, aber sehr darauf bedacht, das sanfte Piano ins Glanzlicht der Discokugel zu stellen) und Nicole Moudaber, die sich mit einer oldschooligen Eleganz an dem angedubbten Piano-Motiv festhält, und einfach aus der Deepness nicht mehr herauskommt. Schön altmodische Platte.
bleed •••••

Will Saul - Simple Sounds EP1
[Simple Records - WAS]

Ein kleiner Auszug aus dem Album mit Bonus-Remix von Wahoo. Der Track, "3000 AD", ist feinster deeper House-Sound mit Reminiszenz an detroitige Galaxien und so warm und elegant, dass einem der Atem schon mal wegbleiben kann. Wahoo geben dem Track ein gewisses Afro-House-Treatment und werden nach und nach immer mehr zu Carl Craig mit Elektro-House-Bassline. Das ist vielleicht nicht die beste Methode, den Track zu remixen und auch nicht sonderlich überraschend, aber dürfte trotzdem auf dem Dancefloor als Hit gehandelt werden.
bleed •••••

Reviews AMERIKA

Hercules & Love Affair -
Classique #2 / Roar [DFA Records]
Muss sagen, das hier ist die erste DFA seit langem, die mir wirklich sofort sehr gut gefällt. Der Track hat so etwas altmodisch Housiges, dass es fast holzig klingt (woran vermutlich die 909 schuld ist), dazu aber bleept er so gut gelaunt und die beiden Vocals (im Hintergrund verzerrt bis zum geht-nicht-mehr, vorne süßlicher Frauengesang, beides nur in verträglichen Portionen) stimmen einfach perfekt ein und treiben den Track dann langsam in beste Wild-Pitch-Gewässer. Und auch die Rückseite mit dem souligeren Gesang baut auf diesen Trax-Sound mit Kicks. Klassiker.
bleed •••••

John Tejada & Arian Leviste - Live 07
[Palette Recordings/048 - WAS]
Manchmal legt man eine Platte auf, weiß sofort, dass man das falsche Tempo erwischt hat, hört sie aber trotzdem so durch, weil es einfach so seltsam klingt. Bei "Lost in Thought" lohnt sich das. Brillianter cosmischer Dub. Als normales Stück ist es ein überraschend schwärmerischer Detroittrack voller Melodiesucht und nahezu kitschigen Melodien, die einem nahelegen, dass man die beiden zusammen mit Burger und Voigt auftreten lassen sollte und zwar auf einer Welttrancegala im Hammersmith Odeon, oder wie immer das jetzt heißen mag. Die Rückseite ist dann wieder typischer für die beiden (das hier ist übrigens ein Ausblick auf ihr Livesetup) und lässt die Sequenzen etwas funkiger rollen. Der Sound wirkt aber, da er nicht wie auf ihren sonstigen Platten durch und durch brilliert bis ins allerletzte Detail, nicht ganz so passend.
www.paletterecordings.com
bleed •••••-••••

db117_55-65reviews.indd 64 11.10.2007 13:09:44 Uhr

Nach dem Heft ist vor dem Heft

De:Bug 118:
Ab dem 30.11.2007 am Kiosk.

Burial

Sein Debüt-Album vom letzten Jahr ist bis heute das Dubstep-Opus-Magnum, an dem es sich zu messen gilt und das die ästhetischen Schnittstellen zu (Dub-)Techno und -Elektronika endgültig sichtbar gemacht hat. Der Hype, der folgte, war nur allzu verständlich. Jetzt hat der Jungspund mit seinem Nachfolger "Untrue" ein weiteres Kapitel voller verwehter Stimmfetzen, grollender Basslines und in Moll getauchter Inner-City-Impressionen aufgeschlagen.

Daft Punk

Ihr Erstling "Homework" machte sie unsterblich und lieferte gleich die Blaupause für eine ganze Generation von hippen Disco-Krawallbrüdern von Ed Banger bis Digitalism mit. So kritisch die Reaktionen auf die letzten beiden Alben der Pariser auch waren, so vollends euphorisiert waren sie auf das Spektakel, das Daft Punk bei ihren seltenen Live-Auftritten abliefern. In unserem Legendeninterview haben wir mit ihnen über French-House und jugendlichen Leichtsinn gesprochen.

Jahrespoll 2007

2007 verabschiedet sich. Da wird es wieder einmal Zeit innezuhalten und über das Gewesene zu sinnieren, Erinnerungen aufzufrischen, Platten aus dem Januar aus dem Schrank zu ziehen und sich wieder neu zu begeistern und zu guter Letzt die Eindrücke des vergangenen Jahres in handliche Listen umzuformatieren. Der Deal ist bekannt: Wir fragen euch aus, dafür gibt es dann Geschenke.

ABO //

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent pro Zeichen, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

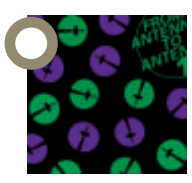
UNSER PRÄMIENPROGRAMM

V/A - CADENZA CONTEMPORARY & CLASSICS (CADENZA)
Nach zwanzig Maxis wirft Cadenza einen Blick zurück auf den Weg, der bis jetzt zurück gelegt wurde. Ohne dabei das Jetzt aus den Augen zu verlieren. Die Doppel-CD vereint die Cadenza-Hits von gestern mit den Cadenza-Klassikern von morgen. Compiliert und gemixt natürlich von Luciano himself.

COBBLESTONE JAZZ - 23 SECONDS (!K7)
"Musik ist für uns ein Verb und kein Substantiv", sagen Mathew Jonson, Tyler Duhla und Danuel Tate und toben sich locker jammend, die Improvisation immer im Auge behaltend, auf ihren analogen Synthies aus. Das Debüt-Album der drei vereint alles, was man von den Kanadiern erwartet hat: Techno, Vocoder, House, ein Hauch Trance und natürlich Jazz.

V/A - BOX OF DUB (SOUL JAZZ)
Soul Jazz hat die Sahnekrone der Dubstep-Szene versammelt, um sich gegenseitig die tiefer gelegten Bässe um die Ohren zu hauen. Burial, Skream, Digital Mystikz, Kode9, Scuba, alle dabei und katapultieren ihre Idee von elektronischem Dub ins neue Jahrtausend. Markerschütternd und von majestätischer Intensität.

TO ROCOCO ROT - ABC 123 (DOMINO)
Neue Tracks von To Rococo Rot sind immer ein gutes Zeichen. Bevor nächstes Jahr hoffentlich ein komplettes Album fertig ist, verwöhnt uns das Lippok-Lippok-Schneider-Gespann mit dieser EP, die übrigens nur auf Vinyl erscheint. Sounddesign trifft versponnenes Songwriting. Das konnten die Jungs schon immer.



V/A - FROM ANTENNA TO ANTENNA 1 (SENDER)
Sender Records schaut zurück und zieht die Label-Klassiker der Post-Knarz-Phase (also der letzten zwei Jahre) aus dem Backkatalog wie Asse aus dem Ärmel. Und beim genauen Hinhören entpuppt sich die düster vertrippten Minimal-Rocker als Beschwörung der Romantik in Techno. Wer hätte das gedacht.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ **ABONNEMENT INLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

○ **ABONNEMENT AUSLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ **GESCHENKABONNEMENT**
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ **BANKEINZUG**
Kontonummer: .....
Bankleitzahl .....
Kreditinstitut .....

○ **BAR**

○ **ÜBERWEISUNG**

○ **PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)**

○ **DEINE DATEN**
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

○ **GESCHENKABO FÜR:**
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

Ort, Datum, Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

db117_55-65reviews.indd 65 12.10.2007 12:57:17 Uhr

MUSIKHÖREN MIT ...

To Rococo Rot

Stefan Schneider, **Ronald** und **Robert Lippok** sind das reibungslos geölte Trio einer Elektronika-Musik aus dem Geiste von luftiger Pavillon-Architektur. Seit ihrem ersten Album arbeiten sie an der Eleganz des Vergänglichen, sind aber auch Spielkinder genug, um Grooves auf der einen und Ausrutscher auf der anderen Seite zu schätzen.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Ich war auf dem Flohmarkt und habe eine Nerzstola gekauft. Ich wüsste gerne von euch, ob ihr Pelz kaufen würdet oder nicht?
Ronald: *Ich würde keinen Pelz kaufen, sehe den aber gerne bei Leuten.*
Aha, bei Robert weiß ich ja, dass er einen hat ...
Robert: *Ich kann leider die Frage nicht mit "nein" beantworten. Ich hab'n Pelz und trage ihn auch gerne. War bestimmt ein nettes, kleines Tier.*
Stefan: *Die Frage ist ja kompliziererweise, du kaufst den Pelz secondhand. Das heißt, der Erstkauf ist schon getätigt worden, also steigt die Nachfrage nicht und es werden nicht mehr Tiere getötet.*
Aber trotzdem setzte ich ein Statement pro Pelz.
Stefan: *Ja, genau, obwohl es Secondhand ist. Aber nee, ich würde keinen kaufen. Auf keinen Fall. Ich fand auch diese Aktion mal toll: "We rather go naked than wearing fur". Aber leider sind die Models auch alle schon als Pelzträgerinnen ertappt worden.*
Ronald: *Heimlich Pelz tragen geht ja gar nicht.*
Ich habe gleich auch noch einen aus Plastik gekauft, also so ein Kunstfaserfell obendrein.
Ronald: *Als Gegengift.*

MOEBIUS & PLANK – TWO OLDTIMERS
Rastakrautpasta, Sky '80

In welche Zeit würdet ihr das einordnen?
Stefan: *Ich könnte mir vorstellen, dass das Michael Rother ist. Vielleicht späte 70er. So 78/79. Wir gehen ja nach dem Studio manchmal in die 8mm Bar und dann legen Leute auf und wir fragen uns immer, was ist das. Also die Frage - entweder ganz alt oder ganz neu. Ist das ein Stück aus diesem Jahr oder aber von 78 oder von 88.*
Ronald: *Aber hier würde ich schon sagen, dass das 70er ist.*
Robert: *Ja, so unbedarft, wie mit der Rhythmusmaschine umgegangen wird.*
Ronald: *Die knackert angenehm unambitioniert vor sich hin.*
Es gibt ja auch schon wieder ein Krautrock-Revival. Cluster haben gespielt, Götsching, von Harmonia werden alte Tracks veröffentlicht ... Könnt ihr euch erklären, warum jetzt schon wieder so ein Krautrock-Interesse da ist? Es gab doch schon mal eins zur Zeit von Julian Copes Buch "Krautrocksampler".
Ronald: *Das wurde ungefähr in der Zeit gedruckt, als wir in England auch angefangen haben zu spielen. Da kam oft die Krautrockfrage, die wir nicht richtig beantworten konnten. Ich kannte viele der Sachen zumindest nicht. Ich habe dann auch das Buch von Cope gelesen und viel herausgefunden über Bands wie Cluster und Faust und so. Mit Gewinn die Recherche durchgeführt, muss ich sagen. Von Cluster gibt es schon super Platten.*
Robert: *Eigentlich wäre ein Mitte-90er-Revival dran.*
"Krautrocksampler" kam 1995 raus. Vielleicht ist das Krautrock-Revival das Mitte-90er-Revival?
Stefan: *Und es kam auch vor zwei Jahren diese Jan-Jelinek-Platte raus, "Kosmischer Pitch". Ich dachte zuerst: Ist ein bisschen spät jetzt. Dann war das aber schon wieder der Anfang von einem neuen Interesse für eine neue Generation von Leuten, die sich scheinbar für diese Art von Musik interessieren.*

SND – 5:43
Makesnd, Mille Plateaux, '99

Robert: *Es klingt wie SND. SND klingen immer wie das erste Stück von unserem Album "Veiculo" ...*
Stefan: *SND haben wir zum ersten Mal von Mira Calix in die Hand gedrückt bekommen, als wir auf einem Festival in so einem Industriemuseum in Sheffield gespielt haben, wo riesengroße Maschinen aus der Zeit der industriellen Revolution standen.*
Ronald: *SND hatten bei dem Festival ihr ganzes Equipment verloren, alle Instrumente. Sie haben sich bei allen Leuten, die SND-Platten hatten, die Platten geborgt und damit ihr Set bestritten.*
Seht ihr bei SND eine Überschneidung zu eurem Soundverständnis?
Robert: *Vielleicht eher ältere Sachen, was uns angeht. Aber ich finde die Art der Rhythmik schon verwandt, dass es so einen Groove gibt, der ein bisschen stolpert.*
Es gibt ein Gefühl von spartanischer Eleganz, das ich auch bei euch finde.
Stefan: *Potenziell angenehm. Wenn du fragst, welche Zeit, hätte ich späte 90er getippt. Die Art, wie die Sachen durchlaufen, ohne dass eine große Dynamik in den Stücken passiert. Und auch nicht viel mit Effekten gearbeitet wird, das deutet auf diese Epoche hin.*
Ronald: *Minimale Varianzen, ein abgestocktes Pulsieren.*
Robert: *Dass es so eine Unterversorgung mit Melodie gibt, das haben wir oft gemacht.*
Ronald: *Das war damals ganz wichtig: diese Art Reizentzug, der entsteht, wenn man eine Melodie nur skizziert oder ganz rauslässt. Die sich aber irgendwie darin zu verbergen scheint.*
Stefan: *Die Fantasie ist interessanter als die Realität.*
Ronald: *Der Hörer muss es selbst ergänzen.*

TOM ZÉ – TOC
Estudando O Samba, Gel Continental '75

Bei dem Stück können wir auch von Reizreduzierung reden. Von rhythmischen Stolpern auf jeden Fall auch. Es erinnert mich immer an die "Ausland"-Platte von Pyrolator, an "Elefantendisco".
Stefan: *Klingt toll. Es gab bei uns zu allen Zeiten immer Interesse an Intros von Platten. Dass man Techno-Platten nicht in dem Moment toll fand, wo die Bassdrum eingesetzt hat, weil in dem Moment klar war, was es ist. Aber der Moment vorher, wo man nicht wusste, was es ist, war für uns viel interessanter. Bei "Veiculo" war das so ein Thema. Eigentlich möchte man den Moment, wo die Bassdrum einsetzt, hinauszögern. Und es sollte nicht nur ein Intro sein. Das ganze Stück sollte wie ein Intro sein. Hier habe ich ein bisschen zusammengezuckt, als die Stimme reinkam, weil ich dachte: Ja, jetzt fängt der Sänger an und breitet sich über allem aus. Das bleibt aber so pointilistisch. Gefällt mir super gut. Toll, dass das brasilianische Musik ist. Wäre ich nie drauf gekommen. Man hat manchmal Fantasien über brasilianische Musik oder afrikanische Musik, die man nur auf ganz wenigen Platten findet. Brasilianische Musik aus den 60ern finde ich auch ganz toll. Aber oft ist mir das zu sonnig.*
Wobei das Sonnige auch ein Vorurteil aus unserer Hörperspektive ist.
Stefan: *Ja, klar. Bei der Kaffeehaus- oder Boutiquenmusik weiß man nie, ob's brasilianische traditionelle Musik ist oder ob's nicht die europäische Bearbeitung davon ist. Immer diese ewigen Sambamaschinen.*
Ronald: *Ich habe einen Freund, der hat eine richtige südamerikanische Musikphobie. Der muss das Café oder den Club verlassen, wenn so was erklingt. Der kriegt Depressionen davon. Von diesen Harmonien.*

DANIEL HUMAIR – SWISS CELEBRATION
Triple Hip Trip, Owl Records '79

Robert: *David Moufang?*
Stefan: *Ne, das ist eine andere Form von Jazz. Ich würde sagen, das ist was Älteres.*
Das Vibraphon bringt auch sofort dieses Flughafengefühl hinein.
Ronald: *... das man ja gerne hat.*
Robert: *Ich sehe da eher Löwen durch die Wüste ziehen. Freudige Löwenkinder.*
Ist euch bei Jazz die Atmosphäre wichtig oder das Improvisieren?
Ronald: *Improvisieren ist schon wichtig. Beim Livespielen hat das einen großen Anteil.*
Robert: *Es gibt ja verschiedene Schulen innerhalb des Jazz. Mir liegen eher die Sachen, bei denen zwar viel improvisiert wird, aber nicht so viele Noten gespielt werden. Bei denen die Anzahl der Noten pro Minute relativ gering ist. Das ist ja hier auch der Fall, weil es eine Horizontale ist, nicht drei Wechsel pro Sekunde.*
Kein Powerplay ...
Stefan: *Nichts, wo es dann so etwas Virtuoses bekommt. Wo es nicht um den Jazz geht, sondern Hauptsache Virtuosität. Egal, ob man die jetzt im Jazz findet oder in der Klassik oder im Zirkus oder so was oder beim Fußball oder beim Kochen. Damit kann man dann oft nicht so viel anfangen. Bei Jazzmusik interessiert mich schon das klangliche Erlebnis, wie Leute zusammenspielen, dass man nicht das Gefühl hat, dass es ein Zentrum gibt. Beim Art Ensemble of Chicago hat man nicht das Gefühl, es ist um ein Instrument herumgebaut. Nicht wie beim Saxophon von John Coltrane oder beim Klavier von Thelonious Monk. Man hat wirklich das Gefühl, das ist eine Gruppe von sechs Leuten und alles ist zu gleichen Anteilen präsent. Die Art von Jazz finde ich total interessant.*
Ronald: *Das erste Jazzkonzert, das ich gesehen habe, war ein Freejazzkonzert. Das war mit Ulrich Gumpert und Baby Sommer. Ich war dreizehn und habe Popmusik gemocht, T-Rex, Glam-Rock. Aber es war mein erstes Konzert und ich wollte es unbedingt genießen und verstehen, wie die miteinander spielen. Hat mich einige Mühe gekostet, aber irgendwann war ich drin. Ich glaube, der Knackpunkt war, als Baby angefangen hat, einen Sack Legosteine zu massieren. Danach war's cool.*
Stefan: *Jazz ist, glaube ich, nach wie vor die einzige Musik, von der ich nicht weiß, wie sie gespielt wird. In afrikanische oder brasilianische Musik kann man sich reinversetzen und weiß dann, okay, so auf die Art funktioniert das und so würde man mitspielen, wenn man mitspielen wollte. Bei Jazz ist das nach wie vor ein totales Rätsel für mich, wie das rhythmisch funktioniert, dass die Leute scheinbar unabhängig voneinander spielen und doch zusammenspielen. Dass es kein einheitliches Metrum gibt, dass das Metrum eher gefühlt ist, dass die Leute schon genau wissen, was sie machen - auch in den freiesten Jazz-Sachen - und aufeinander reagieren. Wie da die Sprache aussieht, ist mir nach wie vor sehr verschlossen.*
Ich habe gerade Peter Brötzmann im Duo mit einem Drummer gehört. Beide haben unglaublich dicht gespielt, aber es hatte lyrische Untertöne, fast balladenhaft, trotz dieses ganzen Krawalls.
Stefan: *Brötzmann hat eine tolle liebevolle Ausstrahlung, obwohl er so ein Kraftpaket ist, wenn er spielt, eine Supernova.* Und trotzdem ist es - wie du sagst - poetisch oder zärtlich.

MICHAEL FRANKS – MONKEY SEE, MONKEY DO
The Art of Tea, Reprise '74

Meine momentane Lieblingsmusik.
Stefan: *Das ist auch was aus den 70ern, würde ich sagen.*
Softrock. Ich finde unheimlich gut, wie absolute Normalität kultiviert wird. So gar nichts Abgrenzendes oder Widerspenstiges.
Robert: *Wenn ich das Cover ansehe: Es könnte auch so'n New-Rave-Typ sein, mit dem Schnurrbart ....*
Aber das wäre schon sehr um die Ecke stilisiert.
Stefan: *Das sieht schon eher nach Sportlehrer 1974 aus. Das ist eine Art von Musik, die mich nie richtig interessiert hat. Obwohl ich Normalität schätze - und gerne mit ihr ringe.*
Ronald: *Stevie Wonder, hast du den gemocht?*
Stefan: *Diese Art von Musik erinnert mich total an eine Kneipe aus der Mittelstufe, "Die Zwiebel" in Düsseldorf, da lief immer solche Musik. Das war zwei, drei Jahre vor Punk.*
Ronald: *War das dann Steely Dan, solche Sachen?*
Stefan: *Habe ich auch nie mitbekommen. Aber Mellow-Funk-Rock-Sachen, das ist eine Art von Musik, die mich nie interessiert hat. Aber weil du Soul sagtest: Bei schwarzer Musik war für mich immer die Brücke die weiße Version davon. Die erste tolle Soulplatte war für mich David Bowies "Young Americans" oder die erste tolle Reggae-Platte war von The Clash.*
Ihr würdet aber keinen Grund sehen, euch mit Michael Franks weiter zu beschäftigen?
Stefan: *Du hast das ja weniger wegen der Musik rausgesucht als wegen der Normalität, oder? Wegen der Auseinandersetzung mit Normalität ...*
Ja, gerade Normalität in einem Umfeld, das am meisten fürchtet, als normal gelten zu können.
Stefan: *Ich finde, Normalität sind neunzig Prozent des Lebens. Klar gibt es immer eine Angst davor, dass man es als langweilig empfindet. Trotzdem ist die Auseinandersetzung mit Normalität total wichtig. Dass man eher den Weg zur Arbeit fotografiert als den Urlaub oder die Hochzeit.*
Ronald: *Rhodes, Streicher. Da hat man auch wieder das Flughafen-Feeling ...*
Stefan: *Das ist uns vielleicht auch vom Künstlerverständnis nah, wenn ich das Cover angucke. Man ist keine andere Person, wenn man Musik macht. Die Künstlerpersönlichkeit findet nicht auf einem anderen Planeten statt als der Besuch bei Oma, das Kaffeetrinken oder der Einkauf mit der Frau.*
Dabei stelle ich mir bei Michael Franks gerade vor, dass er immer auf den wildesten Kunstpartys mit Federboa rumhing.
Ronald: *Und sich dann fragte, wie kann man das noch toppen? Als Sportlehrer! Strapse aus, Federboa verstecken und den Sportlehrer geben.*

Torococorot, abc 123,
erscheint auf Domino/Rough Trade.
www.myspace.com/torococorot
www.torococorot.com
www.dominorecordco.com

db117_66_musikhoerenmit.indd 66 12.10.2007 12:15:29 Uhr

DEBUG_268x352 08.10.2007 13:27 Uhr Seite 1

COKE DJ-CULTURE
SELECTED REAL MUSIC.

princess SUPERSTAR
MiSSill
HEIDI

ROOKIE OF THE YEAR:
DJ PETER BOUNCE

Coke® dj-culture
www.cokedjculture.de

08.11. BERLIN GLOBUS Tresor
09.11. HAMBURG BAALSAAL
10.11. DÜSSELDORF 3001
16.11. MÜNCHEN ZERWIRK
17.11. LEIPZIG DISTILLERY

COKE DJ-CULTURE
ON AIR / JAM FM
FREITAGS 20:00-22:00 H
WWW.COKEDJCULTURE.DE

BRANDBOOKING

bigFM

JAM FM

music on the Coke side of life

Coca-Cola, Coke und die Konturflasche sind eingetragene Schutzmarken der The Coca-Cola Company. Coca-Cola ist koffeinhaltig.

BENHUMAN
FOR CARHARTT

WWW.CARHARTT-STREETWEAR.COM

carhartt®

Work In Progress Textilhandels GmbH - authorized distributor for europe © 2007 Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, MI 48121, U.S.A.

G-STAR RAW
G-STAR RAW DENIM
RAW DEFENDER
RAW DENIM 3301
RAW
marc newson
g-star.com